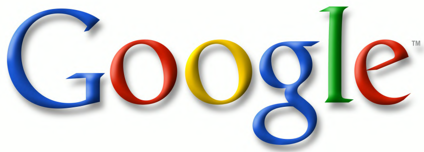
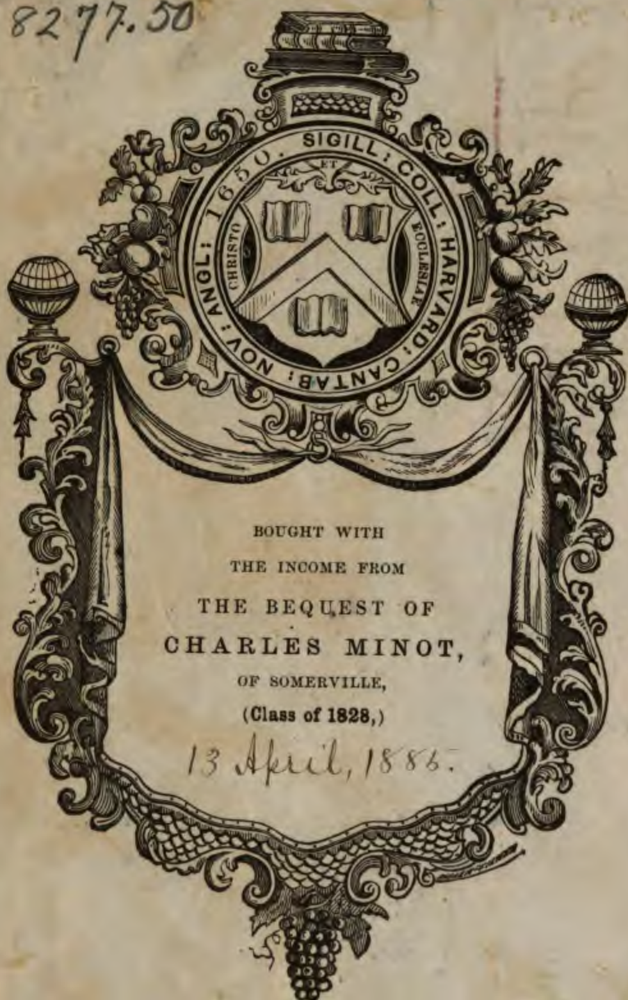
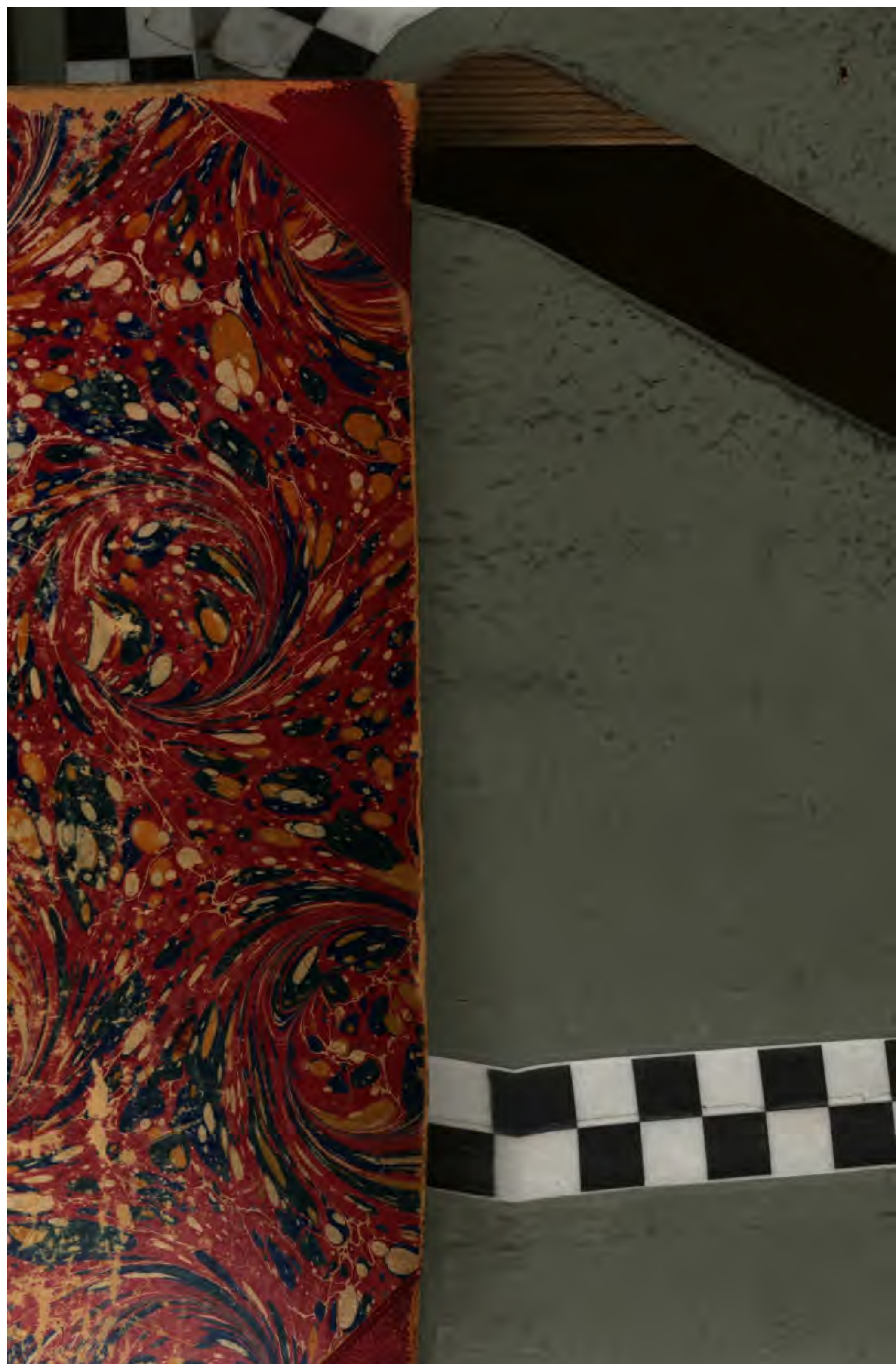



SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE




WIDENER LIBRARY
HX 5JEU W



SAMMLUNG

KURZER GRAMMATIKEN

GERMANISCHER DIALECTE.

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM BRAUNE.

IV. ALTNORDISCHE GRAMMATIK I.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1884.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1884.

1885. April 13.
Minot fund.

Vorwort.

Beim ausarbeiten der vorliegenden altisländisch-altnorwegischen grammatik habe ich in erster linie mich bestrebt, der in den vorhandenen werken dieses schlages wenigstens nach heutigen anforderungen gar zu kärglich bedachten lautlehre die ihr gebührende sorgfältige behandlung angedeihen zu lassen. Aus der besonders in den letzten jahren auf diesem gebiete so reich emporgewachsenen literatur, die ich mit allem fleiss ausgebeutet zu haben glaube, ist in meine darstellung alles das aufgenommen worden, was mir von wesentlicher bedeutung zu sein und dabei die vergleichsweise gesicherten ergebnisse der forschung darzustellen schien, während noch unabgeschlossene untersuchungen und flüssige theorien nur in geringerem masse berücksichtigung finden konnten. Wie jeder kundige ohne weiteres zugeben wird, wäre es nun aber beinahe unmöglich und jedenfalls sehr unzweckmässig gewesen, in einer wissenschaftlich gehaltenen lautlehre die herkömmliche verkehrte rechtschreibung des altisländisch-altnorwegischen anzuwenden, welche in den normalisierten textausgaben geboten wird. Es muss doch ohne jeden zweifel diese orthographie über kurz oder lang aus der welt geschafft werden, und bei so bewanter sachlage widerstrebte es all zu sehr meinem wissenschaftlichen gewissen, durch einführung derselben in noch eine neue grammatik ihr dasein fristen zu helfen. Wenn ich mich nun aber also dazu entschlossen habe, schon hier eine neue orthographie vorzulegen — ein umstand, der vielleicht für manchen meiner leser beim ersten anblick meinem buche einen fremdartigen anstrich geben wird — so ist dies doch nicht geschehen ohne reifliche erwägung sowol der wichtigkeit der sache

an sich als auch der bedenken, die jetzt gegen diesen schritt können geltend gemacht werden; und ich glaube hoffen zu dürfen, dass wenigstens vom wissenschaftlichen standpunkte aus die schreibweise, die ich hier nach eingehender beratung mit verschiedenen gelehrten, darunter, vor allen, autoritäten wie Bugge und Sievers, zu keinen ausstellungen von wesentlichem belang anlass geben werde. Uebrigens scheint gegründete aussicht vorhanden zu sein, dass eine in nicht zu entfernter zukunft erscheinende reihe von handlichen textabdrücken durch annahme dieser orthographie derselben zum raschen sieg über die bisher gebräuchliche normalschreibweise verhelfen wird.

Ein anderer punkt, auf welchen ich auch ganz besonders mein augenmerk gerichtet habe, ist die zeitliche und örtliche auseinanderhaltung der vielartigen in der altnordischen lautgeschichte zu tage tretenden erscheinungen. Ich habe also den versuch gemacht, sowol den lautentwickelungen ihr rechtes sprachgebiet als entweder urnordisch, altisländisch oder altnorwegisch anzuweisen, als auch innerhalb jedes der genannten sprachkreise das gegenseitige chronologische verhältnis der erscheinungen, soweit möglich, festzustellen. Indessen verhehle ich mir natürlich nicht, dass meine darstellung gerade in dieser beziehung recht unvollkommen ausgefallen ist, was ja auch gar nicht anders zu erwarten war, da die erforschung der unter den altnordischen mundarten bestehenden gruppierungsverhältnisse und ihrer geschichtlichen entwickelung noch so zu sagen im ersten anfang ist und bei dem leidigen mangel an genauen (d. h. nicht durch die gewöhnliche normalisierung unbrauchbar gemachten) textausgaben mit den grössten schwierigkeiten zu kämpfen hat.

In der flexionslehre habe ich dank dem allbekannten trefflichen werke Wimmers eine bedeutend leichtere aufgabe zu lösen gehabt, und ich bin hier mit geringerer selbständigkeit zu werke gegangen. Einen brauchbaren abriss der altisländischen flexionslehre zu liefern, der nicht in sehr wesentlichen stücken eine blosse bearbeitung des genannten ausgezeichneten buches wäre, dürfte gegenwärtig schlechthin unmöglich sein. Ich erfülle nur eine angenehme pflicht, indem ich diese meine abhängigkeit von dem verehrten vorgänger dankbar anerkenne. Da ich mit dieser meiner arbeit die Wimmersche grammatik entbehrlich machen weder kann noch will, bin ich manchmal, wo es anging, im auf-

führen von beispielen etwas knapp gewesen und habe mich dafür mit einem einfachen verweis auf Wimmer begnügt.

Das wichtigste von dem, was ich der vorhandenen grammatischen literatur entnommen, habe ich, besonders im interesse angehender philologen, citiert. In dieser beziehung allen und allem gerecht zu werden war von vorn herein durch plan und umfang des buches unmöglich gemacht.

Ich kann nicht schliessen, ohne meinem hochverehrten freunde Sophus Bugge meinen wärmsten dank zu sagen für viele wertvolle mitteilungen, die grösstenteils in den nachträgen verwertet sind, wie er auch zu dem anhang über urnordische inschriften, der hoffentlich eine willkommene beigabe der grammatik bildet, und der vorzugsweise auf Bugge's grundlegenden untersuchungen basiert, eine menge wichtiger berichtigungen und zusätze zu seinen früheren hierhergehörenden forschungen beigesteuert hat. Herzlichen dank schulde ich auch herrn prof. W. Braune, der mir mit bewährter freundlichkeit den schwersten teil der mühsamen correctur abgenommen und dabei auch meinen deutschen ausdruck vielfach verbessert hat, sowie herrn cand. phil. K. Ljungstedt, der auf meinen wunsch die zusammenstellung des registers zur flexionslehre zu übernehmen die güte hatte.

Dass infolge der ziemlich langen druckzeit meine nachträge und berichtigungen recht zahlreich geworden sind, wird der wolwollende leser gewiss eher als einen vorteil wie als einen übelstand zu betrachten geneigt sein.

Upsala, 15. mai 1884.

Adolf Noreen.

Inhalt.

Flexionslehre.

Verzeichnis einiger abkürzungen.

Aarbøger = Aarbøger for nordisk Oldkyndighed og Historie, udg. af det k. nord. Oldskrift-Selskab; København 1866 ff.
adän. = altdänisch.
ags. = angelsächsisch.
agutn. = altgutnisch.
ahd. = althochdeutsch.
an. = altnordisch.
anorw. = altnorwegisch.
Arkiv = Arkiv for nordisk filologi (s. § 16, a).
as. = altsächsisch.
aschw. = altschwedisch.
Beitr. = Beiträge zur geschichte der deutschen sprache und literatur (s. § 16, a).
germ. = germanisch.
got. = gotisch.
hdschr. = handschrift.
ieur. = indoeuropäisch.
isl. = altisländisch.
K. Z. = Zeitschrift für vergleichende sprachforschung, herausgeg. von Kuhn u. a.
nisl. = neuisländisch.
ostn. = ostnordisch.
Reykj. Máld. = Reykjaholts Máldage (s. § 12).
schw. = neuschwedisch (wo von sprachen die rede ist, sonst =) schwach (in der flexion).
st. = stark.
St. h. = das Stockholmer homilienbuch (s. § 12).
Tidskr. f. Fil. N. R. = Nordisk Tidskrift for Filologi (og Pædagogik), Ny Række (s. § 16, a).
Tidskr. f. Phil. og Pæd. = Tidskrift for Philologi og Pædagogik, Kjöbenhavn 1859—1873.
urgerm. = urgermanisch.
urn. = urnordisch.
westn. = westnordisch.
wgerm. = westgermanisch.
Wimmer, Forn. forml. = L. F. A. Wimmer, Fornnordisk formlära (s. § 16, a; die citate stimmen auch mit desselben verfassers 'Altnordische grammatik, aus dem dänischen übersetzt von E. Sievers', Halle, 1871).
Wimmer, Runeskr. Opr. = Ludv. F. A. Wimmer, Runeskriftens Oprindelse og udvikling i Norden, København, 1874 (aus: Aarbøger 1874).

Einleitung.

§ 1. Unter **altnordisch** (an.) verstehen wir hier die sprache der germanischen bewohner des skandinavischen nordens (mit einschluss von Island, Grönland und den Färöern) und der vom norden aus besiedelten gegenden des jetzigen britischen reiches, von den anfängen dieser sprache bis zur reformation (in der ersten hälfte des 16. jahrhunderts).

Anm. Man wendet bisher oft — aber sehr incorrect — die bezeichnung altnordisch als gemeinsamen namen für nur zwei (übrigens nicht hinlänglich scharf aus einander gehaltene) altnordische sprachen (das altisländische und das altnorwegische) an. Diese ausdrucksweise, anfänglich auf einem theoretischen irrtum beruhend, muss aber jetzt, weil auch praktisch irre führend, vermieden werden.

§ 2. Seinen verwandtschaftsverhältnissen nach bildet das (alt)nordische einen selbständigen zweig innerhalb der germanischen (germ.) familie des indoeuropäischen (ieur.) sprachstammes. Seine nächsten verwandten sind also die beiden übrigen zweige derselben familie, der gotische (got.) und der westgermanische (wgerm.).

Anm. Ein (bisher oft angenommener) näherer zusammenhang der nordischen und gotischen zweige ist noch nicht erwiesen, wenn auch wichtige übereinstimmungen unleugbar sind.

§ 3. Das altnordische ist keine einheitliche sprache, sondern eine collectivbezeichnung vieler zu verschiedenen zeiten und in verschiedenen gegenden existierenden sprachen, von denen die älteste, die zugleich die mutter der übrigen ist, passend als **urnordisch** (urn.) bezeichnet wird. Unter der urnordischen sprache versteht man demnach das altnordische bis zu der zeit seiner verzweigung in verschiedene dialecte, die später als völlig selbständige sprachen hervortraten. Diese

spaltung fällt in die sogenannte vikingerzeit (800 bis 1000) und ergab statt éiner altnordischen sprache zunächst drei: altnorwegisch (anorw.), altschwedisch (aschw.), das in weiterem verstand auch den sehr eigentümlichen altgutnischen (agutn.) dialect umfasst, und altdänisch (adän.), zu denen nach der besiedelung Islands bald als vierte altisländisch (isl.[1]) kam. Erst um 1000 sind die differenzen so gross, dass man von vier sprachen, statt dialecten, reden darf, wenn auch noch lange zeit einerseits isl. und anorw., andererseits aschw. und adän. einander sehr nahe stehen, so dass man die beiden ersten als westnordische (westn.), die beiden letzteren als ostnordische (ostn.) gruppe zusammenzufassen pflegt.

Anm. In der vikingerzeit und noch später wurde sowol in Skandinavien als in England das altnordische als *dǫnsk tunga* bezeichnet. Später kam dieser ausdruck auch, obwol selten, in der bedeutung von westnordischer sprache statt des üblichen *norrøna mál* vor.

§ 4. Die hauptkennzeichen des urnordischen gegenüber dem gotischen und westgermanischen sind:

1. Die vertretung des urgerm. *ǣ* (got. *ē*) durch *ā*.
2. Die vertretung des urgerm. *ww* (got. *ggw*) durch *ggw*.
3. Die vertretung des urgerm. *jj* (got. *ddj*) durch *ggj*.
4. Die vertretung des urgerm. *z* (tönenden *s*; got. *z*) durch *R* (palatales *r*).
5. Die beibehaltung der stammauslautenden *a, i, u* in der nominalflexion.
6. Die endung *-as* im gen. sg. der *a*-stämme (got. *-is*).
7. Die endung *-ē* im dat. sg. der *a*-stämme (got. *-a*).
8. Die *în*-stammsflexion im fem. des comparativs und part. präs.
9. Die endung *-ō* in der 1. sg. des schwachen präteritums (got. *-a*).

Anm. In einigen von diesen fällen stimmt das urnordische ganz oder teilweise mit dem gotischen, in anderen fällen mit dem westgermanischen überein.

[1]) Weil das altisländische von ungleich grösserer bedeutung als das neuisländische ist, bezeichnet man abkürzend jenes mit isl., dieses mit nisl.; vgl. dagegen schw. (neuschwedisch) neben aschw. (altschwedisch) u. d.

§ 5. Die denkmäler des urnordischen bestehen ausschliesslich aus runeninschriften. Diese, die an altertümlichkeit der sprachform alle übrigen germanischen sprachdenkmäler überragen, bedienen sich des älteren, allen germanischen stämmen gemeinsamen runenalphabets von 24 zeichen und sind zu einer anzahl von über 100 in Schweden, Norwegen und Dänemark vorhanden. Von dieser ziemlich grossen anzahl sind jedoch nur etwa 30 von eigentlich sprachlicher bedeutung. Die wichtigsten sind: Aus der zeit um 500 oder etwas älter: Die inschriften des goldenen hornes von Gallehus, des diadems von Strårup, der spange von Himlingøje, der zwinge von Thorsbjærg, sämmtlich aus Dänemark. Aus der zeit von 500 bis 700 stammen: Die inschriften der steine von Tune (sehr wichtig wegen ihrer länge und ihres alters, um 550), Strand, Einang, Reidstad, Bø, Bratsberg, Steinstad, Tomstad in Norwegen und von Järsbärg (oder Varnum; um 600), Tanum, Berga, Krogstad, Vånga, Möjebro (oder Hagby) in Schweden; der felsenwände zu Valsfjord und Veblungsnæs in Norwegen; der brakteaten von Varde, Skodborg in Dänemark und von Tjurkö in Schweden; der lanzenspitze von Kragehul in Dänemark; des beinernen amuletes von Lindholm und der spange von Etelhem in Schweden.

Auf der grenze zwischen dem 7. und dem 8. jahrhundert steht die wichtige inschrift des steines von Istaby in Schweden. Aus der letzten urnordischen zeit stammen die inschriften der steine von Sölvesborg, Räfsal und Gommor, sämmtliche in Schweden.

Anm. 1. Aus der vikingerzeit schreiben sich her die inschriften der beiden steine von Björketorp und Stentoften in Schweden. Zwar stammen sie eigentlich nicht aus urn. zeit, da sie aber wahrscheinlich imitationen von älteren inschriften sind und zugleich die ausführlichsten aufzeichnungen mit älteren runen, die es überhaupt giebt, mögen sie auch hier erwähnt werden.

Anm. 2. Ueber die im vorigen aufgezählten urn. inschriften vgl. u. a. besonders die bahnbrechenden abhandlungen von S. Bugge in Tidskrift for Philologie og Pædagogik B. (VI), VII, VIII, Arbøger for nordisk oldkyndighed, jahrg. (1870), 1871, 1872, 1878, Christiania Videnskabsselskabs Forhandlinger for 1872; abbildungen bei G. Stephens: Old northern runic monuments, 1866, 1868.

§ 6. Eine andere, zum teil weit ältere quelle zur kenntniss des urnordischen haben wir in den **lehnwörtern**, die aus dem urn. in die finnischen und lappischen sprachen hineingekommen sind, und die oft noch altertümlichere sprachformen als die der runeninschriften voraussetzen, was daraus erklärlich ist, dass die entlehnungen zum teil schon in den ersten jahrhunderten unserer zeitrechnung stattfanden.

Anm. Vgl. über diese frage V. Thomsen (übers. von E. Sievers): Einfluss der germ. sprachen auf die finnisch-lappischen, Halle 1870.

§ 7. Eine übersicht der urn. grammatik zu geben ist wenigstens zur zeit nicht wol möglich, da die quellen teils an umfang unzureichend, teils oft nicht sicher deutbar sind. Die bisherigen ergebnisse der forschungen auf diesem gebiete finden daher am besten ihren platz als momente in der darstellung der beiden altertümlichsten tochtersprachen des urnordischen. Dies sind die westnordischen.

§ 8. Die wichtigsten übereinstimmungen der beiden **westnordischen** literatursprachen gegenüber den ostnordischen sind:

1. Erhaltung der umgelauteten vocale in vielen fällen, wo sie im ostn. durch unumgelautete ersetzt worden sind.

2. Brechung nur bei altem *e*, nicht auch wie im ostn. bei *i*.

3. Erhaltung der alten diphthonge, die im ostn. meistens und schon ziemlich früh contrahiert wurden.

4. Ein silbenauslautendes *ú* in gewissen wörtern, wo im ostn. *ô* auftritt, z. b. *kú-ko* kuh, *sú-so* sau, *gnúa-gnoa* reiben u. dergl.

5. Uebergang von *î, ê, ŷ* in *j* vor *a, o, u*, welcher dem ostn. mit wenigen ausnahmen fremd ist.

6. Assimilation von *mp, nk, nt* zu *pp, kk, tt* in weit grösserem umfange als im ostn. durchgeführt.

7. Die endungen pl. nom. *-er, -ir,* acc. *-e, -i* statt ostn. *-iar, -ia* bei sehr vielen masculinen (*i-* und *ja*-stämmen).

8. Uebergang vieler *i*-stämme von fem. zu masc. geschlecht.

9. Die endung *-onom, -unum* gegen ostn. *-omen, -umin* im dat. pl. des mit suffigiertem artikel versehenen substantivs.

10. Die endung *-o, -u* statt ostn. *-on, -un* im nom. acc. pl. der sog. schwachen neutra.

11. Einzelne wichtigere pronominalformen, wie z. b. *ek* : ostn. *iak, iæk* ich; *vér* (anorw. auch *mér*) : ostn. *vi(r)* wir; *ér* oder *þér* : ostn. *i(r)* ihr; *sem* : ostn. *sum* welcher, -e, -es u. a.

12. Die präteritalbildung auf *-ra*, welche im ostn. nicht vorkommt.

Anm. Was hier angeführt ist, gilt nur für die eigentlichen literatursprachen. Dialectisch kamen ohne zweifel vielfache abweichungen vor, wie dies besonders in moderner zeit der fall ist. (Ueber die gruppierung der neunordischen dialecte s. J. A. Lundell: "Svenska folkmålens fründskaper" in Antropologiska sektionens tidskrift B. I, h. 5, Stockholm 1880).

§ 9. Die hauptunterschiede des altisländischen und altnorwegischen unter einander sind:

1. Dehnung im isl. von *a, o, u* vor gewissen mit *l* anfangenden consonantenverbindungen, später auch von *a, i, u, y* vor *ng, nk*; in allen diesen fällen bleibt im anorw. die kürze.

2. Uebergang im isl. von *ǿ* in *ǽ* und von *øy* in *ey*; im anorw. bleiben *ǿ, øy*.

3. Erhaltung des *u*-umlautes im isl., während er im anorw. wenigstens in gewissen stellungen bald zurückgedrängt worden ist.

4. Erhaltung im isl. von anlautendem *h* vor *l, n, r*, welches im anorw. ziemlich früh schwindet.

5. Uebergang von *fn* in *mn*, von dem das isl. ziemlich wenige spuren hat, ist im anorw. fast als regel zu betrachten.

6. Fast ausschliesslich anorw. sind die pronominalformen *mit* neben *vit* wir zwei, *mér* neben *vér* wir, *hvarr* neben *hverr* welcher von mehreren.

8. Speziell anorw. ist die endung *-r* neben *-ð, -t* in der 2. pl.

Anm. Diese und noch viele andere weniger bedeutende differenzen kommen schon in älterer zeit vor. Die letzten jahrhunderte des altnordischen bringen viele neue, die zum teil sehr wichtig sind wie z. b. die isl. übergänge von *ǫ* in *ö* und von *é* in *jé*, so wie im isl. die entstehung eines parasitischen *u* zwischen einem auslautenden *r* und einem vorhergehenden consonanten.

§ 10. In der geschichte des altisländischen möchte man am passendsten drei perioden unterscheiden: Die erste von den anfängen der besiedelung (ende des 9. jahrhunderts) bis um 1200 zeigt noch eine sprachform die kaum von dem ältesten anorw. unterscheidbar ist. Die zweite, die des sog. klassischen isl., von c. 1200 bis c. 1350 ist in ihrem gegen-

satze zu dem anorw. oben § 9 kurz characterisiert. Die dritte von c. 1350 bis um 1530 zeigt spuren von mehreren sprachlichen erscheinungen, die als das neuisländische constituierend betrachtet werden, wie z. b. der übergang von *rn, nn* in *dn*; von *rl, ll* in *dl*; von *é* in *jé* u. a.

§ 11. Dialectische differenzen sind auf Island schon früh entstanden. So z. b. zeigt sich ein übergang von *lf, rf* in *lb, rb* vorzugsweise in solchen handschriften des 13. und 14. jahrhunderts die aus dem westlichen viertel der insel stammen. Einige isl. hdschr. schieben *s* zwischen *f* und *t* ein, andre aber nicht. Die hierher gehörigen fragen sind aber bisher fast gar nicht untersucht worden, weshalb nähere aufschlüsse noch nicht zu geben sind.

§ 12. Die denkmäler des isl. sind, ausser einigen wenigen runeninschriften, die sämmtlich aus christlicher, und zwar ziemlich später, zeit stammen und von sehr geringer bedeutung sind, eine überaus umfangreiche und wertvolle literatur. Die ältesten noch erhaltenen hdschr. sind aus der zeit um 1200 oder etwas älter. Das grösste alter unter diesen besitzen ein fragment eines homilienbuches (AM. 237 fol.; abgedruckt u. a. bei Th. Möbius: Analecta Norrœna [2] 1877) und der erste abschnitt des sogen. Reykjaholts Máldage (ein inventarienverzeichniss; der erste abschnitt wahrscheinlich aus der zeit 1179—93, abgedruckt bei Th. Möbius a. a. o.). Am wichtigsten in sprachlicher hinsicht ist das Stockholmer homilienbuch (St. h.) sowol wegen seines umfanges als seiner correcten orthographie, besonders die quantitätsbezeichnung betreffend; die hdschr. (herausgegeben von Th. Wisén, Lund 1872) schreibt sich aus den ersten jahren des 13. jahrhunderts her. Derselben zeit gehört die älteste hdschr. (AM. 674 A. 4°) des dogmatisch-moralischen werkes Elucidarius (El.; photolithographischer abdruck, Kopenhagen 1869; auch in Annaler for nord. oldkyndighed 1858). Etwas jünger ist das historische schriftchen Are Þorgilsson's Libellus islandorum oder Íslendingabók (Íb., herausgegeben von Th. Möbius, Leipzig 1869), das jedoch nur in späten papierabschriften der alten, jetzt verlorenen hdschr. bewahrt ist. Zu den allerältesten denkmälern gehören u. a. auch die Homilien und Dialoge Gregors des grossen (AM. 677, 4°;

herausgegeben von K. Unger in Heilagra manna sögur, Christiania 1877), einige Legendenbruchstücke (AM. 645, 4 °; herausgeg. teils bei Unger a. a. o. und in Postola Sögur, Christ. 1874, teils bei G. Vigfusson : Biskupa Sögur I, Kopenh. 1858)[1]), einige bruchstücke der Óláfssaga helga (O. s.; herausg. von R. Keyser und K. Unger in Ólafssaga helga, Christ. 1849; neuentdeckte bruchstücke bei G. Storm: Snorre Sturlassöns Historieskrivning, Kopenh. 1873), die bruchstücke des Physiologus (AM. 673, A. 4 °; herausgeg. bei Th. Möbius: Anal. Norr. [2] 1877), ein bruchstück (AM. 315 fol., D.) des gesetzbuchs Grágás (hg. von V. Finsen, Kopenh. 1852) und das einzige an. Glossenbruchstück herausg. aus Cod. Reg. 1812 von H. Gering in Zeitschr. für deutsche philol. IX).

Die ältesten isl. sprachformen sind jedoch nicht in den soeben citierten werken zu finden, sondern in einigen skaldengedichten, die zwar erst in hdschriften des 13. jahrhunderts erhalten sind, die aber vielfach von besonderer altertümlichkeit der sprache sind.

Unter etwas jüngeren hdschriften sei hier nur erwähnt das wegen seiner orthographie wichtige bruchstück Ágrip, wahrscheinlich abschrift eines anorw. originals; die hdschr. datiert aus der ersten hälfte des 13. jahrhunderts (herausg. von V. Dahlerup, Kopenh. 1880).

Anm. 1. Ueber die isl. runeninschriften s. Kr. Kålund: Islands fortidslevninger, in Aarbøger for 1882. — Auch Grönland, das zunächst als eine isl. colonie zu betrachten ist, hat einige wenige runeninschriften aufzuweisen.

Anm. 2. Ueber die isl. literatur s. vorzugsweise K. Maurer: Ueber die ausdrücke altnordische, altnorwegische und isländische sprache, München 1867 (in den schriften der bair. akademie); G. Vigfusson: Sturlunga saga I (prolegomena), Oxford 1878; G. Þorláksson: Udsigt over de norskislandske skjalde, Kopenhagen 1882. Eine sehr knappe aber treffliche übersicht über die wichtigsten schriftwerke bietet O. Brenner: Altnordisches handbuch, Leipzig 1882.

Vollständiges verzeichniss der textausgaben bei Th. Möbius: Verzeichniss der auf dem gebiete der altnordischen (altisländischen und altnorwegischen) sprache und literatur von 1855—1879 erschienenen schriften, Leipzig 1880, und Catalogus librorum islandicorum, Leipzig 1856 (für die zeit vor 1855); die nach 1880 erschienenen ausgaben verzeichnet Arkiv for nordisk filologi, Christiania 1882 f.

---

[1]) Vielleicht ist jedoch diese hdschr., wie einige wollen, erst später (um 1240) entstanden.

§ 13. Innerhalb der geschichtlichen entwickelung des **altnorwegischen** kann man dieselben drei perioden wie im isl. unterscheiden. Die dritte periode (1350 bis um 1530), die übrigens fast gar keine literatur aufzuweisen hat, zeigt einen starken einfluss des schwedischen (z. b. die endung *-in* in 2. p. pl. des verbs) und besonders des dänischen (z. b. tönende statt tonloser verschlusslaute nach vocalen, schwund des auslautenden *-r*) auf die sprache Norwegens. Endlich hört das Norwegische zur zeit der reformation auf als literatursprache zu existieren, wird durch das dänische ersetzt und lebt von da ab bis in die erste hälfte dieses jahrhundert nur in seinen dialecten.

§ 14. Schon in alter zeit sind im anorw. dialectische differenzen bemerkbar, wie es auch bei den geographischen verhältnissen nicht anders zu erwarten war. Die literatursprache muss den westlichen dialecten am nächsten gestanden haben, was auch den geringen unterschied vom isländischen erklärt. Die grössten abweichungen darf man bei den dialecten voraussetzen, die sich auf den westlichen inseln Europas ausbildeten, nachdem sich dort skandinavische — wol meist norwegische — auswanderer angesiedelt hatten. Diese colonien waren:

1. Die Färöer, deren characteristischer dialect in neuerer zeit vielfache beachtung gefunden hat wegen der umfangreichen gedichte altertümlichen inhalts, die in diesem jahrhundert auf den inseln nach der volkstümlichen tradition aufgezeichnet worden sind. Schon aus anorw. zeit stammen einige kleine denkmäler (diplome von 1403 f., s. Diplomatarium Norvegicum B. I s. 426 f.).

2. Die Orkney-inseln, wo der nordische dialect um 1800 ausgestorben ist. Denkmäler der alten zeit sind 30 runeninschriften (s. P. A. Munch, Samlede Afhandlinger IV, 516 ff.).

3. Die Shetland-inseln (Hjaltland), deren um 1800 ausgestorbener nordischer dialect keine denkmäler aus alter zeit aufzuweisen hat.

4. Die Hebriden (Suðrøyjar), wo der nordische dialect wahrscheinlich sehr früh schwand, bieten als altes denkmal nur eine runeninschrift (Munch a. a. o., III, 188 f.).

5. Auf Man existiert schon seit jahrhunderten kein nor-

discher dialect, von dessen einstigem dasein jedoch einige runeninschriften zeugen.

6. In Irland, dem nördlichen Schottland, Northumberland und Normandie ist die nordische sprache längst erloschen; keine denkmäler aus alter zeit.

§ 15. Die erhaltenen denkmäler des altnorwegischen (mit ausschluss der inseldialecte) sind, ausser einer nicht unbedeutenden anzahl von runeninschriften, die jedoch fast ausschliesslich aus christlicher zeit stammen und daher in sprachlicher hinsicht nicht besonders wichtig sind, eine literatur die weder dem umfange noch dem inhalte nach sich mit der isl. messen kann. Im ganzen sind nicht 20 verschiedene arbeiten mit sicherheit als anorw. erwiesen. Die ältesten hdschriften sind aus dem ende des 12. jahrhunderts: ein Homilienbuch (N. h.; A. M. 619, 4 º; herausgeg. von C. R. Unger, Christ. 1864), ein bruchstück des Gulaþings-gesetzes (herausg. von R. Keyser und P. A. Munch in Norges gamle love B. I s. 111—115, Christ. 1846), Legenden (AM. 655, 4 º, Fasc. IX; herausg. von C. R. Unger in Heilagra manna sögur, Christ. 1877 und Postola sögur, Christ. 1874). Etwas jünger sind die ältesten diplome, von denen einige bis 1207—17 hinaufgehen (herausg. von C. R. Unger in Diplomatarium Norvegicum, Christ. 1849 ff.). Von noch jüngeren hdschriften sei hier nur erwähnt die des Speculum regale (oder Konungsskuggsjá) aus dem 13. jahrh. (herausg. von O. Brenner, München 1881).

Anm. 1. Ueber die anorw. runeninschriften s. besonders Nicolaysen: Norske fornlevninger.

Anm. 2. Ueber die anorw. literatur, die immer mit der isl. zusammen behandelt worden ist, s. die oben § 12, anm. 2 erwähnten werke.

§ 16. Aus der menge von hilfsbüchern zum studium der isl. und anorw. sprachen — die bisher nie gesondert behandelt worden sind — mögen als die brauchbarsten hervorgehoben werden:

a. Laut- und flexionslehre:

L. F. A. Wimmer: Fornnordisk formlära, Lund 1874, verglichen mit der vorrede zu dem lesebuche desselben verfassers. (Die eigentliche formenlehre besonders gut; die lautlehre knapp und etwas veraltet). Desselben Småbidrag til nordisk sprog-

historie (in Det philologisk-historiske Samfunds Mindeskrift i Anledning af dets 25 aarige Virksomhed. Kopenh. 1879).

J. Þorkelsson: Athugasemdir um íslenzkar málmyndir, Reykjavík 1874; Die einleitungen zu G. Vigfusson's ausg. der Eyrbyggja Saga, Leipz. 1864 (enthält eine zusammenstellung der wichtigsten anorw. spracheigentümlichkeiten); Th. Möbius, Analecta Norrœna², Leipz. 1877; H. Gering's ausg. der Finnboga Saga, Halle 1879; V. Dahlerup's ausg. des Ágrip, Kopenh. 1880 u. a.

Die darstellungen einzelner teile der laut- und flexionslehre in verschiedenen abhandlungen von H. Paul, E. Sievers, L. F. Leffler, J. Hoffory u. a. in folgenden zeitschriften: Beiträge zur geschichte der deutschen sprache und literatur, Halle 1874 ff.; Nordisk Tidskrift for Filologi (og Pædagogik), Ny Række, Kopenh. 1874 ff.; Arkiv for nordisk filologi, Christiania 1882 ff. u. a.

b. Syntax:

G. Lund: Oldnordisk ordföjningslære, Kopenh. 1862 (materialsammlung); M. Nygaard: Eddasprogets syntax I, II, Bergen 1865, 1867 (etwas veraltet); Desselben abhandlungen über das hilfsverb *munu* in Aarbøger 1879 und über den gebrauch des conjunktivs in Arkiv f. nord. Fil., B. I, 1882.

Eine knappe übersicht der syntax giebt desselben Oldnordisk grammatik til Skolebrug², Christ. 1878, so wie auch Pœstion, Einleitung in das studium des altnordischen, Wien 1882.

c. Metrik:

E. Sievers: Beiträge zur Skaldenmetrik I, II, III in Beiträge z. gesch. der deutschen spr. und lit., B. V, VI, VIII; vgl. dazu die recension von A. Edzardi in Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 1880 sp. 166, und desselben kleiner aufsatz Zur Eddametrik in Beiträge &c. B. VIII.

Th. Möbius: Háttatal Snorra Sturlusonar I, II, Halle 1879, 1881; desselben Analecta Norrœna² s. 272—9.

Th. Wisén: Riddara Rímur, (Lund-) Kopenh. 1881 (Inledning s. V—XIII).

d. Wörterbücher:

Cleasby-Vigfusson: An icelandic-english dictionary, Oxford 1874. (Das reichhaltigste wörterbuch, aber nicht immer ganz zuverlässig; die etymologien gänzlich verfehlt).

J. Fritzner: Ordbog over det gamle norske sprog, Christ. 1867 (jetzt neue auflage dieses trefflichen werkes, heft 1, 1883).

Sveinbjörn Egilsson: Lexicon poeticum antiquæ linguæ septentrionalis, Kopenh. 1860. (Ein sehr gutes wörterbuch, jetzt aber ein wenig veraltet).

Jón Þorkelsson: Supplement til islandske Ordbøger, Reykjavík 1876; neues supplement 1879 ff. (bis jetzt *A—Sk*).

Th. Möbius: Altnordisches Glossar (Wtb. zu einer auswahl altisl. und altnorw. texte), Leipzig 1866.

e. Lesebücher:

L. F. A. Wimmer: Oldnordisk læsebog, 3. aufl. Kopenh. 1882 (eine ganz vorzügliche arbeit).

Th. Möbius: Analecta Norrœna, 2. aufl. Leipzig 1877 (ohne wörterbuch).

M. Nygaard: Udvalg af den norröne literatur. Med oplysende Anmærkninger og Glossar. Bergen 1875.

Anm. 1. Weitere hilfsmittel sind in Th. Möbius' schon (§ 12 anm. 2) erwähntem Verzeichniss &c. fast vollständig aufgeführt; vgl. dazu die bibliographie in Arkiv &c. B. I.

Anm. 2. Betreffend die in dieser einleitung erörterten fragen, vgl. das orientierende, aber jetzt ein wenig veraltete schriftchen von Möbius: Ueber die altnordische sprache, Halle 1872, und die sehr ausführliche, populär gehaltene darstellung des gesammten geistigen lebens altnordischer zeit von C. Rosenberg: Nordboernes aandsliv I (hedenold), Kopenh. 1877—8, II (den katolske tid), Kopenh. 1879—80.

Lautlehre.

I. Abschnitt. Einleitendes über schrift und aussprache.

Kap. 1. **Die runen.**

§ 17. Es kommen im alten norden zwei verschiedene runenalphabete vor. Das eine ist das, welches auch bei den übrigen germanischen stämmen im gebrauch war. Es wird daher passend das g e r m a n i s c h e genannt oder, weil es im norden nur in urnordischer zeit vorkam, das ä l t e r e, wegen der grösseren anzahl der zeichen wird es auch wol manchmal das l ä n g e r e genannt. Die zeichen sind 24, von denen einige von denjenigen, die in Deutschland und England in gebrauch waren, abweichen. Es sind die folgenden:

ᚠ ᚢ ᚦ ᚨ ᚱ ᚲ ᚷ ᚹ : ᚺ ᚾ ᛁ ᛃ ᛇ ᛈ ᛉ ᛊ :
f u þ a r k g w : h n i j eu? p R s :

ᛏ ᛒ ᛖ ᛗ ᛚ ᛜ ᛟ ᛞ
t b e m l ng o d

die hier in der ordnung angeführt sind, die sie auf dem bracteaten von Vadstena (wo jedoch **d** fehlt) haben.

Anm. Auf die abweichenden formen, die bei einigen runen vorkommen, nehmen wir hier keine rücksicht.

§ 18. Welche aussprache diesen zeichen im norden zukam, ist natürlich schwer genau zu bestimmen. Aller wahrscheinlichkeit nach waren **b**, **d**, **g** eher zeichen für weiche spiranten (*ƀ*, *ð*, *ʒ*) als für explosivæ; **f** muss labiolabial, nicht labiodental gewesen sein; **w** ist ein mitlautendes *u*; **h** wol in

den meisten stellungen als deutsch *ch* zu sprechen; **R** ist ein palatales oder dorsales *r* (andere halten es für ein sehr dentales, lispelndes *r*). Die übrigen zeichen sind wol wie in der späteren sprache auszusprechen.

§ 19. Dies runenalphabet, dessen sich die urnordischen inschriften bedienten, wurde in der vikingerzeit durch ein anderes ersetzt. Dieses jüngere runenalphabet ist aus dem älteren entwickelt, hat aber nur 16 zeichen, weshalb es auch als das kürzere bezeichnet werden kann. Weil es den Skandinavern eigen ist, hat es auch einen dritten namen, das nordische. Die zeichen sind:

ᚠ ᚢ ᚦ ᚬ ᚱ ᚴ : ᚼ ᚾ ᛁ ᛅ ᛋ : ᛏ ᛒ ᛚ ᛘ ᛦ

f u þ ą r k : h n i a s : t b l m R

Anm. 1. Von diesem normalalphabete kommen fast bei jedem zeichen viele abweichungen vor, die jedoch hier nicht berücksichtigt werden.

Anm. 2. Die übergangszeit 700—900 behält noch einige von den alten zeichen. Auch kommt für **a** ein besonderes zeichen ✱ vor.

§ 20. Dieses alphabetes bedienen sich sowol die ostnordischen als die westnordischen runeninschriften, von denen uns hier nur die letzteren beschäftigen dürfen. Unter diesen nehmen die von Jäderen (Norwegen) und der insel Man eine besondere stellung ein durch verschiedene eigentümlichkeiten der zeichen.

Aber nicht nur inschriften wurden mit runen abgefasst, auch für literarische zwecke bediente man sich derselben, wenigstens noch bis 1150 ausschliesslich, nach welcher zeit aber das lateinische alphabet immer häufiger angewandt wurde, so dass die runen bald nur inschriftlich auftreten. Auch in dieser anwendung kommen sie in Norwegen bei weitem nicht so lange zeit vor als dies in Schweden und Dänemark der fall war; die letzten altnorwegischen runeninschriften datieren aus dem ende des 14. jahrhunderts. Auf Island dagegen wurden die runen bis in die letzten jahrhunderte, wenn auch selten, gebraucht.

Anm. Von den in westnordischer sprache geschriebenen runenhandschriften ist keine einzige bis zu unseren zeiten erhalten.

§ 21. Ueber die aussprache der jüngeren runen ist hauptsächlich folgendes zu bemerken:

ą bezeichnet nasaliertes *a*, *ä* oder offenes *o*; **a** bez. dieselben laute ohne nasalierung gesprochen.

i bez. sowol *i* als *e*.

u bez. sowol *u* und *o* als *y* und *ö*.

þ bez. sowol das tonlose als das tönende *th* (*þ* und *ð*).

k bez. *k*, *g* (sowol verschluss- als reibelaut).

t bez. *t*, *d*.

b bez. *p*, *b*.

Nasale werden gewöhnlich nicht vor **k**, **t**, **b** ausgeschrieben. Uebrigens haben die runenzeichen denselben lautwert wie die entsprechenden buchstaben in dem lateinischen alphabet, so wie es im isl.-anorw. ausgesprochen wurde.

Länge wird weder bei vocalen noch consonanten bezeichnet.

Anm. In vielen fällen ist der lautwert der runen nicht genau zu bestimmen.

§ 22. Schon um 1000 zeigen sich spuren einer neuen modification des runenalphabetes, die dahin zielte die runen in stand zu setzen ebensoviele laute auszudrücken wie das lateinische alphabet. So entstanden die jüngsten runen, die punctierten. Dies alphabet hat, von kleineren abweichungen abgesehen, das folgende aussehen:

a b d e f g h i k l m n o p r

s t þ u y z æ ø

Anm. Ueber die entstehung und geschichte der runen sind besonders zu vergleichen: vor allem das hauptwerk von L. F. A. Wimmer "Runeskriftens oprindelse og udvikling i Norden", Kopenhagen 1874 (in Aarbøger und separat); weiter P. G. Thorsen "Om runernes brug til skrift udenfor det monumentale", Kopenh. 1877 und Björn Magnússon Ólsen "Runerne i den oldislandske literatur", Kopenh. 1883. Eine sehr knappe aber gute übersicht bei P. Købke "Om runerne i Norden", Kopenh. 1879, verglichen mit desselben "Vore forfædres skriftegn", Kopenhagen 1881.

Kap. 2. **Das lateinische alphabet.**

§ 23. In der mitte des 12. jahrhunderts begann man, wie schon oben gesagt, die heimische sprache in lateinischer schrift aufzuzeichnen, wahrscheinlich etwas früher auf Island als in

Norwegen. Um den bedürfnissen der sprache zu entsprechen musste aber das lateinische alphabet einigermassen bereichert werden. Deshalb wurde aus dem runenalphabete ein zeichen, *þ*, beibehalten; aus dem angelsächsischen entlehnte man ð; ausserdem nahm man zu digraphen (*œ*, *æ*, *ǿ* u. d.), modificierung der lateinischen buchstaben durch "zweige" (*ę*, *ǫ*, *ô* u. d.) und accenten seine zuflucht. Die orthographie der handschriften ist natürlich sehr verschieden; oft ist sie in derselben hdschr. sehr inconsequent.

Im allgemeinen unterscheiden sich die anorw. handschriften von den isl. vorzugsweise durch folgende zwei eigentümlichkeiten der orthographie. 1) *þ* wird nie im in- und auslaute gebraucht, während es in isl. hdschr. in dieser stellung entweder ausschliesslich oder neben ð vorkommt. 2) *gh* kommt oft statt *g* in spirantischer function vor.

Anm. Ueber die orthographie der handschriften vgl. vorzugsweise: K. Gislason "Um frumpartar islenzkrar tungu i fornöld", Kopenh. 1846, K. J. Lyngby "Den oldnordiske udtale" in Tidskr. for Philol. og Pædag. II, Kopenh. 1861; die grammatische abhandlung "Um stafrófit" in Snorra Edda; Möbius, Analecta Norroena[2] s. 290 ff.

§ 24. Das bisher in den meisten grammatiken und sehr vielen textausgaben vorkommende normalalphabet nimmt auf die schreibung der besten handschriften oder, was auf dasselbe hinauskommt, die phonetische seite der sprache allzu wenig rücksicht. Das alphabet, dessen wir uns in dieser grammatik bedienen, ist: *a á b d ð e é ǽ f g h i í j k l m n o ó ǫ ǫ́ p r s t u ú v x y ý z þ ø ǿ; ei au øy* (*ey*).

Aussprache:

§ 25. Unter den vocalen sind *a, i, u* wahrscheinlich wie kurzes *a, i, u* im deutschen auszusprechen. *á, í, ú* bezeichnen die entsprechenden langen laute.

Anm. In den handschriften ist oft *v* statt *u* geschrieben.

§ 26. *e* hat zwiefache geltung:

1. kurzes *ä*; so wo durch umlaut entstanden z. b. *telja* zählen. Der entsprechende lange laut wird durch *ǽ* bezeichnet, z. b. *gǽfer* gäbest.

Anm. Die ältesten handschr. schreiben *ę* statt *æ* (sehr selten *ae*) für den kurzen, *ę́*, resp. *ǽ* für den langen laut. Die meisten bisherigen textausgaben bezeichnen, sehr unzweckmässig den kurzen laut durch *e*, den langen durch *æ*.

2. Kurzes *e*; so wo aus urgermanischer zeit stammend, z. b. *gefa* geben. Der entsprechende lange laut wird durch *é* bezeichnet, z. b. *kné* knie.

Anm. Weil die beiden laute, die durch *e* bezeichnet werden, ziemlich früh zusammen fielen, so dass sehr viele hdschr. keine verschiedene bezeichnung haben, ist es oft schwer zu entscheiden, ob *e* den einen oder den andern lautwert hat. Deshalb wird hier wie in den normalisierten ausgaben *e* als gemeinsames zeichen für beide laute angewandt. Sonst wäre es natürlich am besten den *ä*-laut durch *æ*, *ǽ*, den *e*-laut durch *e, é* widerzugeben.

§ 27. *o* bez. kurzes geschlossenes *o*; *ó* ist der entspr. lange laut.

Anm. Die neuisl. aussprache von *ó* als *ôu* muss — wenigstens dialectisch — sehr früh vorhanden gewesen sein; das beweisen u. a. assonanzen wie *Jónakrs* — *louna* (Sn. E. I, 374[8]).

§ 28. *ǫ* bez. kurzes offenes *o*; *ǫ́* ist der entspr. lange laut.

Anm. Die ältesten hdschr. haben *ǫ* oder *ꜵ*, resp. *ǫ́* oder *ꜵ́*; später kommt gewöhnlich *o*, bisweilen *a, ao, au, ꜵ* vor. Die ausgaben schreiben gewöhnlich, aber sehr irreleitend, nach vorgang des neuisländischen *ö*, ein zeichen das erst im 16. jahrhundert aus der deutschen schrift entlehnt ist.

§ 29. *y* bez. ein kurzes *ü*, *ý* den entspr. langen laut.

Anm. Die hschr. haben oft *u* oder *v* statt *y*.

§ 30. *ø* hat zwiefache geltung:

1. Kurzes geschlossenes *ö*, wo das geschlossene *e* oder *o* zu grunde liegt, z. b. *røkkr* finsterniss, *søner* söhne. Der entspr. lange laut wird durch *ǿ* bezeichnet, z. b. *bǿta* büssen.

2. Kurzes offenes *ö*, wo das offene *e* (d. h. *æ*) oder *ǫ* zu grunde liegt, z. b. *þrøngva* drängen, *øðle* beschaffenheit. Ein entsprechender langer laut fehlt.

Anm. Die hdschr. bezeichnen beide laute unterschiedslos durch *ø* (resp. *ǿ*), *ǒ, eo, o*, bisweilen auch durch *ey*. Die textausgaben (wie auch diese grammatik) scheiden die beiden laute nie in der bezeichnung; sehr viele verwenden *ö* statt *ø* für den kurzen laut, *æ* statt *ǿ* für den langen.

§ 31. *ei* ist wie *e* (*æ* od. *e*?) + mitlautendes *i* auszusprechen.

Anm. Die hdschr. schreiben gewöhnlich *ei*, bisweilen *æi, ęi*. Fast alle textausgaben haben *ei*.

§ 32. *au* ist gleich *ǫ* (oder *o*?) + mitlautendes *u*.

Anm. Die hdschr. haben am öftesten *au, av* oder *ꜵ*, bisweilen (wie in vielen a n o r w. hdschr.) *ou, ǫu, ꜵu, ǫ*. Die normalisierten texte haben alle *au*.

§ 33. *øy* (*ey*) ist *ø* (*e*) + mitlautendes *y*.

Anm. Weil dieser diphthong im isl. schon früh aus *øy* in *ey* überging, begegnet man nur in den ältesten isl. hdschr. der bezeichnung *øy*; sonst (und schon in den ältesten hdschr. öfter) *ey*, *œy*. Die anorw. hdschr. haben *øy*, *ǿy*, die normalisierten texte *ey*.

§ 34. Unter den consonanten sind *b, d, l, m, p, r, s, t, x* etwa wie im deutschen auszusprechen.

Anm. 1. Wahrscheinlich ist *p* in *pt*, das in isl. hdschr. statt des in den anorw. und den ältesten isl. hdschr. gewöhnlichen *ft* (hie und da auch *fpt*, *pft*) vorkommt, nicht, wie einige wollen, als eine andere bezeichnung des *f*-lautes aufzufassen; vielmehr liegt hier ein lautlicher übergang aus *ft* in *pt* vor, vgl. Hoffory, Arkiv II, 6 f.

Anm. 2. In dem alveolaren *r*-laute, der durch *r* bezeichnet wird, sind zwei laute zusammengefallen, die im urnordischen durch verschiedene zeichen ausgedrückt wurden: das alveolare *r* und das palatale *R*; vgl. oben § 18.

Anm. 3. Wo bei ableitung und flexion *ks*, *gs* entstehen, gebrauchen die normalisierten texte diese etymologischen schreibungen statt *x*, das in den hdschr. auch in diesem falle oft vorkommt.

Anm. 4. Selten haben die hdschr. *ð* statt *d*; vgl. Hoffory, Arkiv II, 25.

§ 35. *ð* bezeichent die tönende interdentale spirans (engl. weiches *th*).

Anm. 1. Statt *ð* schreiben die ältesten isl. hdschr. immer *þ*; spätere (seit dem anfang des 13. jahrhunderts) haben ohne unterschied *þ* oder *ð* (das immer häufiger wird), nach 1350 *d*. Die anorw. hdschr. haben nie *þ* in der bedeutung von *ð*.

Anm. 2. Unmittelbar vor *k* und nach *k*, *p* bezeichnet die in den ausgaben übliche schreibung *ð* ohne zweifel den sonst durch *þ* widergegebenen laut, z. b. *bliðka*, *fylkða*, *hløypða*. (Siehe Hoffory in Tidskr. f. Fil. N. R. III, 293).

§ 36. *f* bezeichnet zwei verschiedene laute:

1. Bilabiales *f*, das später in labiodentales *f* übergeht. Diese geltung hat *f* im anlaut des wortes und in den verbindungen *fk*, *fs*, *ft* (und *ff* in einigen lehnwörtern), z. b. *fara*, *rífka*, *ljúfs*, *ljúft* (*offra*).

2. Bilabiales *v* (*ƀ*), das später in labiodentales *v* übergeht. Dieser lautwert kommt dem *f* in allen übrigen stellungen zu, z. b. *hafða*, *erfa*, *kelfa*, *gefa*, *gaf*, *hvarf*.

Anm. 1. Die ältesten hdschr. schreiben oft inlautend *v*; jüngere haben in dieser stellung nicht selten *fu*, besonders nach *l*, z. b. *kelfua* (= *kelfa*).

Anm. 2. Ueber die bilabiale aussprache des *f*, s. Arkiv I, 297 f.

§ 37. *g* hat fünffache geltung:

a. Tönender verschlusslaut (*g*) im anlaute, nach *n* und in der verdoppelung:

1. gutturaler vor *a, o, ǫ, u* (und deren längen) und consonanten (ausser *j*), z. b. *gamall, grípa, ǫfgom, hǫggva, dǫgg.*
2. palataler vor palatalen vocalen und *j*, z. b. *gefa, gilde, gjarn, leggja.*

Anm. 1. Die hdschr. schreiben in diesem falle bisweilen *gi* statt *g*.

b. Tönende spirans (*ȝ*) in- und auslautend (ausser in der verdoppelung, nach *n* und vor tonlosen consonanten).

3. gutturale vor *a, o, ǫ, u* (und deren längen) und tönenden consonanten (ausser *j*) so wie im auslaute, z. b. *draga, dǫgom, bjarga, helgan, lagða, lag.*
4. palatale vor hellen vocalen und *j*, z. b. *berge, helge, segja.*

c. Tonlose spirans (*ch*-laut) inlautend (ausser nach *n*) vor tonlosen consonanten, z. b. *blóðogs, blóðogt.* In dieser stellung geht aber *g* häufig — und wahrscheinlich lautgesetzlich in *k* über (§ 182, 3, b), so dass die schreibung mit *g* vielleicht in den meisten fällen eine etymologische ist..

Anm. 2. In anorw. (selten in isl.) hdschr. wird die spirans oft nach vocalen, bisweilen auch nach *l, r* durch *gh* widergegeben. Diese schreibung kommt im anorw. auch nach *n* vor, was auf spirantische aussprache deutet.

§ 38. *h* hat wenigstens zwiefache geltung:

1. *h* im allgemeinen, z. b. *hafa, himenn.*

2. Die tonlose gutturale spirans (*ach*-laut); so wenigstens vor *v*, wie noch in gewissen gegenden Islands (s. Björn Magnússon Ólsen, Germania XXVII, s. 272 ff.), z. b. *hvat.*

Anm. 1. Vor *j* bezeichnet *h* wahrscheinlich die tonlose palatale spirans (*ich*-laut), z. b. *hjarta.* Möglicherweise ist es aber auch in dieser stellung wie *h* auszusprechen.

Anm. 2. Der lautwert des *h*-zeichens in den (nur im isl. vorkommenden) verbindungen *hl, hr, hn* ist unsicher. Entweder bez. es die tonlose gutturale spirans oder es hat schon den lautwert eines tonlosen *l, r, n* angenommen, den es im jetzigen isl. hat (B. M. Ólsen, a. a. o.)

§ 39. *j* bez. mitlautendes (consonantisches) *i*, nicht spirantisches *j*.

Anm. Die hdschr. schreiben fast ausnahmslos *i*, selten *gi*. Die ältesten schreiben *e*, welches vielleicht eine andere aussprache andeutet. Das in den textausgaben (und in dieser grammatik) übliche *j* ist erst spätneuisländisch.

§ 40. *k* hat zweifache geltung:

1. Gutturales *k* vor *a, o, ǫ, u* (und deren längen) und vor consonanten (ausser *j*) so wie im auslaute, z. b. *kasta, krefja, sǫk.*

Anm. 1. Die hdschr. schreiben oft *c, ch* oder *g.*

2. Palatales *k* vor hellen vocalen und *j*, z. b. *kippa, ríke, kjǫlr.*

Anm. 2. Die hdschr. haben bisweilen *ki* statt *k*. Einige hdschr. bez. das gutturale *k* durch *c*, das palatale durch *k*; andere bez. jenes durch *c* oder *k*, dieses durch *ch.*

§ 41. *n* hat zweifache geltung:

1. Dentales *n*; so im allgemeinen, z. b. *nenna, hǫnd, lín.*

2. Gutturales (resp. palatales?) *n*; so unmittelbar vor *g, k*, z. b. *syngva, tǫng, hǫnk.*

Anm. Die hdschr. bez. bisweilen diesen laut durch ein besonderes zeichen: *ŋ*, *ŋ* oder *q*.

§ 42. *v* bez. mitlautendes *u*, das später in bilabiales *v* (*ƀ*), noch später (wahrscheinlich etwas vor 1300) in labiodentales *v* überging.

Anm. Die hdschr. haben statt *v* oft *u*, selten *w*.

§ 43. *z* ist ohne zweifel überall als *ts* auszusprechen; vgl. Hoffory, arkiv. II, 79 ff.

Anm. Ueber den handschriftlichen gebrauch des *z*, s. besonders Dahlerups ausg. von Ágrip s. XXIII, Gerings ausg. der Finnboga saga s. XV, Cleasby-Vigf. Dictionary s. XXXVI und 728, 2. Statt *z* kommt hie und da *þ* vor, s. besonders Dahlerup a. a. o. s. XXI f., Gering: Islenzk æventyri B. I, s. XVIII f.

§ 44. *þ* bez. die tonlose interdentale spirans (engl. hartes *th*).

Anm. Die ältesten anorw. hdschr. haben im anlaut *þ* oder *ð* ohne unterschied; im 13. jahrh. wechseln *þ* und *ð* sowol in isl. als anorw. hdschr.; später wird *þ* allein herrschend. Einige, vorwiegend anorw. hdschr. haben *th.*

§ 45. Lange quantität wird bei den vocalen durch einen übergesetzten akut (′) ausgedrückt, bei den consonanten aber durch doppelschreibung des betreffenden zeichens, ausser wo in derselben wurzelsilbe noch ein consonant folgt, so wie unmittelbar vor einem *t* oder *d* der endung, z. b. *alt* zu *allr, kipta* zu *kippa, felda* zu *fella, kenda* zu *kenna.*

Anm. 1. Bei den vocalen wird die länge in den ältesten hdschr.

durch accentuierung ausgedrückt; die hdschr. des 13. jahrh. bezeichnen die länge gewöhnlich nicht; die noch späteren verdoppeln das vocalzeichen.

Anm. 2. Bei den consonanten wird die länge teils durch doppelschreibung, teils durch grosse buchstaben oder durch ein über den consonanten gesetztes pünktchen widergegeben. Neben *kk* kommen *cc, ck, kc* vor.

§ 46. **Die nasalität der vocale wird in dieser grammatik, wie auch sonst allgemein, nicht bezeichnet.**

Anm. Die orthographische abhandlung "Um stafrofit" in der Snorra Edda bezeichnet die nasalität durch einen über das vocalzeichen gesetzten punkt.

Phonetische übersicht:

§ 47. Vocale:

		Kurze: palatale vordere	palatale mittlere	gutturale (hintere)	Lange: palatale vord.	palatale mittl.	gutturale (hintere)
Kurze	Ohne labialisierung:	*i j*	*e ę (æ)*	*a*	*í*	*é ǽ*	*á*
	Labialisierte:		*ø*	*ǫ*		—	*ǫ́*
			ø	*o*		*ǿ*	*ó*
		y		*u, v*	*ý*		*ú*

(Lange)

§ 48. Consonanten:

		labiale	interdent.	dentale	palatale		gutturale	
Explosivæ:	tonlose:	*p, pp*	—	*t, tt*	*k,*	*kk*	*k,*	*kk*
	tönende:	*b, bb*	—	*d, dd*	*g,*	*gg*	*g,*	*gg*
Spiranten:	tonlose:	*f*	*þ*	*s, ss*	(*h*?)	—	*h, g*	—
	tönende:	*f*	*ð*		*g*	—	*g*	—
Nasale:		*m, mm*	—	*n, nn*	(*n*?)	—	*n*	—
Liquidæ:		—	—	*l, ll; r, rr* (urn. **R**)	—		—	—

Dazu kommt der durch *h* bezeichnete hauchlaut.

§ 49. Unter diesen lauten fungieren als **sonanten** (silbenbildend) nicht nur alle vocale sondern auch die nasale (ausser dem gutturalen) und die liquidæ, z. b. *mjǫðm, vatn, gafl, akr.*

Andererseits fungieren als **consonanten** (mitlautend) die vokale *i* (*j*), *u* (*v*) und *y*.

§ 50. Eine verbindung von einem sonantischen mit einem consonantischen vocale nennt man **diphthong**. Solche kom-

men im isl.-anorw. in grosser anzahl vor und sind zweierlei art:

1. Fallende, die mit dem sonanten anfangen: *ei, au, øy* (*ey*).

2. Steigende, die mit dem consonanten anfangen: *ja, jo, jǫ, ju* (*já, jó, jǫ́, jú*); *va, ve, ve* (d. h. *væ*), *vi, vǫ* (*vá, vé, vǽ, ví, vǫ́*).

Anm. 1. In steigenden diphthongen werden also die mitlautenden *i* und *u* durch besondere zeichen *j* und *v* widergegeben. Die hdschr. machen diesen unterschied nicht.

Anm. 2. Die mit *j* anfangenden diphthonge sind in den meisten fällen ursprünglich fallende diphthonge gewesen, die aber ziemlich früh in steigende übergegangen sind.

Anm. 3. In anorw. hdschr. kommt auch bisweilen ein steigender diphthong *jœ* vor (etymologisch mit isl. *ja* gleichwertig).

Anm. 4. Die seit dem ende des 13. jahrh. auftretenden verbindungen *vo, vu* (*vó, vú*) bezeichnen keine diphthonge, weil *v* damals nicht mehr vocalische geltung hat, sondern labiodentales *v* bezeichnet.

Anm. 5. Auch vier triphthonge (verbindungen von einem sonantischen mit zwei consonantischen vocalen) hat das isl.-anorw. aufzuweisen: *vei* z. b. in *veita* gewähren, *vøy* (isl. *vey*) z. b. in *vøykr* (*veykr*) weich; und *jau, vau* in je einem einzigen beispiele *sjau* sieben, *tvau* zwei.

§ 51. Ihrer quantität nach können sämmtliche vocale und consonanten sowol kurz als lang sein, mit ausnahme der spiranten, von denen nur *s* als lang vorkommt, und des *h*.

Anm. Langes *f* kommt in einigen lehnwörtern vor, z. b. *offra* opfern.

Als lange silbe gilt, historisch betrachtet, diejenige, die entweder einen langen vocal (oder diphthong) mit folgendem consonanten oder einen kurzen vocal mit zwei folgenden consonanten (ausser *gg*) enthält, z. b. *ást, eiga, halda.* Eine kurze silbe ist dagegen vorhanden, wo entweder ein kurzer vocal von nur einem consonanten (oder *gg*) gefolgt wird oder die silbe einen langen vocal (oder diphthong) ohne folgenden consonanten enthält, z. b. *fara, egg, búa, dýja.*

§ 52. Alle vocale können auch als nasaliert vorkommen. Aus der grammatischen abhandlung "Um stafrofit" in Snorra Edda wissen wir, dass diese nasalität wenigstens in folgenden fällen auftreten konnte:

1. Unmittelbar vor nasal, z. b. *sýna* zeigen, *ramr* stark, *vanr* gewöhnt.

2. Unmittelbar nach nasal, z. b. *mér* mir, pl. *framer* zu *framr* unverschämt.

3. Wo ein urnordischer nasal nach dem vocale fortgefallen ist, z. b. *í* in, nom. pl. f. *órar* die unsrigen.

4. Wo schon in urgerm. zeit ein nasal hinter dem vocale fortgefallen ist, z. b. *fǽr* er empfängt, *óre* der jüngere, *þél* feile, *rǫ́* winkel, *hár* hai.

Anm. Die aussprache, welche die obige übersicht (§ 47 ff.) darstellt, ist diejenige, die um 1200, also die zeit der ältesten hdschr., dem isl.-anorw. zugekommen sein mag.

II. Abschnitt. Die sonanten.

Kap. 1. Einleitendes über die urgermanischen sonanten.

§ 53. Das urgermanische besass folgendes vocalsystem:

Kurze vocale: *a, e* (got. *i, aí*), *i* (got. *i, aí*), *o* (got. *u, aú*), *u* (got. *u, aú*).

Lange vocale: *â, ǣ* (got. *ê*), *ê, î* (got. *ei*), *ô, û*.

Diphthonge: *ai, au, eo* (got. *iu*), *eu* (got. *iu*).

Anm. *â* scheint immer nasaliert gewesen zu sein. Bei *î* und *û* mag nasalierung bisweilen vorgekommen sein.

Das etymologische verhältniss dieser laute zu einander wurde hauptsächlich durch die folgenden lautgesetze geregelt.

§ 54. Unter ablaut verstehen wir den durch die verschiedenen arten der indoeuropäischen accentuation hervorgerufenen vocalwechsel innerhalb einer sog. wurzel. Je nach der natur der wurzel ist dieser ablaut verschiedener art. Wir haben in urgermanischer zeit wenigstens sieben ablautsreihen zu unterscheiden:

1. *î — ai — i, i*, z. b. got. *steigan* — prät. *staig* — part. prät. *stigans* steigen.

2. *eu — au — u, û*, z. b. got. *kiusan* — prät. *kaus* — part. prät. *kusans* wählen.

3. *e — a — u*, z. b. got. *bindan* — prät. *band* — part. prät. *bundans* binden, *wairþan* — prät. *warþ* — part. prät. *waúrþans* werfen.

4. *e — a — ǣ — u*, z. b. got. *niman* — prät. *nam* — 1. pl. prät. *nêmum* — part. prät. *numans* nehmen, *bairan* — — prät. *bar* — 1. pl. prät. *bêrum* — part. prät. *baúrans* tragen.

5. *e — a — ǣ*, z. b. got. *saihvan* — prät. *sahv* — 1. pl. prät. *sêhvum* sehen.

6. *a — ô*, z. b. got. *skaban* — prät. *skôf* schaben.

Anm. 1. In gewissen zur 6. ablautsreihe gehörenden wurzeln kommt auch ein dritter vocal *u* vor, z. b. ahd. *gruft* gruft neben got. *graban* — prät. *grôf* graben, ahd. *furt* fuhrt neben got. *faran* — prät. *fôr* fahren, isl. *kulde* kälte neben *kaldr* kalt und *kólna* kalt werden u. a.

7. *ǣ — ô — a*, z. b. got. *têkan* — prät. *taitôk* — isl. *taka* nehmen, got. *lêtan* — prät. *lailôt* lassen — isl. *latr* faul, träge.

Anm. 2. Die obigen ablautsreihen sind nicht auf die stammsilben beschränkt. So gehören z. b. die endungen des got. *ansts* gunst zur 1. reihe: n. pl. *ansteis*, g. s. *anstais*, a. pl. *anstins*; die des got. *sunus* sohn zur 2.: n. pl. *sunjus*, g. s. *sunaus*, a. pl. *sununs* u. s. w.

Anm. 3. Andere ablautsreihen, die nur spärlich vertreten sind, werden hier übergangen.

Anm. 4. *ê* fällt ausserhalb dieser ablautsreihen und ist in seinem etymologischen verhältniss zu den übrigen urgerm. vocalen noch unerklärt, z. b. got., wgerm., an. *hêr* hier.

§ 55. *u* (*eu*) ging in *o* (*eo*) über, wenn in der folgenden silbe ein *a* oder *o* enthalten war; jedoch bleibt *u*, wo es durch nasal + consonant oder durch ein dazwischenliegendes *i, j* geschützt war. So heisst es z. b. ahd. *gaholfan* geholfen, isl. g. s. *sonar* zu *sunr* (später auch *sonr*) sohn; aber ahd. *gabuntan* gebunden, altsächs. *huggian* denken. Jedes urgerm. *o* in betonter silbe ist in dieser weise entstanden.

Anm. Dieser vorgang wird oft durch den namen *a*-umlaut bezeichnet.

§ 56. Ebenso scheint schon in urgerm. zeit *i* vor einem folgenden *a* oder *o* in *e* übergegangen zu sein, wo es nicht durch ein dazwischenliegendes *i, j* geschützt war, z. b. ahd. *wehsal* wechsel neben *wihslen* wechseln, isl.-anorw. *neðan* von unten her neben *niðr* nieder, *stege* neben *stige* leiter durch ausgleichung statt älterem nom. *stige*, acc. *stega*.

Anm. 1. Die benennung *a*-umlaut kommt auch diesem vorgange zu.

Anm. 2. Hier wie bei dem wechsel *o — u* (§ 55) ist oft durch entlehnung aus etymologisch nahe stehenden formen der alte vocal wider eingeführt worden.

§ 57. *e* ging in *i* über in folgenden fällen:

1. Wo *i* oder *j* — sei es unmittelbar oder in der nächsten silbe — folgte, z. b. isl.-anorw. *miðja* mitte (vgl. lat. *medius*), *stiga* (aus **stiiga*) steigen (gr. *στείχω*); vgl. ahd. *helfan* helfen mit 3. sg. ind. präs. *hilfit* hilft.

Anm. Für diesen vorgang wird bisweilen die bezeichnung *i*-umlaut in anspruch genommen.

2. Unmittelbar vor nasal + consonant, z. b. isl.-anorw. *vindr* wind (lat. *ventus*); vgl. ahd. *helfan* helfen mit *bintan* binden.

3. In unbetonten silben, z. b. isl.-anorw. *nǽtr* (aus **nahtiz*) nächte (gr. *νύκτες*), ahd. *iʒ* (aus **iti*, vgl. oben 1) iss (lat. *ede*).

Anm. Ueber den letzten fall vgl. Arkiv I, 150 ff.

§ 58. Inlautendes *i* vor vocal ist sonantisch (silbenbildend), wo entweder eine lange silbe oder eine ableitungssilbe vorhergeht; nach einer kurzen silbe dagegen steht consonantisches *i* (*j*), z. b. isl.-anorw. n. pl. *hirðar* (aus **hirðiar*) hirten, aber *niðjar* abkömmlinge; *dǿma* (aus **dômian*) richten, aber *velja* wählen.

Anm. Zu dem, was in § 53—58 vorgetragen ist, vgl. die übersicht bei Sievers, Ags. gramm. s. 14 ff., Sweet in Transactions of the philol. society 1880—81, Part. I, 155—162 und Kluge, Beitr. zur gesch. der germ. conjugation, Strassburg 1879, s. 36—42.

Kap. 2. Lautgesetze der betonten silben.

I. Umlaut.

§ 59. Mit **umlaut** bezeichnet man im allgemeinen eine verschiebung des vocalsystems, die durch den assimilierenden einfluss benachbarter laute hervorgerufen wird. Die articulationsstelle des vocals wird also nach der seite hin verschoben, wo der den umlaut bewirkende laut gebildet wird. Von diesem gesichtspunkte aus ist der an. umlaut zweierlei art: entweder eine **palatalisierung** oder eine **labialisierung** des betreffenden vocals.

Anm. Je nach dem platze des umlautwirkenden lautes nach oder vor dem umgelauteten unterscheidet man zwischen **regressivem** und **progressivem** umlaut. Im westn. jedoch ist der letztere nur spärlich vertreten (im ostn. dagegen von grösserer bedeutung).

A. Verschiebung durch palatalisierung.

§ 60. Die palatalisierung findet natürlich nur bei denjenigen vocalen statt, die nicht schon mehr oder weniger palatal sind (vgl. das vokalschema § 47), also die gutturalen *a*, (*ǫ*), *o*, *u* und deren längen, so wie solche diphthongen, die diese vocale enthalten. Bewirkt aber wird im westn. dieser umlaut 1) durch ein — gleichgültig ob unmittelbar oder nicht — folgendes *i* oder *j*; 2) durch ein unmittelbar folgendes palatales (daher *i*-haltiges) *r* (urn. *R*, urgerm. *z*; vgl. § 4, 4; § 18; § 34 anm. 2). Jenen nennt man *i*-umlaut, diesen *R*-umlaut.

1) *i* (*j*)-umlaut.

§ 61. Die fälle sind:

1. *a* > *e* (offenes) z. b. *ketill*, *-ell* (got. *katils*) kessel, *telja* zählen zu *tal* zahl.

Anm. 1. Ein corollar hiezu ist, dass der urn. diphthong *ai* zu *ei* (zunächst mit offenem, dann vielleicht mit geschlossenem *e*) wird, z. b. *beit* (got. *bait*) biss, *eiga* (got. *aigan*) besitzen.

Anm. 2. In anorw. quellen kommt auch ein progressiver umlaut *ja* > *jæ* vor, z. b. *gjærn* (isl. *gjarn*) begierig, *gjælda* (isl. *gjalda*) entgelten, bezahlen.

2. *á* (über dessen entstehung vgl. § 75, § 88) > *ǽ*, z. b. 1. sg. präs. *mǽli*, *-e* spreche zu *mál* sprache, *klǽja* neben *klá* reiben.

3. *o* > *ø* (geschlossenes), z. b. *sønir*, *-er* söhne zu *sonr* sohn, 3. sg. conj. prät. *þøldi*, *-e* zu *þola* dulden, *øss* (und *oss*; got. *unsis*) uns. Dieser fall ist im ganzen selten und übrigens dem ostn. ganz fremd.

Anm. 3. Weil (nach § 55) urgerm. *o* nie in solchen stellungen vorkam, dass ein *i*, *j* folgte, könnte es natürlich lautgesetzlich keinem *i*-umlaut unterliegen. Der ältere (und auch später gewöhnlichere) pl. zu *sonr* ist *syner*, *-ir*, wo *y* aus dem *u* entstanden ist, welches auch dem *o* in *sonr* zu grunde liegt. Der häufige gegensatz *o* : *y* in zusammengehörenden formen macht aber den schein, als ob *y* der *i*-umlaut von *o* wäre. — In *sønir* u. dergl. ist *ø* eine analogiebildung nach dem *o* im sg. *sonr* in anschluss an das verhältniss von *ó* : *ǿ* (s. unten 4).

Anm. 4. Da *ø* oft zu *e* übergeht (§ 80), entsteht der schein, als ob *o* zu *e* umgelautet wäre.

Anm. 5. Auch von dem erst durch *u*-umlaut aus *a* entstandenen *ǫ* kommt in einigen seltenen fällen ein umlaut *ø* (offenes) vor, z. b. *øðli*, *-e* aus **að(u)li* beschaffenheit (vgl. *aðal* in derselben bedeutung), *døglingr*, *-engr* aus **dag(u)lingr* prinz. Dieser umlaut ist verhältnissmässig jung und dem ostn. fremd. Vgl. Wimmer, Phil.-hist. Samf. mindeskrift s. 178.

4. *ó* > *ǿ*, z. b. 1. sg. präs. *bǿti, -e* büsse zu *bót* busse, *sǿkja* (got. *sôkjan*) suchen.

Anm. 6. Wenn es in einigen wenigen fällen aussieht, als ob *ó* zu *ý* umgelautet worden wäre (vgl. oben anm. 3), so liegt immer ein *ú* sowol dem *ý* als dem *ó* zu grunde, z. b. *býli, -e* (neben *bǿli, -e*) aufenthaltsort zu *ból* ort, wo man sich niedergelassen hat und zu *búa* wohnen (vgl. § 153 anm. 1, § 155 anm. 2).

5. *u* > *y* z. b. *synir, -er* söhne zu *sunr* (neben *sonr*) sohn, *dylja* verhehlen zu *dulr* verbergung.

6. *ú* > *ý*, z. b. 1. sg. präs. *hýsi, -e* beherberge zu *hús* haus, *gnýja* tosen zu *gnúa* reiben.

7. *au* (d. i. phonetisch *ǫu* § 32; über dessen entstehung s. § 71 anm. 1) > *øy* (isl. später *ey* s. § 80), z. b. 1. sg. präs. *drøymi, -e,* (*dreymi-, -e*) träume zu *draumr* traum, *døyja,* (*deyja*) sterben zu *dauðr* todt.

Anm. 7. Dieser fall ist natürlich nur ein corollar der in 3 (vgl. anm. 5) und 5 oben behandelten fälle.

8. *jo* > *jø* oder (mit schwund des einen palatalen vokals, wie sonst, vor dem anderen) *ø*, z. b. 1. sg. conj. prät. *hjøggi, -e, høggi, -e* neben 1. pl. ind. prät. *hjoggom, -um* (wir) hieben, 1. sg. conj. prät. *bjøggi, -e* neben 1. pl. ind. prät. *bjoggom, -um* (wir) wohnten.

Anm. 8. Dieser fall, so wie der scheinbare übergang *jo* > *y*, *jy* (z. b. *hyggi* neben *hjøggi, høggi*) ist nach 3 und anm. 3 oben zu beurteilen.

9. *ju* > zunächst **jy*, woraus ausnahmslos *y*, erst später *jy* mit übertragung des *j* aus anderen formen desselben wortes, z. b. 1. sg. conj. prät. *yki, -e, jyki, -e* neben 1. pl. ind. prät. *jukom, -um* (wir) vermehrten, 1. sg. conj. prät. *ysi, -e, jysi, -e* neben 1. pl. ind. prät. *jusom, -um* (wir) schöpften.

10. *jú* > zunächst **jý*, woraus *ý*, z. b. *sýki, -e* krankheit zu *sjúkr* krank, *mýkja* besänftigen zu *mjúkr* weich.

Anm. 9. Wenn es bisweilen aussieht, als ob auch *jó* zu *ý* umgelautet worden wäre, ist das verhältniss nach anm. 6 oben zu beurteilen, z. b. 1. sg. präs. *lýsi, -e* leuchte zu *ljós* licht.

Anm. 10. Die diphthongen *va, vá* erleiden bei *i*-umlaut keine weitere veränderung, als dass *a, á* zu *e, ǽ* werden (nach 1 und 2 oben), z. b. *velja* wählen zu *val* wahl, 1. sg. präs. *vǽni, -e* hoffe zu *ván* hoffnung.

Anm. 11. Sehr selten ist der *i*-umlaut von *ja* (über **je*) in *e*, z. b. *frelsa* retten zu *frjals* frei, *Erlingr, -engr* eigenname zu *jarl* jarl; siehe Paul, Beitr. VI, 23 ff.

§ 62. Aller wahrscheinlichkeit nach stammt der *i*-umlaut

aus urnordischer zeit. Also ist dieser umlaut immer da zu erwarten, wo urnordisch *i* (*î*) *j* vorhanden war. Daher kommt ein, dem anschein nach unberechtigter, umlaut auch in folgenden überaus zahlreich vertretenen fällen vor:

1. Wo ein urn. *i, î, j* in späterer zeit geschwunden ist, z. b. *nefna* nennen zu *nafn* name, *grǽtr* weint zu *gráta* weinen, *øxn* (neben *yxn*) ochsen zu *øxe* (*uxe*) ochs, *øðlask* sich zueignen zu *øðli, -e* (*aðal*) beschaffenheit, *fǿtr* füsse zu *fótr* fuss, *fylla* füllen zu *fullr* voll, *mýss* mäuse zu *mús* maus, anorw. *løysa* (isl. *leysa*) lösen zu *lauss* los, 1. sg. conj. prät. *høgga* oder *hygga* hiebe neben 1. pl. ind. prät. *hjoggom, -um* oder *hjuggom, -um* (wir) hieben, *dýpt* tiefe zu *djúpr* tief.

2. Wo ein urn. *i, î* später in *e* übergegangen ist (§ 119), z. b. *ferðer* neben *ferðir* führte, *syner* neben *synir* söhne, *elle* neben *elli* alter u. d.

§ 63. Da aber der *i*-umlaut jedenfalls zu den jüngeren urn. lautgesetzen gehört, erleidet die im vorigen § aufgestellte regel eine ausnahme, indem nämlich einige *i* früher als die übrigen und zwar vor dem eintritt des *i*-umlautes fortgefallen sind und der unumgelautete vokal folglich bleibt, z. b. nom. pl. *katlar* zu *ketell* kessel, 1. sg. prät. *talða* (aus **taliðô*) zu *telja* zählen, prät. *spurða* zu *spyrja* fragen.

Anm. 1. Diese erscheinung ist bisher oft, aber sehr incorrect, als rückumlaut bezeichnet worden.

Anm. 2. Der oben erwähnte früher eingetretene schwund des *i* findet nur nach kurzer wurzelsilbe statt, weshalb auch in formen, die, von der quantität der wurzelsilbe abgesehen, den oben angeführten ganz analog sind, der umlaut auftritt, z. b. nom. pl. *englar* zu *engell* engel, 1. sg. prät. *felda*, *fylda* zu *fella* fällen, *fylla* füllen. Vgl. Sievers, Beitr. V, 63 ff.

§ 64. Andererseits ist der *i*-umlaut zu der zeit, aus welcher die ältesten westn. literaturdenkmäler stammen, nicht mehr ein in der sprache lebendiges lautgesetz. Daraus erhellt, dass der *i*-umlaut auch nicht stattfinden kann, wo das *i*, *e* nicht aus urn. zeit stammt sondern später aus urn. *ê* (urgerm. *ê*, *ai*, vgl. § 116) entstanden ist, z. b. nom. pl. m. *djúper, -ir* zu *djúpr* tief, dat. sg. n. *lande, -i* zu *land* land, 2. sg. conj. präs. *farer*, *-ir* zu *fara* fahren, nom. sg. wie *faðer, -ir* vater, *móðer, -ir* mutter, *hane, -i* hahn u. d.

Nur in éinem gewissermassen hierher gehörigen falle findet umlaut statt. Wo das urn. *ê* unmittelbar nach *g, k* stand,

ging es früher in *i* über, und zwar zu einer zeit, wo der *i*-umlaut noch ein lebendiges lautgesetz war. Daher z. b. dat. sg. *degi, -e* zu *dagr* tag, nom. sg. *dreki, -e* drache, 2. sg. *segir, -er* sagst, *þegir, -er* schweigst. Vgl. Arkiv I, 152 ff.

Anm. Beispiele dieses umlautes sind sehr selten, weil in den weitaus meisten fällen der umgelautete vocal durch ausgleichung beseitigt worden und der in anderen formen des paradigmas vorkommende unumgelautete statt dessen hineingetreten ist.

§ 65. Ausnahmsweise kommt *i*-umlaut in einer silbe vor, die nicht den hauptton sondern nur nebenton hat, z. b. pl. *gefendr* zu *gefande* geber, *tiðende* nachricht, *réttynde* recht, *domere* richter, sg. f. *dýrere* theurer, *elskende* liebend u. d. Dieser umlaut kommt in den ältesten quellen häufig vor, ist aber später nur spärlich erhalten, ausser bei subst. auf *-ande*, pl. *-endr*.

Anm. Ausnahmsweise kommt auch der fall vor, dass ein im zweiten gliede eines zusammengesetzten wortes stehendes *i* den vocal des ersten gliedes umlautet, z. b. *Hrørekr* Rodrich, *hvetvetna, -vitna* neben *hvatvetna* was auch immer.

§ 66. Die wirkungen des umlautgesetzes sind sehr häufig durch a n a l o g i e b i l d u n g e n aufgehoben worden. Wo nämlich in einem paradigma oder in einer gruppe von wörtern, die unter einander nahe verwandt sind, ein umgelauteter vocal und der diesem entsprechende unumgelautete neben einander vorkamen, ist manchmal der wechsel ausgeglichen worden, so dass bald jener, bald dieser vocal durchgedrungen ist, bald doppelformen entstanden sind, z. b.:

1) Sg. präs. ind. *flýg, flýgr, flýgr* statt **flýúg, flýgr, flýgr* von *fljúga* fliegen; sg. nom. *ferð,* gen. *ferðar* statt *ferð, *farðar* fahrt; sg. *tekenn, -inn* pl. *tekner* statt *tekenn, -inn, *takner* genommen.

2) Sg. *staðr,* pl. *staðer* statt *staðr, *steðer* stätte; sg. *valeðr*, pl. *valðer* statt **veleðr, valðer* gewählt; nom. *lag,* dat. *lage* statt *lag, *lege* ordnung.

3) *ǽtt* neben *átt* aus urspr. nom. *ǽtt,* gen. *áttar*; pl. *lyklar* neben *luklar* zu *lykell* schlüssel; *myrgenn* und *morgenn* morgen. S. weiter die flexionslehre.

Anm. Es giebt auch einige fälle, wo der umlaut in ein wort hineingekommen ist, dessen paradigma lautgesetzlich keine einzige umgelautete form aufzuweisen hätte. In solchen fällen ist also die analogie anderer paradigmen massgebend gewesen. Z. b. *betre, beztr* neben seltnerem *batre,*

bœtr besser, best nach *lengre, lengstr* länger, längst u. d. gebildet; *hnot* nuss, pl. *hnøtr* statt **hnutr* nach analogie von *fótr*, pl. *føtr* fuss u. d.

§ 67. Eine art von *i*-umlaut aus weit späterer zeit liegt vor in dem sporadisch auftretenden übergang von einem, selbst einmal durch *i*-umlaut entstandenen, *y* in *i* und (obwol selten) *ý* in *í*, z. b. *ifir* (und *yfer*) über, *firir* (*fyrer*) für, *þikkja* (*þykkja*) scheinen, *minni* (*mynne*) mündung, *mindi* (*mynde*) würde, *skildi* (*skylde*) sollte, *brinja* (*brynja*) brünne; *sindi* (*sýnde*) zeigte, anorw. *ímiss* (isl. *ýmiss*) wechselnd u. a.; vgl. Arkiv I, 168 f. Die älteren formen mit *y, ý* kommen aber in den meisten von den hierher gehörigen fällen weit häufiger als die andern vor.

2) *R*-umlaut.

§ 68. Die fälle sind:

1. *a* > *e* (offenes), z. b. *ker* (got. *kas*) gefäss, *gler* glas, *berr* (altbulg. *bosŭ*) bloss, *here* hase.

2. *á* > *ǽ*, z. b. *í gǽr* gestern, nom. pl. f. *þǽr* (got. *þôs*, vgl. § 138 anm.) die, *tvǽr* (got. *twôs*, vgl. § 138 anm.) zwei, *ǽr* (acc. sg. *á*) weibliches schaf.

3. *u* (über *o* nach § 76, 2) > *ø*, z. b. präfix *ør-* (got. *uz-*) mit privativer bedeutung, part. prät. *frørenn* zu *frjósa* frieren, *kørenn* zu *kjósa* wählen, *hrørna* gebrechlich werden neben *hrjósa* schaudern, *snør* schnur.

Anm. *ø* geht oft in *e* über, vgl. oben § 61 anm. 4 und unten § 80.

4. *ú* > *ý*, z. b. *sýr* (lat. *sus*) sau, *kýr* kuh, *ýr* (selten *ór*; got. *us*) präp. von — her.

5. *au* > *øy* (isl. später *ey*), z. b. *øyra* (isl. *eyra*; got. *ausô*) ohr, *røyrr* (*reyrr*; got. *raus*) rohr, *drøyre* (*dreyre*; vgl. got. *driusan* herabfallen) blut.

6. *jú* > zunächst **jý*, woraus *ý*, z. b. *dýr* (got. *dius*) tier, *Týr* (gr. *Ζεύς*) gott des zweikampfes.

§ 69. Wo bisweilen der *R*-umlaut fehlt, scheint dies der unbetontheit der silbe zuzuschreiben zu sein, z. b. präfix *tor-* (got. *tuz-*) schwer-, *úr* oder *ór* neben *ýr, ór* präp. von — her, s. oben § 68, 4; oder auch liegen analogiebildungen vor, z. b. 1. pl. prät. ind. *kurom* und part. prät. *korenn* (neben *kørenn*) zu *kjósa* wählen.

B. Verschiebungen durch labialisierung.

§ 70. Die labialisierung trifft nur diejenigen vocale, die nicht schon mehr oder weniger labialisiert sind (vgl. das vocalschema § 47), also das *a*, die beiden *e* und das *i*, unter deren längen aber nur *á* und *í*, endlich auch solche diphthonge (jedoch nicht die mit *j* anlautenden) die diese vocale enthalten. Bewirkt wird im westn. dieser umlaut nur durch ein folgendes *u, o* oder *v*.

§ 71. Die fälle dieses sog. *u*-umlautes sind:

1. *a* > *ǫ*, z. b. pl. *sǫgor, -ur* zu *saga* sage, erzählung, 1. pl. präs. ind. *kǫllom, -um* zu *kalla* rufen, nom. pl. *sǫngvar* gesänge.

Anm. 1. Ein corollar hiezu ist, dass der urn. diphthong *au* zu *ǫu* (später vielleicht *ǫu*) wird, z. b. *bǫuð* (got. *bauþ*) bot, *ǫuga* (got. *augô*) auge. Die gewöhnliche schreibung dafür ist jedoch *au* : *bauð, auga* (§ 32).

2. *á* > *ǫ́*, das später in *ó* übergeht (§ 79), z. pl. *ǫ́tom, -um* zu *át* ass; dat. pl. *sǫ́rom, -um* zu *sár* wunde.

Anm. 2. Dieser umlaut wird nie durch *v* bewirkt, das in der betreffenden stellung nie vorkommt.

Anm. 3. Im späteren isl., jedoch schon im 14. jahrh., kommt eine art von progressivem umlaut vor: *vá* > *vó*, z. b. *vápn*, später *vópn* waffen; *váðe*, sp. *vóði* gefahr. Zu merken ist aber, dass *v* zu dieser zeit nicht mehr mitlautendes *u* ist (vgl. § 42, § 190).

3. *e* (offenes) > *ø* (offenes), z. b. *søkkva* senken, *þrøngva* drängen, *gørva* (mhd. *gerwen*) machen, *øngva* engen, *sørve* (vgl. mhd. *geserwe*) rüstung.

Anm. 4. Da das offene *e* überall durch *i*-umlaut aus *a* entstanden ist (§ 61, 1), liegt also diesem *ø* immer ein urgerm. *a* zu grunde, z. b. *øx* (got. *aqizi*) axt, *gløggr* (got. *glaggwus*) genau, *nøkkveðr* nackt, 3 sg. präs. ind. *høggr* zu *hǫggva* hauen, *ørr* (aschw. *arr, ær*) narbe, *snøggr* neben *snǫggr* mit kurzem haare u. a.

Anm. 5. Neben *ø* kommt oft *e* vor, z. b. *gørr* und *gerr* fertig, *øngr* und *engr* enge u. a. Diese *e* sind aber nicht wie die in § 61, anm. 4 und § 68 anm. erwähnten aus *ø* entstanden, denn nur geschlossenes *ø* geht in *e* (geschlossenes) über (s. § 80); sondern sie sind alt und kamen ursprünglich nur den formen zu, wo kein *v* dem *e* folgte.

Anm. 6. Dieser umlaut ist nie durch ein *u, o* hervorgerufen (sondern überall durch *v*), weil *u, o* nie auf ein offenes *e* folgen, ohne dass entweder ein *j* dazwischen steht, welches das *e* vor dem übergang in *ø* schützt, z. b. 1. pl. präs. ind. *teljom, -um* zu *telja* zählen, oder dass das *o, u* ursprünglich durch eine *i* enthaltende silbe von *e* geschieden ist, z. b. 1. pl. präs. ind. *fellum, -om* (aus **felliom*) zu *fella* fällen.

4. *e* (geschlossenes) > *ø* (geschlossenes), z. b. *røkkva* (vgl. got. *riqis*, gr. ἔρεβος) finster werden, *hnøggva* stossen, acc. sg. f. *øngva* zu *enge* keiner, *nøkkverr* irgend einer.

Anm. 7. In den meisten hierhergehörigen fällen ist das *e* aus älterem *i* (nach § 77,3) entstanden, z. b. *søkkva* sinken, *støkkva* (got. *stigqan*) springen, *hrøkkva* weichen, *kløkkva* stöhnen, *døkkr* (afries. *djunk*) dunkel, *økkvenn* geschwollen, *økkr* (vgl. lat. *inguen*) geschwulst.

Anm. 8. *ø* geht oft in *e* über (vgl. § 80).

Anm. 9. Dieser umlaut ist nie durch *u*, *o* bewirkt worden, weil das geschlossene *e* schon urn. lautgesetzlich vor einem *u*, *o* in *jǫ* (*jo*, *ju*) gebrochen ist (§ 84).

5. *i* > *y*, z. b. *syngva* singen, *þryngva* dringen, *tyggva* kauen, *tryggva* (vgl. got. *triggws*) sicher machen, *þryskva* dreschen, *yðverr* (got. *izwar*) euer, nom. pl. m. *þykkver* dicke, *myrkver* (asächs. *mirki*) dunkle.

Vor *o*, *u* tritt dieser umlaut nur sporadisch (wahrscheinlich dialectisch) ein und zwar wenn die labialisierende wirkung des *o*, *u* durch einen dem *i* unmittelbar vorhergehenden labialen consonant verstärkt wird, und kein *j* zwischen *i* und dem folgenden *o*, *u* steht, z. b. dat. pl. *myklom*, *-um* zu *mikell* gross, *byskop* (und *biskop*) bischof, *mysu-ostr* (schwed. *mesost*) art käse; aber z. b. *biðjom* wir bitten, dat. *miðjom* zu *miðr* mittlere.

6. *í* > *ý* kommt nur in einigen wenigen fällen vor, wo früher dem *í* ein *v* unmittelbar folgte, z. b. *blý* (ahd. *blìo*, *blìwes*) blei, *ýr* (ahd. *ìwa* f.) taxus, *slý* (vgl. ahd. *slìo*, *slìwes* m.) byssus, *hý-*(oder *hí-*)*býle* (vgl. got. *heiwa-frauja*) hauswesen.

Anm. 10. Wo das *v* erhalten ist steht kein umlaut, z. b. *tívar* götter, *Ívarr* ein personenname. So auch bei *-iv-*, z. b. *snivinn* beschneit.

7. *ei* > *øy* (später isl. *ey*) in einigen wenigen wörtern, wo nicht nur nach, sondern auch unmittelbar vor dem *ei* ein *v* steht oder gestanden hat, z. b. *kvøykva*, *kveykva* beleben, *vøykr*, *veykr* weich, 1. sg. prät. *vøyk*, *veyk* zu *ýkva* weichen, *svøyk*, *sveyk* zu *sýkva* betrügen.

Anm. 11. Ausserdem in *øy*, *ey* immer, das mit dem got. *aiw* identisch zu sein scheint.

Anm. 12. Alle diese beispiele kommen ebenso oft oder häufiger mit *-ei-* vor.

8. *va* > *vǫ*, z. b. dat. pl. *vǫllom*, *-um* zu gen. pl. *valla* der felder, *vǫlva* wahrsagerin, *vǫðve* muskel.

9. *vá* > zunächst *vǫ́*, woraus später (als *ǫ* in *ó* überging,

§ 79) *ó*, z. b. 1. pl. prät. *vǫ́fom, ófom, -um* zu *vefa* weben, *kvǫ́ðom, kóðom, -um* zu *kveða* sagen, *kvǫ́mom, kómom, -um* kamen zu *kvam* kam, *svǫ́fom, sófom, -um* schliefen zu *svaf* schlief.

Anm. 13. Dieser vorgang ist nicht mit dem viel späteren (oben anm. 2 behandelten) *vá* > *vó* zu verwechseln.

10. *vi* > zunächst **vy*, woraus *y*, z. b. part. prät. *ykvenn* zu *ýkva* (oder *vikja*) weichen, acc. sg. m. *kykvan* zu *kvikr* lebendig, gen. sg. *systor, -ur* der schwester, dat. *kyrrom, -um* zu *kvirr* ruhig, *sykn*, (dat. *-om, -um*; got. *swikns*) schuldlos, dat. pl. *syllom, -um* zu *syll, svill* schwelle, gen. sg. *forysto, -u* zu *forvista* leitung.

11. *ví* > zunächst **vý*, woraus *ý*, z. b. *ýkva* (neben *víkja*) weichen, *sýkva* (neben *svíkja*) betrügen.

§ 72. Der *u*-umlaut ist später als der *i*-umlaut durchgeführt worden, was u. a. daraus erhellt, dass das durch *i*-umlaut entstandene offene *e* *u*-umgelautet wird. Jedoch ist auch der *u*-umlaut wahrscheinlich der urnordischen zeit zuzuschreiben, wenn er auch dem ende derselben gehört. Daraus folgt, dass ein, scheinbar unberechtigter, *u*-umlaut da auftritt, wo ein urn. *u, o, v* in späterer zeit geschwunden ist, z. b. *sǫk* sache, *nǫ́tt* nacht, *øx* axt, *røkkr* finsterniss, *styggr* zornig, *blý* blei, *kvøykr* (*kveykr*) docht, *vǫndr* gerte, *vǫ́n* hoffnung, *kyrkja* (und *kvirkja*) erwürgen, *ýkr* weicht.

Anm. Auch nach kurzer wurzelsilbe scheint *u, o* erst nach dem eintritt des *u*-umlautes synkopiert worden zu sein (vgl. dagegen § 63), z. b. pl. *sǫdlar* zu *sǫdoll, -ull* sattel, gen. *Skǫglar* zu *Skǫgol, -ul* name einer Valkyre.

§ 73. Ausnahmsweise kommt der umlaut *a* > *ǫ* in silben vor, die nur nebenton haben oder gar unbetont sind, z. b. nom. sg. f. und nom. acc. pl. n. *heilǫg* zu *heilagr* heilig, *vesǫl* zu *vesall* elend, nom. acc. pl. n. *óðǫl* zu *óðal* eigentum, dat. pl. *gefǫndom, -um* zu *gefande* geber, *kveðskǫpom, -um* zu *kveðskapr* dichtung. Beispiele dieses umlauts sind, ausser in fällen von derselben art wie die beiden letztgenannten, ziemlich selten. Gewöhnlich steht in dieser stellung statt *ǫ* im isl. *o, u* (über dessen ursprung s. § 113), im anorw. meist *a*, z. b. pl. isl. *kǫlloðom, -uðum* (anorw. *kallaðum, -om* vgl. § 113 anm. 2) zu prät. *kallaða* ich rief, dat. pl. isl. *dómurum, -om*, anorw. *-arum, -om* zu *dómere, -ari* richter.

Anm. Auch nur als ausnahme kommt der fall vor, dass ein im zwei-

ten gliede eines zusammengesetzten wortes stehendes *u, o, v* den vocal des ersten gliedes umlautet, z. b. *ǫfund* neid, *dǫgurðr* (oder *dagverðr*) frühstück, *ǫndverdr* am anfang befindlich, *ǫndvege* hochsitz, *ǫlúð* gewogenheit, *ǫlvǽrð* herzlichkeit, die personennamen *Ǫlver* (ahd. *Alawîh*), *Hǫrver* (ahd. *Hariwîh*), *myskunn* (gewöhnlich *miskunn*) barmherzigkeit, *þrysvar* (und *þrisvar*) dreimal, *tysvar* (*tvisvar*) zweimal.

§ 74. Auch in betreff des *u*-umlautes ist zu merken, dass die lautgesetzlichen verhältnisse in sehr vielen fällen durch ausgleichung und andere analogiebildungen zerstört worden sind.

1. Der wechsel zwischen *a* und *ǫ* innerhalb der flexion ist im anorw. vielfach zu gunsten des *a* aufgehoben, indem *ǫ* nur in denjenigen formen beibehalten wird, wo der umlaut das einzige flexionsmittel war, z. b. zu *land* land nom. pl. *lǫnd*, aber dat. pl. *landom, -um* (isl. *lǫndom*), zu prät. *kallaða* rief pl. *kallaðom, -um* (isl. *kǫlloðom, -uðum*), zu *sǫk* sache dat. pl. *sakom, -um* (isl. *sǫkom, -um*) nach nom. acc. *sakar* u. s. w.

Anm. 1. Wo *ǫ* nicht mit *a* wechselte, bleibt es natürlich, z. b. *spǫrr, spǫrs, spǫrve* u. s. w. sperling. Jedoch gibt es sowol im isl. als anorw. einige fälle, wo nach analogie solcher paradigmen, die wechsel zwischen *a* und *ǫ* aufzuweisen haben, *a* in ein paradigma hineingekommen ist, das lautgesetzlich nur *ǫ* haben könnte, z. b. *gata* strasse, pl. *gǫtor, -ur* statt **gǫtva* (got. *gatvô*), *gǫtor*, wo die analogie von *saga* sage, pl. *sǫgor* u. a. massgebend gewesen ist; ebenso *tjara* teer, gen. *tjǫro, -u* statt **tjǫrva tjǫro* u. a. dergl.

2. Der wechsel zwischen *á* und *ǫ́* (*ó*) wird sowol im isl. als anorw. vollständig aufgehoben, und zwar zu gunsten des *á*, das schon vor der mitte des 13. jahrh. fast überall das *ǫ́* verdrängt hat, z. b. pl. *átom, -um* statt *ǫ́tom* zu prät. *át* ass, pl. *sár* statt *sǫ́r* zu *sár* wunde, *ást* liebe statt *ǫ́st* nach pl. *áster* u. s. w. Nur in einigen wenigen wörtern ist das *ǫ́* (jetzt in *ó* übergegangen) geblieben und ist dann oft in dem ganzen paradigma durchgedrungen, z. b. *ól* (*ál*) riemen, *ambótt* (*-átt*) dienerin, *nótt* (*nátt*) nacht, *spónn* (*spánn*) span, *hǫnom, -um* (verkürzt aus älterem *hǫ́nom*), *Álǫf* (aus **-lǫ́f*) weiblicher eigenname, 1. pl. prät. ind. *kómom, sófom, ófom, kóðom* (neben *kvámom* u. s. w.) zu *koma* kommen, *sofa* schlafen, *vefa* weben, *kveða* sagen; endlich in den männlichen eigennamen *Óle* neben *Ále* und *Ólafr* neben *Áleifr*, wo *ó* (*ǫ́*) durch dehnung von *ǫ* entstanden (s. § 105, 2) ist.

3. Der wechsel zwischen *e* und *ø* sowie zwischen *i* (*vi*), *í* (*ví*) und *y, ý* ist fast nie erhalten worden, nicht einmal in

den ältesten denkmälern, sondern entweder ist der umgelautete vocal verallgemeinert worden, wie z. b. in *ørr* (vgl. aber aschw. *ær*) narbe, *sløkkva* präs. *sløkkr* u. s. w. (vgl. aschw. *slækkia*) auslöschen, *støkkva* (aschw. *stænkia*) sprengen, *sløngva* (aschw. *slængia*) schlingen, *nykr* nix, *yðr* (aschw. *iþer*) euch, *hryggr* traurig, *dyggr* treu, *syster* schwester, *sykn* unschuldig u. a.

Oder der unumgelautete vocal ist überall durchgedrungen z. b. *vika* woche, pl. *vikor*, *-ur* statt **ykor, bindom, -um* wir binden zu *binda,* dat. pl. *svínom, -um* zu *svín* schwein u. a.

Oder endlich sind doppelformen, jede mit vollständiger flexion entstanden, z. b. *gørr* und *gerr* fertig, *øngr* und *engr* enge, *øx* und (selten) *ex* axt, *gløggr* und *gleggr* genau, *syll* und *svill* schwelle, *kyrr* und *kvirr* ruhig, *kykr* und *kvikr* lebendig, *mykell* (bes. anorw.) und *mikell* (bes. isl.), *sýkva* und *svíkva* betrügen, *ýkva* und *víkva* weichen u. a.

Anm. 2. Die entstehung von formen wie anorw. *landom*, isl.-anorw. *átom, vikor, vikva* zeigt, dass der *u*-umlaut schon zur zeit der ältesten hdschr. nicht mehr ein lebendiges lautgesetz der sprache war.

II. Sonstige verschiebungen des vocalsystems.

A. Urnordische und westnordische lautgesetze.

§ 75. Urgerm. *ǣ* geht überall in *á* (*ǽ* § 61, 2, *ǫ́* § 71, 2) über, z. b. *gráta* (got. *grêtan*) weinen, *máne* (got. *mêna*) mond; *lǽkir* (got. *lêkeis*) arzt, *sǫ́tom* (später *sátom*; got. *sêtum*) wir sassen.

Anm. Dieser übergang gehört zu den allerältesten nord. lautgesetzen und findet sich schon in den ältesten urn. inschriften, z. b. inschr. von Thorsbjærg **mariR** (got. *mêrs*, isl.-anorw. *mǽrr*) berühmt.

§ 76. Urgerm. *u, û* gehen in *o* (*ó* § 105, *ø* § 68, 3), *ó* (*ǿ* § 61, 4) über:

1. Vor *h,* nach dessen schwund (§ 217) *o* gedehnt wird, z. b. *sótt* (d. *sucht*) krankheit, *flótte* flucht, *dótter* tochter, *knésbót* (d. *bucht*) kniehöhle, *drótt* leibwacht, *fox* fuchs, *ótta* (got. *ûhtvô*) früheste morgenzeit, prät. *þótta* (got. *þûhta*) zu *þykkja* scheinen, *ǿre* (got. *jûhiza*) jünger, *þró* (ags. *ðrûh*) trog.

Anm. 1. Ausnahmen sind *uxe* neben *oxe* ochs, *sút* trübsal, wenn identisch mit *sótt*, und *fúa*, seltene nebenform zu *fóa* füchsin.

Anm. 2. Auch dieses lautgesetz gehört zu den ältesten, wie aus Tuneinschr. **dohtriR** töchter hervorgeht.

2. Vor *R* (später *r*, § 180), z. b. *hnøre* (zu *hnjósa*) das niesen, präfix *tor-* (got. *tuz-*) schwer-, *snør* (und *snor*) schnur, *frør* (zu *frjósa*) frost, *kør* (zu *kjósa*) auswahl, *ór, ør, ør-* (got. *us, uz-*) von — ab u. a.

Anm. 3. Es ist zweifelhaft, ob das gesetz ebensowol für *û* als für *u* gilt; vgl. *kýr* kuh, *sýr* sau, *úr, ýr* neben *ór, ør*.

3. Vor einem aus *nk, nt, mp* entstandenen *kk, tt, pp*, z. b. *sokkenn* gesunken, *hrokken* (dän. *runken*) runzlich, *stokkenn* gesprungen, *okkarr* (got. *ugkar*) uns beiden zugehörig, *þokke* (agutn. *þunki*) wolwollen; *dottenn* niedergefallen; *skroppenn* verschrumpft, *kroppenn* (aschw. *krumpen*) eingeschrumpft u. a.

Anm. 4. Ausnahmen sind *drukkenn* getrunken, *þykkja* dünken; *stuttr* (aschw. *stunter*) kurz.

Anm. 5. Derselbe übergang kommt auch sonst sporadisch vor, in fällen wo ein nasal unmittelbar nach dem *u* geschwunden ist, z. b. präfix isl. *ó-* (anorw. *ú-*, das auch im etwas späteren isl. üblich ist) un-, *oss, øss* (got. *unsis*) uns, *órer* die unsrigen, *ósk* wunsch (aber *øskja* und *ýskja* wünschen); aber *fúss* (ahd. *funs*) begierig, *húsl* (got. *hunsl*) sakrament u. a.

§ 77. Urgerm. *i, î* gehen in *e* (*é* § 105, § 106; *ø* § 71, 4), *é* über:

1. Vor *h*, nach dessen schwund (§ 217) *e* gedehnt wird, z. b. *rétta* richten, *véttr* (neben *vættr, -vitr*) wicht, *slétta* schlichten, *stétt* (zu *stíga*) fuss eines bechers, *frétta* fragen, *véttvangr* (zu *víg* kampf) ort, an dem ein kampf stattgefunden; *þéttr* dicht, *léttr* leicht, *Hlǫd-vér -ver* Chlodwich, Ludwig, *vé* geweihte stätte, 1. sg. präs. ind. *lé* (got. *leihva*) leihe, *té* (got. *teiha*) zeige, *þél* (ahd. *fîhala*) feile u. a.

Anm. 1. Ausnahmen sind *þisl* deichsel, *vixla* wechseln, *mysa* (**mihswô*) molken, *tvinnr* (got. pl. *tweihnai*) neben späterem *tvennr* doppelt.

Anm. 2. Auch wo *þ* vor *l* fortgefallen ist (§ 222), tritt derselbe übergang ein, z. b. *mél* (mengl. *midl*) mittelstück des gebisses.

2. Vor *R* (später *r* § 180), z. b. 1. pl. *erom* wir sind, *mér* mir, *þér, ðer* dir, *sér* (got. *sis*) sich, *vér* wir, *ér* ihr, *sér* du seist.

3. Vor einem aus *nk, nt, mp* entstandenen *kk, tt, pp*, z. b. *drekka* trinken, *brekka* (vgl. schw. *brink*) hügel, *søkkva* sinken (andere beispiele mit *ø* s. § 71, anm. 7); *vetr* aus **vettr* § 208) winter, *klettr* (aschw. *klinter*) felsen, *detta* niederfallen; *kleppr* (schw. *klimp*) klumpen, *skreppa* (schw. *skrympa*) gleiten, *krepphendr* (vgl. mhd. *krimpfen*) mit krummen händen.

Anm. 3. Ausnahmen sind *ykkarr* (got. *igqar*) euch beiden zugehörig und imperat. wie *sprikk* zu *springa* zerspringen, *bitt* zu *binda* binden, wo das *i* wider analogice hergestellt worden ist. In der älteren sprache kommt auch *vittr* (selten) neben *vetr* vor.

Anm. 4. Auch wo *n* vor *r* geschwunden ist (§ 220, 1) tritt derselbe übergang ein, z. b. *lérept* leinwand.

§ 78. Das aus urgerm. zeit ererbte (geschlossene) *e* muss mit dem durch *i*-umlaut (§ 61, 1) entstandenen (offenen) *e* (*æ*) schon früh zusammengefallen sein, da nur wenige hdschr. die beiden laute in der bezeichnung streng scheiden; vgl. Cleasby-Vigf. Dictionary s. 113, 2 f.

§ 79. Das durch *u*-umlaut aus *á* entstandene *ǫ́* (§ 71, 2) ist, wo es nicht durch analogiebildung von *á* verdrängt worden ist, schon sehr früh mit *ó* zusammengefallen, was aus übergängen wie *kvǫ́mom* > * *kvómom* > *kómom* wir kamen u. dgl. erhellt (§ 71, 9), da ja *v* vor *ó*, nicht aber vor *ǫ́* wegfällt (§ 211).

B. Speziell isländische lautgesetze aus späterer zeit.

§ 80. *ǿ* geht in *ǽ* und *øy* in *ey* schon vor der mitte des 13. jahrhts. über, z. b. *dǽma,* anorw. *dǿma* richten, *stǽrre,* anorw. *stǿrre* grösser, *ey,* anorw. *øy* insel, *leyfa*, anorw. *løyfa* loben. Der übergang *ø* > *e* dagegen scheint nicht auf das isl. beschränkt zu sein, z. b. *hnetr*, älter *hnøtr* nüsse, *sefr,* älter *søfr* schläft. Auch scheint dieser übergang älteren datums zu sein.

Anm. Nur das geschlossene, sehr selten das offene, *ø* geht in *e* über.

§ 81. *ǫ* geht (ausser vor *ng, nk* s. § 95) in ein offenes *ø* (neuisl. *ö* geschrieben) über im 14. jahrh., in einzelnen gegenden aber schon im 13. jahrh., z. b. dat. sg. ntr. *øðro*, älter *ǫðro* andern, dat. sg. *gøto,* älter *gǫto* der strasse; vgl. Lyngby, Tidskr. f. Philol. og Pædag. II, 300 f.

In einem gewissen zusammenhange damit steht es ohne zweifel, dass der diphthong *ǫu* (hier *au* geschr. vgl. § 71 anm. 1) in *øu* (im neuisl. *au* geschrieben, *öi* aber ausgesprochen) übergegangen ist, z. b. *auga* auge.

§ 82. *e* geht nach *v* mit vorhergehendem consonanten in *ø*, nach *hv* jedoch in *o, u* über. Dieser vorgang fällt in die späteste altisländische zeit (um 1500), z. b. *kvern* (sprich *kvörn*) mühle, *hvelpr* (sprich *hvolpr*) junger hund; vgl. Björn Magnússon Ólsen, Germania XXVII, 266.

III. Brechung.

§ 83. Unter brechung verstehen wir hier die entstehung eines parasitischen vocals nach einem andern. Brechung tritt im isl.-anorw. nur bei dem aus urgerm. zeit stammenden *e* (nicht auch wie im aschw.-adän. bei *i*) ein, welcher vocal wahrscheinlich schon in urn. zeit gebrochen wurde, so oft in der nächsten silbe ein *a, o, u* (*á, ó, ú, v*) folgte. Je nach der verschiedenen qualität des parasitischen vocals haben wir zu unterscheiden zwischen der durch *a* hervorgerufenen *a*-brechung und der vor *o, u* eintretenden *o*-, *u*-brechung.

Anm. Man war früher der ansicht, dass bei der brechung die auf das *e* folgenden consonanten eine rolle spielten, was entschieden falsch ist. Wenn die brechung am öftesten vor *r, l* auftritt, so beruht dies einfach darauf, dass das urgerm. *e* am häufigsten in dieser stellung stand; vgl. Paul, Beitr. VI, 16 ff.

§ 84. Durch die *a*-brechung wird aus *e* zunächst *ea,* woraus dann *ja* (vgl. § 94, anm. 3), z. b. *bjarga* bergen, *hjarta* herz, *stjarna* stern, *gjalda* bezahlen, *Kjalarr* mythischer name, *sjaldan* selten, *jafn* eben, *sjatna* sich vermindern, *jaðarr* rand, *jaxl* backzahn u. a.

Anm. Im anorw. kann *ja* später in *je* (d. h. *jæ*) übergehen (s. § 61, anm. 2).

§ 85. Durch die *o*-, *u*- (*v*-) brechung wird aus *e* zunächst *eǫ,* aus welchem später *jǫ* (vgl. § 94 anm. 3), z. b. *jǫrð* erde, *fjǫrðr* meerbusen, *skjǫldr* schild, *fjǫl* diele, *gjǫf* (ags. *ziefu*) gabe, *jǫforr, -urr* fürst, *jǫtonn, -unn* riese, *fjǫtorr, -urr* fessel; *mjǫðm* (got. *miduma*) hüfte, *mjǫðr* met, *jǫkoll, -ull* gletscher, *mjǫk* sehr, *Jǫsorr* mythischer name, *kjǫptr* kinnlade u. s. w.

Anm. 1. Für diese brechung wird bisweilen der name umlautsbrechung in anspruch genommen.

Anm. 2. In einigen fällen findet man *jo* oder *ju* statt oder neben *jǫ* z. b. *fjogor, fjugur* vier (ntr.), *þjokkr, þjukkr* (dies besonders in anorw. hdschr.) neben *þjǫkkr* und *þykkr* (so gewöhnlich in späterer zeit) dick, *kjot* (selten) neben *kjǫt* fleisch, *mjok* (selten) neben *mjǫk* sehr, *í fjorð* und *fjǫrð* im vorigen jahre, *tjugr* (*tugr, togr, tøgr, tigr, tegr*) anzahl von zehn und *tjogo, -u* zwanzig.

Anm. 3. Wie aus vielen der obigen beispiele erhellt, ist sehr oft der früher vorhandene, die brechung bewirkende vocal später geschwunden.

§ 86. Brechung darf nicht stattfinden, wo ein *v* oder *r*

dem *e* unmittelbar vorhergeht, z. b. *verða* werden, *velta* wälzen, *vefa* weben; *reka* treiben, *røkkr* (aus **rekvoz*; vgl. dagegen *þjǫkkr*) finsterniss.

§ 87. Wo in einem paradigma gebrochene und ungebrochene formen wechseln sollten, ist oft ausgleichung eingetreten, so dass entweder der gebrochene vocal durchgeht, z. b. *jaðarr*, dat. *jaðre* (statt *eðre*, über dessen vorhandensein noch in historischer zeit s. Hoffory, Arkiv I, 45 f.) rand, *fjǫtorr*, dat. *fjǫtre* (statt **fetre*) fessel, *kjaptr*, dat. *kjapte* (**kepte*, vgl. aschw. *kæfter*) kinnlade; oder es ist der ungebrochene vocal verallgemeinert worden, z. b. *selr* (aschw. *siæl*) seehund, *stertr* (aschw. *stiærter*) sterz, *bera* (aschw. *biæra*) tragen, *meta* (aschw. *miæta*) messen, *þele*, gen. *þelą* (statt **þjala*; aschw. *þiæli*) frost in der erde; oder endlich sind doppelformen entstanden, z. b. *bjarg* und *berg* fels, *gjalla* und (jünger) *gella* gellen, *skjalla* und (jünger) *skella* klatschen, *spjall* und *spell* schaden, *fjall* und (in zusammensetzung) *-fell* gebirge, *gjafa* (sehr selten) und *gefa* geben, *gjata* (sehr selten) und *geta* bekommen, *jak* (nur einmal) und *ek* ich u. s. w.

Anm. Auch wo *ja* mit *jǫ* innerhalb eines paradigmas wechselte, sind bisweilen ausgleichungen eingetreten oder doppelformen entstanden, z. b. *fjǫtorr*, pl. *fjǫtrar* (statt **fjatrar*, vgl. aschw. *fiætur*) fessel, *jǫtonn*, pl. *jǫtnar* (**jatnar*, vgl. aschw. *iætte*) riese; *kjǫptr* und *kjaptr* kinnlade, *jǫðorr* und *jadarr* rand u. dgl.

IV. Die diphthonge.

A. Alte diphthonge.

ai.

§ 88. Schon im urn. ging *ai* in folgenden stellungen in *á* (*ǽ* § 61, 2; *ǫ́* § 71, 2) über:

1. Unmittelbar vor *h*, z. b. *á*, *átta*, *átt* (got. *aih*, *aihta*, *aihts*) ich besitze, -sass, -sessen, *tá* zehe, *rá* reh, *lán* (die nebenform *lén* ist deutsches lehnwort) lehn, *fár* (got. *faihs*) schimmernd, *fá* malen, *flár* (vgl. got. *þlaihan*) hinterlistig, *már* (ahd. *mêh*) möwe.

Anm. 1. Dieser übergang gehört nicht zu den ältesten urnordischen, denn die inschr. von Einang hat noch **faihido** ich zeichnete (isl. *fáða*).

2. Unmittelbar vor *r* (nicht R) z. b. *árr* (got. *airus*) bote,

ár (got. *air*) früh, *ár* (ags. *âr*) ruder, *sár* (got. *sair*) wunde, *sárr* (lapp. *sairas*) verwundet, *hárr* (ahd. *hêr*) grauhaarig.

Anm. 2. Ganz ausnahmsweise ist *á* aus *ai* enstanden vor *R* in *ár* (nur im poetischen sprachgebrauch) neben dem gewöhnlichen *eir* (got. *aiz*) erz, das regelmässig *ei* hat, wie auch *eir* (ahd. *êra*) friede, *meire* (got. *maiza*) grösser, *fleire* zahlreicher, *geirr* ger, *geire* gere u. a.; *lǽra* lehren und *ǽra* ehren sind deutsche lehnwörter.

3. Unmittelbar vor *v*, z. b. *vá* (ahd. *wêwo*) weh, unglück, *sál* (got. *saiwala*) seele, *ská* (lat. *scævus*, gr. *σκαιός*) schräge, *ǽ* (got. *aiw*) immer, *lang-ǽr* (lat. *longævus*) lange dauernd, *ǽvin-* (got. *aiweins*) in zusammensetzungen ewig-, *ǽvi* (*ǽfi*, vgl. lat. *ævum*) lebenszeit, *sǽr* see, *snǽr* schnee, *slǽr* (ahd. *slêo*) stumpf, *mǽr* schmal, *hrǽ* (got. *hraiw*) leichnam, *frǽ* (got. *fraiw*) same, *frǽr* fruchtbar.

Anm. 3. Ausnahmen sind die nebenformen *øy* (isl. *ey*), *ei*, selten *é*, *ea* zu *ǽ* immer; ebenso *hvé* (got. *hvaiwa*) wie (s. § 90).

Anm. 4. Die inschrift von Bø hat noch **hlaiwa** (got. *hlaiw*) grabhügel.

4. Sonst sporadisch, z. b. *tákn* neben *teikn* zeichen, *vákr* neben *veikr* (*vøykr*, *veykr* § 71, 7) weich, *Ás-lákr, Þor-lákr* u. a. eigennamen auf *-lákr* neben *-leikr*, *háss* heiser, *sápa* seife, *báðer* beide, *kléðe* kleide, *bátr* m. neben *beit* n. boot, *Ôláfr* (später *Ólafr*) neben älterem *Áleifr* männlicher eigenname, *Álof* (aus **Álǫf*) der entsprechende weibliche ei enname.

§ 89. Wo *ai* nicht, wie in den im vorigen § angeführten fällen, schon in *á* übergegangen war, musste es natürlich bei dem eintritt des *i*-umlautes zu *ei* werden, z. b. *beit* (got. *bait*) biss, *einn* (got. *ains*) ein, *heill* (got. *hails*) heil, *heita* (got. *haitan*) heissen.

§ 90. Wo dies *ei* durch den schwund eines konsonanten in den auslaut zu stehen kam, wurde es in *é* contrahiert, z. b. 1. sg. prät. *hné* zu *hníga* sich neigen, *sté* zu *stíga* steigen, *sé* zu *síga* sinken, *hvé* (got. *hvaiwa*) wie.

Anm. Ueber die kürzung von *ei* zu *e* s. § 111.

au.

§ 91. Schon urnordisch wurde *au* unmittelbar vor *h* in *ó* contrahiert, z. b. *þó* (got. *þauh*) doch, *fló* (got. *þlauh*) floh (verb), *fló* (ahd. *flôh*) floh (subst.), *hór* (neben *hár* § 105, 1; got. *hauhs*) hoch, *-ló* (ahd. *lôh*) in ortsnamen, z. b. *Ósló*. Vgl. Leffler, Arkiv I, 266 ff.

§ 92. Sonst musste *au* zur zeit des *u*-umlautes in *ǫu* (hier *au* geschr.) übergehen, z. b. *gaut* (got. *gaut*) goss, *auka* (got. *aukan*) vermehren, *dauðr* (got. *dauþus*) tod, *auga* (got. *augô*) auge.

Anm. Dialectisch ist wol statt *ǫu* teils *ou*, teils auch ein aus *ǫu* von neuem entwickeltes *au* gesprochen worden.

§ 93. Wo *au* durch den schwund eines consonanten in den auslaut treten sollte, wurde es in *ó* contrahiert, z. b. 1. sg. prät. ind. *ló* (got. *laug*) zu *ljúga* lügen, *só* zu *súga* saugen, *smó* zu *smjúga* schmiegen.

Anm. Ueber die kürzung von *au* zu *ǫ, o* s. § 111 anm., § 127 anm.

eu, eo.

§ 94. Schon urn. gingen *eu, eo*, die mit einander nach § 55 wechselten, in *iu, io* über. *Iu, io* werden später zu *jú, jó*. Die alte regel aber, die ihren wechsel bestimmt hatte, wird nicht mehr aufrecht gehalten. Vielmehr steht *jó* überall, ausser vor *f, g, k, p,* wo *jú* durchgeht, z. b. *þjóð* volk, *gjóta* giessen, *kjósa* wählen, *tjóa* (got. *tiuhan*) helfen, *sjón* das sehen, *bjórr* bier, *jól* weihnachten, *hljómr* ton; aber *ljúfr* lieb, *fljúga* fliegen, *sjúkr* krank, *krjúpa* kriechen.

Anm. 1. Dass der übergang *eu* (*eo*) > *iu* (*io*) urnordisch ist, beweisen die urn. eigennamen **Niuwila** (Varde) und **IudingaR** (Reidstad).

Anm. 2. Vor *f* steht *jó* nur in *þjófr* dieb; vor *k* in dem seltenen *mjókr* neben dem gewöhnlichen *mjúkr*.

Anm. 3. Ebenso gehen die durch brechung entstandenen diphthonge *ea, eo, eǫ, eu* in *ja, jo, jǫ, ju* über, werden aber nicht gedehnt; also nicht *já* u. s. w.; vgl. § 84, § 85.

Anm. 4. Ueber *ey* > isl. *ey* s. § 80.

B. Speziell isländische diphthongierung.

§ 95. Vor *ng, nk* geht im späteren isl. (nicht anorw.) *ǫ* in *au* über, wovon spuren schon um 1300 zu finden sind, z. b. *staung* statt *stǫng* stange, nom. pl. n. *laung* statt *lǫng* lang, *haunk* statt *hǫnk* handhabe.

§ 96. In gleicher weise geht zur selben zeit *e* vor *ng* in *ei* über, z. b. *leingi* statt *lengi* lange, *geingu* sie gingen.

Anm. In Ágrip kommt oft *ei* statt *e* vor, wo ein *i* in der nächsten silbe folgt, z. b. *dreipit* getödtet, *teikinn* genommen, *veirit* gewesen.

§ 97. Im 14. jahrh. (und zwar ziemlich früh) treten spuren des übergangs *é* > *jé* auf, z. b. *fjé* statt *fé* vieh, *mjér* statt *mér* mir.

Anm. Anderer art scheint das *ie* zu sein, welches in einigen alten hdschr. statt *é* (und *e*) auftritt, z. b. in prät. wie *hiet* (*hét*) hiess, *liet* (*lét*) liess, *griet* (*grét*) weinte, *fiell* (*fell*) fiel, *giekk* (*gekk*) ging u. a. und in einigen andern wörtern, wie *iel* (*él*) schneesturm, *hier* (*hér*) hier, *hierað* (*herað*) bezirk, *hieðan* (*héðan*) von hier aus; vgl. Cleasby-Vigf. Dictionary s. 114, 2, Holtzmann, Altdeutsche gramm. s. 91.

V. Hiatus.

§ 98. Wo *á, ó, ú* mit einem folgenden palatalen vocal zusammentreffen, wird der hiatus geduldet, z. b. *páe, -i* pfau, *flóe, -i* sumpfige stelle, *búe, -i* bewohner, *dáenn, -inn* todt.

§ 99. *á + a* und *ó, ú + o, u* geben resp. *á* und *ó, ú*, z. b. *fá* (got. *fàhan*) bekommen, acc. sg. m. *blán* (statt **bláan*) zu *blár* blau, der eigenname *Hálfr* aus **Há-alfr*, dat. pl. *skóm* (statt **skóhom*) zu *skór* schuh, gen. sg. *trú* (statt *trúu, -o*) zu *trúa* glaube, dat. sg. n. *trú* (statt *trúo, -u*) zu *trúr* treu.

Anm. Später kommen analogiebildungen wie *bláan* statt *blán* vor.

§ 100. *á + o, u* gab natürlich zunächst *ǫ́ + o, u* (§ 71, 2), woraus *ǫ́*, z. b. dat. pl. *blǫ́m* (**bláom*; in alten gedichten noch *blǫ́om* u. dgl., Sievers Beitr. V, 515) zu *blár* blau, dat. pl. *ǫ́m* zu nom. pl. *ár* flüsse. Später wurde *ǫ́*, wie gewöhnlich (§ 74, 2), von *á* verdrängt, also *blám, ám*.

Anm. 1. Noch jünger sind analogiebildungen wie *bláum* statt *blám*.

Anm. 2. Wo ausnahmsweise *a* oder *ǫ* mit folgendem *o, u* zusammentrifft (vgl. § 214), entsteht natürlich *au* (vgl. § 92), z. b. *haukr* aus urn. ***habukaR** habicht.

§ 101. *ó, ú + a* bleiben unverändert, z. b. *róa* rudern, *snúa* wenden.

Anm. Ausnahmsweise scheint aus *ú + a* ein *vá* entstanden zu sein in *várr* (statt **úsarr*) unser.

§ 102. Wo zwei palatale vocale zusammentreffen, werden sie in einen langen von der qualität des ersten zusammengezogen, z. b. *lé* (**lée*) sichel, dat. sg. *kné* (**knée*) zu *kné* knie, *bý* (**býe*) zu *bý* biene, *snǽ* neben *snǽve* zu *snǽr* schnee.

Anm. Die etwas jüngere sprache duldet *ǽ + i*, z. b. dat. sg. *frǽi* zu *frǽ* same, *hrǽi* zu *hrǽ* leichnam statt älteren *frǽve, hrǽve*.

§ 103. Wo ein palataler vocal mit einem folgenden *a, o, u* (*á, ó, ú*) zusammentrifft, geht jener in *j* über, dieses wird gedehnt, wenn es früher kurz war, z. b. *sjá* (**séa*) sehen, *frjáls*

(**fri-hals*) freigeboren, *járn* (älter *isarn*) eisen, nom. pl. n. *þrjú* (**þriu*) drei, dat. pl. *knjóm* (** knéom*) zu *kné* knie, gen. sg. *bjár* (**býar*), dat. pl. *bjóm* (**býom*) zu *býr* dorf, *bjórr* (**beforr* s. § 214) biber, *fjós* (**fé-hús*) kuhstall, *Bjólfr* (**bý-ulfr*), *Snjólfr* (**snǽ-ulfr*) männliche eigennamen.

Wo dem palatalen vocal ein *v* unmittelbar vorhergeht, bleibt jener, z. b. gen. pl. *véa,* dat. pl. *véom, -um* zu *vé* heilige stätte, *Svéar* die Schweden; ausserdem in den beiden zahlwörtern *nio, niu* neun, *tio, tiu* zehn.

Anm. Die Skaldendichtung hat beispiele aufzuweisen, wo der übergang in *j* (auch in anderen stellungen als nach *v*) noch nicht eingetreten ist.

VI. Dehnung.

§ 104. Gedehnt wird jeder kurze vocal, der entweder ursprünglich oder durch schwund eines consonanten auslautend steht, z. b. *sá* (got. *sa*) dieser, *þú* (got. *þu*) du; *á* an, *þá* dann, *í* in, *sá* (got. *sahv*) sah, *á* (got. *ahva*) fluss, *fé* (got. *faihu*) viele, prät. *vá* zu *vega* aufheben, *brá* zu *bregða* schwingen, präs. *má* zu *mega* können, *kné* (**kneva*) knie, *tré* baum.

Anm. Wo im auslaute kein consonant geschwunden ist, kann die länge des vocals möglicherweise schon urgermanisch sein.

§ 105. Sogenannte ersatzdehnung kommt in folgenden fällen vor:

1. Wo unmittelbar nach dem vocal ein *h* (ursprünglich oder aus *ȝ* entstanden, § 216) oder *v* geschwunden ist, z. b. *tár* zähre, *dótter* tochter, *átta* acht, prät. *þá* zu *þiggja* empfangen; *nár* (**naviR*) leichnam, *fár* (vgl. got. *fawai*) gering an zahl, *páe* (lat. *pavo*) pfau.

Anm. 1. Ausnahme macht *tvinnr, tvennr* (vgl. got. *tweihnai*) doppelt.

2. Wo vor *l, r, s* ein *n* geschwunden ist, z. b. *Ále, Óle* (ahd. *Analo, Anulo*), *Áleifr*, *Óláfr* (ags. *Anlâf*) und das entsprechende fem. *Álǫf*; *órer* (**unreR*, § 76 anm. 5) die unsrigen, *þórr* der donnergott, *lérept* leinwand; *gás* gans, *ást* (got. *ansts*) liebe, *áss* (got. *ans*) balken, *húsl* (got. *hunsl*) sakrament.

Anm. 2. Ueber ein paar fälle von ersatzdehnung statt fortgefallenem *m* s. § 219.

3. Wo vor *r* ein *þ* oder *ð*, vor *l* ein *þ* schwindet, z. b. nom. pl. n. *hvárer* zu *hvaðarr* (gewöhnlich *hvárr*, got. *hvaþar*) welcher von beiden, *Górøðr* statt *Goðrøðr* Gottfried, *Frírekr*

Friedrich; *nǫ́l, nál* nadel, *mál* (got. *maþl*) sprache, *mél* (mengl. *midl*) mittelstück des gebisses.

4. Wo nach *r* oder *l* ein *h* geschwunden ist, findet sporadisch dehnung des dem *r, l* vorhergehenden vocals statt, z. b. *fýre, fyre* (vgl. ahd. *foraha*) föhre, pl. t. *fírar, firar* (asächs. *firihôs*) männer, pl. *Váler, Valer* (vgl. ahd. *Valaho*) Kelten; aber nur *marr* (ags. *mearh*) pferd, *fjǫr* (ags. *feorh*) leben, *þverr* (ags. *ðweorh*) quer, *for* furche, *fela* (got. *filhan*) verbergen, *selr* (ags. *seolh*) seehund, u. a.; vgl. Bugge, Studier over de nordiske gude- og heltesagns oprindelse, s. 208 not.

§ 106. Vor dem *r*, das urn. *R* (urgerm. *z*) ist, tritt sporadisch dehnung ein, z. b. *mér* (got. *mis*) mir, *þér* dir, *sér* (got. *sis*) sich, *ǿr, ór, ýr, úr* (got. *us*) von — aus, *séra* (St. h. einmal), *sera* säete, *snǿra* (St. h. einmal), *snøra* wandte, *hére* (spät), *here* hase.

Anm. Sehr selten kommt dehnung vor altem *r* vor, z. b. dat. sg. *árne* zu *arenn* herd, *Árne, Arne* (vgl. *Are, ǫrn*) männlicher eigenname.

§ 107. Nur dem etwas späteren isl. (nicht dem anorw.) kommen folgende dehnungen zu:

1. Vor *l* + consonant sind *a, o, ǫ, u* seit der mitte des 13. jahrh. gedehnt; und zwar vor

lf, z. b. *hálfr*, f. *hǫ́lf* halb, *úlfr* wolf, *gólf* fussboden im zimmer;

Anm. 1. Ausnahme: prät. *skalf, skulfom*, part. prät. *skolfenn* zu *skjálfa* zittern.

lg, z. b. *gálgi* galgen, *sólginn* verschlungen;

Anm. 2. Ausnahme: prät. *svalg, sulgom* zu *svelga* verschlingen.

lk, z. b. *skálkr* diener, *fólk* volk;

lm, z. b. *hálmr* stroh, *hjálmr*, dat. pl. *hjǫ́lmom* helm, *hólmr* kleine insel;

lp, z. b. *hjálpa* helfen, *hjǫ́lp* hilfe, *hólpinn* geholfen;

Anm. 3. Ausnahme: prät. *halp, hulpom* zu *hjálpa* helfen.

ld nur in *skáld* skalde, sonst aber *vald* gewalt, *aldr* alter u. a.;

ln nur in *ǫ́ln, óln* (später *ǫln, áln*) elle; vgl. *fǫlna* bleich werden, *gulna* gelb werden u. a.;

ls nur in *háls* hals; vgl. *fals* betrug u. a.

Anm. 4. Sehr selten sind beispiele dieser dehnung in den ältesten hdschr., z. b. *skáld* in St. h.

2. Vor *ng, nk* werden weit später *a, i, u, y* gedehnt, z. b.

lángr lang, *þing* thing, *úngr* jung, *múnkr* mönch, *lýng* heidekraut. Vgl. § 95.

§ 108. Zu welcher zeit die in der jüngeren sprache ausnahmslos durchgeführte dehnung jedes kurzen vocals in offener silbe eingetreten sei, ist unsicher. Wahrscheinlich fand sie statt zu verschiedenen zeiten je nach verschiedenen orten, auf Island vielleicht erst nach 1400, stellenweise jedoch vielleicht schon im 13. jahrh.

Anm. Vgl. Bugge, Beretning om forhandlingerne på det første nordiske filologmøde s. 141, Th. Wisén, Riddara Rímur s. V, Wimmer, Oldn. Læsebog[3] s. XIII ff., Dahlerup, Ausg. von Ágrip, s. VII.

§ 109. Ueber die dehnung des *u*, *o* in *eu*, *eo* siehe § 94; über dehnung bei hiatus § 103.

Vor *nd* kommt dehnung vor nur in *vándr* böse, *fjánde* feind (beide schon in St. h.) neben *vandr, fjande.*

VII. Kürzung.

§ 110. Vor zwei consonanten, von denen der letztere nicht silbenbildend ist, scheint kürzung eines langen vocals einmal regel gewesen zu sein. Wenn dem so ist, wird aber infolge von ausgleichungen das alte verhältniss nicht mehr aufrecht erhalten, so dass factisch die kürzung nur sporadisch auftritt. Die beispiele sind sehr zahlreich, von denen hier nur die wichtigsten angeführt werden können: *gott* (St. h. so immer) neben *gótt* zu *góðr* gut, *minn, -tt* mein, *þinn, -tt* dein, *sinn, -tt* sein (alle in St. h. durchgehends) neben *mínn, -tt, þínn, -tt, sínn, -tt, drottning* königin neben *dróttning* (St. h.), *ymiss* wechselnd (St. h.) neben *ýmiss* (aus urspr. *ýmiss*, pl. *ymser*), pl. *litler* zu *lítell* klein (St. h. jedoch *lítler*), *dyrka* und *dýrka* verehren, *øss, oss* (got. *unsis*) uns; ferner die vielen mit *Þór-* zusammengesetzten eigennamen, wo das zweite glied mit einem consonanten (ausser *h*) anfängt, z. b. *Þorfinnr, Þorsteinn,* aber *Þóroddr, Þórhildr* (unregelmässig *Þórdís* neben *Þordís*); prät. wie *fekk* empfing, *gekk* ging, *helt* hielt, *fell* fiel u. a. neben *lét* liess, *blés* wehte.

Seltener als jene häufig auftretenden beispiele sind z. b. folgende: *brjost* brust, *sild* häring, *skirr* klar, *ljoss* licht, *ogn* schreck, *forn* altertümlich und viele andere (neben gewöhnlicheren *brjóst, síld, skírr* u. s. w.).

Anm. Vgl. K. Gislason, Aarbøger 1866, s. 242 ff.; Wimmer, Oldn. Læsebog.[3] s. X ff.

§ 111. In ganz derselben stellung kommen auch sporadisch fälle vor, wo der diphthong *ei* in *e* verkürzt ist. So heisst es immer *enge* kein (zu *einn* ein), *ekke* nichts (**eitt-ge*), *nekkverr* (aus *ne-veit-ek-hverr, *neit'khverr*, § 129), *helge* der heilige (zu *heilagr* heilig), *mestr* (zu *meire* grösser) grösst, *flestr* (zu *fleire* mehr) meist, *ellifo* (got. *ainlif*) elf, *flesk* (schweine-) fleisch, *eldr* (ags. *ǽled*) feuer; hie und da *vetka* (St. h.) neben *veitka* ich weiss nicht, *vezla* (Ágrip) neben *veizla* bewirtung, *enn* statt *einn* ein u. dgl.

Anm. Selten sind spuren einer dergleichen kürzung von *au* (*ǫu, ou*) zu *ǫ* oder *o*: *hǫfoð* neben (nur einmal belegtem) *haufuð* kopf entspringt aus einer flexion nom. *hǫufoð*, dat. *hǫfde* u. s. w.; das adv. *bort* (oder *brot*) weg ist dasselbe wort wie subst. *braut* weg.

§ 112. Wie aus metrischen gründen deutlich hervorgeht, konnte ein langer vocal unmittelbar vor einem andern vocal verkürzt werden, z. b. *bua* neben *búa* wohnen, *gloa* und *glóa* glühen, *true* und *trúe* er glaube etc.

Anm. 1. Vgl. Bugge, Første nordiske filologmøde, s. 142 f.; Sievers, Beitr. V, 462, 468.

Anm. 2. Eine derartige kürzung darf man als zwischenstufe in dem übergange *é, í, ý, ǽ* > *j* (§ 103) voraussetzen.

Kap. 3. Lautgesetze der unbetonten silben.

I. Wechsel von *a, o, u.*

§ 113. Urgerm. *au, ô* sind schon in urn. zeit, durch contraction des *au* zu *ô* und kürzung des (sowol neuen als alten) *ô*, in *o* zusammengefallen. Das alte aus urgerm. zeit übernommene *o* und dies neue *o* haben — wenn auch zu sehr verschiedenen zeiten — ganz dieselbe entwickelung durchgemacht und treten, wo sie nicht später geschwunden sind, in historischer zeit in zweifacher gestalt auf:

1. *o* bleibt als *o, u* — über deren wechsel s. § 115 — überall wo *m* unmittelbar folgt, oder wo in der nächsten silbe ein *o, u* steht oder in urn. zeit gestanden hat, z. b. *gjǫfom, -um* (got. *gibôm*) den gaben, *kǫlloðo, -uðu* (**ôðu*) sie riefen zu *kalla* rufen, *bindom, -um* (got. *bindam,* urgerm. *bindomi*[*z?*]) wir bin-

den, *blindom, -um* dem, den blinden, nom. f. sg. und nom. acc. n. pl. *gǫmol, -ul* (*-*olô*) zu *gamall* alt, nom. pl. *sumor, -ur* zu *sumar* sommer.

2. In allen übrigen stellungen ist *o* in *a* übergegangen, z. b. *sonar* (got. *sunaus*) des sohnes, *átta* (got. *ahtau*) acht; *rúnar* (got. *rûnôs*, urn. **runoR** Tjurkö, Järsbärg) runen, *tunga* (got. *tuggô*) zunge, *hjarta* (got. *hairtô*) herz, *orta* (urn. **worahto** Tune) ich machte, *mánaðr* (got. *mênôþs*) monat, comp. *fróðare* (got. *frôdôza*) klüger; acc. pl. *daga* (urgerm. **ðaʒonz*), *binda* binden, sie binden u. a.

Anm. 1. Der übergang des aus urgerm. *au, ô* entstandenen *o* in *a* gehört erst der späteren urnordischen zeit, wie aus Istaby **runaR** statt älterem **runoR** (Järsbärg, Tjurkö) erhellt. Dagegen tritt urg. *o* schon in den allerältesten urn. inschriften als *a* auf, z. b. in den zahlreichen nom. und acc. sg. auf **-aR, -a** (gr. *-ος, -ον*, lat. *-us, -um*).

Anm. 2. Oft wechseln innerhalb eines paradigmas *a* und *o, u*, je nach den folgenden lauten, z. b. *þrifnoðr, -uðr* (got. *-ôdus*) das blühen, gen. *þrifnaðar*, gen. pl. *-aða*, dat. pl. *-oðom, -uðum*; *skipon, -un* anordnung, gen. *-anar*; *kallaða* ich rief, pl. *kǫlloðom, -uðum* u. s. w. Bisweilen ist aber ausgleichung dieses wechsels eingetreten, so dass entweder doppelformen entstanden sind, wie bei den fem. auf *-on* (*-un*), *-an* (z. b. *skipon, -un, -an*, gen. sg. *skiponar, -unar* neben *-anar*) und den masc. auf *-oðr* (*-uðr*), *-aðr* (z. b. *þrifnoðr, -udr, -aðr*); oder es ist *a* als der häufigst vorkommende laut überall durchgedrungen, was besonders oft im anorw. der fall ist, z. b. *kallaðom* statt isl. *kǫlloðom* nach *kallaða*, d. pl. *spakastom* statt isl. *spǫkostom* nach *spakaste* der weiseste.

Anm. 3. Dieser wechsel von *a* und *o, u* ist bisher gewöhnlich in der weise aufgefasst worden, als wäre *o, u* durch *u*-umlaut aus *a* entstanden. Ueber die richtige auffassung des verhältnisses vgl. besonders Paul, Beitr. VI, 179 f. Ueber wirkliche fälle von *u*-umlaut des unbetonten *a* zu *ǫ* siehe § 73.

§ 114. Urgerm. *û, u* sind schon in urn. zeit durch kürzung des *û* in *u* (das nach § 115 mit *o* wechselt) zusammengefallen, z. b. gen. dat. acc. sg. *tungo, -u* (ahd. *zungûn*) zu *tunga* zunge, acc. pl. *sunu, sono, -u* (got. *sununs*) zu *sunr, sonr* sohn.

§ 115. In historischer zeit werden *o* und *u* (gleichgültig wie entstanden) promiscue gebraucht und wechseln mit einander sogar in derselben hdschr. In den ältesten hdschr. ist *o* bevorzugt, was bis ins 13. jahrh. gilt. Um 1300 und später ist *u* — besonders in isl. hdschr. — gewöhnlicher als *o*. Vor *r* ist *o* besonders beliebt (z. b. in Ágrip).

Anm. 1. Die meisten ausgaben schreiben ohne triftige gründe überall *u*, was für die ältere zeit besonders irreleitend ist.

Anm. 2. In einigen wenigen hschr. beruht der wechsel von *o* und *u* auf der vocalqualität der vorausgehenden silbe, so dass eine art vocalharmonie durchgeführt ist. So z. b. in dem anorw. Ôl. H. Sag., wo *o* nach *á*, *e* (geschl., nicht aber off.), *é*, *æ*, *o*, *ó*, *ǿ* steht, sonst aber *u*, z. b. *drápo* sie tödteten, aber *hafðu* sie hatten; *vegom* den wegen, *tóko* sie nahmen, aber *gripum* wir griffen, *húsum* den häusern, u. s. w. (vgl. § 119 anm. 2).

Anm. 3. Derselbe wechsel findet in enclit. und proclit. wörtern statt, z. b. *mon*, *mono*, später *mun*, *munu* wird, werden, *skolom*, später *skulum* wir sollen, *of* (selten *uf*) um.

II. Wechsel von *e*, *i*.

§ 116. Urgerm. *ai*, *ê* sind schon in urn. zeit, durch contraction des *ai* zu *ê* und kürzung des (sowol neuen als alten) *ê*, in *e* zusammengefallen. Wo dies urn. *e* nicht später geschwunden ist, zeigt es sich in historischer zeit als *e* oder *i*, über deren wechsel s. § 119; z. b. *fare*, *-i* (got. *farai*) er fahre, *hefer*, *-ir* (statt lautgesetzlichem * *hafer*; got. *habais*) du hast, nom. pl. m. *blinder*, *-ir* (got. *blindai*, vgl. urn. **singosteR** Tune) zu *blindr* blind, *heite*, *-i* (urn. **haite** Kragehul) ich heisse, *ulfe*, *-i* (vgl. urn. **Hite** Järsbärg, **Woduride** Tanum, **-kurne** Tjurkö) dem wolfe; *valðer*, *-ir* (got. *walidês*) du wähltest, *faðer*, *-ir* (gr. *πατήρ*) vater, *orte*, *-i* (urn. **wurte** Tjurkö) er machte.

§ 117. Urgerm. *ĭ*, *ī* sind schon urn., durch kürzung des *ī*, in *i* (das nach § 119 mit *e* wechselt) zusammengefallen, z. b. *hirðer*, *-ir* (got. *hairdeis*) hirt, *gester*, *-ir* (got. *gasteis*) gäste, *frǿðe*, *-i* (got. *frôdei*) wissenschaft, *byðem*, *-im* (got. *budeima*) wir böten; acc. pl. *geste*, *-i* (got. *gastins*) gäste, acc. sg. *hirðe*, *-i* (got. *hairdi*) hirt.

§ 118. Auch urgerm. *eu* ist durch übergang des *e* in *i* (§ 94) und schwund des *u* schon in urn. zeit mit *i* zusammengefallen und tritt in historischer zeit ebenfalls als *e*, *i* auf, z. b. *ǿyrer*, *-ir* (lat. *aureus*) "öre", münze, *syner*, *-ir* (got. *sunjus*) söhne, dat. sg. *syne*, *-i* (vgl. urn. **Kunimudiu** Tjurkö) dem sohne.

§ 119. In historischer zeit werden *e* und *i*, ohne rücksicht auf deren entstehung, promiscue gebraucht, sogar in denselben hdschr. In ältester zeit ist *e* regel, tritt aber im 13. jahrh. gegen *i* zurück, und zwar weit früher als *o* dem *u* weicht (vgl.

§ 115). Besonders beliebt ist *i*, auch in gewissen älteren hdschr., in der stellung nach *k*, *g* (vgl. § 64), sowie in der ableitung *-ing-* (z. b. in Cod. AM. 237 fol.). Dagegen bleibt *e* besonders lange in einigen endungen (wenigstens in gewissen hdschr.), z. b. nom. sg. der verwandtschaftswörter wie *faðer* vater, *móðer* mutter u. s. w., nom. pl. m. der adj. (*blinder* blinde etc.), adv. wie *under* unter, *yfer* über, *epter* nach u. s. f. In einigen späten hdschr. (z. b. die Flateyjarbók aus der zweiten hälfte des 14. jahrh.) tritt wider *e* in endsilben — aber nur in offenen — regelmässig auf.

Anm. 1. Die meisten ausgaben schreiben überall *i*, was nur für etwas spätere werke zu billigen ist.

Anm. 2. Bisweilen ist der wechsel von *e* und *i* durch die vocalqualität der vorausgehenden silbe bedingt, was als eine art vocalharmonie zu betrachten ist. Die anorw. Ól. H. Sag. hat *e* nach *a*, *á*, *e* (geschl., nicht aber off.), *é*, *ǽ*, *o*, *ó*, *ǿ*, sonst *i*, z. b. *marger* viele, *ráðet* geraten, *kononge* dem könige, aber *spurði* er fragte, *synir* söhne; *mǽlte* er sprach, aber *hendi* der hand (dat. sg.); vgl. § 115, anm. 2.

Anm. 3. Derselbe wechsel kommt auch in enclit. und proclit. wörtern vor, z. b. *enn*, *inn* jener, *if* (alt), *ef* wenn, isl. *mik* mich, *þik* dich, *sik* sich neben anorw. *mek*, *þek*, *sek* u. a.

III. Sonstige vocalübergänge.

§ 120. Ein durch *i*-umlaut aus *a* entstandenes *e* geht unmittelbar vor altem (d. h. nicht aus *z* entstandenem) *r* sehr früh in *a* über, z. b. in den zahlreichen subst. auf *-ere* (got. *-areis*), später *-are*, *-i*, z. b. *skapere*, *-are*, *-i* schöpfer, *leikere*, *-are*, *-i* gaukler; *-ere* tritt nur in den ältesten hdschr. auf. Andere beispiele sind das neutr. *missere*, *-are*, *-i* halbes jahr, die zahlreichen personennamen auf *-arr* aus **-herja-* (vgl. *herr* heer), z. b. *Óttarr* (ags. *Ohthere*), *Gunnarr* (ahd. *Guntheri*), *Einarr* (vgl. *einhere* einwohner der Valhǫll); ebenso die personennamen auf *-marr* aus **-merr*, kürzung des als selbständiges wort auftretenden adj. *mǽrr* berühmt (urn. **mariR** Thorsbjærg), z. b. *Ingimarr* (Tacitus: *Inguiomêrus*), *Þjóðmarr* Detmar.

Anm. Vgl. die entwickelung von *nafarr* bohrer aus **nafgerr*, **nafageirr* (vgl. ahd. *nabagêr* und das aus dem an. entlehnte finn. *napakaira*).

§ 121. Dagegen scheint *a* in *e* überzugehen in einigen unbetonten einsilbigen wörtern: *an* (so immer in den ältesten hdschr.), später *en* als (nach comparat.); *an* (sehr selten und nur in

alten hdschr.), gewöhnlich *en* aber; ob auch *vel* wol neben seltnerem *val* (bes. in anorw. hdschr.) so zu deuten ist (vgl. jedoch got. *waila*)?

Anm. *þe(n)gat, þi(n)gat* dorthin neben urspr. *þa(n)gat* gehört nicht hierher, sondern muss wol von *hegat, hi(n)gat* hierher beeinflusst sein.

§ 122. Spuren von einem übergang des *u* (*o*) in (geschlossenes) *ǫ* zeigen sich schon im 13. jahrh. in isl. hdschr.; s. Gislason, Um frumparta s. 129.

IV. Svarabhakti.

§ 123. Unter svarabhakti versteht man die entwickelung eines vocals aus dem stimmton eines tönenden consonanten. Im isl. tritt diese erscheinung nur bei dem auslautenden silbenbildenden *r* auf. Zwischen diesem und dem unmittelbar vorhergehenden consonanten entwickelt sich ein *u*. Spuren einer solchen aussprache zeigen sich in den hdschr. schon vor 1300, sind jedoch noch verhältnissmässig selten. Die "rimur" des 14. und 15. jahrh. schreiben *-r* und *-ur* promiscue. Wenn auch schon zu dieser zeit die aussprache *-ur* allgemein üblich war, so wird doch die schreibung *-ur* erst in neuisl. zeit (nach 1550) durchgängig. Vgl. Jón Þorkelsson: Um *r* og *ur* i niðrlagi orða; Reykjavík. 1863.

Anm. In urnordischen inschriften tritt in wurzelsilben sporadisch ein *a* auf als svarabhaktivocal zwischen *r* oder *l* (selten *n*) und einem vorhergehenden oder folgenden consonanten, z. b. **harabanaR** (isl.-anorw. *hrafn*) rabe (Järsbärg), **warait** (*reit*) schrieb (Istaby) **worahto** (*orta*, got. *waúrhta*) ich machte (Tune); **halaiban** (vgl. got. *ga-hlaiba*) dem genossen (Tune), **wulafR** (*ulfr*) wolf (Istaby) u. a. Diese svarabhaktivocale sind aber später sämmtlich geschwunden.

V. Kürzung langer vocale.

§ 124. Schon in der späteren urnordischen zeit sind alle lange vocale der flexionsendungen verkürzt worden, z. b. *valðer* (got. *walidês*) du wähltest, *belger* (got. *balgeis*) bälge, *gjǫfom* (got. *gibôm*) den gaben, *tungo* (ahd. *zungûn*) der zunge, ebenso die langen vocale, die in urn. zeit durch contraction der diphthonge entstanden waren, z. b. *átta* (got. *ahtau*) acht, *farer* (got. *farais*) du fahrest. Vgl. §§ 113, 114, 116, 117.

§ 125. Später tritt oft kürzung ein, wo ein langer vocal in dem schwächer betonten (oder gar unbetonten) gliede einer zusammensetzung steht, z. b. die personennamen *Ólafr* statt älterem *Óláfr, Álǫf* aus *Álǫ́f, Hlǫðver, -ir* aus *-vér* (*Chlodowich*), *Hamðer, Egðer, Sigðer, -ir* aus *-þér* u. a. Weitere beispiele sind *lýritr* volles eigentumsrecht aus **lýð-réttr, øyvit* nichts aus **øy-vétt, hvatvetna, -vitna* was auch immer (vgl. *ekke vætta* gar nicht), *hjalmvitr* Valküre aus *-véttr, -vættr.* Vgl. Bugge: Runeindskriften paa ringen i Forsa kirke, Christiania 1877, s. 57.

§ 126. Wo sich das pron. *þú* einer verbalform enclitisch anschliesst, wird dessen vocal verkürzt, z. b. *estu* du bist, *viltu* du willst, *skaltu* du sollst.

§ 127. Auch einzelne wörter, die oft in unbetonter stellung vorkommen, haben kürzung des vocals, z. b. *utan* von aussen her, *utar* weiter hinaus, *ytre* äusserer, *yztr* äusserster (alle schon in St. h.) neben seltneren *útan, útar, ýtre, ýztr* (aber immer *út* hinaus, *úte* draussen); *hǫnom, honom* ihm (so oft in St. h.) neben *hǫ́nom, hánom; hon* (so immer in St. h.), *hun* (z. b. in Cod. Reg. 2087, 4°) sie (nom. sg.) neben *hón, hún*; *hana* sie (acc. sg.) aus **hána.* Vgl. Wimmer: Læsebog [3] XI f.

Anm. In derselben weise ist die partikel *auk* und, auch zu *ok* verkürzt: *auk* kommt noch in anorw. hdschr., sowie in runen vor.

VI. Schwund der vocale.

A. In anlautenden silben.

§ 128. Das urgerm. unbetonte präfix *ga-* hat seinen vocal verloren, z. b. *glíkr* (got. *galeiks*) ähnlich, *granne* (got. *garazna*) nachbar, *greiða* (got. *garaidjan*) in ordnung bringen, *gnógr* (got. *ganôhs*) hinreichend, *gnúa* reiben, *gnaga* nagen.

Anm. Vielleicht ist betontes *ga-* in *gamall* alt, *gaman* freude erhalten worden; vgl. Kluge, K. Z. XXVI, 70.

§ 129. Bei enclitischem anschluss des pron. *ek* ich und der partikel *es* welcher, *at* dass an ein vorhergehendes wort fällt deren anlautender vocal aus; z. b. *mæltak* ich sprach, *sás* derjenige welcher, *þeims* demjenigen welcher, *þótt* obgleich, *svát* so dass, (jünger) *þvít* deshalb dass. Die verbalformen *erom, ero* wir, sie sind verlieren ihr *e* nur nach wörtern auf *r,* z. b. *vér 'rom* wir sind, *þeir 'ro* sie sind.

Anm. 1. Ueber die fälle, in denen das pron. *enn, inn* jener seinen anlautenden vocal verliert, s. die flexionslehre.

Anm. 2. Die negierende partikel *-at* kommt nur enclitisch vor; nach vocal steht nur *-t*, z. b. *máttet*, *-it* er konnte nicht.

§ 130. Fremdwörter haben sehr oft einen anlautenden unbetonten vocal verloren, z. b. *postole* (lat. *apostolus*), *pistell* (*epistola*), *spitale* (*hospitale*), *paðreimr* (*hippodromus*), *Púl* (*Apulia*).

§ 131. Von anderen hierher gehörigen fällen, die zum teil unklar sind, mögen angeführt werden: *slíkr* (got. *swaleiks*) solcher, *hotvetna* neben *hvatvetna* was auch immer, *tuttugu* (wol aus **tva-tugu*) zwanzig, *tolf* (got. *twalif*) zwölf; vgl. Svenska landsmålen I, 694 f.

B. In mittelsilben.

§ 132. In urspr. dreisilbigen wörtern ist schon vor der literarischen zeit fast jeder kurze vocal in paenultima syncopiert worden (die wenigen ausnahmen s. § 134), z. b. *fáða* (urn. **faihido** (Einang) ich zeichnete, *ellre* (got. *alþiza*) älter, *minste* (got. *minnista*) der kleinste, *fagna* (got. *faginôn*) begrüssen, gen. pl. *gumna* (got. *gumanê*) der männer, nom. pl. *himnar* (got. *himinôs*) die himmel, dat. pl. *hǫfðom* (got. *haubidam*) den köpfen, nom. pl. m. *numner* (got. *numanai*) die genommenen. Vgl. Sievers, Beitr. V, 63 ff., Paul, Beitr. VI, 170 ff.

Von isl.-anorw. gesichtspunkte aus könnte das syncopierungsgesetz so formuliert werden: in ableitungssilben wird ein kurzer vocal syncopiert, wo er durch zutritt einer mit vocal anfangenden endung in offene silbe zu stehen kommt, z. b. *jǫtonn* riese : nom. pl. *jǫtnar, lykell* schlüssel : dat. sg. *lukle, gamall* alt : acc. sg. m. *gamlan,* dat. pl. *gǫmlom* u. s. w.

Anm. 1. Dass die syncope, wenigstens bei *i*, früher nach kurzer als nach langer silbe stattgefunden hat, geht aus dem in § 63 angeführten hervor.

Anm. 2. Viersilbige wörter haben ausser dem ultimavocal entweder den vocal der paenultima oder denjenigen der antepaenultima syncopiert, z. b. *audegt* (got. *audagata*) reich (nom. acc. ntr. sg.), *numenn* (got. *numanana*) genommen (acc. m. sg.), aber *auðgan* (got. *audagana*) reich (acc. m. sg.), *numnom* (got. *numanamma*) genommen (dat. m. sg.).

§ 133. In zusammengesetzten wörtern wird nicht selten der wurzelvocal des schwächer betonten (oder unbetonten) gliedes syncopiert, z. b. *Þórðr* (schon im 11. jahrh.) statt *Þorrøðr,*

Barðr (*Barrøðr*), *Hrólfr* (**Hróðulfr*), *Gormr* (*Goðormr?*), *Hrafnkell* (*-ketell*) u. a. auf *-kell*, *Auðonn* (ags. *Eadvine*) u. a. auf *-onn, -unn, Sigurðr* (*-varðr*), *dǫgurðr* (*-verdr*) frühstück, *ǫndurðr* (*-verðr*) am anfang befindlich, *ǫnduge* (*-vege*) hochsitz, *frǽndka* (*-kona*) muhme, *varla* (*-lega*) kaum u. a. adv. auf *-la, þangat* dorthin (neben *þanneg*), *hingat* hierher (neben *hinnog, -eg*), *nǫkkot* (*-vat, -vet*) etwas.

C. In endsilben.

§ 134. In urspr. dreisilbigen wörtern ist nur ausnahmsweise der ultimavocal geschwunden und der vocal der paenultima erhalten worden (vgl. § 132), z. b. nom. sg. m. *heitenn* (urn. **haitinaR** Tanum) geheissen, nom. sg. f. und nom. acc. pl. ntr. *ǫnnor* (got. *anþara*) andere, acc. sg. m. *blindan* (got. *blindana*) blinden, g. sg. *lykels* (aus **lukilas*; vgl. urn. **godagas** Valsfjord u. a.) schlüssels, 1. sg. präs. *dǿme* (aus **dômiô*) ich urteile, dat. sg. m. *blindom* (got. *blindamma*) blinden.

Anm. 1. Selten sind die vocale sowol der ultima als der paenultima verloren gegangen, was vielleicht überall auf analogiebildung oder ausgleichung innerhalb der flexion beruht, z. b. nom. acc. sg. ntr. *blint* (got. *blindata*) blindes, acc. sg. m. *minn* (urn. **minino** Strand) meinen, *dýpð* (got. *diupiþa*) tiefe, *valðr* (aus **valiðaR*) neben älterem *valeðr* u. a.

Anm. 2. Ueber die behandlung der urspr. viersilbigen wörter s. § 132, anm. 2.

§ 135. In urspr. zweisilbigen wörtern ist kurzer ultimavocal regelmässig geschwunden überall, wo er nicht einst durch zwei consonanten gedeckt war; langer vocal dagegen ist nur dann verloren gegangen, wenn hinter ihm kein consonant steht oder gestanden hat. Z. b. nom. sg. *dagr* (urn. **dagaR** Einang) tag, acc. sg. *stein* (urn. **staina** Tune) stein, *horn* (urn. **horna** Goldenes horn) horn, nom. sg. *gestr* (urn. **gastiR** Goldenes horn, Berga) gast, nom. pl. *dǿtr* (urn. **dohtriR** Tune) töchter, dat. sg. *feðr* (lat. *patri*) dem vater, nom. sg. *hatr* (got. *hatis*) hass, acc. sg. *mǫg* (urn. **magu** Strand) sohn, *fjǫl-* (got. *filu*) viel-, *sunr, sonr* (got. *sunus*) sohn, *fé* (got. *faihu*) vieh, aber dagegen acc. pl. *daga* (got. *dagans*) die tage, *geste* (got. *gastins*) die gäste, *sono, sunu* (got. *sununs*) die söhne. — Weiter z. b. 1. sg. präs. ind. *ber* (gr. *φέρω*) ich trage, 2. sg. imperat. *sǿk* (got. *sôkei*) suche, aber nom. pl. *rúnar* (urn. **runoR** Järsbärg, Tjurkö) die runen, *gester* (got. *gasteis*) die gäste, *faðer* (gr. *πατήρ*) vater u. s. w.

Anm. 1. Gegen die regel bleibt der ultimavocal in einigen fällen, z. b. 3 pl. prät. ind. *buðo* (got. *budun*) sie boten, 3 sg. prät. conj. *byðe* (got. *budi*) er böte.

Anm. 2. Bei *a* ist der schwund schon in der späteren urnord. zeit eingetreten, wie nom. sg. **wulafR** (Istaby) wolf, **rhoaltR** (Vatn) ein personenname, gen. sg. **wulfs** (Räfsal: vgl. älter **gisalas** Kragehul, **godagas** Valsfjord) des wolfes zeigen. Auch *i* ist vielleicht schon urnordisch geschwunden, wenigstens nach kurzer wurzelsilbe, wo kein umlaut auftritt. Bei *u* dagegen ist der schwund erst einzelsprachlich, denn eine form wie acc. sg. *sunu* tritt nicht nur in der sehr späten urn. inschrift von Sölvesborg noch auf, sondern kommt auch in den ältesten schwedischen (Rök, Kälfvesten) und dänischen (Helnæs) inschr. vor. — Dass der schwund, wenigstens bei *i*, früher nach kurzer als nach langer silbe eintrat, zeigt § 63 anm. 2.

Anm. 3. Aus weit späterer zeit stammen contractionen wie *litt* neben *litil* wenig, *kóngr* (erst im 14. jahrh.) statt *konongr* könig.

§ 136. Wo durch schwund des ultimavocales ein *l, m, n* oder *r* mit einer vorhergehenden explosiva oder spirans zusammentrifft, bekommen *l, m, n, r* sonantische function, d. h. werden silbenbildend, z. b. *tungl* mond, *fugl* vogel, *jaxl* backenzahn, *afl* esse, *mjǫðm* hüfte, *vatn* wasser, *teikn* zeichen, *lausn* erlösung, *gripr* kostbarkeit, *grátr* weinen, *akr* acker, *gambr* strauss, *hundr* hund, *hringr* ring, *knífr* messer, *sporðr* schwanz, *plógr* pflug. Ausserdem wird *r* sonantisch auch nach *l, m, n*, z. b. *hallr* stein, *dómr* urteil, *vinr* freund.

Anm. Ob *n* nach *f, g* sonantisch ist, z. b. in *jafn* eben, *vagn* wagen?

Kap. 4. Etymologische übersicht über die sonanten.

I. Die sonanten der betonten silben.

a.

§ 137. Isl.-anorw. *a* hat folgenden ursprung:

1. Gewöhnlich geht *a* auf urgerm. *a* zurück, z. b. *faðer* vater, *halda* halten, *hafa* haben, *dagr* tag, *band* band, *allr* all, *gaf* gab.

2. Nach *j* ist *a* durch brechung (§ 84) entstanden, z. b. *bjarga* bergen, *sjaldan* selten.

3. Selten ist *a* aus älterem *á* verkürzt (§ 110), z. b. *gasse* (vgl. *gás* gans) gänserich, *haske*, *att* neben gewöhnlicheren *háske* gefahr, *átt* geschlecht u. a.

á.

§ 138. *á* entspricht:

1. Gewöhnlich urgerm. *ǣ* (§ 75), z. b. *dáð* (got. *dêds*) tat, *láta* (got. *lêtan*) lassen.

2. Bisweilen älterem *a* (§ 103—106), z. b. *sjá* sehen; *á* an, *átta* acht, *gás* gans; im etwas späteren isl. öfter (§ 107), z. b. *hálfr* halb, *gálgi* galgen.

3. In einigen fällen urgerm. *ai* (§ 88), z. b. *árr* (got. *airus*) bote, *háss* heiser.

4. Selten urgerm. *â*, z. b. *fá* (got. *fâhan*) bekommen, *þátta* (got. *þâhta*) ich wurde gewahr, *gátt* (got. *gâhts*) türpfosten, *þáttr* (ahd. *dâht*) abteilung, *há* (vgl. lit. *kanka* qual) plagen, *hár* hai, *rá* (*rǫ́*) ecke. Dies *á* ist immer nasaliert (vgl. § 53 anm.).

Anm. 1. Acc. sg. f. *þá* die statt **þó* (got. *þô*) beruht wol auf angleichung an die adjectiv-flexion (acc. sg. f. *blinda* u. a.); vgl. nom. pl. f. *þǽr* die, *tvǽr* zwei (aus **þáR*, *tváR* § 68, 2) gegen got. *þôs*, *twôs*, wo umbildung nach *blindar* u. a. vorliegt.

Anm. 2. Unklar ist *á* in den zahlwörtern auf *-tán*, *-tján*, z. b. *fimtán* fünfzehn, *átján* achtzehn.

e (offenes).

§ 139. Das offene *e* (*æ*) geht überall auf ein älteres *a* zurück, welches entweder *i*- oder *R*- umgelautet (§ 61, 1 mit anm. 2, 10 und 11; § 68, 1) worden ist, z. b. *telja* zählen zu *tal* zahl, *here* hase.

e (geschlossenes).

§ 140. Das geschlossene *e*, welches bald mit dem offenen zusammenfiel (§ 78), hat sehr verschiedenen ursprung.

1. Gewöhnlich urgerm. *e*, z. b. *nema* nehmen, *gefa* geben, *veðr* wetter, *vegr* weg, *verða* werden.

2. Seltener urgerm. *i* (§ 77), z. b. *drekka* trinken, *vetr* winter.

Anm. Auch in folgenden fällen, die aus § 77 nicht zu erklären sind, scheint *e* auf älteres *i* zurückzugehen: *brenna* (alt und sehr selten *brinna*) brennen, *renna* (einmal aus alter zeit *rinna* belegt) rennen, *snemma* (älter *snimma*) früh, *þrettán* dreizehn, dat. pl. *þremr*, *þrem* (älter *þrimr*, *þrim*) drei, *þrennr* (selten *þrinnr*) dreifach, *tvennr* (älter *tvinnr*) doppelt, *hegat* (*higat*, gewöhnlich *hingat*) hierher, *tegr* (*tigr*, *togr*, *tugr*, *togr*) decas.

3. In einigen fällen kürzung des diphthongs *ei* (§ 111), z. b. *flesk* schweinefleisch, *enge* kein.

4. Kürzung eines älteren *ê* in redupl. prät. wie *gekk* ging, *helt* hielt (§ 110).

5. Sporadisch kommt *e* neben älterem *ø* vor (§ 80), z. b. *hnetr* (*hnøtr*) nüsse, *sefr* (*søfr*) schläft.

ǽ.

§ 141. *ǽ* ist überall durch *i*- oder *R*-umlaut aus älterem *á* entstanden (§ 61, 2 und anm. 10; § 68, 2), z. b. *mǽla* sprechen zu *mál* sprache, *ǽr* weibliches schaf.

Anm. 1. Im isländischen (jedoch nicht in der ältesten sprache) vertritt *ǽ* älteres *ǿ* (§ 80).

Anm. 2. In *vǽttr* neben seltenerem *véttr* wicht vertritt *ǽ* ausnahmsweise urgerm. *i* (§ 77, 1). Unklar ist das verhältniss von *vǽl* zu *vél* kunstgriff.

é.

§ 142. *é* hat verschiedenen ursprung:

1. Urgerm. *ê* regelmässig, z. b. *hér* (got. *hêr*) hier, redupl. prät. wie *lét* (ags. *lêt*) liess, *réð* riet, *hét* hiess.

2. Urgerm. *î* (§ 77, 1 und 2), z. b. *léttr* leicht; *vér* wir.

3. Gedehnt aus älterem *e* (§ 104, § 105), z. b. *fé* vieh, *kné* knie, *réttr* recht (adj.).

Anm. 1. Dies *e* geht selbst oft (nach § 77) auf urgerm. *i* zurück, z. b. *slétta* schlichten, *mér* (got. *mis*) mir.

4. Contrahiert aus *ei* (urgerm. *ai*) im wortauslaute (§ 90), z. b. *hné* neigte sich.

Anm. 2. In einigen fällen ist *é* etymologisch unklar, z. b. *él* (auch *el, iel*) hagelschlag, prät. und part. prät. *hléða* (*hlóða*), *hléðr* (*hlóðr*) und *séða* (*sóða*), *séðr* (*sóðr*) zu *hlýja* schirmen, **syja* nähen. Hie und da beruht es auf entlehnungen aus dem deutschen, z. b. *klén* klein, *þéna* (die echt nordische form ist *þjóna*) dienen, *bréf* brief, *lén* (echt nordisch *lán* § 88, 1) lehn.

i.

§ 143. *i* vertritt:

1. Gewöhnlich urgerm. *i*, z. b. *binda* binden, *sitja* sitzen, *bitom* wir bissen, *fiskr* fisch, *miðr* der mittlere.

2. Aelteres *y* sporadisch (§ 67), z. b. *ifir* (und *yfer*) über, *þikkja* (*þykkja*) scheinen.

3. Hie und da urgerm. *î*, das verkürzt worden ist (§ 110), z. b. *minn*, n. *mitt* mein, nom. pl. m. *litler* zu *lítell* klein.

Anm. In einigen wörtern wechselt *i* mit einem (älteren) *e*: *fingom, fengom* wir bekamen, *fingenn, fengenn* bekommen, *gingom, gengom* wir gingen, *gingenn, gengenn* gegangen, gen. pl. *kvinna*, älter nur *kvenna* der frauen, *þingat, þengat* (gewöhnlich *þangat*) dorthin. Der grund des überganges ist noch nicht ermittelt. Vgl. § 140 anm.

i.

§ 144. *i* entspricht:

1. Gewöhnlich urgerm. *î*, z. b. *bíta* (got. *beitan*) beissen, *rífa* reiben, *íss* eis, *síða* seite, *ríkr* reich (adj.), nom. pl. m. *míner* meine.

2. Selten urgerm. *i* (§ 104), z. b. *í* in, präfix *sí-* (got. *sin-*) immer.

3. Urgerm. *e* nur in *nío* neun, *tío* zehn.

Anm. In dat. sg. n. *hví* warum, *því* oder *þí* darum, wo *í* ausnahmsweise einem got. *ê* (*hê, þê*) entspricht, liegt wol eine umbildung nach dem entsprechenden casus der substantivflexion (dat. *barni* u. a.) vor. — Unklar ist das verhältniss von isl.-anorw. *Svíar* zu aschw. *Svear* die Schweden, isl.-anorw. präfix *sví-* zu agutn. *sve-* miss-.

ǫ.

§ 145. *ǫ* ist zweierlei ursprungs:

1. Gewöhnlich durch *u*-umlaut aus *a* (§ 71, 1 und 8; vgl. § 73) entstanden, z. b. pl. *sǫgor* sagen, *sǫngvar* gesänge.

2. Nach *j* durch brechung (§ 85) entstanden, z. b. *jǫrð* erde, *skjǫldr* schild.

Anm. 1. Unklar ist *jǫ* neben dem gewöhnlicheren *ǽ* in *gjǫta* (*gǽta*) achten, *í gjǫr* (*gǽr*, auch *gjár, gǫr?*) gestern.

Anm. 2. In *hǫfoð* kopf ist *ǫ* aus *au* (*ǫu*) verkürzt (§ 111 anm.).

ǫ́.

§ 146. *ǫ́*, welches bald mit *ó* zusammenfiel (§ 79), ist zweierlei ursprungs:

1. Gewöhnlich *u*-umlaut von *á* (§ 71, 2 und 9; § 74, 2), z. b. *nǫ́tt* nacht, *spǫ́nn* span.

2. Selten dehnung eines *ǫ* (§ 74 anm. 1; § 105), z. b. *Ǫ́láfr*, *Ǫ́le* personennamen; im isländischen etwas häufiger (§ 107), z. b. *hjǫ́lp* hilfe, dat. pl. *hjǫ́lmom* den helmen, *ǫ́ln* elle.

o.

§ 147. *o* entspricht:

1. Gewöhnlich urgerm. *o*, z. b. *oddr* ort, spitze, *borð* bord, tisch, *hollr* hold, *bora* bohren, pl. *bogar* bogen.

2. Selten älterem *ó*, das verkürzt worden ist (§ 110), z. b. *Þorsteinn* ein personenname, ntr. *gott* neben *gótt* zu *góðr* gut.

3. Selten urgerm. *u* (§ 76), z. b. *sokkenn* gesunken, *skroppenn* verschrumpft.

4. Selten durch brechung entstanden (§ 85 anm. 2), z. b. *fjogor* vier, *tjogo* zwanzig.

Anm. 1. Unklar ist *jo* in prät. pl. *hjoggom* wir hieben, *bjoggom* wir wohnten. Vgl. § 152, anm. 1.

Anm. 2. Im adv. *bort, brot* ist *o* aus *au* verkürzt (§ 111 anm.).

Anm. 3. In *hotvetna* was auch immer, *tolf* zwölf scheint *o* aus älterem *va* (*ve*) entstanden zu sein (§ 131).

Anm. 4. Sehr spät vertritt im isländischen *o* (oder *u*) älteres *e* nach *hv* (§ 82).

ó.

§ 148. *ó* hat sehr verschiedenen ursprung:

1. Gewöhnlich urgerm. *ô*, z. b. *bróðer* (got. *brôþar*) bruder, *bók* (got. *bôka*) buch, *fróðr* (got. *frôþs*) gelehrt, prät. *fór* fuhr.

2. Oft dehnung eines *o* (§ 94, §§ 103—6), z. b. *knjóm* den knieen, *gjóta* giessen; im etwas späteren isl. noch häufiger (§ 107), z. b. *fólk* volk, *hólpenn* geholfen.

3. Urgerm. *û* in einigen fällen (§ 76, 1, § 103), z. b. *þótta* ich schien, *fjós* kuhstall.

4. Ziemlich selten urgerm. *u* (§ 76), z. b. *sótt* sucht, krankheit, *ósk* wunsch.

5. Urgerm. *au* (§ 91, § 93), z. b. *þó* doch, *só* sog.

6. Später vertritt *ó* auch älteres *ǫ́* in den wenigen fällen, wo es nicht durch *á* verdrängt worden ist (§ 72, 2), z. b. *nótt* nacht, *spónn* span.

Anm. 1. Im späteren isl. vertritt *ó* älteres *á* nach *v* (§ 71 anm. 2).

Anm. 2. Unklar ist das *ó* in redupl. prät. wie *hljóp* lief, *bjó* wohnte u. a. Ferner in pl. *róar* zu sg. *rá* (*rǫ́*) ecke.

ø (offenes).

§ 149. Das offene *ø* ist ein ziemlich seltener laut; es hat zweierlei ursprung:

1. Gewöhnlich geht es auf älteres offenes *e* zurück, welches durch *v* umgelautet worden ist (§ 71, 3), z. b. *søkkva* senken, *gørva* machen.

2. Selten ist es *i*-umlaut eines *ǫ* (§ 61 anm. 5), z. b. *døglingr* prinz.

Anm. 1. Im späteren isl. vertritt *ø* auch das ältere *ǫ* (§ 81).

Anm. 2. Sehr spät vertritt im isl. *ø* älteres *e* nach *v* mit einem vorhergehenden consonanten (ausser *h*; § 82).

ǫ (geschlossenes).

§ 150. Das geschlossene *ǫ* ist ebenso ein ziemlich seltener laut und zweierlei ursprungs:

1. Aelteres, durch *v* umgelautetes, geschlossenes *e* (§ 71, 4), z. b. *sǫkkva* sinken, *rǫkkva* finster werden.

2. *I*- oder *R*-umgelautetes *o* (§ 61, 3 und 8, § 68, 3), z. b. *sǫner* söhne, *hǫgga* ich würde hauen, *frǫrenn* gefroren.

Anm. 1. In *ǫss* (neben *oss*) uns ist *ǫ* aus *ó* verkürzt (§ 110).

Anm. 2. Unklar ist das *ǫ* in *sǫfn* (neben *svefn*) schlaf.

ǿ.

§ 151. *ǿ* ist fast überall durch *i*- oder *R*-umlaut eines älteren *ó* entstanden (§ 61, 4), z. b. *bǿta* büssen, *dǿma* richten.

Anm. 1. In einigen sehr seltnen fällen ist *ǿ* dehnung eines *ǫ* (§ 106), z. b. präp. *ǿr* (selten) von — aus neben präfix *ǫr-*, *snǿra* (sehr selten) neben *snǫra* ich wandte.

Anm. 2. Einige *ǿ* sind etymologisch unklar, z. b. *sǿnskr* (vgl. aschw. *svœnskr*) schwedisch; *hlǿða* (*hléða*), *hlǿðr* (*hléðr*) und *sǿða* (*séða*), *sǿðr* (*séðr*) zu *hlýja* schirmen, **sýja* nähen (vgl. § 142 anm. 2); *bǿr* (*býr*) dorf, *bǿle* (*býle*) wohnsitz (§ 155 anm. 2, § 153 anm. 1), *ǿrenn* (*ýrenn*) reichlich u. a. (s. § 155 anm. 1).

u.

§ 152. *u* entspricht:

1. Fast überall urgerm. *u*, z. b. *hundr* hund, *ungr* jung, *þurr* dürr, *bundenn* gebunden. *gutom* (got. *gutum*) wir gossen.

2. Sehr selten ist *u* durch brechung entstanden (§ 85 anm. 2), z. b. *fjugur* (*fjogor*) vier, *þjukkr* dick, *tjugr* anzahl von zehn.

Anm. 1. Unklar ist *ju*, *u* in *hjuggum* (*hjoggom*) wir hieben, *bjuggum* (*bjoggom*) wir wohnten (vgl. § 147 anm. 1); *tugr* neben *tjugr* anzahl von zehn (vgl. oben); *tuttugu* zwanzig (vgl. § 131).

Anm. 2. Sehr spät vertritt im isl. *u* (oder *o*) älteres *e* nach *hv* (§ 82).

ú.

§ 153. *ú* entspricht:

1. Gewöhnlich urgerm. *ú*, z. b. *dúfa* (got. *dûbô*) taube, *hús* (got. *hûs*) haus, *brúðr* braut, *út* hinaus, *lúka* (ags. *lûcan*) schliessen.

2. Nicht selten urgerm. *u* (§ 94, §§ 103—106), z. b. *djúpr* (got. *diups*) tief, *þrjú* drei (ntr.), *húsl* sakrament; im etwas späteren isl. noch häufiger (§ 107), z. b. *úlfr* wolf.

3. In einigen fällen urgerm. *ô*. Jedoch sind die etymologischen verhältnisse der meisten hierher gehöriger wörter etwas dunkel. Z. b. pron. *sú* (got. *sô*) die, pl. *skúar* zu sg. *skór* (got. *skôhs*) schuh, acc. sg. *kú* (aschw. *ko*, lat. *bôs*) kuh; *skúle* neben gewöhnlicherem *skóle* schule, *dúkr* neben seltnerem *dókr* tuch sind wol deutsche lehnwörter.

Anm. 1. Besonders schwierig sind die verhältnisse zu beurteilen bei *búa* (aschw. *boa*, got. *bauan*) wohnen, *búande* neben *bónde* (*bóande*) bauer, *bú* (aschw. *bo*) wohnsitz, *búð* (aschw. *boþ*) bude, *landbúle* (orknöisch) neben dem gewöhnlichen *landbóle* pächter, *trúa* (aschw. *troa*, got. *trauan*) glauben, *trúa, trú* (aschw. *tro*) glaube, *trúr* (aschw. *tro*) treu, *snúa* (aschw. *snoa*) drehen, *snúðr* (aschw. *snoþ*) draht, *brú* (aschw. *bro*) brücke, *múgr, múge* (aschw. *mogher*, *moghe*) haufe, *knúe* (schw. *knoge*) knöchel, *gnúa* (aschw. *gnoa*, vgl. got. *bnauan*) schaben; vgl. ahd. *bûan*, *trûên*, *nûan* u. a.

Anm. 2. Auffallend ist das *ú* in dem personennamen *Sjúgurðr* neben dem gewöhnlichen *Sigurðr*.

y.

§ 154. *y* hat folgenden ursprung:

1. Gewöhnlich *i*-umlaut von *u* (*ju*; § 61, 5 und 9), z. b. *dylja* verhehlen, *yka* ich würde vermehren.

2. Seltener *u*-umlaut von *i* (§ 71, 5 und 10), z. b. *syngva* singen, *byskop* bischof, *ykvenn* gewichen.

3. Selten kürzung von *ý* (§ 110), z. b. *ymiss* (*ýmiss*) wechselnd, *dyrka* (*dýrka*) verehren.

ý.

§ 155. *ý* hat doppelten ursprung:

1. Gewöhnlich *i*- oder *R*-umlaut eines *ú* (*jú*; § 61, 6 und 10), z. b. *hýsa* beherbergen, *sýke* krankheit, *sýr* sau, *dýr* tier.

2. Selten *u*- (eigentlich *v*-) umlaut eines *í* (§ 71, 6 und 11), z. b. *blý* blei, *ýkva* weichen.

Anm. 1. In *ýrenn* (neben *yfrenn* und *órenn*) reichlich, *ýr* von — aus ist wol *ý* durch dehnung von *y* entstanden.

Anm. 2. Unklar ist *ý* in *Ósýfr* neben *Ósvífr* personenname, *ýskja* neben *óskja* wünschen (vgl. § 76 anm. 5), *býle* neben *bóle* wohnsitz, *býr* neben *bór* dorf (vgl. § 153 anm. 1), *ýgjask* neben *ógjask* erschrecken, *ýgishjalmr*, *ógishjalmr* schreckhelm.

ei.

§ 156. *ei* ist überall gleich urgerm. *ai* (§ 89), z. b. *einn* ein, *heita* heissen.

Anm. Im späteren isl. steht *ei* statt eines älteren *e* vor *ng* (§ 96). Ueber *ei* gleich *e* in Ágrip s. § 96 anm.

au.

§ 157. *au* (*ǫu*) ist fast überall gleich urgerm. *au* (§ 92), z. b. ***auga*** auge, ***kaupa*** kaufen.

Anm. 1. In ***haukr*** habicht ist ***au*** durch zusammenrückung von *u* und *u* entstanden (§ 100 anm. 2).

Anm. 2. In *tvau* (got. *twa*) zwei (ntr.), *þau* (got. *þô*) die (ntr. pl.) und wol auch *sjau* (neben *sjǫ*) sieben ist *u* späteres anhängsel.

Anm. 3. Im späteren isl. vertritt *au* altes *ǫ* vor *ng, nk* (§ 95).

øy (*ey*).

§ 158. *øy*, welcher diphthong im etwas späteren isl. durch *ey* vertreten ist, hat zweierlei ursprung:

1. Gewöhnlich *i*- oder *R*-umlaut von *au* (§ 61, 7, § 68, 5), z. b. ***drøyma, dreyma*** träumen, ***øyra, eyra*** ohr.

2. Selten *u*- (*v*-) umlaut von *ei* (§ 71, 7), z. b. prät. ***vøyk, veyk*** (neben ***veik***) wich.

II. Die sonanten der unbetonten silben.

§ 159. In unbetonter silbe kommen nur die kurzen vocale, die nasale *m, n* und die liquidæ *l, r* als sonanten vor.

a.

§ 160. *a* entspricht:

1. Urgerm. und urn. *ô* (§ 113, 2), z. b. ***dagar*** tage, ***kalla*** rufen.

2. Urgerm. *o*, urn. *a* (§ 113, 2), z. b. acc. sg. m. ***hana*** den hahn, ***velja*** wählen.

3. Urgerm. *au*, urn. *ô* (§ 113, 2), z. b. 1. sg. conj. ***fara*** ich fahre, ***føra*** ich führe.

4. Seltener älterem *e* (*ǽ, ei*; § 120), z. b. ***skapare*** (und älter ***-ere***) schöpfer, ***missare*** (***-ere***) halbes jahr, ***nafarr*** bohrer.

5. Selten älterem *á* (§ 125, § 127), z. b. ***Ólafr*** (***Ǫ̂láfr***) personenname, acc. sg. ***hana*** sie.

e (geschlossenes), *i.*

§ 161. Das geschlossene *e* und das *i* sind etymologisch gleichwertig (über deren wechsel s. § 119) und entsprechen:

1. Urgerm. *ĭ* (§ 117), z. b. ***gester, -ir*** gäste, ***frǿðe, -i*** wissenschaft.

2. Urgerm. *i* (§ 117), z. b. *yngling*r, *-engr* jüngling, ***valiðr, -eðr*** gewählt.

3. Urgerm. *ê* (§ 116; vgl. § 125), z. b. ***móðer, -ir*** mutter, ***hane, -i*** hahn.

4. Urgerm. *ai*, urn. *ê* (§ 116), z. b. ***hefer, -ir*** du hast, ***blinder, -ir*** die blinden.

5. Urgerm. *eu*, urn. *iu* (§ 118), z. b. ***syner, -ir*** söhne, ***syne, -i*** dem sohne.

6. Selten urgerm. *e*, wie in dem suffigierten artikel ***-enn, -inn*** (vgl. § 119 anm. 3).

Anm. In *en* als und *en* aber ist *e* gleich älterem *a* (§ 121).

o, u.

§ 162. *o* und *u* sind etymologisch gleichwertig (über deren wechsel s. § 115) und entsprechen:

1. Urgerm. *ô* (§ 113, 1; vgl. § 124), z. b. ***kǫllom, -um*** wir rufen, dat. sg. ***gjǫfo, -u*** der gabe.

2. Urgerm. *o* (§ 113, 1), z. b. ***ulfom, úlfum*** den wölfen, ***sumor, -ur*** die sommer.

3. Urgerm. *û* (§ 114; vgl. § 126, § 127), z. b. gen. pl. ***tungo, -u*** der zunge, nom. pl. ***tungor, -ur*** den zungen.

4. Selten urgerm. *u* (§ 114; vgl. § 115 anm. 3), z. b. acc. pl. ***suno, -u*** söhne.

5. Selten älterem *v* (d. h. consonantischem *u*; § 133, vgl. § 131), z. b. ***ǫnduge*** (neben ***ǫndvege***) hochsitz.

Anm. 1. In ***ok*** und vertritt *o* älteres ***au*** (§ 127 anm.).

Anm. 2. Im späteren isl. tritt *u* als svarabhaktivocal auf (§ 123).

e (offenes), *ǫ, y, ø.*

§ 163. Diese vocale sind sämmtlich in unbetonter stellung sehr selten. Wo sie vorkommen haben sie folgenden ursprung:

1. *e* ist *i*-umlaut eines *a* (§ 65), z. b. ***gefendr*** die geber, ***dómere*** (***-are***) richter.

2. *ǫ* ist entweder *u*-umlaut eines *a* (§ 73) wie in ***gefǫndom*** den gebern, ***óðǫl*** eigentümer oder es ist (sehr selten) aus älterem *ǿ* verkürzt (§ 125, § 127) wie in ***hǫnom*** (***honom***) ihm, ***Álǫf*** weiblicher eigenname.

3. *y* ist *i*-umlaut eines *u* (§ 65), z. b. ***réttynde*** recht.

4. *ø* kommt nur sporadisch in etwas späteren isl. hdschr. statt eines älteren *u*, (*o*) vor (§ 122).

m, n; l, r.

§ 164. Sonantisches *m* ist selten, sonantisches *r* dagegen überaus häufig, steht aber fast nur auslautend. Ueber die entstehung sonantischer nasale und liquidæ s. § 136.

Anm. Sonantisches *r* geht fast überall auf urn. *R* (urgerm. *z*), selten wie in *akr* acker, *snotr* verständig auf urn. *r* (urgerm. *r*) zurück.

Kap. 5. Vocalwechsel aus urgermanischer zeit stammend.

I. Ablaut.

§ 165. Die erste ablautsreihe (vgl. § 54, 1) hat im isl.-anorw. folgendes aussehen:

í — *ei* (§ 89) — *i* (*í*), *e* (geschl.; § 56).

Dieser ablaut kommt hauptsächlich in verben wie *bíta* beissen — prät. sg. *beit* — prät. pl. *bitom* — part. prät. *bitenn* vor.

Anm. Auch in einigen substantiven und adjectiven ist der vocalwechsel warscheinlich aus diesem ablaute zu erklären: *snǽr* (aus **snaiv-* § 88, 3; got. *snaiws*) neben *snjór* und *snjár* (aus **sniv-* § 103; lat. *nix, nivis*) schnee, *sǽr, sjór, sjár* see, *frǽ, frjó* same, *slǽr, sljór, sljár* stumpf, *mǽr, mjór, mjár* schmal, *frǽr, frjór* (*frjár*) fruchtbar (s. Beitr. VII, 436 ff.); *skírr* neben *skǽrr* (**skair-* § 88, 2) und *skýrr* (woher *ý*?) hell.

§ 166. Die zweite ablautsreihe (vgl. § 54, 2) lautet:

jú (§ 94), *jó* (§ 55, § 94) — *au* (§ 92) — *u* (*ú*), *o* (§ 55).

Dieser ablaut tritt hauptsächlich in verben wie *krjúpa* kriechen — *kraup* — *krupom* — *kropenn* oder *gjóta* giessen — *gaut* — *gutom* — *gotenn* hervor.

Anm. Nur sehr wenige subst. und adj. haben einen hierher gehörigen vocalwechsel aufzuweisen, z. b. *rjóðr* oder *rauðr* rot, *brauð* brot neben *broð* brühe; vgl. das verhältniss von isl.-anorw. *brjósk* knorpel : aschw. *brusk*, von *brjóst* brust : ahd. *brust*, von *fluga* fliege : ahd. *fliuga* u. a.

§ 167. Die dritte ablautsreihe (vgl. § 54, 3) hat das aussehen:

e (geschl.), *i* (§ 57) — *a* — *u, o* (§ 55).

Dieser überaus häufige ablaut tritt besonders in folgenden fällen hervor:

1. In verben wie *verpa* werfen — *varp* — *urpom* — *orpenn* oder *binda* binden — *batt* — *bundom* — *bundenn.*

2. In der wurzelsilbe einiger wenigen subst. und adj. tritt ein hierher gehöriger vocalwechsel auf, z. b. *sterkr* (**stark-* § 61, 1) oder *styrkr-* (**sturk-* § 61, 5) stark, *gǫltr* (**galt-* § 71, 1) ferkel neben *gyltr* (**gult-* § 61, 5) sau, *bjalke* (**belk-* § 84) balken neben *bǫlkr* (**balk-* § 71, 1) scheidewand; vgl. *karl* alter mann : nhd. *kerl, gulr* gelb : ahd. *gelo* (g. *gelwes*), *tǫnn* (**tann-* § 71, 1) zahn : got. *tunþus, óst* (**anst-* § 105, 2) liebe : ahd. *unst* u. a.

Anm. 1. Ob auch der wechsel im adv. *vel* wol, seltener *val* (bes. anorw. hdschr.) in so zu deuten ist?

3. In ableitungssilben ist dagegen dieser ablaut häufig, z. b.

a) suffix *-il -al -ul* wie in ***vaðell, vaðall, vǫðoll*** fuhrt, ***drasell, drǫsoll*** pferd, ***virgell, virgull*** strick, ***heimell, heimoll*** verfügbar, ***þagall, þǫgoll*** schweigsam, ***gjafall, gjǫfoll*** freigebig;

b) suffix *-in -an -un* wie in ***myrgenn*** (***morginn***), (aschw. ***morghan,***) ***morgonn*** morgen; vgl. ***aptann*** abend : aschw. *apton*, ***Óðenn*** : aschw. (selten) *Oþan, Oþun*, ***bundenn*** gebunden : got. ***bundans*** u. a.

c) suffix *-ing -ang -ung* wie in ***virðing*** schätzung neben ***verðong*** ehrengeleit, *ættinge* neben *ǫttongr, áttungr* verwandter; vgl. *leiðangr* kriegsexpedition : agutn. *laiþingr* : aschw. *leþunger;*

d) suffix *-ind -and -und* wie in ***réttinde, réttende*** (****réttand-*** § 65), ***réttynde*** (****réttund-*** § 65) recht, ***sanninde, -ende, -ynde*** wahrheit, ***harðinde, -ende, -ynde*** härte, ***tiðinde, -ende*** neuigkeit, *fagrende, -ynde* (: aschw. *fæghrinde*) schönheit, ***hóginde, hógynde*** (: aschw. *höghiande*) bequemlichkeit, kissen, ***ranginde, -ynde*** ungebührlichkeit;

e) suffix *-ir -ar -ur* wie in *jaðarr, jǫðorr* rand, *yfer* über : urn. **ubar** (Järsbärg);

f) suffix *-irn -arn -urn* wie in *undarn, -orn* nachmittag; vgl. *akarn* ecker : nhd. *ecker*;

g) suffix *-ild -ald -uld* wie in *þreskildr, -aldr, -oldr* (und durch volksetymologie *þreskjǫldr, þrepskjǫldr*) türschwelle. Vgl. Paul, Beitr. VI, 235 ff.

Anm. 2. Der wechsel von *a* mit *o, u* kann späteren ursprungs sein (§ 113 anm. 2) und ist vielleicht auch in einigen von den hier angeführten fällen so aufzufassen.

§ 168. Die vierte ablautsreihe (vgl. § 54, 4) hat folgendes aussehen:

e (geschl.), *i* (§ 57) — *a* — *á* (§ 75) — *u, o* (§ 55).

Dieser ablaut tritt besonders in verben wie *stela* stehlen — *stal* — *stǫ́lom* (**stál-* § 71, 2) — *stolenn* hervor.

Anm. Bei den subst. zeigen sich nur wenige spuren dieses ablauts wie z. b. *kona* frau, g. pl. *kvenna* neben *kvǫ́n, kvǽn* (**kván-* § 71, 2, § 61, 2) hausfrau.

§ 169. Die fünfte ablautsreihe (vgl. § 54, 5) lautet:

e (geschl.), *i* (§ 57) — *a* — *á* (§ 75).

Dieser ablaut zeigt sich hauptsächlich in verben wie *gefa* geben — *gaf* — *gǫ́fom* (**gáf-* § 71, 2) — *gefenn* oder *sitja* sitzen — *sat* — *sǫ́tom* — *setenn*.

§ 170. Die sechste ablautsreihe (vgl. § 54, 6) ist:

a — *ó*.

Dieser ablaut kommt hauptsächlich in verben wie *skafa* schaben — *skóf* — *skófom* — *skafenn* vor. In der nominalbildung sind dessen spuren seltener, z. b. *haglegr* passend neben *hóglegr* bequem, *dagr* tag zu *dǿgr* (**dóg-* § 61, 4) tag oder nacht, *dalr* tal neben *dǿler* die bewohner eines tales, *net* (**nat-* § 61, 1) netz zu *nót* zugnetz, *hane* hahn zu *hǿna* (**hón-* § 61, 4) henne u. a.

Anm. Selten kommt ein dritter ablautsvocal *u* (*o*) vor, z. b. *kulde* kälte zu *kala* — *kól* frieren, *mold* erde zu *mala* — *mól* zermahlen.

§ 171. Die siebente ablautsreihe (vgl. § 54, 7) würde

á (§ 75) — *ó* — *a*

lauten, kommt aber nur in sehr wenigen resten vor (besonders ist zu merken, dass keine verben diesen ablaut aufrecht halten), z. b. *gráta* weinen neben *grǿta* (**grót-* § 61, 4) zum weinen bringen, *láta* lassen neben *latr* faul, *dǫ́ð* (**dáð-* § 71, 2) tat neben *dómr* entscheidung, *snákr* oder *snókr* ringelnatter.

Anm. 1. Ausserhalb der oben behandelten ablautsreihen scheint ein in ableitungssilben auftretender ablaut *u* — *i* — *a* zu fallen. Beispiele sind u. a. *hǫfoð* kopf : got. *haubiþ* (aschw. *höviþ-*, vgl. lat. *caput, capitis*); *ǫnd* (**anuð-*) ente : ahd. *enit; nøkkveðr* nackt : ags. *nacod* (got. *naqaþs*); *hǫldr* (**haluð-*) freier grundbesitzer : ahd. *helid; erfiðe* mühsal : aschw. *arvuþi* (anorw. selten *erfuð*) : anorw. *erfaði* (selten); *ǫ́lpt* (**albut-*) neben *elptr* (**albit-*, ahd. *albiz*) schwan; *haukr* (**habuk-*, ahd. *habuh*) habicht : mhd. *habich* (vgl. got. *ahaks* taube); *heilagr* heilig : *auðegr* (got. *audags*) reich : *gǫfogr* edel, u. s. w.

Anm. 2. Im suffixe urgerm. *-oz- -iz-* (vgl. gr. γένος-γένε(σ)ος, lat. *genus-generis*) ist der suffixvocal nicht mehr erhalten, aber der alte ablaut ist oft in seinen wirkungen auf den wurzelvocal noch zu spüren, z. b. *ǫrr* und *ørr* narbe, *fjall* (**feloz*) berg : ahd. *felis*, *nykr* (**nikviz*) nix : ahd. *nihhus*, *lǽr* (**lahiz*) schenkel : aschw. *lar*, *fǽr* (**fahiz*) schaf : aschw. *far*, *røkkr* (**rekvoz*) finsterniss : got. *riqis* u. a.

II. Der urgermanische *a*-umlaut.

§ 172. Der in § 55 erörterte wechsel von *u* mit *o*, je nach dem vocale der folgenden silbe, ist schon sehr früh durch ausgleichung beseitigt worden, so dass entweder *u* oder *o* in der ganzen flexion eines wortes durchgedrungen ist, z. b. *ulfr* wolf, dat. *ulfe* statt **olfr* (vgl. d. *wolf*) — *ulfe*, aber *oddr* spitz, dat. *odde* statt *oddr* — **udde* (vgl. aschw. *udder*). In einigen fällen sind aber doppelformen, jede mit vollständiger flexion, entstanden, z. b. *fogl*, *fugl* vogel, *goll*, *gull* gold, *goð* (vorzugsweise von den heidnischen göttern), *guð* (christlicher Gott) Gott, *kona*, *kuna* (selten) frau, *oxe*, *uxe* ochs, *hogr*, *hugr* sinn, gedanke, *monr*, *munr* sinn, unterschied, *bokkr*, *bukkr* bock, *sunr*, *sonr* sohn. Bei allen diesen wörtern, ausser *sunr*, *sonr*, sind die formen mit *o* in der ältesten sprache bevorzugt.

Anm. Sehr selten, jedoch noch in ziemlich später zeit, zeigen sich bei der flexion spuren des alten regelmässigen wechsels, z. b. *sunr*, gen. *sonar*, dat. *syne*, acc. *sun* (s. Gering, Íslenzk æventyri I, xvi).

§ 173. Ebenso ist der in § 56 behandelte, auf denselben ursachen beruhende, wechsel von *i* mit *e* ausgeglichen worden, z. b. *kvistr* zweig, gen. *kvistar* statt *kvistr* — **kvestar* (vgl. aschw. *kvæster*) und *sleðe* schlitten, acc. *sleða* statt **sliðe* (vgl. aschw. *sliþi*) — *sleða*. In einigen wenigen fällen sind auch hier doppelformen entstanden, z. b. *stige*, *stege* (selten) leiter, *sige*, *sege* schnitte, *sile*, *sele* siele, *virðr* (selten), *verðr* mahlzeit, *ife* (älter), *efe* zweifel, *niðre* (öfter *neðre*) und *neðarre* der niedere. In *á miðle* (alt), *á mille* oder *á meðal* zwischen ist auch in späterer zeit der alte wechsel aufbewahrt.

III. Abschnitt. Die consonanten.

Kap. 1. Einleitendes über die urgermanischen consonanten.

§ 174. Das urgermanische besass folgendes consonantensystem:

		labiale	interdent.	dentale	palatale u. gutturale
Explosivæ:	tonlose:	*p, pp*	—	*t, tt*	*k, kk*
	tönende:	*b, bb*	—	*d, dd*	*g, gg*
Spiranten:	tonlose:	*f* (*ff*?)	*þ* (*þþ*?)	*s, ss*	*h* (*hh*?)
	tönende:	*ƀ* —	*ð* —	*z* —	*ʒ* —
Nasale:		*m, mm*	—	*n, nn*	*ŋ* —
Liquidæ:		—	—	*l, r; ll, rr*	—
Halbvocale:		*w, ww*	—	—	*j, jj*

Anm. 1. *b, d, g* kamen wahrscheinlich nur nach den entsprechenden nasalen vor. Vgl. Paul, Beitr. I, 147 ff.

Anm. 2. Die existenz urgermanischer *ff, þþ, hh* ist etwas unsicher; jedenfalls waren sie selten. S. Kluge, Beitr. IX, 157 ff.

Das etymologische verhältniss dieser laute zu einander wurde hauptsächlich durch folgende lautgesetze geregelt.

§ 175. Der sog. grammatische wechsel (eine art consonantischen ablautes): Statt *f, þ, s, h* traten *ƀ, ð, z, ʒ* da ein, wo der nächstvorhergehende vocal in der ursprünglichen indoeuropäischen betonung nicht den hauptton trug („Verners gesetz", s. Kuhn's Zeitschr. XXIII, 97 ff.). Die gruppen *sk, sp, st, ss, ft, hs, ht* bleiben unverändert. Beispiele:

1. *f* — *ƀ* in got. *þarf* bedarf : pl. *þaúrbum.*
2. *þ* — *ð* in got. *fraþjan* verstehen : *frôdei* verstand.
3. *s* — *z* in got. *slêpan* schlafen : prät. *saizlêp.*
4. *h* — *ʒ* in got. *aih* habe : pl. *aigum.*

§ 176. Wo explosivæ und spiranten mit einem folgenden *t* zusammenstossen, gelten folgende regeln:

1. Alle labiale + *t* treten als *ft* auf, z. b. got. *skapjan* schaffen : *gaskafts* geschöpf, *þaúrban* bedürfen : *þaúrfts* bedürfniss.

2. Alle gutturale + *t* treten als *ht* auf, z. b. got. *þunkjan* dünken : prät. *þûhta*, *magan* können : *mahts* macht.

3. Alle dentale + *t* treten entweder als *st* oder *ss* auf, z. b. got. *witan* wissen : 2. sg. prät. *waist* : prät. *wissa,* got. *hlaþan* laden : ahd. (*h*)*last* last : isl. *hlass* fuhre, got. *biudan* bieten : 2. sg. prät. *baust.*

Anm. Vielleicht beruht die doppelheit *st* : *ss* auf verschiedener accentuation (vgl. § 175); s. Kögel, Beitr. VII, 171 ff., Kluge, Beitr. IX, 150 ff.

§ 177. Kürzung eines langen consonanten trat unmittelbar nach einem langen vocale ein, z. b. got. *miþ-wissei* gewissen : *un-weis* unwissend, ags. *cnotta* : isl. *knútr* knoten. Vgl. Osthoff, Beitr. VIII, 297 ff., Morphol. Unters. IV, 77, Kluge, Beitr. IX, 183 f.

§ 178. Ueber consonantenschwund sei folgendes bemerkt:

1. *ʒ* fiel aus vor *w*, wenn ein nächstvorhergehender vocal in der ursprünglichen indoeuropäischen betonung nicht den hauptton trug („Sievers gesetz", s. Beitr. V, 149, vgl. Osthoff, Beitr. VIII, 256 ff.) z. b. got. *magus* knabe : *mawi* mädchen.

2. Gutturales *n* schwand vor *h* mit ersatzdehnung des vorhergehenden vocals, z. b. got. *þagkjan* denken : prät. *þâhta,* isl. *hungr* : got. *hûhrus* hunger.

§ 179. Von anderen urgermanischen lautgesetzen der consonanten seien hier nur folgende erwähnt:

1. *hw* ging in der unmittelbaren nachbarschaft einer liquida oder eines nasals in *f* über, z. b. got. *wulfs* wolf (vgl. isl. *ylgr* wölfin), isl. pl. *hafrar* hafer (vgl. agutn. *hagri* hafer), got. *fimf* fünf (aus **finhwe*; vgl. *finger*?), isl. *ofn* ofen (vgl. aschw. *ughn,* got. *aúhns*).

2. *m* ging unmittelbar vor *ð, d* in *n* über (dies vielleicht schon ur-indoeuropäisch), z. b. isl. *koma* kommen : *sam-kund* zusammenkunft, *svim*(*m*)*a* schwimmen : *sund* das schwimmen.

3. *nw* wurde zu *nn* assimiliert, wo in der ursprünglichen indoeuropäischen betonung der nächstvorhergehende vocal nicht den hauptton trug (Sievers, Beitr. V, 149), z. b. got. *mannans* (vgl. skr. *manú-s*) neben *mans* menschen.

Kap. 2. Lautgesetze.

I. Wechsel der articulationsarten.

A. Die tönenden spiranten.

§ 180. *Z* ist — vielleicht schon zur zeit der allerältesten urnordischen inschriften — zu *R* (ᛉ; § 18) geworden, z. b. **gastiR** (aus **gastiz,* got. *gasts*) gast auf dem Goldenen horn, **þewaR** (**þewoz,* got. *þius*) diener in der inschrift von Thorsbjærg. Später ging **R** in *r* über, am frühesten — wahrscheinlich schon gegen das ende der urn. zeit — nach dentalen und interdentalen consonanten, wie aus vielen runeninschriften hervorgeht (vgl. Wimmer, Udsigt over det philologisk-historiske samfunds virksomhed 1876—1878, s. 18 f.). Also in der literatur z. b. *meire* (got. *maiza*) grösser, *dýr* (got. *diuz-*) tier, *røkkr* (got. *riqiz*) finsterniss, *hatr* (got. *hatiz-*) hass u. s. w.

Anm. 1. Dass das urn. ᛉ wirklich **R** und nicht *z* bezeichnet, beweisen vielleicht einige inschriften (Tune, Einang, Järsberg), wo in ein paar wörtern ᛦ (**R**) — wie es scheint — statt etymologisch berechtigtem ᚱ (**r**) steht.

Anm. 2. Ueber *zð, zn* s. § 197, 2.

§ 181. Schon gegen das ende der urn. zeit — kaum früher, s. § 18 — gingen *ƀ, ð, ȥ* im anlaute — *ð* ausserdem nach *l* — in *b, d, g* über, z. b. *binda* (**ƀindan*) binden, *dagr* (**ðaȥaR*) tag, *ganga* (**ȥangan*) gehen, *halda* (**halðan*) halten.

Anm. 1. Isl. hdschr., besonders solche die aus dem "Westfjordung" stammen, haben oft *b* statt *ƀ* (*f*) auch nach *l, r,* z. b. *tolb* zwölf, *þǫrb* bedürfniss; vgl. Hoffory, Arkiv II, 14, Vigfússon, Eyrbyggja-saga s. XLV.

Anm. 2. Ueber *gg* aus *ȥ* s. § 202, über *dd* aus *zð* § 197, 2.

§ 182. Nach der durchführung des synkopierungsgesetzes (§ 132 ff.) und in folge dessen treten folgende veränderungen ein:

1. *ƀ* wird zu tonlosem *f* vor *k, s, t,* z. b. *rífka* vermehren zu *rífr* (ndd. *rîbe*) freigebig, gen. sg. ntr. *ljúfs* und nom. acc. sg. ntr. *ljúft* zu *ljúfr* lieb. Selten geht *ƀ* nach *s, t* in *f* über, z. b. *knésfót* neben *knésbót* kniehöhle, *véttfangr* neben *véttvangr* ort an dem ein kampf stattgefunden.

Anm. 1. Ueber die weitere entwickelung von *fs, ft* zu *ps, pt* s. § 185 anm. 2.

2. a) *ð* wird zu *d* nach einer auf *l, n* auslautenden langen silbe, z. b. prät. *deilda* zu *deila* teilen, *sýnda* zu *sýna* zei-

gen; nach 1300 tritt derselbe übergang auch nach *b, lf, lg, ng, m* und einer auf *l, n* auslautenden kurzen silbe ein, z. b. prät. *kembda* (älter *kembða*) zu *kemba* kämmen, *skelfda* zu *skelfa* schütteln, *fylgda* zu *fylgja* folgen, *hengda* zu *hengja* hängen, *tamda* zu *temja* zähmen, *talda* zu *telja* zählen, *vanda* zu *venja* gewöhnen (vgl. Wimmer, Læsebog[3] VIII f.). Ferner wird ð + ð zu *dd*, z. b. prät. *fǿdda* zu *fǿða* nähren, *gladda* zu *gleðja* freuen.

Anm. 2. Wo also in älterer zeit *d* nach einer kurzen auf *l, n* auslautenden silbe auftritt, wie in prät. *selda* zu *selja* verkaufen, *vilda* zu *vilja* wollen, *skylda* zu *skolo, skulu* sollen, *munda* zu *mono, munu* werden, hat keine syncope stattgefunden, sondern *d* ist nach § 181 und § 174 anm. 1 zu beurteilen.

Anm. 3. Ueber *t* statt *d* nach *l, n* s. b) unten.

Anm. 4. *rð* + *ð* wird zu *rð* nach § 207, z. b. prät. *hirða* zu *hirða* bewachen, *gyrða* zu *gyrða* gürten; vgl. Hoffory, Arkiv II, 32.

b) ð wird zunächst zu *þ*, dann *t* in folgenden fällen:

α) nach *s*, z. b. prät. *reista* (got. *raisida*) zu *reisa* aufrichten, *hvesta* zu *hvessa* schärfen, *busta* zu *bysja* strömen.

Anm. 5. Die mittelstufe *þ* zeigt sich in runeninschriften, z. b. (häufig) **raisþi** er richtete auf.

β) Nach *ll, nn,* wo sie aus *lþ, nþ* assimiliert sind, so wie nach *l, n,* vor welchen ein tonloser consonant steht oder in urn. zeit gestanden hat, wodurch *l, n* auch einmal tonlos geworden sind (eine aussprache dieser laute, die vielleicht noch in der literarischen zeit stattfand; vgl. Hoffory, Zeitschr. f. d. a. XXII, 375 ff.). Beispiele: prät. *vilta* zu *villa* (**vilþ-*, vgl. got. *wilþeis*) irre führen, *nenta* zu *nenna* (got. *nanþjan*) wagen; *óx(l)ta* (s. § 224, 7) zu *óxla* vermehren, *víx(l)ta* zu *víxla* wechseln, *sýsta* zu *sýsla* verrichten, *mǽlta* zu *mǽla* (got. *maþljan*) sprechen, *stǽlta* zu *stǽla* (vgl. ahd. *stahal*) stählen, *vélta* zu *véla* betrügen, *vǽpnta* zu *vǽpna* bewaffnen, *rǽnta* zu *rǽna* (ahd. *bi-rahanen*) berauben.

γ) nach *k, p,* wo die ältere literatur noch die mittelstufe *þ* bewahrt. Nach langer silbe tritt aber *t* neben *þ* früh auf und wird ziemlich bald herrschend, z. b. prät. *merkta* zu *merkja* bezeichnen, *dreypta* zu *dreypa* tropfen lassen; nach kurzer silbe dagegen dringt *t* erst später durch, z. b. prät. *vakþa, vakta* zu *vekja* wecken, *glapþa, glapta* zu *glepja* narren; vgl. Wimmer, Læsebog[3] IX f., Hoffory, Tidskr. f. Filol. N. R. III, 293.

Anm. 6. Wo also in den ältesten hdschr. *t* nach *p* ausschliesslich herrscht, wie in prät. *keypta* zu *kaupa* kaufen, ist *pt* nicht durch syncopierung eines vocals zwischen *p* und *ð* entstanden; *keypta* ist **koyptða* zu einem einst vorhandenen verb **keypta* (got. *kaupatjan*). Auch im prät. *þurfta* (nie **þurfða*) ist *t* schon urgermanisch (got. *þaúrfta*).

δ) Häufig schon in den ältesten hdschr. vor *s* in ableitungen auf *-ska, -sla,* superl. auf *-st* und in 2. pl. refl. der verben, z. b. *gózka* güte zu *góðr* gut, *fózla* nahrung zu *fǿða* nähren, *sízt* zuletzt zu *síðr* weniger, 2. pl. *hrǽðezk* zu *hrǽðask* fürchten; selten vor *s* in einsilbigen reflexivformen, z. b. prät. *kvazk* zu *kveða* sagen, und im gen. sg., z. b. *góz* zu *góðr* gut, adv. *víz* weit, eigentlich gen. sg. zu *víðr* weit; in den ältesten anorw. hdschr. sind aber formen wie die letzten nicht gerade selten; in isl. hdschr. werden sie während des laufes des 13. jahrh. regel, wo dem *ð* ein *r* vorhergeht, z. b. gen. sg. *orz* zu *orð* wort. Vgl. Hoffory, Arkiv II, 32 ff., 86 ff.

Anm. 7. Die textausgaben haben hier gewöhnlich etymologische schreibung mit *ðs*.

ε) Vor *k,* z. b. *blíþka* sänftigen zu *blíðr* sanft, *víþka* erweitern zu *víðr* weit. Hier bleibt *þ* und geht nicht wie in den vorigen fällen in *t* über.

Anm. 8. Auch hier haben die meisten textausgaben etymologische schreibung mit *ð*.

Anm. 9. Ueber *t* neben *ð* im auslaute unbetonter silben, s. § 188 anm. 2. Vgl. auch Hoffory, Arkiv II, 33.

3. *ʒ* wird zunächst zu tonlosem spirantischen *g,* dann zu *k*:

a) regelmässig nach *s, t,* z. b. gen. sg. m. *enskes* zu *enge* keiner, *hvárskes* zu *hvárrge* keiner von beiden; acc. sg. m. *máttkan* zu *máttegr* mächtig, *hvatke* (dat. *hvíge*) was auch immer, *hvár(t)ke* keines von beiden.

b) Häufig auch vor *s, t,* z. b. gen. *Noreks* zu *Noregr* Norwegen, ntr. *heilakt* zu *heilagr* heilig. Dass man häufiger *g* als *k* geschrieben findet, beruht ohne zweifel oft auf etymologischer rechtschreibung.

Anm. 10. Der übergang in *k* ist früher in unbetonten silben eingetreten als in betonten, welche in den allerältesten isl. hdschr. noch immer *g* aufweisen; vgl. Hoffory, Arkiv II, 20.

§ 183. Aus noch späterer zeit und wahrscheinlich nur dialectisch sind folgende erscheinungen.

1. Das tönende *f* geht vor *n* oft in *m* über. Schon in

den ältesten isl. hdschr. trifft man ziemlich häufige beispiele, wie *hǫmn* = *hǫfn* hafen, *svemn* = *svefn* schlaf, aber im allgemeinen kommt in isl. hdschr. *mn* nicht oft vor; in anorw. hdschr. dagegen ist *mn* sogar häufiger als *fn*.

Anm. Selten geht *f* in *m* über auch wo ein nasalierter vocal folgt: *helmingr, helfingr* (selten) hälfte, *oman* (anorw. form), *ofan* von oben herab und die eigennamen *Þjalme* (selten), *Þjalfe, Þjálfi; Þambarskelme* (selten), *-skelfe, -i; Skilmingar* (sehr selten), *Skilfingar*.

2. Das tönende spirantische *g* scheint im 13. jahrh. auf Island die tendenz gehabt zu haben vor *n* in gutturales *n* überzugehen, wie schreibungen wie *skyngnare* = *skygnare* (compar. zu *skygn* klarsehend) an die hand geben.

3. *ð* scheint, wenigstens dialectisch, die tendenz gehabt zu haben in einen *r*-laut (gewöhnlich *ðr* geschrieben) überzugehen, z. b. schon in St. h. *orðr* = *orð* wort, u. a. Die meisten beispiele kommen in anorw. hdschr. vor, z. b. pl. *heiðrner* zu *heiðenn* heidnisch, gen. *guðrs* = *guðs* zu *guð* gott, *liðrsemd* = *liðsemd* beistand; besonders häufig findet man im anorw. *-r* statt *ð* als endung der 2. pl. beim verbum, z. b. *hafer* (isl. *hafeð, -et*) ihr habet, *tókor* (isl. *tókoð, -ot*) ihr nahmet.

B. Die tonlosen spiranten.

§ 184. Sehr alt, wenn auch nur zum teil urnordisch sind folgende übergänge:

1. *h* wird vor sonanten zu blossem hauchlaute *h*, z. b. *horn* horn, *hefja* heben, *hane* hahn; dagegen wird *hs* regelmässig zu *ks* (*x* geschrieben), z. b. *sex* (got. *saihs*) sechs, *ax* (got. *ahs*) ähre, *vaxa* (vgl. got. *wahsjan*) wachsen, *oxe, uxe* (got. *aúhsa*) ochs.

Anm. 1. Ausnahmsweise fällt *h* vor *s* aus, z. b. *þísl* deichsel, *nýsa* (got. *bi-niuhsjan*) spähen, *njósn* das spähen, *ljós* (vgl. got. *liuhaþ*) licht, *mysa* (aus **mihswô*, skr. *â-mikshâ*) molken.

2. *þ* wird zu *ð* nach vocalen und nach *r*, z. b. *bróðer* (got. *brôþar*) bruder, *verða* (got. *wairþan*) werden. Ferner in unbetonten silben, z. b. *ðu* neben betontem *þú* du, *ðinn, þinn* dein, *ðat, þat* das, *ðesse, þesse* dieser, *ðar, þar* dort, *Eggðer, Hamðer, Sigðer* u. a. mit *-þér* (urn. **þewaR** Thorsbjærg, Valsfjord) diener zusammengesetzten eigennamen.

Anm. 2. Ein in dieser weise entstandenes *ð* kann später zu *d* oder *t* werden (nach § 182, 2, a und b), z. b. *Halldórr, Steindórr* u. a. mit *þórr* zusammengesetzten eigennamen; *estu* (aus *es-þú*) du bist.

Anm. 3. Wenn es ein urgerm. *þþ* gab (vgl. § 174 anm.), so ist dies wohl schon urn. zu *tt* geworden, z. b. *motte* (ags. *moððe*) motte, *spotta* spotten. — In *eða, meðan, siðan* ist *ð* zunächst aus *þ* entstanden und dies (nach § 209) aus *þþ* verkürzt.

3. *f* wird nach vocalen und *l, r* tönend, z. b. *hefja* (got. *hafjan*) heben), *ulfr, úlfr* (got. *wulfs*) wolf, *þarf* (got. *þarf*) ich bedarf.

Anm. 4. Dass derselbe übergang auch da eintritt, wo *f* als anlaut des späteren gliedes eines zusammengesetzten wortes stand, geht aus schreibungen wie (anorw.) *þorvastr* = *þor-fastr, tvevalldr* = *tvi-faldr* u. dgl. hervor.

Anm. 5. Dass dieser vorgang nicht der urnordischen zeit angehört beweisen zwei altschwedische runeninschriften (Rök, Kärnbo) und eine altdänische (Tryggevælde), die noch in der bezeichnung streng zwischen dem tonlosen *f* (got. *f*) und dem tönenden *ƀ* (got. *b*) scheiden.

§ 183. Später ging das tonlose *f* vor *s, t* häufig in *p* über. Schon in den ältesten hdschr., sowol isl. als anorw., finden sich eine menge hierher gehöriger beispiele, z. b. *repsing, refsing* (vgl. ahd. *refsan*) züchtigung, *epter* neben *efter* (vgl. got. *afta*) nach, *opt, oft* oft. Später ist in isl. hdschr. *pt*, in anorw. hdschr. *ft* regel.

Anm. 1. Die 2. pers. sg. starker verben richtet sich gewöhnlich nach der 1.; also *drap, drapt* tödtete, -test, aber *gaf, gaft* gab, gabst.

Anm. 2. Auch das aus *ƀ* (nach § 182, 1) entstandene *f* kann in *p* übergehen, wenn auch dies weit seltener der fall ist, z. b. *løypt* (*leypt*), *løyft* (*leyft*) gelobt zu *løyfa* (*leyfa*) loben, *øpstr, øfstr* der oberste. Vgl. Hoffory, Arkiv, II, 4 ff.

Anm. 3. Nach *s* ist *f* zu *p* geworden in *húsprøyja* neben *húsfrøyja* hausfrau.

C. Die tönenden explosivae.

§ 186. Vielleicht schon urnordisch wurden auslautende *d, g* (welche factisch nur in den verbindungen *ld, nd, ng* vorkamen) zu *t* (*nt, nk* sind dann überall zu *tt, kk* assimiliert worden, s. § 197, 1, b und c), z. b. prät. *galt* zu *gjalda* bezahlen, prät. *batt,* imperat. *bitt* zu *binda* binden, prät. *sprakk,* imperat. *sprikk* zu *springa* zerspringen.

Anm. Wo *d, g* in urnordischer zeit durch vocal oder consonant geschützt waren, bleiben sie, wenn sie auch später in den auslaut treten, z. b. *vald* (urn. ***walda**) macht, *band* (urn. ***banda**) fessel, prät. *sǫng* (aus **sǫngv*) zu *syngva* singen.

§ 187. Die durchführung des synkopierungsgesetzes (§ 132 ff.) giebt zu folgenden veränderungen anlass:

1. *d* geht schon zur zeit der ältesten hdschr. vor *s* in *t* über; *ts* wird dann mit *z* (auch *ts* oder mit etymologischer schreibung *ds*) bezeichnet; z. b. gen. sg. *lanz* zu *land* land, *elz* zu *eldr* feuer. Vgl. Hoffory, Arkiv II, 92 ff.

Anm. Seltener finden sich beispiele, wo *d* vor *k* zu *t* geworden ist, z. b. *stentk* (aus **stend ek*) ich stehe zu *standa* stehen, *Otkell* (aus **Odd-ketell*) personenname.

2. *g* wird zur selben zeit vor *s, t* häufig zu *k*, z. b. *ynxste* der jüngste zu *ungr* jung, ntr. *gløkt* zu *gløggr* deutlich, *rankt* zu *rangr* verkehrt.

D. Die tonlosen explosivae.

§ 188. In unbetonten silben werden *k, t* nach vocal häufig zu (spirantischem) *g, ð*. Beispiele kommen — wenn auch selten — schon in den allerältesten hdschr. bei einigen proklitischen und enklitischen wörtern vor, z. b. *að* für *at* dass. Später werden die fälle häufiger. In hdschr. des 13. jahrh. treffen wir z. b. *mjǫg* neben *mjǫk* viel, *elligar* (got. *aljaleikôs*) sonst, *mig, mik* mich, *ðig, þik* dich, *sig, sik* sich, *þoriga* (aus **þori-ek-a*) ich wage nicht u. dgl., *við, vit* wir zwei, *ið, it* ihr zwei, *skylduð* (aus **skyldu-at*) sie sollten nicht u. dgl. Um 1300 und später werden die beispiele noch häufiger, z. b. *ég, ek* ich, *og, ok* und, *lítið, lítit* wenig, *hið, hit* jenes.

Anm. 1. Einige hdschr. (z. b. Finnboga saga und Jomsvikinga saga, cod. AM. 291, 4°), die nicht zu den ältesten gehören, haben eine art dissimilation durchgeführt, so dass in unbetontem auslaut statt *t* immer *ð* steht, wenn die vorhergehende silbe auf *t* auslautet, z. b. *lítið*; sonst ist *t* häufiger, z. b. *tekit*. Vgl. Gering, Finnb. S., s. XI.

Anm. 2. Dies schwanken zwischen auslautenden *t* und *ð* ist vielleicht der grund dazu gewesen, dass viele hdschr. etwas jüngerer zeit auch da, wo *ð* der ältere laut ist, ein *t* aufweisen, z. b. acc. sg. *skilnat, -að* zu *skilnaðr* trennung. Bisweilen ist dies *t* sogar regelmässig durchgeführt (vgl. Gering, Islenzk Æventyri I, xvii).

Anm. 3. In "Rímur" des 15. jahrh. steht regelmässig *ð* statt *t* auslautend nach langem vocal, z. b. *séð* statt *sét* gesehen.

Anm. 4. Die schon in der ältesten zeit auftretende entwickelung *-líkr* > *-likr* > *-ligr, -legr* in adj. wie *dagligr* täglich beruht ohne zweifel auf anschluss an adj. wie *auðigr*, ntr. *audikt* reich.

§ 189. Statt anlautenden *kn* kommt in isl. hdschr. des

15. jahrh. *hn* vor, z. b. *hnútr* (älter *knútr*) knoten, *hnífr* (*knífr*) messer.

E. Die halbvocale, nasale und liquidae.

§ 190. *v* geht allmählich in tönendes *f* über und ist schon vor dem ende des 13. jahrh. mit diesem laute zusammengefallen (wie es scheint etwas früher nach langem vocal als in andern stellungen). Dies geht aus schreibungen wie *œfi* statt *œvi* leben, *snjófa* statt *snjóva* schneien u. dgl. hervor. Dasselbe beweisen neubildungen wie *vunnum* statt älterem *unnom* wir gewannen, weil der halbvocal *v* nicht vor einem *u* geduldet wurde (s. § 211, 1; § 223).

§ 191. Schon in der vorliterarischen zeit ist *mn* zu *ƀn* (nach isl.-anorw. bezeichnung *fn*) geworden, z. b. *nafn* name, *gaman* freude in dat. sg. *gafne* (gewöhnlich *gamne*, durch analogiebildung wider hergestellt), *safn* sammlung und *safna* sammeln zu *saman* zusammen.

Anm. 1. Hierher gehört auch der mythische name *Fáfner* (selten *Faðmir*), wenn dies statt **Fa(ð)mner* steht. — Ob die doppelheit *himenn*, *hifenn* (selten) himmel aus einer flexion nom. *himenn*, dat. *hifne* zu erklären ist? Vgl. jedoch ags. *heofon*.

Anm. 2. Das in dieser weise entstandene *fn* geht später oft in *mn* über (§ 183, 1).

Anm. 3. Unklar ist das verhältniss von *einsamall* zu dem häufigeren *einn saman* allein, *ulfalde* kamel zu got. *ulbandus*, ags. *olfend* u. s. w.; vgl. auch *þarfnask* neben *þerflask* (selten), *þermlask* bedürfen. Ob der wechsel aus urgerm. zeit stammt wie in *himenn* himmel : aschw. *himil* (ahd. *himil*) u. a.?

II. Wechsel der articulationsstellen.

§ 192. Die bilabialen spiranten urgerm. und noch urn. *f* und *ƀ* gehen, wahrscheinlich während des laufes des 13. jahrhds., in die entsprechenden labiodentalen spiranten (beide im isl.-anorw. mit *f* bezeichnet) über.

§ 193. Schon urnordisch scheint — wie in den wgerm. sprachen — urgerm. *þl* im silbenanlaut zu *fl* geworden zu sein, z. b. *flýja* (got. *þliuhan*) fliehen, *flár* (vgl. got. *ga-þlaihan* liebkosen) falsch, *innyfle* (und mit metathesis *-ylfe* § 228, 2) eingeweide.

Anm. 1. Unklar ist das verhältniss von *þ* zu *f* in *þél* f. (aschw. *fœl*, ahd. *fîhala*) feile, *þél* n. (schw. *fil-mjölk*) geronnene milch, *þengell* (ags. *fengel, þengel*) fürst; vgl. ?aschw. *misfyrma* = isl. *misþyrma* misshandeln, ahd. *finstar, dinstar* finster, ags. *fœcele, þœcele* fackel u. a.

Sicher das ältere ist *f* in *fjós*, später *þjós* wallfischfleisch. Vgl. den übergang *ƀ* > *ð* in *fifrilde*, später (durch volksetymologie) *fiðrildi* schmetterling.

Anm. 2. Unklar ist auch der wechsel von *f* mit *h* in *fnjóskr*, später *hnjóskr* (in neunordischen diall. hat das wort anlautend *fn-, kn-, sn-*) zunder, *ups* (aus *ufs*, § 185; vgl. got. *ubizwa*?), selten *ux* (aus **uhs*, § 184). Vgl. auch *hnjósa* niesen : ndl. *fniezen*, me. *fnêsen*, schw. *fnysa* (neben *nysa*) : e. *sneeze*; noch verwickelter sind die verhältnisse bei *fnykr, nykr, knykr, snykr* gestank.

Anm. 3. Ferner sei hier erwähnt *stjúp-*, anorw. *stýp-, stýf-, stjúg-, stjúk-* in *stjúp-móðer* stiefmutter u. a. zusammensetzungen.

§ 194. *tv* ist vielleicht zu *kv* geworden in *kvistr* (me. *twist*, nhd. *zwist*; vgl. jedoch ahd. *questa*, aschw. *kvaster*) zweig, *kvisl* (ahd. *zwîsala*) zweig, z. b. eines flusses.

Anm. Umgekehrt scheint *kr* in *tr* übergegangen zu sein in *trane* m., *trana* f. (mhd. *krane*, ags. *cran*) kranich. — Ein dialectischer übergang *ks* > *ts* zeigt sich möglicherweise in Cod. AM. 655, III, wo man z. b. *avaztar* statt gen. *ávaxtar* zu *ávǫxtr* ertrag, *heilaz* st. gen. *heilax* zu *heilagr* heilig findet (vgl. Hoffory, Arkiv, II, 83). — Dagegen beruht die doppelheit *skarlak, skarlat* scharlach darauf, dass jene form aus mhd. *scharlach*, diese aus me. *scarlat* entlehnt ist.

§ 195. Die gutturalen sind schon in urnordischer — oder vielleicht schon urgermanischer — zeit vor den palatalen vocalen palatalisiert worden. Ferner ist zu merken, dass die tonlose gutturale (und palatale) spirans *h* vor allen sonanten zu blossem hauchlaute *h* geworden ist (§ 184, 1); auch dies ohne zweifel schon urnordisch.

Anm. Ueber die entwickelung des urn. palatalen **R** zu dentalem *r* s. § 180.

§ 196. Ein wechsel der nasale unter einander ist hie und da bemerkbar. So wird *m* zu gutturalem *n* vor *g* bei suffigierung der negierenden partikel *-ge*, z. b. *ǫllunges* (aus **ǫllum-ge-s*) durchaus, dat. *hvárunge, hvárumge* zu *hvárrge* keiner von beiden, u. a.; dentales *n* wird zu *m* vor *b* in *ambǫtt* (vgl. got. *andbahts*) dienerin, *almboge* (sehr selten) statt *ǫl(n)boge* ellenboge, gutturales *n* zu dentalem in *enskr* englisch aus * *eng(l)skr*.

Anm. 1. Auf dissimilation beruht wol der übergang von *m* in *n* bei: *móna* (ahd. *muoma*) mutter, *ánu-maðkr* statt *ámu-maðkr* eine art made, *megin* neben *megom* (s. § 201) auf seiten.

Anm. 2. Auffallend sind schreibungen mit *np* statt älterem *mp*, wie in *kenpa, kempa* kämpe, *kanpr, kampr* knebelbart, *skunpr, skumpr* eber u. a.

III. Quantitative veränderungen.

A. Dehnung.

1. Assimilation.

a) Regressive assimilation.

§ 197. Wahrscheinlich sind folgende assimilationen schon der urnordischen zeit zuzuschreiben:

1. Die nasale werden fast durchgehends einem folgenden — gleichgültig ob urgerm. oder erst später (§ 186) entstandenen — *p, t, k* assimiliert. Beispiele:

a) *mp* > *pp* : *kapp* kampf, *kappe* kämpe, *kleppr* (schw. *klimp*) klumpen, *kroppenn* (aschw. *krumpen*) eingeschrumpft, *skreppa* (schw. *skrympa*) gleiten, *svǫppr* (mhd. *swamp*) schwamm, *apr* (aus **appr* § 208; schw. *amper*) hart u. a.

Anm. 1. Isl.-anorw. *mp* (*np* § 196, anm.) kommt fast nur in lehnwörtern vor. Doppelformen, wie *stampa* (selten und wahrscheinlich lehnwort), *stappa* stampfen, *skumpr, skuppr* eber, sind sehr selten.

b) *nt* > *tt* : *stuttr* (aschw. *stunter*) kurz, *vetr* (aus **vettr* § 208) winter, *klettr* (aschw. *klinter*) fels, *detta* niederfallen, *vǫttr* (aschw. *vanter*) handschuh, *brattr* (aschw. *branter*) steil; mit secundärem *t*: prät. *batt* (sehr selten *bant*), imperat. *bitt* zu *binda* binden, prät. *blett* zu *blenda* mischen, *vatt* zu *vinda* winden, *hratt* zu *hrinda* stossen u. dgl. Auch lehnwörter nehmen an dieser assimilation teil, z. b. *mǫttoll* mantel.

Wenn die verbindung *nt* erst durch syncope eines zwischen *n* und *t* stehenden vocales entstanden ist:

α) bleibt *nt* in betonter silbe, z. b. prät. *nenta* zu *nenna* wagen, ntr. *vant* zu *vanr* gewöhnt, *blint* zu *blindr* blind. Ausnahmen sind ntr. *satt* (dat. *sǫnno*) zu *saðr* wahr, wo die neutrale form wol dem m. *saðr* nachgebildet ist (nach der analogie *góðr* : *gott* gut u. dgl.); ferner ntr. *mitt, þitt* (*ðitt*), *sitt, eitt* zu *minn* mein, *þinn* (*ðinn*) dein, *sinn* sein, *einn* ein, wo der grund der assimilation

wol in dem überaus häufigen gebrauch der wörter als unbetonte (s. unten β) zu suchen ist;

β) wird in unbetonter silbe *nt* zu *tt* assimiliert, aber *tt* ist dann (nach § 209) zu *t* verkürzt, z. b. ntr. *bundet* zu *bundenn* gebunden, *heiðet* zu *heiðenn* heidnisch.

Anm. 2. Altes — d. h. nicht durch synkope entstandenes — *nt* kommt fast nur in lehnwörtern vor. 2. sg. prät. wie *kannt* du kannst, *mant* du wirst u. dgl. sind den 1. sg. *kann, man* u. s. w. nachgebildet. — Doppelformen wie *dyntr* (selten), *dyttr* streich sind sehr selten.

c) *nk* > *kk*: *drekka* trinken, *brekka* brink, hügel, *søkkva* sinken, *þokke* (agutn. *þunki*) wolwollen, *okkarr* (got. *ugkar*) uns beiden zugehörig, *þykkja* dünken, *støkkva* (aschw. *stiunka*) springen, *døkkr* (afries. *djunk*) dunkel, *ekkja* (aschw. *ænkia*) wittwe, *bekkr* bank, *hlekkr* (aschw. *lænker*) fessel, *þakka* danken, *þekkja* (d. *denken*) gewahr werden, *ǫkkla* (vgl. aschw. *ankul*) knöchel am fuss, *makke* (schw. *manke*) wampe u. a.; mit secundärem *k*: prät. *stakk* zu *stinga* stechen, *sprakk* zu *springa* zerspringen, *gekk* zu *ganga* gehen, *hekk* zu *hanga* hängen, *fekk* neben pl. *fengom* zu *fá* bekommen u. dgl. Auch bei lehnwörtern finden sich beispiele dieser assimilation, z. b. *akkere* anker, *Frakkar* (und *Frankar*) Franzosen, *pikkisdagar* pfingsten.

Anm. 3. Unassimiliertes *nk* ist, ausser in lehnwörtern wie *munkr* mönch, sehr selten, z. b. *hǫnk* henkel, *hanke* haspen, *krankr* (lehnwort?) krank.

Anm. 4. Ausnahmsweise kommen auch beispiele einer assimilation *mb* > *bb* vor: *klubba, klumba* keule, *kubbr, kumbr* klotz und ? *stubbr* (= *stúfr*) stumpf; vgl. dagegen *kamb* kamm, *lamb* lamm, *vǫmb* bauch u. a.

2. Urgerm. *zð, zn* werden zu (ðð, später) *dd, nn,* z. b. *gaddr* (got. *gazds*) stachel, *hodd* (got. *huzd*) hort, *rǫdd* (got. *razda*) stimme, *oddr* ort, spitze, *broddr* (ahd. *brort*) spitze; *rann* (got. *razn*) haus, *granne* (got. *garazna*) nachbar, *ǫnn* (ahd. *aran*; vgl. got. *asans*) jahreszeit für feldarbeit, *hrǫnn* (ags. *hærn*) woge.

Anm. 5. Diese assimilation scheint eingetreten zu sein, ehe noch *z* zu **R** wurde (§ 180); sonst würde man ja *R*-umlaut des vorhergehenden vocals erwarten (§ 68).

Anm. 6. Ueber eine mutmassliche assimilation *zl* > *ll* in *knylla* schlagen (vgl. *knosa* zerstossen), *hrolla* zittern (vgl. *hrjósa* schaudern) s. Kluge, Beitr. VIII, 524.

3. *ht* wird zu *tt*, wobei es auffallend ist, dass auch ersatzdehnung des vorhergehenden vocals stattfindet, z. b. *dótter* tochter, *rétta* richten, *nǫ́tt* nacht, *átta* acht.

Anm. 7. Ausnahmsweise unterbleibt die assimilation, z. b. *knés-bót* kniehöhle, *játa* oder *játta* bejahen, *sút* gram (wenn das wort mit *sótt* krankheit identisch ist), *drótenn* neben häufigerem *dróttenn* fürst u. a. seltnere fälle. Ueber *tt* > *t* s. § 208, § 209.

Anm. 8. Wenigstens zur zeit der ältesten urn. inschriften ist diese assimilation noch nicht eingetreten, z. b. **dohtriR** töchter, **worahto** ich machte (Tune). Die formen **w(o)rta** (Etelhem), **urte** (Sölvesborg) er machte beweisen nicht die existenz der assimilation, weil hier die stellung des *h* zwischen zwei consonanten von einfluss gewesen sein kann (vgl. § 224).

§ 198. Die syncopierung unbetonter vocale bringt folgende assimilationen mit sich:

1. *dt, ddt* > *tt* ausnahmslos, z. b. ntr. *blint* (aus **blintt* nach § 207) zu *blindr* blind, *fótt* zu *fóddr* geboren.

2. *ðt* > *tt* ausnahmslos, z. b. ntr. *glatt* zu *glaðr* froh, *gott* zu *góðr* gut.

3. *ggk* > *kk*, z. b. *hykk* (aus *hygg-ek*) ich denke, *þikkat* (aus *þigg-ek-at*) ich empfange nicht.

Von den folgenden fällen sind nur sporadische beispiele aufzuweisen, so dass man diese assimilationen als dialectisch betrachten muss, oder es ist die consequente durchführung des lautgesetzes durch zahlreiche analogiebildungen aufgehoben (oder durch etymologische schreibung verdunkelt).

4. *ðl* > *ll*, z. b. *frilla* concubine zu *friðell* liebhaber, *á mille, -om* neben *á meðal* zwischen, *brullaup* hochzeit zu *brúðr* braut, *silla, síðla* (und *síðarla*) spät, *brálla, bráðla, bráðlega* plötzlich, *traulla, trauðlega* kaum, *hrapallegr* eilend zu *hrapaðr* eile, die personennamen *Hrolleifr, Hrollaugr* statt *Hróð-leifr, -laugr*, *frolleikr* (St. h.), *fróðleikr* wissen.

Anm. 1. Selten wird *ddl* zu *ll* wie in dem eigennamen *Olleifr* aus *Odd-leifr*.

5. Das tönende *f* kann sich einem folgenden *b* oder tonlosem *f* assimilieren, z. b. *abbragð* statt *afbragð* das was sich vor andern auszeichnet, *abbinde* stuhlzwang, *abburðr, afburðr* überlegenheit; *affǫr* abreise.

6. *nl* wird selten zu *ll*, z. b. *ellifo* (got. *ainlif* (elf), *mullaug, munnlaug, mundlaug* waschbecken.

7. *rl* > *ll*, z. b. *kall, karl* alter mann, *jall, jarl* jarl, *valla, varla* kaum, *framalla* (St. h.), *framarla* weiter vorwärts, die personennamen *Þolleifr, Þorleifr* und *Þollákr, Þorlákr*.

8. *rs* > *ss*, z. b. *foss, fors* wasserfall, *hvesso, hverso* wie, *fystr, fyrstr* erster, *vesna, versna* sich verschlimmern, *þoskr, þorskr* dorsch, *bust, burst* borste und noch einige fälle, wo *s* das *ss* vertritt.

Anm. 2. Vor der reflexivendung *-sk* ist *r* nie erhalten, z. b. *hann kallask* (aus **kallar-s(i)k*) er nennt sich. — Im neuisl. isl. *rs* überall zu *ss* geworden (B. M. Ólsen, Germania XXVII, 279).

9. *tk, ttk* > *kk*, z. b. *nekkverr* (aus *ne-veit-ek-hverr*) irgend ein, *hvakke* (selten), *hvatke* was auch immer, *ekke, etke* (selten) nichts, *vekke, vetke, vettke, vǽttke* nichts, dat. *almakkom* (aus **-máttkom*) zu *almáttegr* allmächtig, *hlykk* (aus *hlýt-ek*) ich bekomme, *lekkað* (aus *lǽt-ek-at*) ich lasse nicht u. a. (s. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. IX, 125).

b) Progressive assimilation.

§ 199. Aus sehr alter — wenn auch nicht urnordischer — zeit stammt wahrscheinlich die assimilation eines *þ* mit einem vorhergehenden *l, n.* Also

1. *lþ* > *ll*, z. b. *goll, gull* (got. *gulþ*) gold, *hollr* (got. *hulþs*) hold, *ellre* (got. *alþiza*) älter, *hallr* (vgl. got. *halþei*) geneigt, prät. *fell* (sehr selten; gewönlich *felt*, dem präs. nachgebildet, nach § 186; got. *faifalþ*) zu *faldan* falten, prät. *olla* zu *valda* walten, *Ullr* (got. *wulþus*) name eines gottes.

Anm. 1. Die ältesten urn. inschr. haben noch *lþ*, z. b. **owlþuþewaR** (Thorsbjærg), was isl. **Ull-þér* wäre. Aus späteren urn. inschr. sind beispiele nicht zu belegen.

2. *nþ* > *nn* (nur nicht vor *r*), z. b. *annar* (got. *anþar*) ein anderer, *finna* (got. *finþan*) finden, acc. sg. *munn* zu *muðr* (got. *munþs*) mund, acc. sg. m. *sannan* zu *saðr* wahr, *sinn* (vgl. got. *sinþs*) gang, prät. *kunna* (got. *kunþa*) ich konnte, prät. *unna* ich liebte, *nenna* (got. *nanþjan*) wagen, *ǫnn* (vgl. got. *tunþus*) zahn, nom. sg. f. *svinn* zu *sviðr* (got. *swinþs*) weise, *sunnan* von süden her neben *suðr* südwärts.

Anm. 2. Ueber die abweichende behandlung des *nþ* in der gruppe *nþr* s. § 220, 2. Da diese gruppe überall erst durch synkope entstanden ist, scheint daraus zu folgen, dass die assimilation *nþ* > *nn* nicht älter als die synkopierung ist.

§ 200. In unmittelbarem zusammenhange mit der syncopierung stehen folgende assimilationen:

1. *tð* > *tt* ausnahmslos, z. b. *átte* (got. *ahtuda*) der achte, prät. *bǿtta* (got. *bôtida*) ich büsste, prät. *matta* (got. *matida*) ich speiste, *gaftattu* (aus *gaft-at-ðu*) du gabst nicht, *þóttu* (aus *þó-at-ðu*) obgleich du. — Ebenso würde *dð* zu *dd* werden, nach § 207 ist aber kürzung des *dd* eingetreten, z. b. prät. *venda* (aus **vend-ða*) zu *venda* wenden.

2. Die gruppen *lR, nR, rR, sR* — gleichgültig ob schon urnordisch vorhanden oder erst durch syncope entstanden — wurden wahrscheinlich überall lautgesetzlich zu resp. *ll, nn, rr, ss*, aber dies ursprüngliche verhältniss ist später in vielen fällen durch analogiebildungen verwischt worden. Man muss folgende hauptfälle unterscheiden:

a) Wo dem *l, n, r, s* ein langer vocal (oder diphthong) oder ein kurzer, unbetonter vocal vorhergeht, herrscht vollständige regelmässigkeit, z. b. *stóll* (got. *stôls*) stuhl, *heill* heil, *ketell* kessel; *minn, mínn* (got. *meins*) mein, 3. sg. präs. *skínn* zu *skína* glänzen, *steinn* (urn. **stainaR** Krogstad) stein, *heitenn* (urn. **haitinaR** Tanum) geheissen; *mǽrr* (urn. **mariR** Thorsbjærg) berühmt, *aurr* sand, *hamarr* hammer; *íss* eis, 3. sg. präs. *øyss* zu *ausa* schöpfen.

Anm. 1. Neben *nn* kommt *n* vor in den beiden personennamen *Án(n)* und *Audon(n)*.

Anm. 2. Statt *ss* steht nur *s* in dem lehnworte *Magnús, Mǫgnús*. — Statt des älteren *ss* tritt später bei adj. auf *-s* in den obliquen casus *sr* auf, z. b. g. pl. *vissa*, später *vísra* (nach *góðra* u. a. formen gebildet) zu *viss* weise.

b) Wo dem *l, n, r, s* ein kurzer, betonter vocal vorhergeht, herrscht

α) bei *rr, ss* vollständige regelmässigkeit, z. b. *barr* (vgl. got. *bariz-eins*) nahrung, *farre* (vgl. nhd. *färse*) stier, *byrr* günstiger fahrwind, *þurr* (got. *þaúrsus*) dürr, *verre* (got. *vairsiza*) ärger, 3. sg. präs. *ferr* zu *fara* reisen, *less* zu *lesa* lesen, *yss* lärm, *þyss* getümmel, *gyss* spott.

β) Dagegen ist *ll* selten, und wird gewöhnlich durch *lr*, sehr selten *l*, ersetzt, z. b. *fjall* felsen, 3. sg. präs. *gell* (und *gelr*) zu *gala* singen, *stell* (und *stelr*) zu *stela* stehlen, *vill* (bisweilen *vil*, sehr selten *vilr*) zu *vilja* wollen; aber *hylr, skilr* (sehr selten *hyl, skil*) zu *hylja* hüllen, *skilja* scheiden, *selr* seehund, *melr* sandhaufe.

Anm. 3. Formen wie *vil, hyl, skil* sind wahrscheinlich aus der 1. sg. präs. entlehnt.

Anm. 4. Die personennamen auf *-kell*, wie *Hrafnkell, Þorkell*, gehören nicht hierher, denn *-kell* ist aus *-ketell* (s. oben a.) verkürzt.

γ) Noch seltener ist *nn*, z. b. nom. pl. *menn* (got. *mans*; daneben selten *mennr*, häufiger *meðr* nach § 220, 2), *enn* (got. *jains*), *inn, hinn* jener (gen. sg. f. *ennar, innar, hinnar*, dat. sg. f. *-nne*, g. pl. *-nna*). Sonst finden wir *nr*, z. b. *svanr* schwan, *linr* mild, 3. sg. präs. *venr* zu *venja* gewöhnen; selten tritt *n* neben *nr* auf, wie in *vin(r)* freund, *mun(r)* sinn, *sun(r), son(r)* sohn; nur *n* haben die personennamen *Hákon* (aber *konr* edler mann) *Halfdan* (aber *Danr*, alt auch *Halfdanr*).

Anm. 5. Ob das *nn* in *hann* er, gen. sg. *hennar*, dat. sg. *henne* zu *hón, hon* sie hierher gehört, ist unsicher, denn vielleicht ist der vocal dieser wörter ursprünglich lang gewesen.

c) Wo dem *l, n, r, s* ein consonant vorhergeht, muss das durch die assimilation entstandene *ll, nn, rr, ss* zu *l, n, r, s* werden (§ 207), z. b. *jarl* (vgl. urn. **erilaR** Järsbärg, Lindholm) jarl, *hrafn* (urn. **harabanaR** Järsbärg) rabe, *vakr* (urn. **vakraR** Reidstad) wachsam, *dóttr, dótr* (urn. **dohtriR** Tune), *þurs* riese, *lax* lachs.

Anm. 6. In adj. auf *-n* ist in den obliquen casus das *r* analogisch wider hergestellt worden, z. b. gen. sg. f. *jafnrar*, dat. sg. f. *jafnre*, g. pl. *jafnra* zu *jafn* eben. Später können auch derartige formen bei adj. auf *-s* vorkommen, z. b. *frjálsrar, -re, -ra* (älter *frjalsar, -e, -a*) zu *frjáls* freigeboren, *hvass(r)ar, -(r)e, -(r)a* zu *hvass* scharf.

Anm. 7. Ueber die wörter auf *-ll, nn* s. unten d).

d) Eine sonderstellung nehmen die wörter auf *-ll* und *-nn* ein:

α) Nach *ll* steht überall *r*, was sehr wol lautgesetzlich sein kann in den fällen, wo *ll* aus *lþ* (§ 199, 1) entstanden ist, z. b. *hollr* hold, *ellre* älter; denn vielleicht ist die assimilation *lþ* > *ll* später als die assimilation *lR* > *ll* durchgeführt worden (s. § 199 anm. 2). Aber wo *ll* schon urgermanisch vorhanden war, muss wol *r* auf analogiebildung beruhen, z. b. 3. sg. präs. *fellr* zu *falla* fallen, *allr* (gen. pl. *allra*, gen. sg. f. *allrar*, dat. sg. f. *allre*) ganz.

β) Nach altem *nn* fehlt *r* in *hvinn* einer der kleinigkeiten entwendet, *minne* (got. *minniza*) minder, 3. sg. präs.

brenn, renn (alt; später *brennr, breðr* und *rennr*). Sonst steht allgemein *nnr* oder (nach § 220, 2) *ðr*, z. b. *brunnr, bruðr* brunnen, *tvennr* (*tveðr*) doppelt. Wörter mit jungem, aus *nþ* assimiliertem (§ 199, 2) *nn* haben nur *ðr* oder (analogisch) *nnr*, wie natürlich, da die alte gruppe *nþr* (nach § 220, 2) zu *ðr* wurde; z. b. *muðr, munnr* mund, *guðr, gunnr* streit; jedoch hat man neben *teðr* (selten *tennr*) auch *tenn*, neben *uðr* (*unnr*) die vielen weiblichen eigennamen auf *-unn*, z. b. *Iðunn, Þórunn*.

§ 201. Eine eigentümliche assimilation von anlautendem *v* mit einem vorhergehenden, auslautenden nasale kommt vor in ausdrücken wie *ǫðrom megin* oder *megom* (statt *vegom*) auf der andern seite, *báðom m.* auf beiden seiten, *ǫllom m.* auf allen seiten u. a.; dann steht *megin, megom* auch in ausdrücken, wo das nächstvorhergehende wort nicht auf *m* endet. — In derselben weise sind die anorw. formen *mit* wir zwei statt *vit*, *mér* wir statt *vér* entstanden, denn diese pronomina standen oft unmittelbar nach ihrem verbum, das auf *-m* auslautet, z. b. *kǫllom mér* wir rufen. — Vgl. auch die adv. *hinnig* (oder *hinnog* § 133) dort, *þanneg* (oder *þannog* § 133; auch *þinnig* nach *hinnig*) dorthin, die aus *hinn-veg, þann-veg* entstanden sind.

2) Sonstige fälle von consonantendehnung.

§ 202. Schon urnordisch ist nach kurzen vocalen *ʒ* vor *j* zu *gg* (statt *ʒʒ*, vgl. *ðð* > *dd* § 182, 2, a) geworden, z. b. *leggja* (got. *lagjan*) legen, *hyggja* (got. *hugjan*) denken, *hryggr*, gen. *hryggjar* rückgrat, *leggr*, gen. *leggjar* schenkel, *egg*, gen. *eggjar* ecke.

Anm. Nur wo schon urgerm. *ʒj* vorhanden war, tritt diese dehnung ein; *gj* späteren datums bleibt, z. b. *segja* sagen, *þegja* schweigen, *kligja* ekeln.

§ 203. Vor *v* kann *k* gedehnt werden, z. b. *røkkr* (got. *riqis*) finsterniss, *røk(k)va* finster werden, *nøk(k)veðr* (got. *naqaþs*) nackt, *kvikr*, acc. sg. m. *kvik(k)van* (selten mit *kk*) lebendig, *sløkkva* auslöschen, *nǫkkve* (ags. *naca*) nachen.

Anm. Auch vor *l* findet man, wenn auch selten, dehnung des *k*, z. b. *mikell*, pl. *mikler*, selten *mikkler*.

§ 204. In den urgerm. verbindungen *lð, lt, nd* — nicht aber wo sie später durch syncope entstanden sind — scheint

l überall gedehnt worden zu sein; so haben die hdschr. *hallda* halten, prät. *sellda* (§ 182 anm. 2) ich verkaufte, part. prät. *sellt* verkauft, aber prät. *valða* ich wählte, part. prät. *valt* gewählt; *sennda* senden, *lannd* land, aber prät. *vanða* ich gewöhnte.

§ 205. Nach einem langen vocale — auch wenn dieser später verkürzt worden ist — oder diphthong können die zutretenden endungsconsonanten gedehnt werden. Die fälle sind:

1. *tt* statt *t* tritt ein: ausnahmslos im nom., acc. sg. ntr. des adj., z. b. *blátt* zu *blár* blau, *grátt* grau; gewöhnlich in 2. sg. des starken prät. z. b. *bjótt* du wohntest, *hjótt* du hiebst (selten *bjót, hjót*); dann und wann in 2. sg. imperat. des starken verbums, z. b. *blót*(*t*) opfere, *grát*(*t*) weine; ausserdem in *þót*(*t*) obgleich (aus *þó at*; vgl. dagegen *svát* aus *svá at* so dass, *þvít* aus *því at* deshalb dass) und *þrettán* (vgl. *þrír* drei) dreizehn.

2. *rr* statt *r*: oft im gen., dat. sg. f. und gen. pl. des adj. (in der älteren sprache jedoch nicht), z. b. *grár*(*r*)*ar, -r*(*r*)*e, -r*(*r*)*a* zu *grár* grau; ebenso in comparativen (in der älteren sprache jedoch nicht), z. b. *smǽr*(*r*)*e* geringer, *nýr*(*r*)*e* neuer; selten in nom. sg. m. des adj., z. b. *grár*(*r*) grau, *blár*(*r*) blau; ferner oft in comparativen adverbien, wo jedoch zuweilen der vocal in historischer zeit nicht mehr lang ist, z. b. *optar*(*r*) öfter, *neðar*(*r*) weiter unten (vgl. got. adv. compar. auf *-ôs,* wie *sniumundôs, aljaleikôs*), *nǽr*(*r*) näher u. a.

Anm. Im pron. *sá* der kommen die formen mit *rr*: gen. sg. f. *þeir*(*r*)*ar*, dat. sg. f. *þeir*(*r*)*e*, gen. pl. *þeir*(*r*)*a* schon in einigen der ältesten hdschr. vor. Nach deren analogie sind wol die formen *þessar*(*r*)*ar, þessar*(*r*)*e, þessar*(*r*)*a* gebildet.

3. *ss* statt *s*: häufig im gen. sg. einsilbiger subst. ntr., z. b. *bús*(*s*), *vés*(*s*) zu *bú* wohnsitz, *vé* geweihte stätte; selten im gen. sg. m. und ntr. des adj., z. b. *grás*(*s*) zu *grár* grau; ferner dann und wann (in Finnboga Saga ausnahmslos) im gen. sg. der masculinen *ia*-stämme, wo der vocal in historischer zeit nicht mehr lang ist, z. b. *hirdes*(*s*) (got. *hairdeis*) zu *hirðer* hirt.

4. *kk* statt *k* nur bei suffigierung des pron. *ek* ich, z. b. *ák*(*k*)*a* (aus *á-ek-a*) ich habe nicht, *sék*(*k*)*a* ich sehe nicht u. a.

§ 206. Unklar ist der grund der dehnung in *upp* (got. *iup*, ahd. *ûf*, ags. *ûp* und *upp*) auf, *tuttogo* zwanzig, *brot*(*t*) weg, hin (§ 111), *rass* (*ars*) arsch, *snemma, snimma* (vgl. got. *sniumundô*) früh, in den pronominalformen *þess* (got. *þis*) des, *þann* (got. *þana*) den.

Anm. Vielleicht stammt der wechsel *mm* — *m* schon aus urgerm. zeit in *skam*(*m*)*r* kurz, *stam*(*m*)*r* (got. *stamms*) stotternd, *fram*(*m*) vorwärts, *ram*(*m*)*r* kräftig, *svim*(*m*)*a'* schwimmen, *glam*(*m*) lärm, *grim*(*m*)*r* grimmig; vgl. auch *hrammr* (vgl. ahd. *rama*) pfote von einem bären: schw. *ram*, *gammr* geier : schw. *gam*.

B. Kürzung.

§ 207. Ein langer consonant wird unmittelbar nach einem andern consonanten ausnahmslos verkürzt, z. b. ntr. *blint* (aus **blintt* § 198, 1; got. *blindata*) blind, prät. *venda* (aus **vendda* § 198, 1) zu *venda* wenden, ntr. *fótt* (aus **fódt*, **fódtt*, **fóddt* § 198, 1) zu *fóddr* geboren, *karl* (**karll*, **karlR* § 200, 2, c) alter mann, *botn* (**botnn*, **botnR* § 200, 2, c) boden, *lax* (**lakss*, **laksR*) lachs.

§ 208. In betreff der doppelschreibung eines consonanten vor einem andern schwankt der gebrauch der hdschr. sehr. Was hier der schreiberwillkür, was der aussprache zuzuschreiben ist, ist schwer bestimmbar. Regelmässig ist die vereinfachung von *tt* (aus *ht* § 197, 3 oder *nt* § 197, 1, b) vor *r* in *hlátr* (ahd. *hlahtar*) gelächter, *nǽtr* (sg. *nǫtt*) nächte, *dótr* (selten *dóttr*) töchter, *slátr* schlachtfleisch, *látr* ruhestätte der seehunde, *vetr* winter; vgl. auch *apr* (aus **appr* § 197, 1, a) hart; hier ist also ohne zweifel eine änderung der aussprache durchgeführt worden. Vgl. übrigens Hoffory, Arkiv II, 38 ff.

Anm. Die meisten ausgaben schreiben — allerdings im widerspruch mit vielen guten hdschr. — einfachen consonant vor einem *d*, *t* der endungen, z. b. *alt* zu *allr* ganz, *þurt* zu *þurr* dürr, *kipta* zu *kippa* rücken, *felda* zu *fella* fällen, *kendr* zu *kenna* kennen. Dieser gebrauch wird auch in dieser grammatik befolgt (vgl. § 45).

§ 209. In unbetonten silben tritt regelmässig kürzung der alten urgermanischen geminaten ein, z. b. dat. sg. m. *blindom* (got. *blindamma*) dem blinden, *eða* (zunächst aus **eþa* § 184, 2; got. *aiþþau*) oder, *meðan* (got. *miþþan-ei*) während, *síðan* (ags. *siþþan*) nachher. Von den später entstandenen geminaten wird nur *tt* verkürzt (jedoch nicht in den ableitungen auf *-óttr*), z. b. ntr. *bundet* (§ 197, 1, b, β) zu *bundenn* ge-

bunden, *kallat* (§ 198, 2) zu *kallaðr* genannt, *lýritr* (§ 125) volles eigentumsrecht, *øyvit* (§ 125) nichts, *hjalmvitr* (§ 125) Valküre, *hvatvetna* (§ 125) was auch immer. Dagegen *ketell* kessel, *hamarr* hammer u. dgl.; ebenso *kollóttr* kahl u. a.

Anm. 1. Selten tritt vereinfachung ein wo ein wort mit demselben laute anlautet, mit welchem das nächstvorhergehende wort auslautet, z. b. ***kva ðat*** (aus ***kvað ðat***) er sprach das, ***drepi ðá*** tödtet sie, anorw. ***tóko mér*** (***vér*** § 201) wir nahmen, ***tóko mit*** (***vit***) wir zwei nahmen; vgl. ***gekktu*** oder ***gekk þú*** statt ***gekkt þú*** du gingst; ***þaneg, hineg*** neben ***þanneg*** dorthin, ***hinneg*** hierher (§ 201).

Anm. 2. Woher kommt die kürzung in *þykja* (*þikja*) neben *þykkja* (*þikkja;* got. *þunkjan*) dünken?

IV. Uebrige lautgesetze der consonanten.

A. Wegfall von consonanten.

1) Im anlaute.

§ 210. Urgerm. anlautendes *j* ist schon in vorliterarischer — urnordischer? — zeit fortgefallen, z. b. *ok* joch, *ungr* jung, *ár* jahr, *enn* jener.

Anm. Eine ausnahme macht die bejahende partikel *já* (got. *ja*; vgl. urn. **jah** 'und' Kragehul, **iah** Järsbärg = got. *jah*) und deren ableitung *ját(t)a* bejahen.

§ 211. Urgerm. *w* ist ebenso schon in der vorliterarischen zeit — nicht aber urnordisch — fortgefallen in folgenden fällen:

1. Vor *o, ó, u* (*ú*?) und deren umlauten *ǿ, y* (*ý*?), z. b. *ormr* (got. *waúrms*) schlange, *orð* wort, *Óðenn* (ahd. *Wuotan*) vater der götter, *ull* (got. *wulla*) wolle, *ǿpa* (got. *wôpjan*) schreien, *yrkja* (got. *waúrkjan*) machen.

Anm. 1. Noch um 800 ist *w* da, z. b. **-wulfs** (Räfsal), [**-wolafa** (Gommor)].

Anm. 2. Nachdem *v* (*w*) über bilabiales tönendes *f* zu labiodentalem tönenden *f* geworden ist (§ 190, § 192) kann der in vielen wörtern bestehende wechsel zwischen formen mit und ohne *v* in der weise beseitigt werden, dass *v* überall wider hergestellt wird, z. b. ***vinna*** ausführen, prät. ***vann***, pl. ***unnom***, später ***vunnum***, part. prät. ***unnenn***, später ***vunninn;*** part. prät. ***orðenn***, später ***vorðinn*** zu ***verða*** werden; prät. ***óx***, später ***vóx*** zu ***vaxa*** wachsen. Beispiele zeigen sich gegen das ende des 13. jahrh., am frühesten in anorw. hdschr., dann aber auch in isl. hdschr., wo aber diese erscheinung immer ziemlich selten bleibt.

2. Vor *l, r*, z. b. *litr* (got. *wlits*) farbe, *líta* (ags. *wlîtan*) sehen, *lakr* (ags. *wlacu*) mangelhaft; *reiðr* (aschw. *vreþer*)

zornig, *reka* (aschw. *vræka*, got. *wrikan*, ags. *wrecan*) treiben, *rangr* (aschw. *vranger*, engl. *wrong*) falsch.

Anm. 3. Noch im 10. jahrh. ist *w* in dieser stellung nicht fortgefallen, wie bewiesen wird durch gedichte, die zu dieser zeit verfasst worden sind, wo wörter, die später mit *l, r* anfangen, durch die alliteration mit solchen wörtern verbunden sind, wo *w* (*v*) auch später bleibt; z. b. Þrymskvíða: *(V)reiðr vas þá Vingþórr, es hann vaknaðe*, u. a. Noch später als auf Island schwand *v* in Norwegen, und hier später im süden (wo noch heute *vr* in vielen dialecten herrscht) als im westen und norden.

Anm. 4. In anorw. hdschr. des 13. jahrh. kommt es einigemal vor, dass statt wegfall von *v* metathesis von *v* und *r* eingetreten ist, z. b. *rveiðie* (gewöhnlich *reiðe*) zorn. Auch giebt es in der isl.-anorw. literatur einige seltene fälle, wo nicht *v* sondern *r* fortgefallen ist, z. b. *vá* (sehr selten; gewöhnlich *rá*; aschw. *vra*) winkel, *veina* wiehern (vgl. aschw. *vrenskas* wiehern, isl. *reine* hengst), *veit* (neben *reitr*, aschw. *vreter*) streifen.

§ 212. Im anorw. — nicht aber im isl. — schwindet *h* schon in vorliterarischer zeit vor *l, n, r,* z. b. *lutr* (isl. *hlutr*) teil, *niga* (isl. *hniga*) sich neigen, *reinn* (isl. *hreinn*) rein.

Anm. 1. Das *h* schwand wol in den verschiedenen gegenden Norwegens zu sehr verschiedenen zeiten. Schon gegen das ende der urn. zeit müssen schwankungen stattgefunden haben, denn die runeninschrift von Vatn (Drontheim stift), welche dem 8. jahrh. gehört, hat **rhoaltR** = isl. *Hróaldr*. Jedoch sehen wir aus der alliteration der ältesten anorw. gedichte, dass im 10. und 11. jahrh. *h* wenigstens in einigen gegenden noch da war; ja in dem dialect der Orknöer blieb es bis ins 13. jahrh.

Anm. 2. Auch in isl. hdschr. des 13. jahrh. finden sich einige beispiele von dem wegfall des *h* vor *l, n, r* (s. z. b. Bugge, Edda s. XII).

Dagegen fehlt sporadisch — sowol in isl. als anorw. hdschr. — anlautendes *h* vor vocalen; so z. b. oft in St. h., in Ágrip u. a.

Anm. 3. Dieser unsicherheit des anlautenden *h* verdankt wol das bisweilen zugesetzte unetymologische *h* (§ 226, 4) sein dasein.

§ 213. Seit dem anfang des 13. jahrhs. schwankt das anlautende *g* in *glíkr* gleich, *gnógr* hinreichend; seit dem beginn des 14. jahrhs ist es nicht mehr zu finden. Dann fängt auch das *g* in andern mit *gn-* anlautenden wörtern an unsicher zu werden, z. b. *(g)naga* nagen, *(g)neisti* funke.

2) Im in- und auslaute.

§ 214. Intervocalisches *ƀ* ist, wahrscheinlich schon in urnordischer zeit, vor *u, o* geschwunden in *bjórr* (ags. *beofor*.

ahd. *bibar*) biber, *bjórr* (lat. *fibra*) streifen, *haukr* (ahd. *habuh*, ags. *heafoc*) habicht, *njól* (ags. *nifol*, ahd. *nebul*; vgl. isl. *nifl*) nacht (poetischer name), *sjau* sieben, *Gjúke* (aus **Giƀuke*, vgl. ahd. *Gibika*) ein personenname, *Jórvík* (aus ags. *Eoforvîc*) ortsname. Vgl. Arkiv I, 163 f.

Anm. 1. Ganz ausnahmsweise fällt in späterer zeit das tönende *f* fort — und zwar mit ersatzdehnung des vorhergehenden vocals — in den syncopierten casus des adj. *yfrenn* (dann analogisch *ýrenn*, *ǿrenn*) reichlich, dat. pl. *ýrnom*, *ǿrnom*.

Anm. 2. Ueber die assimilation des tönenden *f* mit *b* oder mit tonlosem *f* s. § 198, 5.

Anm. 3. *b* schwindet nach *m* in *umb* (alte form), später *um* um. Das besonders in alten hdschr. in gleicher bedeutung auftretende *of*, *uf* (nhd. *ob*) steht in keinem etymologischen zusammenhang mit *um*(*b*).

§ 215. *ð* schwindet sporadisch vor *r*, *l* (mit ersatzdehnung des vocals § 105, 3), z. b. *Górǫðr* (*Goðrǫðr*) Gottfried, *Frírekr* (*Friðrekr*) Friedrich, *Þjó*(*ð*)*rekr* Dietrich, *Hrǿ*(*ð*)*rekr* Roderich, *á*(*ð*)*r* vorher, *lýritr* (zu *lýðr* volk) volles eigentumsrecht; *ó*(*ð*)*liga* wütend, *gólegr* schön. Vgl. Bugge, Rökstenen s. 41, Ringen i Forsa kirke s. 56.

Anm. 1. Ganz ausnahmsweise ist *ð* vor *n* geschwunden in *Heiner* einwohner der landschaft *Heiðmǫrk*; auffallend fehlt auch *gð* in prät. *brá* zu *bregða* schwingen. Ueber ein paar andere fälle, wo auslautendes *ð* fehlt s. § 209 anm. 1.

Anm. 2. Ueber *ðt* > *tt* s. § 198, 2, *ðl* > *ll* s. § 198, 4, *tð* > *tt* s. § 200, 1.

§ 216. 1. Auslautendes *ʒ* ist wol schon urnordisch zu *h* geworden, welches dann weggefallen ist (vgl. § 217), z. b. prät. *þá* zu *þiggja* empfangen, *dró* zu *draga* ziehen, *sté* zu *stíga* steigen, *ló* zu *ljúga* lügen.

2. Inlautendes *ʒ* ist fortgefallen: sporadisch in personennamen auf *-isl* (*-ils* § 228, 1) neben *-gisl*, *-gils*, z. b. *Aðisl*, *Aðils* (neben *Auðgisl*, ags. *Eádgils*); in *nafarr* (aus **nafa-ʒeirr*, ahd. *nabagêr*, § 120 anm.) bohrer; in zusammensetzungen auf *-úð* (aus *-hugð*), z. b. *munúð* (auch *munuð*, *munugð*, *munhugð*) heisse liebe, *ilúð* bosheit.

Anm. 1. Wenigstens in den namen auf *-isl* ist der wegfall schon urnordisch, z. b. **hahaisla** (Möjebro) = aschw. *Haisl*.

Anm. 2. Unklar ist *jartein* wahrzeichen neben *jarte*(*i*)*gn* (später *jarteikn*, selten *jarðteikn*, *hjartegn*, *jargtegn*).

Anm. 3. Die zahlreichen adv. auf *-lega* haben eine kürzere nebenform auf *-la*, z. b. *varl*(*eg*)*a* vorsichtig, kaum, *síðarl*(*eg*)*a* spät.

Anm. 4. Gegen das ende des 13. jahrh. wurde *g* vor *j* nicht mehr ausgesprochen, wie aus den schreibungen *gyiar* statt *gýgjar* zu *gýgr* riesin, *þýgiar* statt *þýjar* zu *þýr* magd, *blęgia* statt *blæja* decke, *orcnægjar* statt *Orkneyjar* die Orknöer u. a. erhellt; vgl. Bugge, Edda s. XII.

Anm. 5. Ueber die assimilation *ggk* > *kk* s. § 198, 3.

§ 217. *h* ist überall im in- und auslaute fortgefallen' z. b. *ǫ́*, pl. *ár* (got. *ahva*, *ah·ôs*) fluss, *sjá* (got. *saihvan*) sehen, *fela* (got. *filhan*) verbergen, *for* furche, *fá* (got. *fâhan*) bekommen, *fé* (got. *faihu*) vieh, *á* (got. *aih*) ich habe, besitze.

Anm. 1. Dieser wegfall ist wahrscheinlich schon urnordisch, jedoch ziemlich spät, denn die inschr. von Järsbärg (um 600) hat noch **iah** und, die von Einang (6. jahrh.) hat **faihidô** ich schrieb.

Oft schwindet *h* auch, wo es durch zusammensetzung in den inlaut zu stehen kommt, z. b. *ør(h)æfe* küste ohne hafen, *ør(h)óf* unmenge, *elsk(h)uge* liebe, *afr(h)endr* vollendet, *lík(h)amr, -me* körper, *frjals* (vgl. got. *freihals*) frei, *brullaup* (aus **brúð-hlaup*) hochzeit, *ein(h)arðr* zuverlässig, *varð(h)ald* wache; ferner in einer menge von personennamen, z. b. *Illuge* (zu *huge*), *Arn(h)eiðr*, *Bǫdvildr* (zu *hildr*), *Sigvatr* (zu *hvatr*) und besonders die vielen auf *-arr* (statt *-herr* § 120), z. b. *Gunnarr* (ahd. *Guntheri*), *Óttarr* (ags. *Ohthere*).

Anm. 2. Ueber die assimilation *ht* > *tt* s. § 197, 3.

§ 218. *j* ist überall ausser vor *a, á, o, ó, ǫ, ǫ́, u, ú* fortgefallen, z. b. 2. pl. präs. *veleð*, *-ið* (got. *valjiþ*), 2. sg. präs. *velr* zu *velja* wählen, *steðe, -i* (gen. *steðja*) amboss, 1. sg. präs. *flýg* zu *fljúga* fliegen, 1. sg. prät. conj. *hygga* ich würde hauen neben 1. pl. prät. ind. *hjoggom, hjuggum* wir hieben, *beðr* (acc. sg. *beð*, aber gen. pl. *beðja*, dat. pl. *beðjom*) bett, gen. pl. *kirkna* zu *kirkja* kirche, *frelsa* frei machen zu *frjals* frei, *Erlingr* personenname zu *jarl* jarl.

Anm. Vor *ø* schwankt *j*, z. b. *b(j)øgga* (*bygga*) ich würde wohnen, *h(j)øgga* (*hygga*) ich würde hauen, *øka* (: 1. pl. prät. ind. *jókom*) ich würde vermehren, *øsa* (: *jósom*) ich würde schöpfen.

§ 219. *m* scheint vor *f* fortgefallen zu sein in *fifl* riese, tor (vgl. *fimbol-* riesen- in zusammensetzungen), *toft, topt* (auch *tomt*) baustelle, ?*stúfr* (und *stubbr*) stumpf.

Anm. 1. Auffallend weicht *fimm* (got. *fimf*) fünf ab.

Anm. 2. Ueber die assimilationen *mp* > *pp*, *mb* > *bb* s. § 197, 1, a und anm. 4.

§ 220. *n* ist in vielen stellungen fortgefallen:

1. Vor *s, r, l*, z. b. *báss* (nhd. *banse*) kuhstall. *fúss* (ahd.

funs) willig; *Þórr* gott des donners; *Ále* (ahd. *Analo*). Andere beispiele s. § 105, 2.

Anm. 1. Wenigstens vor *s* ist dieser wegfall schon urnordisch, z. b. **asugisalas** (Kragehul, 6. jahrh.) = isl.-anorw. *Ásgisls* (gen. sg.).

Anm. 2. Wo *n* und *s* später durch syncope zusammentreffen, bleibt *n*, z. b. *sønskr* schwedisch, *hreinsa* rein machen, *vinstre* link.

Anm. 3. Ueber die seltene assimilation *nl* > *ll* s. § 198, 6.

2. Vor *þr* — ziemlich spät, weil die gruppe *nþr* erst durch syncope entstanden ist — z. b. *muðr* (got. *munþs*) mund, *sviðr* (got. *swinþs*) weise, *kuðr* (got. *kunþs*) kund, *suðr* (vgl. *sunnan*) südwärts, *guðr* (gen. *gunnar*) streit, *saðr* (acc. *sannan*) wahr, pl. *teðr* zu *tǫnn* zahn, pl. *aðrer* zu *annar* ein anderer, 2. sg. präs. *fiðr* zu *finna* finden, *uðr* (pl. *unner*) welle. Weil aber *nþ*, in formen wo kein *r* folgte, zu *nn* assimiliert wurde, ist eine ausgleichung des wechsels *ðr* : *nn* eingetreten, so dass es neben *ðr* ein *nnr* giebt, z. b. *munnr, svinnr, tennr* (selten; öfter *tenn*), *finnr* u. s. w. (aber nur *aðrer*). Umgekehrt hat dieser wechsel von *ðr* mit *nn* innerhalb der flexion die folge gehabt, dass auch wörter, in denen *nn* nicht aus *nþ* entstanden ist und also nie eine gruppe *nþr* existiert hat, in den casus, wo *r* dem *nn* folgt, nebenformen mit *ðr* geschaffen haben, z. b. *bruðr* (*brunnr*) brunnen, *tveðr* (*tvennr*) doppelt, 2. sg. präs. *briðr* (*brinnr*, got. *brinnis*) zu *brinna* brennen, *breðr* (*brennr*) zu *brenna* anzünden, *viðr* (*vinnr*) zu *vinna* ausführen. In *maðr* mann ist dies unechte *ðr* das einzig gebräuchliche (im pl. aber sowol *meðr* als *menn*, selten *mennr*). Vgl. F. Tamm, Beitr. VII, 445 ff.

Anm. 4. Nach dem präs. *viðr* ist sogar ein seltener inf. *viða* neben *vinna* neu geschaffen worden.

Anm. 5. Besonders auffällig ist, dass vor *ðr* sich keine ersatzdehnung zeigt. Ob sie jedoch einmal vorhanden gewesen ist?

3. Auslautend ist *n* fortgefallen, auch wenn in urgerm. zeit noch ein consonant folgte, z. b. *á* an, *í* in, *binda* binden, 3. pl. prät. *binda* sie binden, acc. pl. *daga* (got. *dagans*) tage, acc. sg. *hana* (got. *hanan*) hahn, acc. sg. *tungo* (got. *tuggôn*) zunge.

Anm. 6. In den urn. inschriften, wenigstens in den aus dem 6. und 7. jahrh., ist das *n* noch da, z. b. **an** (Tjurkö) = *á*, gen. sg. **þrawingan** (Tanum) = * *þrávinga* u. a. m.

Anm. 7. Wo *n* im urnordischen durch einen auslautenden vocal geschützt war, bleibt es, z. b. acc. sg. *blindan* (got. *blindana*) den blinden, *minn* (urn. **minino** Strand) mein. Sehr auffallend fehlt jedoch *n* in zwei hierher gehörigen fällen: 3. pl. conj., z. b. präs. *bere* (aschw. *bærin*, got.

bairaina), praet. *bǽre* (aschw. *barin*, got. *bêreina*) und nom. acc. pl. der schwachen neutra, z. b. *augo* (aschw. *ōghun*, got. *augôna*) augen.

Anm. 8. Ueber die assimilationen *nt* > *tt*, *nk* > *kk* s. § 197, 1 b und c.

§ 221. 1. *r* (urn. *r*) schwankt vor *n*, *t* in unbetonter silbe bei den zweisilbigen pronominen auf *-arr*. Also acc. sg. m. *annan*, ntr. *annat* zu *annarr* ein anderer, *okka*(*r*)*n*, *-a*(*r*)*t* zu *okkarr* uns beiden zugehörig, *ykka*(*r*)*n*, *-a*(*r*)*t* zu *ykkarr* euch beiden zugehörig, *yðva*(*r*)*n*, *-a*(*r*)*t* zu *yðvarr* euer, *nǫkko*(*r*)*n* zu *nǫkkorr* irgend ein.

Anm. 1. Ueber die assimilationen *rl* > *ll*, *rs* > *ss* s. § 198, 7 u. 8. Ueber den seltenen wegfall des *r* in der gruppe *vr* s. § 211 anm. 4.

2. *r* (urn. *R*) ist in unbetontem auslaute mehrsilbiger wörter nach *m* geschwunden, z. b. dat. pl. *gestom* (urn. **gestumR** Stentoften) zu *gestr* gast.

Anm. 2. In den beiden einsilbigen dat. pl. *tveim*(*r*) zwei, *þrim*(*r*) drei ist *r* schwankend.

§ 222. *þ* ist in einigen fällen vor *l*, *r* fortgefallen (über eine andere behandlung der gruppe *þl* s. § 193), z. b. *stál* (ahd. *stadal*) der einer halbstrophe eingefügte parenthetische satz, *válað* (vgl. ahd. *wadal*) elend, *mál* (got. *maþl*) sprache, *nǫ́l* nadel, *mél* (mengl. *midl*) mittelstück des gebisses; pl. *hvárer* zu *hvárr* (alt und selten *hvaðarr*, got. *ƕaþar*) welcher von beiden.

Anm. Ueber die assimilationen *lþ* > *ll*, *nþ* > *nn* s. § 199. Mit der letzteren erscheinung hängt wol der vereinzelte wegfall des *þ* in dem namen *Arnórr* (statt *Arnþórr*) zusammen.

§ 223. *v* (*w*) ist schon in der vorliterarischen zeit in den meisten stellungen fortgefallen, nämlich vor den vocalen *o*, *ó*, *u* (*ú*?) und deren umlauten *ǿ*, *y* (*ý*?), vor consonanten und im auslaute (vgl. § 211), z. b. dat. pl. *vǫlom* zu *vǫlva* wahrsagerin, *spǫrr* (pl. *spǫrvar*) sperling, prät. *sǫng* zu *syngva* singen, *sǽr*, acc. sg. *sǽ* (pl. *sǽvar*, *-a*) see.

Besondere beachtung verdient die behandlung des *v* vor *j*. Wo consonant vorhergeht ist es fortgefallen, z. b. *hjól* (ags. *hweol*; über die isl. nebenform *hvél*, *hvel* s. besonders Osthoff, Beitr. VIII, 258 ff.) rad, *sjót* (ags. *sweot*) schaar. Wo aber vocal vorhergeht ist *v* — vielleicht schon urgermanisch — mit diesem zu einem diphthonge zusammengeschmolzen, z. b. *døyja* (**dawj*-) sterben, *þrøyja* (vgl. prät. *þráða* aus **þrawiðô*, wozu ein neuer

inf. *þrá* geschaffen worden ist) sich sehnen, *høyja* (prät. *háða*) ausführen, *sýja* (**sivj-*; prät. *séða, sǿða*) nähen.

Anm. 1. Vereinzelte fälle, wo der wegfall des *v* nicht aus der obigen regel zu erklären ist, sind die folgenden: *Noregr, Nóregr* (selten *Norvegr*) Norwegen, der name *Haraldr* (statt *-valdr*), *áe* (vgl. got. *awô*) urgrossvater, *páe* (aus lat. *pavo* entlehnt) pfau, *lé* (statt **leve*) sichel, *skugge* (got. *skuggwa*) schatten und noch andere beispiele. Ueber *dáenn* todt, *Þráenn* personenname s. Arkiv I, 156.

Anm. 2. Wo in folge obiger regel *v* nur in gewissen formen eines paradigmas vorkam, ist der wechsel später — als *v* labiodentale spirans wurde (s. § 190) — oft in der weise — wenigstens zum teil — beseitigt worden, dass *v* vor *u, o, y, ó, ǿ* analogisch hergestellt worden ist (vgl. § 211, anm. 2), z. b. dat. pl. *vǫlvum* statt älterem *vǫlom* zu *vǫlva* wahrsagerin, prät. *svór* statt *sór* schwur, dat. pl. *sævum* statt *sjóm* zu *sǽr*, pl. *sǽvar* see. Umgekehrt ist *v* bisweilen analogisch ausgestossen worden, z. b. *kefja* statt älterem *kvefja* (prät. *kóf*) niederdrücken, *yðarr* statt *yðvarr* (dat. *yðrom*) ihr, *gata* statt **gǫtva* (got. *gatwô*; gen. *gǫto*, vgl. § 74 anm. 1) u. a.

§ 224. Wo durch syncope eine aus drei consonanten zusammengesetzte gruppe entsteht, welche sonst nicht der sprache geläufig ist, fällt sehr häufig der mittlere consonant fort.

1. *b* fällt z. b. in gen. *dram(b)s* zu *dramb* prahlen.

2. *d*, z. b. *frœn(d)kona* muhme, *ambǫtt* (vgl. got. *andbahts*) magd, pl. *syn(d)ger* zu *syndugr* sündig, *veral(d)legr* weltlich, *van(d)lega* sorgfältig, pl. *hal(d)ner* zu *haldenn* gehalten u. a.; besonders häufig in dem präfix *and-*, z. b. *an(d)marke* fehler, *an(d)svar* antwort, *an(d)skote* gegner, *an(d)spjall* gespräch, *an(d)lit* antlitz, *an(d)lát* tod, *an(d)nes* vorgebirge, *an(d)styggr* hässlich u. a.; ferner häufig wo *d* zwischen zwei *l* oder zwei *n* kommt, z. b. *mil(d)lega* sanft, *el(d)legr* feurig, pl. *bun(d)ner* zu *bundenn* gebunden.

3. *ð*, z. b. in *norrǿn* (ahd. *nordrôni*) norwegisch, *har(ð)la* sehr, *jar(ð)legr* irdisch, *skur(ð)goð* götzenbild, *stir(ð)na* steif werden, pl. *or(ð)ner* zu *orðenn* geworden, dat. *ǫr(ð)gom* zu *ǫr(ð)ogr* heftig, *ver(ð)gangr* bettelei, u. a.

4. Tönendes *f*, z. b. in *þar(f)nask* bedürfen; tonloses *f*, z. b. in *fimte* der fünfte, *tomt* (und *toft*, *topt* § 219) bauplatz.

Anm. 1. Die namen auf *-røðr* m. und *-ríðr* f. sind ohne zweifel mit denjenigen auf *-frøðr* (*-freðr*) und *-fríðr* identisch; vgl. *Geirrøðr*, *Sigrøðr* mit *Hallfreðr; Sigríðr* mit *Hallfríðr*. — Ueber *húsfrú* s. § 226, 1, b.

5. *g* fehlt sehr häufig in den syncopierten formen von

morgonn (*morgenn*) morgen, z. b. dat. sg. *mor*(*g*)*ne*, nom. pl. *mor*(*g*)*nar*. In ntr. *mart* (so überall in den ältesten isl. hdschr., sehr häufig auch in älteren anorw. hdschr.; später tritt *margt, markt* auf) zu *margr* mancher ist es wol zunächst der tonlose spirant, welcher fortgefallen ist; ebenso in *fylsne* (got. *fulhsni*) neben *fylgsne*, *fylksne, fylskne* versteck.

Anm. 2. In *enskr* (einmal *engskr* belegt) englisch ist zuerst *l*, dann *g* fortgefallen.

6. *k*, z. b. in ntr. *beis*(*k*)*t* zu *beiskr* bitter, *girskr* neben *grikskr* (vgl. *Girker* neben *Grikker*) griechisch, *mjalter* (vgl. *mjǫlk*) das melken, gen. *ver*(*k*)*s* zu *verk* werk, *heims*(*k*)*legr* von törichter art.

7. *l*, z. b. in *kar*(*l*)*maðr* mann, gen. *jar*(*l*)*s* zu *jarl* jarl, *en*(*g*)*skr* englisch; besonders oft in prät. *øx*(*l*)*ta* zu *øxla* vermehren, *sýs*(*l*)*ta* zu *sýsla* verrichten, part. prät. *vix*(*l*)*tr* zu *vixla* wechseln.

8. *m*, z. b. in dem weiblichen namen *Mal*(*m*)*friðr*.

9. *n*, z. b. in *ber*(*n*)*ska* kindheit, prät. *gir*(*n*)*task* zu *girnask* verlangen, *ǫl*(*n*)*boge* ellenbogen, ntr. *jam*(*n*)*t* zu *jamn, jafn* eben, gen. *vaz* (so immer in den ältesten hdschr.) zu *vatn* wasser, *boz* zu *botn* boden, *naf*(*n*)*s* zu *nafn* name.

Anm. 3. In Finnboga Saga steht statt *jafn-*, *jamn-* überall *jam-* da wo labial folgt, z. b. *jambúenn* ebenso bereit, aber *jafndjarfr* ebenso kühn.

10. *r* in den verwandtschaftswörtern *feðgar* (aschw. **faþrkar,** d. h. *feðrgar*, inschr. von Ängvreta) pl. t. vater und sohn, *mǿðgor* (aschw. **-muþrku**, d. h. *mǿðrgu*, inschr. von Kärnbo) pl. t. mutter und tochter zu *faðer* vater, *móðer* mutter u. a.; ferner z. b. in gen. *myrk*(*r*)*s* zu *myrkr* finsterniss.

11. *s* fehlt gewöhnlich in 1. pl. der refl.-pass. verbalformen, z. b. *kǫllom*(*s*)*k* wir heissen, *girndom*(*s*)*k* wir verlangten; ferner z. b. im gen. *en*(*s*)*kes* zu *enge* keiner.

12. *t*, z. b. in *heip*(*t*)*gjarn* rachgierig, *kris*(*t*)*ne* christentum, *kris*(*t*)*na* das christentum einführen, *hvár*(*t*)*ke* keines von beiden, dat. *þis*(*t*)*le* zu *þistell* distel, gen. *hes*(*t*)*s* zu *hestr* pferd, *kris*(*t*)*s* zu *kristr* Christus; besonders oft in den syncopierten casus von *aptann* abend, z. b. dat. sg. *ap*(*t*)*ne*, nom. pl. *ap*(*t*)*nar*.

Anm. 4. Ueber die behandlung der gruppe *nþr* s. § 220, 2.

Anm. 5. In einigen alten hdschr. (z. b. St. h.) finden sich beispiele, wo in einer gruppe mit *s* als mittlerer laut der letzte consonant ausgestossen ist, z. b. *helz* statt *helzt* am liebsten, *siz* statt *sizt* nachdem dass, am wenigsten, *legs* statt *legsk* er legt sich, *kveþs* statt *kvezk* er sagt sich.

B. Einschub von consonanten.

§ 225. Zu den (aller ältesten) urnordischen lautgesetzen gehört ohne zweifel die entwickelung von *ggj* aus urgerm. *jj* (got. *ddj*) und *ggw* aus urgerm. *ww* (got. *ggw*). Zufällig fehlen jedoch in den urn. denkmälern alle hierher gehörige beispiele.

1. *ggj* = urgerm. *jj* findet sich z. b. in gen. *tveggja* (got. *twaddjê*) zu *tveir* zwei, *veggr* (got. *waddjus*) wand, *egg* (dat. pl. *eggjom*) ei, *Frigg* (gen. *Friggjar*) Óðens gattin, *hneggja* wiehern; vgl. auch aschw. *dæggia* (got. *daddjan*) säugen.

Anm. 1. Gen. *þriggja* zu *þrír* drei ist (nach ausweis des got. *þrijê*) analogiebildung nach *tveggja;* vielleicht ist dies auch der fall bei gen. *beggja* zu *báðer* beide.

2. *ggw* = urgerm. *ww* ist vorhanden z. b. in *tryggr,* acc. *-ggvan* (got. *triggws*) treu, *gløggr* (sehr selten *gloggr*), acc. *-ggvan* (got. *glaggwus*) deutlich, *skugge* (got. *skuggwa*) schatten *skyggva* überschatten, *hoggva* hauen, *dogg*, gen. *-ggvar* tau, *hryggva* (vgl. ahd. *hriuwan*) betrübt machen, *bruggenn* (vgl. ags. *breówan*) gebraut, *bygg,* dat. *-ggve* (ags. *beów*) gerste, *hnøggr*, acc. *-ggvan* (vgl. ags. *hneáw*) karg, *hnøggva* stossen, *snøggr,* acc. *-ggvan* (vgl. got. *sniwan*) hurtig, *styggr*, acc. *-ggvan* missvergnügt, *tyggva* kauen, *gyggva* verzagen u. a.

Anm. 2. Vor einem consonanten ist *gg* zu *g* geworden in *skygn* klarsehend, *skygna* genau beobachten (vgl. nhd. *schauen*), *ugla* (ahd. *ûwila*) eule.

§ 226. Aus späterer zeit stammen folgende zusätze, von denen einige nur dialectisch sind:

1. *t* wird in vielen fällen eingeschoben:

a) Regelmässig und wahrscheinlich schon im 12. jahrh. zwischen *ll, nn* und einem folgenden *s*; statt *ts* wird dann regelmässig *z* geschrieben (vgl. Hoffory, Arkiv II, 88 ff.), z. b. gen. *allz* zu *allr* ganz, *gollz* zu *goll* gold, superl. *ellztr* zu compar. *ellre* älter; gen. *munnz* zu *munnr, muðr* mund, *sannz* zu *sannr*, *saðr* wahr, superl. *minnzt* mindest, refl.-pass. *finnzk* es findet sich.

Anm. 1. In den ältesten hdschr. kommt noch *s* statt *z* dann und wann vor.

b) Regelmässig zwischen *s* und altem *r* (urn. und urgerm. *r*, nicht urn. *R*, urgerm. *z*; vgl. § 200, 2), z. b. die personennamen *Ástráðr* (**Ás-ráðr*), *Ástríðr* (**Ás-[f]ríðr*), *hústrú* (ziemlich spät) statt *húsfrú* (das zunächst nach § 224, 4 zu **húsrú* werden sollte). Vgl. Arkiv I, 295 ff. und Hoffory, Arkiv I, 38 ff.

Anm. 2. In part. prät. *stroðenn* zu *serða* unzucht treiben, *straumr* strom, *stormr* sturm, *syster* schwester, *austr* osten stammt dieser einschub aus urgerm. zeit.

c) In einigen anorw. hdschr. wird bisweilen *t* zwischen *s* und *n* eingeschoben, z. b. *s(t)núa* wenden, *s(t)njór* schnee, *s(t)nøggr* hurtig, *laus(t)n* erlösung, *njós(t)n* ausforschung, u. a.

d) Einigemal kommt auch einschub von *t* zwischen *s* und *l* vor, z. b. in den personennamen *Ás(t)lákr*, *Ás(t)leifr*.

2. *s* wird in mehreren alten isl. hdschr. zwischen *f* und *t* eingeschoben, wenn die gruppe *ft* alt ist, d. h. nicht durch syncope entstanden, z. b. *ofst* (*oft*, *opt*) oft, *krafstr* (*kraftr*, *kraptr*) kraft, *afstr* (*aftr*, *aptr*) zurück u. a. Vgl. Hoffory, Arkiv II, 10 ff.

Anm. 3. Ob dies schwanken zwischen *fst* und *ft* auch wegfall eines alten *s* in der gruppe *fst* bewirkt hat? Vgl. *heipt* bittrer hass mit got. *haifsts* streit.

3. *p* tritt ziemlich selten zwischen *m* und *t* ein, z. b. ntr. *skam(p)t* (in St. h.) zu *skammr* kurz, *ósøm(p)t* (in St. h.) zu *ósømr* unpassend, *sum(p)t* (in Ágrip) zu *sumr* irgend ein. Noch seltener sind fälle von eingeschobenem *p* zwischen *m* und *n*, z. b. *sam(p)na* (in Ágrip) sammeln.

4. *h* wird nicht selten im anlaut vor vocalen zugesetzt, z. b. (*h*)*elska* lieben, (*h*)*af* von, (*h*)*er* ist (alle in St. h.) u. a. Vgl. § 212 anm. 3.

5. Wo palatales *g*, *k* vor einen nicht palatalen vocal zu stehen kommt, entwickelt sich nach dem *g*, *k* ein *j*, z. b. *merkja* aus **merk(i)an* merken, dat. pl. *ríkjom* (aus **rík[i]omR*) zu *ríke* reich, *belgjom* (nach nom. pl. *belger*) zu *belgr* balg, *fíkja* (lat. *ficus*) feigen, *gígja* (mhd. *gîge*) geige, *Grikkjar* neben *Grikker* die Griechen, *segja* (statt **saga*, aschw. **saka**, d. h. *saga*, in der inschr. von Rök) sagen, *þegja* schweigen, *kligja* ekeln nach präs. *seger*, *þeger*, *kliger*.

Anm. 4. Ebenso ist wol zu erklären prät. pl. *gjǫrðom* (wozu

dann prät. sg. *gjǫrða* statt *garða*, zuletzt auch ein inf. *gjǫrva* statt *gørva*) statt älterem *gǫrðom* nach inf. *gørva*; vgl. Sievers, Gött. gel. Anz. 1883 s. 55 ff. Hier hat wol auch der wechsel von *gj* mit *g* in *gǫrr, gørr, gjǫrr* (contamination der beiden ersten formen) gemacht, *i gǽr, gjár* (statt **gár*, aschw. *gar*) gestern u. a. seinen platz.

Anm. 5. In *mergr* (asl. *mozgŭ*), gen. *mergjar* mark scheint die palatale aussprache des *g* durch das vorhergehende palatale *r* (urn. *R*) hervorgerufen zu sein.

Anm. 6. In lehnwörtern tritt nicht selten ein zugesetztes auslautendes *d* nach *n* auf, z. b. *prísund* (afr. *prisun*) kerker, *vend* (ags. *wên*) name des buchstaben *v*, u. a.; vgl. Bugge, Studier over de nord. gude- og heltesagns oprindelse I, 130 f. — Von der neuisl. aussprache *ddn* statt *nn, rn* und *ddl* statt *ll, rl* zeigen sich spuren schon im 15. jahrh.

Anm. 7. Unsicher ist, wie das *b* in *timbr* (ahd. *zimbar*, aber vgl. got. *timrjan*) bauholz, *gambr* neben *gammr* geier, *kum*(*b*)*l* grabhügel zu beurteilen ist.

C. Metathesis.

§ 227. *r* wird häufig umgestellt und zwar tritt es dann:

1. vor den vocal, z. b. in *ragr* neben *argr* (nhd. *arg*) feige, *rass, ars* arsch, *fretr* (aschw. *fiærter*) furz, *-a* furzen, *kroppr* körper.

2. hinter den vocal, z. b. in *hors* (selten) neben *hross* ross, *bort* (*burt*), *brot*(*t*) weg, hin, *akarn* (got. *akran*) ecker, *Girker, Grikker, -jar* Griechen, *Girskr, Grikskr* griechisch.

Anm. 1. Gewaltsamer ist die umstellung gewesen in *fífrilde* (ahd. *fîfaltra*) schmetterling, *kokodrillus* statt *crocodilus*.

Anm. 2. Ueber anlautendes *rv* statt *vr* s. § 211 anm. 4.

Anm. 3. Die verschiedene stellung des *r* in *serða* unzucht treiben und dessen part. prät. *stroðenn* stammt aus urgerm. zeit. Ob auch in andern fällen?

§ 228. *l* ist in vielen fällen umgestellt worden:

1. *sl* wird zu *ls* in den namen auf *-*(*g*)*ísl*, die gewöhnlich auf *-*(*g*)*ils* enden, z. b. *Þorgils, -gísl, Hergils, Aðils*; auch das simplex heisst *Gils* neben *Gísl*; neben *beisl* gebiss kommt (selten) *beils* vor;

2. *fl* wird bisweilen zu *lf*, z. b. *innylfe, innyfle* eingeweide, *alfe, afle* stärke, *elfa*, *efla* kräftig machen, *kylfa, kyfla* stottern.

3. *ðl* ist zu *ld* (statt *lð* § 182, 2, a) geworden in dem suffixe *-ðla-*, nordisch *-ld*(*a-*), z. b. *sáld* sieb, *þreskoldr, -aldr, -eldr* türschwelle, *heimold, -eld* recht u. a.

Anm. Vgl. Sievers, Beitr. V, 528 ff., Bugge, Edda s. 419.

§ 229. *s* erleidet selten metathese, wie in *fylskne, fylksne, fyl(g)sne* (got. *fulhsni*) versteck, *hǿsn* (selten), *hǿns, hǿnsn* hühner.

Kap. 3. Etymologische übersicht über die consonanten.

I. Die tonlosen explosivæ.

p, pp.

§ 230. *p* entspricht:

1. gewöhnlich urgerm. *p*; dies aber nie im anlaut; dagegen häufig im in- und auslaut sowie nach anlautendem *s*, z. b. *grípa* (got. *greipan*) greifen, *skepja* (got. *skapjan*) schaffen, *hjalpa* (got. *hilpan*) helfen, *skip* (got. *skip*) schiff, *spǫrr* sperling, *springa* entzweispringen.

Anm. 1. Anlautendes *p* kommt — so weit die etymologischen verhältnisse klar sind — nur in lehnwörtern vor, z. b. *penningr* pfennig, *pund* pfund, *prestr* priester und viele andere.

2. älterem *f* vor *s, t* (§ 185), z. b. *repsing* züchtigung, *opt, oft* oft.

Anm. 2. Ueber das seltene eingeschobene *p* s. § 226, 3.

§ 231. *pp* entspricht:

1. gewöhnlich älterem *mp* (§ 197, 1, a), z. b. *kapp* kampf, *kleppr* klumpen.

2. seltener urgerm. *pp*, z. b. *tappe* zapfen.

Anm. *pp* ist gleich urgerm. *p* in *upp* (got. *iup*) auf (§ 206).

t, tt.

§ 232. *t* hat mehrfachen ursprung:

1. regelmässig urgerm. *t*, z. b. *tveir* (got. *twai*) zwei, *tré* (got. *triu*) baum, *hjarta* (got. *hairto*) herz, *eta* (got. *itan*) essen, *vatn* (got. *vatô*) wasser.

2. urgerm. *ð, þ* (nach § 182, 2, b; § 184 anm. 2), z. b. *reista* ich richtete auf, *vakta* ich weckte, *estu* du bist.

3. älteres *d* (§ 186, § 187, 1), z. b. *galt* ich bezahlte, *lanz* des landes.

4. ist eingeschoben (§ 226, 1), z. b. *Ástríðr, munnz* des mundes.

5. aus *tt* verkürzt (§ 208, § 209), z. b. *vetr* winter.

Anm. Ueber mutmassliches *t* aus *k* s. § 194 anm.

§ 233. *tt* hat sehr verschiedenen ursprung:

1. älteres *nt* (*nd*; § 197, 1, b), z. b. *vǫttr* handschuh, *batt* ich band.

2. urgerm. *ht* (§ 197, 3), z. b. *dótter* tochter, *átta* acht.

3. älteres *ðt* (§ 198, 2), z. b. ntr. *gott* zu *góðr* gut.

4. älteres *d*(*d*)*t* (§ 198, 1), z. b. ntr. *fǿtt* zu *fǿddr* geboren.

5. älteres *tð* (§ 200, 1), z. b. *bǿtta* ich büsste.

6. aus *t* gedehnt (§ 205, 1), z. b. ntr. *blátt* blau, *þótt* obgleich.

7. urgerm. *tt*, z. b. *skattr* (got. *skatts*) schatz, *hǫttr* (ags. *hætt*) hut.

Anm. *tt* kann auch zwei urgerm. *t* repräsentieren, die später durch syncope zusammengestossen sind, z. b. ntr. *ljótt* (got. *liutata*) hässlich.

8. urgerm. *þþ* (§ 184 anm. 3), z. b. *spotta* spotten.

k, kk.

§ 234. *k* (gutturales und palatales) hat folgenden ursprung:

1. gewöhnlich urgerm. *k*, z. b. *kné* knie, *kenna* kennen, *akr* acker, *ek* (got. *ik*) ich, *ríke* (got. *reiki*) reich.

2. urgerm. *h* vor *s* (§ 184, 1), z b. *ax* (got. *ahs*) ähre, *vaxa* wachsen.

3. älteres *ʒ* (§ 182, 3), z. b. *hvatke* was auch immer, ntr. *heilakt* zu *heilagr* heilig.

4. älteres *g* (§ 187, 2), z. b. ntr. *rankt* zu *rangr* verkehrt.

Anm. Ueber mutmassliches *k* aus *t* s. § 194.

§ 235. *kk* hat mehrfachen ursprung:

1. gewöhnlich aus älterem *nk* (*ng*; § 197, 1, c), z. b. *drekka* trinken, *gekk* ging.

2. urgerm. *kk*, z. b. *sekkr* sack, *bukkr* bock, *flekkr* fleck, *hnakke* nacken, *smokkr* (ags. *smocc*) unterkleid, *stokkr* stock, *bekkr* (ags. *becc*) bach.

3. aus *k* gedehnt (§ 203, § 205, 4), z. b. *rǫkkr* finsterniss.

4. aus *tk* assimiliert (§ 198, 9), z. b. *ekke* nichts.

5. aus *gg* + *k* (§ 198, 3), z. b. *hykk* ich denke.

1. urgerm. *ss,* z. b. *hvass* (got. *hvass*) scharf, *vissa* (got. *wissa*) ich wusste, *hlass* fuhre.

Anm. *ss* kann auch zwei urgerm. *s* repräsentieren, zwischen denen einst ein vocal gestanden hat, z. b. gen. sg. *húss* zu *hús* haus, gen. sg. m. *víss* eines weisen.

2. älteres *sR* (urgerm. *s* + *z*; § 200, 2), z. b. *íss* eis, *less* er liest.

3. aus *s* gedehnt (§ 205, 3), z. b. gen. *búss* zu *bú* wohnsitz.

4. aus *rs* assimiliert (§ 198, 8), z. b. *foss, fors* wasserfall.

h.

§ 246. Der gutturale (und palatale, vgl. § 38 anm. 1) spirant *h* kommt nur anlautend vor *v* und *j* (sowie vor *l, n, r*? vgl. § 38 anm. 2) vor, und entspricht immer urgerm. *h,* z. b. *hvat* (got. *hva*) was, *hjarta* herz [*hleifr* (got. *hlaifs*) brot, *hníga* (got. *hneiwan*) sich neigen, *hreinn* (got. *hrains*) rein].

Anm. 1. Derselbe laut — jedoch *g* geschrieben — kommt als übergangsstufe in der entwickelung *ʒ* > *h* > *k* vor (§ 182, 3), z. b. ntr. *heilagt* zu *heilagr* heilig, gen. *heilags.*

Anm. 2. Ueber *hn* aus *kn* in spät-isl. hdschr. s. § 189.

§ 247. Der hauchlaut *h* kommt nur anlautend vor sonanten vor und entspricht überall urgerm. spirantischem *h* (§ 184, 1), z. b. *horn* horn, *heill* heil.

Anm. Ueber sporadisches zugesetztes *h* im anlaute s. § 226, 4.

IV. Die tönenden spiranten.

f.

§ 248. *f* kommt nur nach vocalen und *l, r* vor. Es entspricht:

1. urgerm. *ƀ,* z. b. *grafa* graben, *ljúfr* lieb, *erfinge* erbe, *kalfr, kálfr* kalb.

2. urgerm. *f* (§ 184, 3), z. b. *lófe* (got. *lôfa*) flache hand, *ulfr, úlfr* wolf, *þarf* ich bedarf.

3. selten urgerm. *m* (§ 191), z. b. *nafn* name.

4. seit dem ende des 13. jahrh. vertritt es älteres *v* (d. h. den halbvocal *w*), obwol die bezeichnung *v* in der regel bleibt (§ 190), z. b. *ǽvi, ǽfi* leben.

ð.

§ 249. ð kommt sehr selten anlautend vor. Es hat folgenden ursprung:

1. gewöhnlich urgerm. *ð*, z. b. *faðer* (got. *fadar*) vater, *bjóða* (got. *biudan*) bieten, *garðr* (got. *gards*) gehöft, *þjóð* (got. *þiuda*) volk.

2. urgerm. *þ* (§ 184, 2), z. b. *bróðer* bruder, *verða* werden, *ðu, þú* du.

3. in unbetonten silben auch älteres *t* (§ 188), z. b. *ið*, *it* ihr zwei, *litið, litit* wenig.

Anm. Etymologisch unklar ist ð in gen. *yðvar* (got. *izwara*), dat. acc. *yðr* (got. *izwis*) zu *ér* ihr, pron. poss. *yðvarr* (got. *izwar*) euer; ferner in *baðmr* (=? got. *bagms*) baum.

g.

§ 250. *g* (gutturales und palatales) kommt nur nach vocalen und *l*, *r* vor. Es entspricht:

1. fast überall einem urgerm. *ȝ*, z. b. *eiga* (got. *aigan*) haben, *dagr* (got. *dags*) tag, *slegenn* geschlagen, *vígja* weihen.

2. selten älterem *k* (§ 188), z. b. *mjǫg, mjǫk* viel.

Anm. Es scheint älterem ð zu entsprechen in *júgr* (oder *júfr*! ags. *úder*, ahd. *ûtar*) euter, *gagarr* (aus ir. *'gadhar* entlehnt) hund, *fagma* (selten) neben *faðma* umarmen.

V. Nasale.

m, mm.

§ 251. *m* entspricht:

1. Gewöhnlich einem urgerm. *m*, z. b. *máne* mond, *nema, nam* nehmen, nahm, *armr* arm.

2. seltener älterem tönenden *f* (§ 183, 1), z. b. *svemn, svefn* schlaf.

Anm. Ueber anlautendes *m* statt *v* s. § 201; *m* statt *n* § 196.

§ 252. *mm* ist überall urgerm. *mm*, z. b. *vamm* (got. *wamm*) schande, *dimmr* (ags. *dimm*) dunkel.

Anm. Etwas unklar ist das *mm* in *fimm* fünf, *skǫmm* schande; vgl. auch die § 206 anm. angeführten wörter.

n, nn.

§ 253. Das dentale *n* ist überall urgerm. dentales *n,* z. b. *nǫtt* nacht, *hane* hahn, *kyn* (got. *kuni*) geschlecht, *laun* lohn.

Anm. Ueber die seltenen fälle von *n* statt *m* s. § 196.

§ 254. *nn* ist mehrfachen ursprungs:

1. urgerm. *nn,* z. b. *spinna* spinnen, *kunna, kann* können, kann, acc. sg. *brunn* brunnen.

2. urgerm. *nþ* (§ 199, 2), z. b. *annar* einander, *finna* finden.

3. urgerm. *zn* (§ 197, 2), z. b. *rann* haus, *hrǫnn* woge.

4. älteres *nR* (urgerm. *n* + *z,* § 200, 2), z. b. *steinn* stein, *kristenn* christen.

Anm. Ueber *nn* aus *n* gedehnt s. § 204.

§ 255. Das gutturale *n* kommt nur vor *g* (sehr selten *k* und *n*) vor. Es entspricht regelmässig urgerm. gutturalen *n* in derselben stellung, z. b. *langr* lang, *tunga* zunge, *hǫnk* henkel.

Anm. Ueber die ziemlich seltenen fälle von gutturalem *n* statt *m* s. § 196; über spuren im isl. von gutturalem *n* statt spirantischen tönenden *g* s. § 183, 2.

VI. Liquidæ.

l, ll.

§ 256. *l* ist überall urgerm. *l,* z. b. *langr* lang, *vilja* (got. *wiljan*) wollen, *blóme* blume, *stela, stal* stehlen, stahl.

§ 257. *ll* hat mannigfachen ursprung:

1. urgerm. *ll,* z. b. *ull* wolle, *fullr* voll, *falla* fallen.

2. urgerm. *lþ* (§ 199, 1), z. b. *hollr* hold, *gull* gold.

3. älteres *lR* (urgerm. *l* + *z,* § 200, 2), z. b. *stóll* stuhl, *ketell* kessel.

4. älteres *ðl* (§ 198, 4), z. b. *frilla* concubine, *brullaup* hochzeit.

5. älteres *rl* (§ 198, 7), z. b. *kall, karl* alter mann, *valla, varla* kaum.

6. selten älteres *nl* (§ 198, 6), z. b. *ellifo* elf.

Anm. Ueber *ll* aus *l* gedehnt s. § 204.

r, rr.

§ 258. *r* ist zwiefachen ursprungs (und anfänglich demnach auch von zwiefacher aussprache):

1. urgerm. *r*, z. b. *réttr* recht, *bera* (got. *bairan*) tragen, *ver* (got. *wair*) mann, *armr* arm.

2. urgerm. *z*, urn. *R* (§ 180); dies nie im anlaute, fast überall aber im auslaute; z. b. *here* hase, *gler* glas, *dagr* tag.

Anm. Ueber mutmassliches *r* statt *ð* s. § 183, 3.

§ 259. *rr* ist dreifachen ursprungs:

1. älteres *rR* (urgerm.. *r* + *z*, § 200, 2), z. b. *verre* ärger, *þurr* dürr.

2. aus *r* gedehnt (§ 205, 2), z. b. *stǿrre* grösser, *grár(r)* grau.

3. urgerm. *rr*, z. b. *kvirr*, *kyrr* (got. *qairrus*) ruhig, *fjarre* (got. *fairra*) fern.

VII. Halbvocale.

j.

§ 260. *j* findet sich nur vor den vocalen *a, á, o, ó, ǫ, ǫ́, u, ú* (selten vor *ø*). Es hat folgenden ursprung:

1. urgerm. *j* nur inlautend nach kurzer silbe, z. b. *velja* (got. *waljan*) wählen, *leggja* (got. *lagjan*) legen, *brynja* (got. *brunjô*) panzer; anlautend nur in *já* (§ 210 anm.) ja und dessen ableitungen.

2. aus älterem *e* durch brechung (§ 83—87) oder wo es in dem diphthonge *eu, eo* stand (§ 94), z. b. *sjaldan* selten, *jǫrð* erde; *ljúfr* lieb, *bjóða* bieten.

3. aus einem älteren palatalen vocale bei hiatus (§ 103), z. b. *sjá* sehen, *þrjú* drei (ntr.)

4. aus palatalem *g, k* entwickelt (§ 226, 5), z. b. *merkja* merken, *gígja* geige.

Anm. 1. Ueber spät-isl. *jé* statt älteren *é* s. § 97.
Anm. 2. Ueber mitlautendes *i* (*j*) in dem diphthonge *ei* s. § 156.

v.

§ 261. *v* findet sich nur vor den vocalen *a, á, e, é, æ, i, í*. Es entspricht überall einem urgerm. *w*, z. b. *vita* wissen, *tveir* zwei, *kván*, *kvǽn* (got. *qêns*) frau, *syngva* (got. *siggwan*), singen, *snivenn* (vgl. got. *snaiws*) beschneit.

Anm. Ueber mitlautendes *u* (*v*) in dem diphthonge *au* s. § 157. Ueber mitlautendes *y* in *ey* (*ey*) s. § 158.

Kap. 4. Spuren urgermanischer lautgesetze bei den consonanten.

§ 262. Der durch Verners gesetz (§ 175) hervorgerufene consonantenwechsel ist zwar in den meisten fällen durch ausgleichung aufgehoben worden, doch sind davon mehrere interessante beispiele bewahrt, von denen hier die wichtigsten angeführt werden mögen:

1. Der urgerm. wechsel von *f* mit *ƀ* ist durch den lautgesetzlichen übergang des *f* in *ƀ* (tönendes *f*; § 184, 3) aufgehoben worden, z. b. *þarf* bedarf, pl. *þurfom* gegen got. *þarf*, pl. *þaúrbum*. Nur wo *b* unmittelbar nach *m* stand, in welchem falle es — wol schon urgermanisch (§ 174 anm. 1) — in die explosiva *b* überging, kann der wechsel erhalten sein. Ein solcher fall scheint vorzuliegen in dem gegensatze von *fifl* (aus **fimfl* § 219) riese zu *fimbol-* riesen- in zusammensetzungen.

2. Ebenso ist die differenzierung *þ* — *ð* in folge des fast allgemeinen überganges von *þ* in *ð* (§ 184, 2) nicht mehr zu finden, z. b. *bróðer* (got. *brôþar*) wie *faðer* (got. *fadar*). Nur wo *ð* nach *n* oder *l* stand und deshalb zu der explosiva *d* wurde (§ 174 anm. 1; § 181), zeigt sich der alte wechsel, jetzt aber als ein wechsel von *nn* (aus *nþ* § 199, 2) oder *ll* (aus *lþ* § 199, 1) mit resp. *nd, ld*. Solche fälle sind: *finna* (got. *finþan*) finden, prät. *fann*, aber prät. pl. *fundom* (analogisch *funnom*), part. prät. *fundenn* (*funnenn*); *sinn* (vgl. got. *sinþs*) gang, gegen *senda* senden; prät. *fell* (got. *faífalþ*) neben gewöhnlicherem (nach dem pl. gebildeten) *felt* (**feld* § 186), pl. *feldom* zu *falda* den kopf bedecken; *ellre* (got. *alþiza*) älter neben *aldr* alter.

3. Spuren des wechsels *s* — *z* (jetzt *r* nach § 180) sind: *kjósa* wählen, prät. *kaus*, aber pl. *kørom* (*kurom*, analogisch auch *kusom*), part. prät. *kørenn* (*korenn*, analogisch *kosenn*); *frjósa* frieren, prät. *fraus* aber pl. *frørom* (*frusom*), part. prät. *frørenn* (*frosenn*); *vesa* (jünger durch analogie *vera*) sein, prät. *vas* (*var*), wozu pl. *vǫrom*, part. prät. *veret* (*veset*); *sá* säen, prät. *sera* (aus **sezô*); superl. *mestr* (got. *maists*) gegen comp. *meire* (got. *maiza*) und so durchgehends in der comparation; *hrøyse*

(schw. *röse*) und *hrøyr* (aschw. **hraur** Kärnbo) steinhaufen; *geisl* stock neben *geirr* speer; *heilsa* und *heill* (* *heilR* § 200, 2, a) glück; vgl. aschw. *rösar* pl. t. weiche : isl.-anorw. *hrórar*, norw. dial. *tusna* (* *þursnôn*) trocken werden : isl.-anorw. *þorna* (* *þurznôn*) u. a.

Anm. 1. Ob auch die doppelformen der relativpartikel *es*, jünger *er* hierher gehören?

4. Der wechsel *h* — *ʒ* ist durch den allgemeinen schwund des *h* (§ 217) in der weise verändert worden, dass jetzt formen ohne und mit *g* neben einander stehen, z. þ. *slá* (got. *slahan*) schlagen, prät. *sló*, pl. *slógom*, part. prät. *slegenn*; *flá* schinden, prät. *fló*, pl. *flógom*, part. prät. *flegenn*; *þvá* (got. *þwahan*) waschen, prät. *þó*, pl. *þógom*, part. prät. *þvegenn*; *hlǽja* (got. *hlahjan*) lachen, prät. *hló*, pl. *hlógom*, part. prät. *hlegenn*; *flýja* fliehen, prät. (selten) *fló*, pl. (selten) *flugom*; *fela* (got. *filhan*) verbergen, part. prät. *folgenn*; *tjá* (got. *teihan*) zeigen, wozu das alte part. prät. *tígenn* vornehm, 'ausgezeichnet'; *tjóa* (got. *tiuhan*) helfen (eig. hinlangen, ausreichen, wie noch in norw. und schw. dial. *ty*), wozu das alte part. prät. *togenn* gezogen; *á* (got. *aih*) habe, pl. *eigom*, altes part. prät. *eigenn* eigen; *hére* (vgl. ahd. *heher*) und *hegre* reiher; *ljá* leihen neben *leigja* mieten; *tíu* zehn neben *tigr* zehend; vgl. *hór* (*hár*) hoch : aschw. *högher*, *melr* (* *melhoz*) sandhaufe : schw. dial. (Dalarna) *mjog* (* *melʒoz*) u. a.

Anm. 2. In *klá* reiben, prät. *kló*, pl. *klógom*, part. prät. *klegenn* scheint der grammatische wechsel von verben wie *slá*, *flá*, *þvá* übertragen zu sein.

Anm. 3. Ueber fälle wo *g* nach *n* steht, s. § 264. Ueber den wechsel von *g* mit einem aus *hw* entstandenen *f* s. § 265.

§ 263. Nach § 176, 2 und 3 erklären sich fälle wie die folgenden:

1. *k* und *h* (später geschwunden § 217) wechseln, z. b. in *þykkja* scheinen, prät. *þótta* (got. *þûhta*), part. prät. *þóttr*; *þekkja* gewahr werden, prät. *þátta* (got. *þâhta*); *sǿkja* suchen, prät. *sótta*, part. prät. *sóttr*; *yrkja* machen, prät. *orta* (urn. **worahto** Tune); *sjúkr* krank, aber *sótt* (got. *saúhts*) krankheit u. a. m.

2. *g* und *h* (dann geschwunden § 217) wechseln, z. b. in *mega* können, prät. *mátta* (got. *mahta*), part. prät. *mátt*; *eiga*

haben, prät. *átta* (got. *aihta*), part. prät. *áttr; draga* ziehen, aber *dráttr* zug; *ganga* gehen, aber *gátt* türöffnung; *haga* einrichten neben *háttr* beschaffenheit u. a. m.

Anm. Das verhältniss von *kná* kann, pl. *knegom,* prät. *knátta* scheint dem von *má* kann, pl. *megom,* prät. *mátta* nachgebildet zu sein.

3. *t* und *s* wechseln, z. b. in *vita* wissen, prät. *vissa,* altes part. prät. *viss* sicher (und *viss* weise, vgl. § 177); *hvetja* schärfen neben dem alten part. prät. *hvass* scharf; *sitja* sitzen, aber *sess* sitz u. a.

4. *ð* und *s* wechseln, z. b. in *hlaða* laden, wozu das alte part. prät. *hlass* fuhre; *hnjóða* hämmern neben *hnoss* schmuck; *skaða* schädigen neben *skass* hexe u. a.

§ 264. Nach § 178, 2 treten formen mit und ohne *n* neben einander auf. Das den schwund des *n* bewirkende *h* (später weggefallen § 217) correspondiert gewöhnlich nach § 175, 4 und § 262, 4 mit einem *g,* z. b. in *fá* (got. *fâhan*) bekommen, prät. *fekk* (aus **feng* § 186, dem pl. nachgebildet), pl. *fengom,* part. prät. *fengenn*; comp. *ǿre* (got. *jûhiza*; alt, später analogisch *yngre*) zu *ungr* jung; *rǫ́* (**wrâhô*) winkel neben *rǫng* querband in einem schiffe; vgl. *hestr* (**hîhistoz* § 77, 1 und § 110; aschw. **histR** Rök) pferd : aschw. *hingist* (**hangistoz,* ahd. *hengist*) hengst. Seltener ist der gegensatz von *h* und *g* aus § 176, 2 und § 263, 2 zu erklären, z. b. in *gátt* (got. *-gâhts*) türöffnung neben *ganga* gehen.

Anm. Mit dem einstigen *h* wechselt (nach § 176, 2 und § 263, 1) einigemal ein *k,* welchem sich das zu erwartende *n* (nach § 197, 1, c) assimiliert hat, weshalb der wechsel von formen mit und ohne *n* jetzt nur latent vorhanden ist, z. b. in prät. *þótta* (got. *þûhta*), part. prät. *þóttr* zu *þykkja* scheinen; prät. *þátta* zu *þekkja* gewahr werden.

§ 265. Der in § 179, 1 erörterte wechsel von *f* und *g* ist nur in sehr wenigen beispielen erhalten worden, z. b. *ulfr* wolf neben *ylgr* wölfin; *ofn* ofen, anorw. sehr selten *ogn* (aschw. *ughn*); vgl. nisl. *hafrar* pl. t. (aschw. *hafri*) haber : agutn. *hagri*; nschw. *rom* (aus **hrofn*) rogen : isl.-anorw. *hrogn.*

Flexionslehre.

I. Abschnitt. Declination.

Kap. 1. Declination der substantiva.

A. Vocalische stämme (starke declination).

I. *a*-stämme.

§ 266. Die *a*-stämme sind masculina und neutra, welche letzteren nur im nom. sg. und nom. acc. pl. von den masculinen abweichen. Die endungen sind:

	masc.	neutr.		masc.	neutr.
Sg. N.	*-r*	—	Pl. N.	*-ar*	— (*u*-uml. d. wurzelv.)
G.	*-s*		G.	*-a*	
D.	*-e, -i* (§ 119)		D.	*-om, -um* (§ 115)	
A.	—		A.	*-a*	— (*u*-uml. d. wurzelv.)

Anm. 1. Nom. sg. m. endete urnordisch auf **-aR**, spät **-R**. Die hierhergehörigen beispiele sind: **holtingaR** (Goldenes horn), **(owlþu)þewaR** (Thorsbjærg), **þewaR** (Valsfjord), **wiwaR** (Tune), **(hadu)laikaR, (hagu)stadaR** (Strand), **harabanaR** (Järsbärg), **erilaR** (Lindholm, Kragehul), **eirilaR** (Veblungsnæs), **dagaR** (Einang), **vakraR, iuþingaR** (Reidstad), **stainaR** (Krogstad), **halaR** (Steinstad), **(frawa)radaR** (Möjebro), **heldaR** (Tjurkö), **hiligaR**? (Orstad), wozu die adj. **haitinaR** (Tanum), **saþilagaR** (Lindholm) zu stellen sind; später **(haþu)wulafR** (Istaby), **rhoaltR** (Vatn).

Anm. 2. Nom. acc. sg. n. hatte urnordisch die endung **-a**. Beispiele: nom. **hlaiwa** (Bø), acc. **horna** (Goldenes horn).

Anm. 3. Gen. sg. endete urnordisch auf **-as**, spät **-s**. Beispiele sind: **(asu)gisalas** (Kragehul), **godagas** (Valsfjord), **hrawdas** (Bø), später **(hari)-wulfs** (Räfsal).

Anm. 4. Dat. sg. hatte urnordisch die endung **-e**, nach guttural **-i**, z. b. **(wodu)ride** (Tune), **hite** (Järsbärg), **(walha)kurne** (Tjurkö), aber **stuingi** (Krogstad).

Anm. 5. Acc. sg. m. endet urn. auf **-a**, z. b. **staina** (Tune), **(haha)-isla** (Möjebro), ?**wraita** (Reidstad), **(hari)wulafa** (Istaby), **(haþu)wolafa** (Gommor).

Anm. 6. Nom. pl. m. ist aus älterer urn. zeit nicht belegt, muss aber die endung **-oR** (vgl. got. *-ôs*) gehabt haben. Später wurde dies **-oR** zu **-aR** (§ 113 anm. 1), was in einem späten beispiel **stainaR** (Räfsal) vorliegt.

Anm. 7. Nom. acc. pl. n. sind aus urn. zeit überhaupt nicht belegt, müssen aber auf *-o* oder *-u* geendet haben; vgl. das finnische lehnwort *joulu* (isl. *jól* pl. t.) weihnachten. Diese endung ist später fortgefallen, zeigt aber ihre frühere existenz durch *u*-umlaut oder *o-*, *u*-brechung in der wurzelsilbe des wortes. Vielleicht ist sogar die endung in einem einzigen falle bis in die literatur erhalten worden: *hjú* pl. t. familie; vgl. auch die zahlwörter *þrjú* drei und *tvau* zwei so wie pron. *þau* die (nom. acc. pl. n.).

Anm. 8. Gen. dat. pl. und acc. pl. m. sind ebenfalls aus urn. zeit noch nicht zu belegen. Jedoch kann es keinem zweifel unterliegen, dass dat. pl. die endung **-omR** oder **-umR** gehabt hat; vgl. Stentoften **gestumR**, **borumR**, so wie noch in literarischer zeit die zahlwörter *tveimr*, *þrimr* dat. pl.

§ 267. Als unterabteilungen der *a*-stämme werden gewöhnlich abgesondert die *ia-*, *ja*-stämme (vgl. § 58) und die *wa*-stämme; die übrigen fasst man als 'reine' *a*-stämme zusammen. Wir behandeln hier zunächst die letzteren.

a) Reine *a*-stämme.

§ 268. Paradigmen: masc. *armr* arm, *hamarr* hammer, *mór* heideland; neutr. *barn* kind, *sumar* sommer, *bú* wohnsitz.

		masculina:			neutra:		
Sg.	N. armr	hamarr	mór	barn	sumar	bú
	G. arms	hamars	mós	barns	sumars	bús
	D. arme, -i	hamre, -i	mó	barne, -i	sumre, -i	búe, -i
	A. arm	hamar	mó	barn	sumar	bú
Pl.	N. armar	hamrar	móar	bǫrn	sumor, -ur	bú
	G. arma	hamra	móa	barna	sumra	búa
	D. ǫrmom, -um	hǫmrom, -um	móm	bǫrnom, -um	sumrom, -um	búm
	A. arma	hamra	móa	bǫrn	sumor, -ur	bú

§ 269. Wie *armr* flectieren eine sehr grosse anzahl von einsilbigen wörtern, z. b. *dómr* urteil, *fiskr* fisch, *hestr* pferd, *hundr* hund, *þjófr* dieb, *garðr* umzäunung, *kambr* kamm, *skattr* tribut, *vargr* wolf, *toppr* oberste spitze etc.; ferner die vielen zweisilbigen auf *-ingr* (oft daneben *-inge* nach § 315), *-ongr* (*-ungr*), *-angr*, *-leikr* (oft daneben *-leike* nach § 313), *-ráðr* u. a., z. b. *búningr* rüstung, *konongr* könig, *leiðangr* kriegszug, *kærleikr*

liebe, *Aðalráðr* ein mannesname. (Vgl. Wimmer, Forn. forml. § 32, § 35, § 36, § 47). Ueber die einzelnen casus ist zu bemerken:

1. Im nom. sg. ist zu beachten die verschiedene behandlung des *-r* bei den wörtern auf *l, n, r, s* (§ 200, 2; § 220, 2), z. b. *stóll* stuhl, *steinn* stein, *iss* eis; *selr* seehund; *fugl* vogel, *hrafn* rabe, *akr* (gen. *akrs,* dat. *akre* u. s. w.) acker, *þurs* riese; *hallr* stein, *muðr* (jünger *munnr*) mund, *bruðr* (*brunnr*) brunnen u. a., aber *hvinn* einer der kleinigkeiten entwendet.

Anm. 1. Die endung *-r* fehlt ganz in einigen fremdwörtern: *biskop* (älter *byskop*) bischof und eigennamen wie *Benedikt, Nikolás, Magnús* (*Mǫgnús*). Ueber die eigennamen *Án*(*n*), *Auðon*(*n*), *Hákon, Halfdan*(*r*) s. § 200, 2, a, anm. 1 und b, *γ*. Sonst fehlt die endung sehr selten in älterer zeit, ausser wo die enclitische partikel *-ge, -gi* zutritt, z. b. *ulfge* (**ulfr-ge*, vgl. § 224, 10) der wolf nicht u. dgl. In den 'Rímur' des 15. jahrh.'s enden die wörter auf *-ingr, -ongr* durchgehends auf *-ing, -ung.*

2. Im gen. sg. haben viele wörter die endung *-ar* (wie bei den *i-* und *u*-stämmen, aus deren flexion die meisten von diesen wörtern hierher getreten sind) statt *-s*. Solche sind *grautr* grütze, *þróttr* kraft, *mundr* die gabe mit welcher der mann seine frau kauft, *hǫfundr* hauptmann, *vísundr* bisonochse, *óðr* gedicht (aber *Óðr* eigenname, gen. *Óðs*), *heiðr* (später gen. *heiðrs,* dat. *heiðri* u. s. w.) ehre, *snúðr* vorteil, *trúðr* gaukler, *rugr* roggen, *úrr* auerochse, *røyrr* rohr, *gróðr* wachstum, *hlátr* gelächter, *meldr* das mahlen, *apaldr* (gen. sg. *-drs, -ds, -dar,* dat. pl. *-drom, -dom*) apfelbaum, *veðr* widder, *lemstr* verstümmelung, *rekstr* das treiben und eine grosse anzahl von eigennamen, z. b. *Eyvindr, Þundr, Ǫnundr, Vǫlundr, Sigurðr, Bárðr, Þórðr, Halfdan, Hákon* und alle auf *-mundr, -freðr* (*-frøðr*), *-røðr,* wie *Sigmundr, Hallfreðr, Geirrøðr* u. a. Andere schwanken zwischen *-s* und *-ar,* wie *eiðr* eid, *meiðr* baum, *seiðr* zauberei, *audr* reichtum, *lávarðr* herr, *bastarðr* bastard, *lundr* hain, *vindr* wind, *skógr* wald, *vegr* weg, *tírr* ehre, *hróðr* (gen. sg. *-ðrs, -ðrar*) ruhm, *róðr* (gen. sg. *-ðrs, -ðrar*) rudern, *kraptr* kraft und die eigennamen *Surtr* (auch gen. *Surta* wie von einem *an*-stamme), *Heimdallr, Ullr.* Vgl. Wimmer, Forn. forml. § 47.

Anm. 2. In wörtern auf *s* mit einem vorhergehenden consonanten ist natürlich der gen. dem nom. gleich (§ 207), z. b. *þurs* riese, *lax* lachs.

Anm. 3. Wörter auf *ll, nn* haben *z* statt *s* (§ 226, 1), z. b. *hallz* zu *hallr* stein, *munnz* zu *munnr, muðr* mund. Ueber formen wie *elz* zu *eldr* feuer s. § 187, 1, über *garz* zu *garðr* umzäunung u. d. s. § 182, 2, b, *δ*.

Anm. 4. Das ableitende *r* in *arðr* (**arðrR*) pflug ist schwankend im gen. *arð(r)s*. Ueber andere solche fälle s. Bugge, Studier s. 172 not.

3. Dat. sg. ist nicht selten endungslos; so besonders oft bei wörtern mit langem wurzelvocal; dagegen sehr selten bei den wörtern auf *-ingr, -ongr*.

Anm. 5. Von *dagr* tag heisst der dat. *dege, -i* (§ 64). In St. h. kommt auch ein dat. *dag* vor, welcher sonst bei dem eigennamen *Dagr* der einzig gebräuchliche ist. — Sonst wirkt die dativendung keinen *i*-umlaut, weil sie ja urn. *-e* lautete (§ 266 anm. 4).

4. Im nom. acc. pl. können *smiðr* künstler und (selten) *Vermar* pl. t. bewohner von Värmland wie *i*-stämme flectieren. *Vegr* weg, *smiðr* künstler und (jedoch nur im acc. pl.) *prettr* list, *stigr* steig können wie *u*-stämme flectiert werden.

5. Dat. pl. hat natürlich *u*-umlaut in der wurzelsilbe nach § 70 ff. Besonders ist zu beachten, dass *ǫ́* in der etwas späteren sprache durch *á* verdrängt wird (§ 74, 2), z. b. von *láss* schloss dat. pl. *lǫ́som*, später *lásom, -um*; ferner dass im anorw. auch *ǫ* von *a* ersetzt wird (§ 74, 1), z. b. zu *armr* arm dat. pl. isl. *ǫrmom*, anorw. *armom*.

§ 270. Wie *hamarr* flectieren zweisilbige wörter mit kurzer ableitungssilbe, z. b. *þumall* daumen, *þistell* distel, *djǫfoll* teufel, *aptann* abend, *himenn* himmel, *jǫtonn* riese, *fjǫtorr* fessel. Vgl. Wimmer, Forn. forml. § 37.

Die syncopierung des ableitungsvocals tritt vor vocalisch anlautender endung ein (§ 132). Jedoch erleidet diese regel scheinbar einige ausnahmen, indem

1. syncope überhaupt nicht vorkommt in einer anzahl von wörtern, die meist ursprüngliche zusammensetzungen oder auch fremdwörter sind: *bikarr* becher, die eigennamen *Ragnarr* (dat. *Ragnare*), *Gunnarr* (und viele andere auf *-arr* statt *-herr* § 120), *þjóðmarr* (u. a. auf *-marr* aus *-mǽrr* § 120), *Pétarr, Gizorr, Ǫzorr, Herjann, Regenn* (dat. *Regen*), *Auðon(n)* und einige andere;
2. durch ausgleichung sind bisweilen sämmtliche casus syncopiert worden, z. b. *jarl* jarl statt **irell*, dat. sg. **erle*, nom. pl. *jarlar* (urn. nom. sg. **erilaR** Lindholm, Kragehul); *karl* mann statt **kerell*, pl. *karlar* (als finnisches lehnwort *karilas*); *þórr* der donnergott statt **þonarr*, dat.

þóre (§ 105, 2; § 220, 1); *eldr* feuer statt **eileðr*, dat. *elde* (§ 111; ags. *ǣled*).

Anm. 1. Wörter mit kurzer wurzelsilbe und mit dem ableitungsvocal *i, e* sollten eigentlich in den nicht syncopierten casus umgelauteten, in den syncopierten casus aber nicht umgelauteten vocal aufweisen (§ 63 und anm. 2). Diese regel ist aber nur in wenigen wörtern aufrecht erhalten worden: *ketell* kessel, *lykell* schlüssel, *trygell* kleine schüssel, *tygell* schnur und der eigenname *Egell*; jedoch kommen auch bei diesen wörtern in den syncopierten casus nebenformen mit umgelautetem vocal vor (bei *ketell* doch nicht im plural und nur selten im singular). Eine solche ausgleichung ist bei allen andern wörtern durchgeführt worden, und zwar sowol zu gunsten des umgelauteten vocals, wie in *ferell* reise, reisender (pl. *ferlar,* statt **farlar*), als des unumgelauteten, wie in *stuðell* stütze statt **styðell* (pl. *stuðlar*). — Wenn der ableitungsvocal *u, o* ist, haben alle casus *u*-umlaut oder *o-, u*-brechung in der wurzelsilbe, z. b. *sǫðoll* sattel, *jǫforr* fürst, pl. *sǫðlar, jǫfrar.*

Anm. 2. Die eigennamen *Gizorr, Ǫzorr, Auðon(n)* haben in gen. sg. *-ar* statt *-s* (vgl. § 269, 2).

Anm. 3. Eigennamen auf *-kell* (aus *-ketell* § 133), wie *Þorkell,* flectieren: gen. *-kells,* dat. *-katle* (s. anm. 1 oben), acc. *-kell.*

Anm. 4. Ueber den schwund des *g* bei *morgonn, morgenn* morgen, des *t* bei *aptann* abend in den syncopierten casus s. § 224, 5 und 12.

§ 271. Wie *mór* flectieren nur wenige wörter, z. b. *jór* pferd (dichterisch), *skór* schuh, *Hlér* name des meergottes, die eigennamen auf *-vér* und *-þér,* wie *Hlǫðvér, Hjalmþér* u.a. (Ueber *kljár, ljár* s. § 316 anm.). Bei der flexion dieser wörter sind die § 98 ff. behandelten hiatus-erscheinungen zu beachten, z. b. dat. sg. *Hlé* (**Hlée* § 102), dat. pl. *mǫ́m* (**móom* § 99).

Anm. 1. Dat. sg. ist immer ohne endung (vgl. § 269, 3).

Anm. 2. Nom. acc. pl. von *jór* pferd kann später wie von einem *i*-stamme gebildet werden.

Anm. 3. Im dat. pl. kommen später (selten in der älteren sprache) analogiebildungen wie *móum* statt *mǫ́m* (vgl. § 99 anm.) vor.

Anm. 4. *Skór* schuh flectiert im pl.: nom. *skúar* (später *skór*), gen. *skúa,* dat. *skóm,* acc. *skúa* (später *skó*); vgl. § 153, 3.

Anm. 5. Die eigennamen auf *-vér* und *-þér* können auch, nach kürzung des *é* (§ 125), wie *ia*-stämme flectieren. In der späteren sprache kommt auch eine flexion *Hlǫðvér, Hjalmþér,* gen. *-vérs, -þérs* u. s. w. mit durchgängigem *r* vor.

§ 272. Wie *barn* gehen die meisten isl.-anorw. neutra, z. b. *goð* (seltener *guð*, vgl. § 172, § 301 anm. 1) götze, *skald* (*skáld*) skalde, *þing* versammlung, *fjall* berg, *hǫ́ns* (*hǿnsn, hǿsn*)

pl. t. hühner, *bak* rücken; *méðgen* pl. t. mutter und sohn, *herað* bezirk. Vgl. Wimmer, Forn. forml. § 34.

Was oben § 269, 5 sowie anm. 2 und 3 für das masc. bemerkt ist, gilt auch in betreff der neutra. Ausserdem ist hier zu beachten, dass durch die in nom. acc. pl. einmal vorhandene endung **-o, *-u* (§ 266 anm. 7) ein vocalwechsel in der dieser endung nächstvorhergehenden silbe hervorgerufen wird, z. b. *land* land, pl. *lǫnd* durch *u*-umlaut (§ 70 ff.), *herað* bezirk, pl. *heroð, -uð* (vgl. das paradigma *sumar* oben § 268) nach § 113.

Anm. Ueber den gen. sg. *vaz* (später *vatns*) zu *vatn* wasser u. a. derartige fälle s. § 224.

§ 273. Wie *sumar*, mit syncope (nach § 132), flectieren nur sehr wenige neutra: *óðal* eigentum, *gaman* freude, *megen* stärke, *regen* pl. t. götter, *hǫfoð* haupt. Die übrigen zweisilbigen neutra mit kurzen ableitungssilben syncopieren nicht, z. b. *herað*, dat. sg. *heraðe*.

Anm. 1. *Óðal* kann auch ohne syncope flectieren. Nom. acc. pl. heisst sowol *óðǫl* (§ 73) als *óðol, -ul*.

Anm. 2. *Regen* hat in den syncopierten casus keinen *i*-umlaut des wurzelvocals, *megen* dagegen hat doppelformen (vgl. § 270 anm. 1); bei beiden wörtern kann die syncope durch ausgleichung auch in nom. acc. eindringen, also *magn* (*megn*) sg., *rǫgn* pl.; endlich kann zu diesem *rǫgn* und dat. *rǫgnom* ein gen. *rǫgna* statt *ragna* gebildet werden.

§ 274. Wie *bú* gehen z. b. *vé* geweihte stätte, *kné* knie, *tré* baum, *hlé* lee, *fé* vieh (vgl. anm. 1), *strá* stroh, *blý* blei. Hier sind die § 98 ff. erwähnten regeln zu vergleichen; z. b. gen. pl. *strá* (**stráa* § 99), dat. pl. *strǫ́m* (**stráom* § 100), später *strám* (§ 74, 2), noch später *stráum* (§ 100 anm. 1); dat. sg. *kné* (**knée* § 102), gen. pl. *knjá* (**knéa* § 103), dat. pl. *knjóm* (**knéom* § 103), aber gen. pl. *véa*, dat. pl. *véom*; dat. pl. *búm* (**búom* § 99), später *búom, -um* durch analogie.

Anm. 1. In gen. sg. kann *-s* oft verdoppelt werden (§ 205, 3). — *Fé*, weil alter *u*-stamm (got. *faihu*), endet auf *-ar*, also *fjár* (**féar*).

Anm. 2. Nach gen. pl. *knjá, trjá* wird später dat. pl. *knjám, trjám* statt *knjóm, trjóm* gebildet. Nach dat. pl. sind vielleicht die nebenformen in nom. acc. pl. *knjó, trjó* statt *kné, tré* geschaffen worden; vgl. jedoch § 266 anm. 7.

b) *wa*-stämme.

§ 275. Paradigmen: masc. *hǫrr* flachs, neutr. *hǫgg* hieb.

	masc.	neutr.		masc.	neutr.
Sg. N.	hǫrr	hǫgg	Pl. N.	hǫrvar	hǫgg
G.	hǫrs	hǫggs	G.	hǫrva	hǫggva
D.	hǫrve, -i	hǫggve, -i	D.	hǫrom, -um	hǫggom, -um
A.	hǫr	hǫgg	A.	hǫrva	hǫgg

§ 276. Wie *hǫrr* flectieren z. b. *bǫrr* baum (dicht.), *mǫrr* ungeschmolzener talg, *sǫrvar* pl. t. männer (dicht.), *sǫngr* gesang, *rǫggr* haarbüschel (vgl. *rǫgg* § 293), *mǫ́r* (*már*) möwe, *tír* gott (dicht.), eigennamen wie *Níðhǫggr, Sigtryggr, Týr* (auch *Týrr*, gen. *Týrs* u. s. w. nach § 269), *Nǫrr* u. a.; *spǫrr* sperling geht auch nach § 309.

Das charakteristische *v* darf nur vor einem *a* oder *e* (*i*) der endung stehen (§ 223). In der etwas späteren sprache wird aber durch ausgleichung oft *v* auch in dieser stellung beseitigt, oder es dringt auch vor dem *u* der endung ein (vgl. § 223 anm. 2).

Anm. 1. Gen. sg. endet auf *-ar* (seltener *-s*) bei *sǽr* (*sjór, sjár*) see und *snǽr* (*snjór, snjár*) schnee; vgl. § 269, 2. *Hjǫrr* schwert hat neben *hjǫrs* auch *hjarar* (nach § 310).

Anm. 2. Dat. sg. ist oft ohne endung, z. b. *Tý(ve), snǽ(ve), hǫr(ve)* u. a. (vgl. § 269, 3).

§ 277. Wie *hǫgg* gehen z. b. *bǫl* unglück, *mjǫl* mehl, *ǫl* bier, *fjǫr* leben, *smjǫr* butter, *kjǫt* (selten *kjot*) fleisch, *skrøk* unwahrheit, *lyng* heidekraut, *hrǽ* aas, *frǽ* (*frjó*) samen, *lǽ* betrug u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 39 anm. 4); *høy* (*hey*) heu flectiert auch wie ein *ja*-stamm (§ 280).

c) *ja*-stämme.

§ 278. Paradigmen: masc. *niðr* abkömmling, neutr. *kyn* geschlecht.

	masc.	neutr.		masc.	neutr.
Sg. N.	niðr	kyn	Pl. N.	niðjar	kyn
G.	niðs	kyns	G.	niðja	kynja
D.	nið	kyne, -i	D.	niðjom, -um	kynjom, -um
A.	nið	kyn	A.	niðja	kyn

§ 279. *Niðr* (auch *niðe* nach § 315) steht fast ganz allein mit seiner flexion (die dagegen im aschw. sehr zahlreich vertreten ist). Von *vǽngr* flügel, *Grikker* (*Girker*) pl. t. Griechen,

und vielleicht noch einigen wörtern, welche gewöhnlich als *i*-stämme flectieren, kommen in sehr alten hdschr. hierher gehörige formen (nom. acc. pl. *-jar*, *-ja*) vor. Bei *herr* heer (s. § 303) fehlen die entscheidenden casus (nom. acc. pl.). — Sonst sind die alten *ja*-stämme in die *i*-declination übergegangen.

§ 280. Wie *kyn* flectieren eine anzahl von wörtern mit kurzer wurzelsilbe, z. b. *ber* beere, *fyl* fohlen, *men* halsschmuck, *nes* vorgebirge, *rif* rippe, *veð* pfand, *net* netz, *egg* ei, *ský* wolke, *grøy* (*grey*) hündin, u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 43, b); aber nur ein wort mit langer wurzelsilbe: *él* hagelschlag.

Anm. *Høy* (*hey*) heu geht auch wie ein *wa*-stamm (§ 277); *kið* zicklein, *nið* abnehmender mond, *él* hagelschlag auch wie reine *a*-stämme (§ 272).

d) *ia*-stämme.

§ 281. Paradigmen: masc. *hirðer, -ir* hirte, neutr. *kvæðe, -i* gedicht.

	masc.	neutr.		masc.	neutr.
Sg. N.	hirðer, -ir (§ 119)	kvæðe, -i (§ 119)	Pl. N.	hirðar	kvæðe, -i
G.	hirðes, -is	kvæðes, -is	G.	hirða	kvæða
D.	hirðe, -i	kvæðe, -i	D.	hirðom, -um	kvæðom, -um
A.	hirðe, -i	kvæðe, -i	A.	hirða	kvæðe, -i

§ 282. Wie *hirðer* gehen eine ziemlich grosse anzahl von wörtern (von denen jedoch die meisten der dichterischen sprache eigen sind) mit langer wurzelsilbe, z. b. *þyrner* dornbusch, *lǽkner* arzt, *heller* felsenhöhle, *herser* herse, *mǽker* schwert und besonders eine grosse menge von eigennamen, wie *Sverrer, Skírner, Gretter* u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 41, a). Ausnahmsweise ist die wurzelsilbe kurz, z. b. in den eigennamen *Ymer, Hymer, Gymer, Gimer, Brimer, Mimer* (*Mímer*?), *Siner* (Sievers, Beitr. VI, 286, 299, 355).

Auffallender weise fehlt der zu erwartende durchgängige *i*-umlaut in vielen eigennamen, wie z. b. *Fáfner, Þórer, Hamðer* (vgl. § 271, anm. 5), *Hlǫðver* (§ 271, anm. 5), *Vafþrúðner, Glaser, Þraser* (*Þráser*?), *Skorer* (*Skórer*?). Bei *øyrer* (*eyrer*) 'öre' fehlt der umlaut nur im pl. (*aurar, aura* u. s. w.).

Anm. 1. Im gen. sg. kann das *-s* verdoppelt werden (§ 205, 3); vgl. § 274 anm. 1.

Anm. 2. Gen. dat. acc. sg. werden bei *ender* ende in der regel, bei den eigennamen *Mimer* (*Mímer*?) oft wie von einem *an*-stamme (§ 313

gebildet. Von dem letzteren worte kommt ausserdem ein gen. (nach § 269) *Mims* (*Mims*?) vor.

Anm. 3. Im pl. muss das characteristische *i, e* nach § 131 syncopiert werden. Also *hirðar* aus **hirðiaR* u. s. w.

Anm. 4. In der späteren sprache werden diese wörter mit durchgängigem *r* (gen. sg. *lǽknirs* u. s. w.) flectiert, und dann entweder nach § 269 (nom. pl. *lǽknirar* u. s. w.) oder nach § 270 (nom. pl. *hellrar* u. s. w. zu *hellir*).

§ 283. Wie *kvǽðe* flectieren viele wörter, die entweder lange wurzelsilbe oder auch zwei silben vor der endung haben, z. b. *dóme* behauptung, *enne* stirn, *merke* merkzeichen, *rike* reich, *enge* wiese; *erfiðe* arbeit, *ørinde* geschäft. Kurze wurzelsilbe vor der endung kommt nur vor in *þile* bretterwand, welches wort jedoch, ausser im nom. sg., wie ein *ja*-stamm (§ 280) flectiert.

Anm. 1. Gen. dat. pl. von wörtern auf *-ke, -ge* müssen nach § 226, 5 ein parasitisches *j* vor der endung aufweisen, also *rikja, rikjom* zu *rike* u. dgl.

Anm. 2. *Lǽte* betragen, laut hat gen. pl. *láta*, dat. pl. *látom* (von *lát* § 272).

Anm. 3. Von *klǽðe* kleid, *fylke* schaar kommen gen. pl. *klǽðna, fylkna* vor (vgl. das paradigma *hjarta* § 312).

II. ô-stämme.

§ 284. Die ô-stämme sind nur feminina. Die regelmässigen endungen sind:

Sg. N. — (*u*-uml. des wurzelvocals)	Pl. N. *-ar*
G. *-ar*	G. *-a*
D. 1) — (*u*-uml. des wzv.) 2) *-o, -u* (§ 115)	D. *-om, -um* (§ 115)
A. 1) — (*u*-uml. des wzv.) 2) *-o, -u* (§ 115)	A. *-ar*

Anm. 1. Nom. sg. ist aus urn. zeit nicht sicher belegt (**gibu**? auf einem Sjælländischen brakteate); die endung darf aber als *-o* oder *-u* angesetzt werden; vgl. lappische lehnwörter wie *farro* (isl. *fǫr*) wanderung, *lavggo* (isl. *laug*) bad. Die endung ist später fortgefallen, wird aber durch den *u*-umlaut oder *o-, u*-brechung des wurzelvocals noch bezeugt.

Anm. 2. Gen. sg. ist urn. nicht sicher belegt (**þuingoR** ? Tune), muss aber auf **-oR** (vgl. got. *-ôs*) geendet haben.

Anm. 3. Dat. sg. ist aus urn. zeit nicht zu belegen.

Anm. 4. Acc. sg. endet urn. auf *-o*; ein beispiel (das jedoch nicht ganz sicher ist) hat man in **runo** (Einang).

Anm. 5. Nom. gen. acc. pl. sind urn. nicht belegt.

Anm. 6. Acc. pl. hatte urn. die endung **-oR**, später **-aR**. Beispiele sind **runoR** (Järsbärg, Tjurkö), später **runaR** (Istaby).

§ 285. Als unterabteilungen der *ô*-stämme haben wir, in analogie mit den *a*-stämmen, aufzustellen: *iô*-stämme, *jô*-stämme, *wô*-stämme und 'reine' *ô*-stämme.

a) Reine *ô*-stämme.

§ 286. Paradigmen: *fjǫðr* feder, *kerling* altes weib, *Ingibjǫrg* weiblicher eigenname, *Skǫgol, -ul* name einer valküre, *ǫ́* (später *á* § 74, 2) fluss.

Sg.	N.	fjǫðr	kerling	Ingibjǫrg	Skǫgol, -ul	ǫ́ (á)
	G.	fjaðrar	kerlingar	Ingibjargar	Skaglar	ár
	D.	fjǫðr	kerlingo, -u	Ingibjǫrgo, -u	Skǫgol, -ul	ǫ́ (á)
	A.	fjǫðr	kerling	Ingibjǫrgo, -u	Skǫgol, -ul	ǫ́ (á)
Pl.	N.	fjaðrar	kerlingar	*fehlt*	*fehlt*	ár
	G.	fjaðra	kerlinga	—	—	á
	D.	fjǫðrom, -um	kerlingom, -um	—	—	ǫ́m (ám, áum)
	A.	fjaðrar	kerlingar	—	—	ár

§ 287. Wie *fjǫðr* geht eine ziemlich grosse anzahl von wörtern, z. b. *gjǫrð* gurt, *rauf* loch, *sǫg* säge, *nǫ́l* (später *nál* § 74, 2) nadel, *mǫn* mähne, *for* furche, *reim* riemen, *sneis* splitter u. a. Sehr viele können, besonders in etwas späterer sprache, auch wie *i*-stämme (nach § 304) flectieren, z. b. *rǫð* reihe, *lend* lende (selten nach § 304), *gjǫf* gabe, *taug* tau, seil, *sǫk* rechtssache, *skǫ́l* (später *skál* § 74, 2) schale, *kvern* mühle, *vǫrr* (auch *vǫr*) lippe, *nǫs* nase u. a.; diese flexionsweise ist in der spätern sprache bei diesen wörtern die gewöhnliche. (Wimmer, Forn. forml. § 33).

Anm. Ueber *flik, tǫ́g* (*tág*), *greip, sild, galeið, skeið* s. § 327, 3; *hǫnk, ǫ́* (*á*) § 328 anm. 3.

§ 288. Wie *kerling* gehen zunächst die sehr zahlreichen wörter auf *-ing* und *-ong* (*-ung*), z. b. *dróttning* (*drottning* § 110) herrin, *lausong* unzuverlässigkeit; ferner *laug* bad, *vǫk* loch im eise, *reið* das reiten, wagen, *hlít* sg. t. genüge, *mjǫ́ll* sg. t. neugefallener schnee, *hǫll* halle, *ull* sg. t. wolle, *ǫ́l* (später *ól*, § 74, 2) riemen, *rein* rain, *ǫ́r* (später *ár* § 74, 2) ruder, *fǫr* reise, *Hleiðr* ein ortsname und wol noch einige. Alle diese wörter aber können, besonders in der etwas späteren sprache, auch nach § 287 (also ohne das characteristische *-o, -u* im dat. sg., welches wol einmal bei allen *ô*-stämmen vorkam) flectieren; bei den wörtern auf *-ing, -ong* fehlt jedoch diese endung fast nie.

Anm. 1. Selten, wenigstens in der älteren sprache, endet bei wörtern auf *-ing* der acc. sg. auf *-o, -u* (nach § 289).

Anm. 2. *Ǫll, fǫr, hlít, reið, vǫk* können, besonders in etwas späterer sprache, auch als *i*-stämme (§ 305) flectieren; vgl. § 287.

§ 289. Wie *Ingibjǫrg* gehen nur eigennamen: die zusammengesetzten auf *-bjǫrg, -laug, -veig, -lǫð, -leif, -rún, -vǫr* u. a., z. b. *Droplaug, Rannveig, Gunnlǫð, Ásleif, Guðrún, Skjaldvǫr;* ferner *Ósk* und fremdwörter wie z. b. *Katrín, Kristín, Elín, Margrét.*

Anm. Hie und da kommt neben der regelmässigen form ein acc. sg. ohne *-o, -u* (nach § 288) vor, wie *Ósk* (so auch im dat. sg.), *Gullveig, Almveig.*

§ 290. Wie *Skǫgol* gehen nur *Gǫndol, -ul* name einer valküre, *Vímor, -ur* ein flussname und das auch im pl. vorkommende *alen, -in* (statt lautgesetzlichem **elin*, vgl. agutn. *eln*) oder (mit durchgeführter syncope, vgl. § 270, 2 und § 273 anm. 2, und dann regelmässig nach § 287 flectierend) *ǫln*, in alter zeit auch *ǫ́ln* (§ 107, 1), *óln, áln* und anorw. (dicht.) *alun* (wozu dat. sg. *alno*, vgl. § 288) elle; der plural flectiert sowol als *ô*-stamm (*alnar, álnar*) wie als *i*-stamm (*alner, álner*; vgl. § 287 und § 288 anm. 2).

§ 291. Wie *ǫ́* (*á*) flectieren z. b. *brǫ́* (*brá*) augenbraue, *rǫ́* (*rá*) rahe, *rǫ́* (*rá*) reh, *þrǫ́* (*þrá*) sehnsucht u. a. auf *-ǫ́* (s. Wimmer, Forn. forml. § 38), *eldstó* feuerstätte, *ró* sg. t. ruhe, *brú* brücke (*frú, trú* u. a., s. § 320). Ueber die behandlung des hiatus vgl. § 98 ff.

Anm. *Rǫ́* (*rá*) ecke hat pl. *róar.*

b) *wô*-stämme.

§ 292. Paradigma: *dǫgg* tau.

Sg. N.	dǫgg	Pl. N.	dǫggvar
G.	dǫggvar	G.	dǫggva
D.	dǫggo, -u, dǫgg	D.	dǫggom, -um (*spät* dǫggvum)
A.	dǫgg	A.	dǫggvar

§ 293. Wie *dǫgg* gehen *rǫgg* (vgl. *rǫggr* § 276), *lǫgg* die rinne in den dauben eines fasses, in welche der boden eingefalzt wird, *bǫð* kampf (dicht.), *stǫð* landungsplatz, *ǫr* pfeil. Ueber die behandlung des *v* vgl. § 223.

Anm. 1. Zu *ǫr* kommt auch pl. *arer, -ir* (§ 305) vor. Ebenso später *daggir* st. *dǫggvar.*

Anm. 2. Später werden hierher gehörige wörter oft nach § 287 (also ohne *v*) flectiert.

c) *jô*-stämme.

§ 294. Paradigmen: *ben* wunde, *egg* schneide.

Sg. N.	ben	egg	Pl. N.	benjar	eggjar
G.	benjar	eggjar	G.	benja	eggja
D.	ben	eggjo, -u	D.	benjom, -um	eggjom, -um
A.	ben	egg	A.	benjar	eggjar

§ 295. Wie *ben* gehen einige wörter mit kurzer wurzelsilbe, z. b. *skel* schuppe, *il* fusssohle, *syn* leugnen, *fit* schwimmhaut, *við* band, *klyf* zweigeteilte pferdelast, *dys* grabhügel u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 42, b); mit langer wurzelsilbe nur *eng* wiese (vgl. *enge* § 283).

§ 296. Wie *egg* flectieren nur wenige appellativa, z. b. *hel* reich des todes, *øy* (*ey*) insel; dagegen viele eigennamen, z. b. *Hel, Frigg, Sif* und besonders die zusammengesetzten auf *-øy* (*-ey*), *-ný*, *-yn* (*-vin*), z. b. *Lauføy* (*-ey*), *Borgný*, *Sigyn*, *Bjǫrgvin* (*Bjǫrgyn*).

Anm. 1. Nom. sg. zu dem stamme *møyja-* jungfrau heisst *mǽr* (erst spät und selten *mey*), wie von einem *iô*-stamme (§ 297); zu *þý* dienerin kommt eine seltene (dicht.) nebenform *þír* vor.

Anm. 2. Dat. sg. kann, wenigstens in etwas späterer sprache, auch ohne die endung *-jo* gebildet sein.

Anm. 3. Acc. sg. endet auf *-jo, -ju* bei eigennamen auf *-ný* (§ 289).

d) *iô*-stämme.

§ 297. Paradigma: *heiðr* haide.

Sg. N.	heiðr	Pl. N.	heiðar
G.	heiðar	G.	heiða
D.	heiðe, -i	D.	heiðom, -um
A.	heiðe, -i	A.	heiðar

§ 298. Wie *heiðr* flectieren eine anzahl von appellativen mit langer wurzelsilbe, z. b. *byrðr* bürde, *ǽðr* (oder *ǽð* nach § 304) ader, *elfr* fluss, *festr* band, *ermr* ärmel, *fyllr* fülle, *gyltr* sau, *mýrr* sumpf u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 42, a); ferner die zahlreichen eigennamen auf *-dís* (und das lehnwort *abbadís*, aber *dís* göttin nach § 304), *-eið(r)*, *-(f)ríð(r)*, *-gerðr* (so auch *Gerðr* und pl. *gerðar* kleidertracht, aber *gerð* handlung nach § 304), *-guðr* (*-gunnr*), *-hildr*, *-unn* (*-uðr*, *-unnr*), *-þrúðr* und die seltenen auf *-elfr*, z. b. *Þórdís, Ragneiðr, Jófríðr, Sigríðr, Þorgerðr, Þorguðr, Ragnhildr, Iðunn, Sigþrúðr, Þórelfr*.

Auffallender weise fehlt der zu erwartende *i*-umlaut in *guðr* (*gunnr*) kampf (dicht.) und den namen auf *-guðr* (*-gunnr*), *-þrúðr, -unn* (*-uðr, -unnr*); über *brúðr* und *unnr* vgl. § 304, 1 und 3; *elptr* § 327, 1.

Anm. 1. Nur scheinbar ist die wurzelsilbe kurz in *merr* (stamm **merhiô-*, ahd. *meriha*) stute.

Anm. 2. Im nom. sg. fehlt die endung bei den namen auf *-dís* (und *abbadís*; man erwartet **-díss* § 200, 2, a), *-unn* (aber daneben *-uðr, -unnr* mit *-r*) und in alten anorw. hdschr. auch sehr oft bei den namen auf *-eið(r)* und *-(f)rið(r)*. Dagegen fehlt *-r* nur scheinbar in *ǿx* (**øksR* § 200, 2, c) axt.

Anm. 3. In der späteren sprache endet der nom. sg. oft auf *-i* wie dat. acc.

Anm. 4. Wörter wie *gýgr* riesenweib, *rýgr* weib (dicht.), *ylgr* wölfin schieben nach § 226, 5 vor *a, o* (*u*) der endung ein *j* ein. Ausnahme macht *helgr* (g. *helgar*) feier.

III. *i*-stämme.

§ 299. Die *i*-stämme sind masculina und feminina, bei welchen letzteren man eigentlich, ausser im acc. pl., dieselben endungen wie bei den masculinen erwarten sollte. Diese sind:

Sg. N.	*-r*	Pl. N.	*-er, -ir*
G.	1) *-s*, 2) *-ar*	G.	*-a*
D.	—	D.	*-om, -um*
A.	—	A.	m. *-e, -i*; f. *-er, -ir*

Die feminina folgen aber (bis auf wenige spuren s. § 304, 1, 2 und 3, § 305 anm. 1) im sg. der flexion der *ô*-stämme (§ 287 und § 288).

Anm. Nom. sg. endet urnordisch auf **-iR**; die beispiele sind: **(hlewa)gastiR** (Goldenes horn), **(niwang)mariR** (Thorsbjærg), **(sali)gastir** (Berga), **þaliR** (Bratsberg), **(hagu)staldiR** (Valsfjord), **iniR** (Möjebro). Alle übrigen casus sind urn. nicht belegt.

§ 300. Paradigmen sind: masc. *gestr* gast, *staðr* stätte, *elgr* elentier; fem. *tíð* zeit, *ǫnd* atem, seele.

	masculina			feminina	
Sg. N.	gestr	staðr	elgr	tíð	ǫnd
G.	gests	staðar	elgs, elgjar	tíðar	andar
D.	gest	stað	elg	tíð	ǫndo, -u
A.	gest	stað	elg	tíð	ǫnd
Pl. N.	gester, -ir	staðer, -ir	elger, -ir	tíðer, -ir	ander, -ir
G.	gesta	staða	elgja	tíða	anda
D.	gestom, -um	stǫðom, -um	elgjom, -um	tíðom, -um	ǫndom, -um
A.	geste, -i	staðe, -i	elge, -i	tíðer, -ir	ander, -ir

§ 301. Wie *gestr* gehen recht viele wörter, z. b. *vaðr* angelschnur, *bugr* biegung, *hamr* hülle, *lik(h)amr* körper, *svipr* rasche bewegung, *pyttr* pfütze, *sár* (dat. pl. *sǫm, sám* § 100) u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 46). Ueber die einzelnen casus ist zu bemerken:

1. Im nom. sg. kommen, wie bei den *a*-stämmen, die § 200, 2 gegebenen regeln zu anwendung, z. b. *døll* bewohner eines tales, *halr* mann (dicht.), *skellr* das klatschen, *svanr* schwan, *gríss* ferkel.

Anm. 1. In *guð* (seltener *goð*, vgl. § 172, § 272) christlicher gott fehlt die nom.-endung, weil das wort ursprünglich neutr. ist.

Anm. 2. Dat. sg. kann bei *nár* leichnam die endung *-e, -i* aufweisen.

2. Im nom. acc. pl. haben viele wörter *-ar, -a,* wie die *a*-stämme, neben *-er*, *-e* (*-ir, -i*). Solche sind *hvalr* walfisch, *dalr* (älter mit *-ar, -a*) tal, *marr* pferd (dicht.), *guð* christlicher gott, *lýðr* (älter mit *-ar*, *-a*) leute, *stafr* stab, *Egðer* pl. einwohner von *Agðer, gríss* ferkel, *valr* falke (die 4 letzten selten mit *-ar, -a*). Ueber *smiðr, Vermar* s. § 269, 4.

Anm. 3. Von *brestr* mangel ist der acc. pl. selten nach den *u*-stämmen (§ 308) gebildet.

§ 302. Wie *staðr* flectiert eine ziemlich grosse anzahl von einsilbigen wörtern, wie *gripr* kostbarkeit, *skutr* hintersteven, *þulr* sprecher (dicht.), *konr* geschlechtsangehöriger (dicht.), *marr* meer (dicht.), *bragr* dichtkunst u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 45); ferner die zahlreichen wörter auf *-skapr* (dat. pl. *-skǫpom* § 73) und *-naðr* (dat. pl. *-noðom, -nuðum*), älter *-noðr*, wie z. b. *fjandskapr* feindschaft, *búnaðr* (*-noðr*) zubehör (über *mánadr* s. § 325). Jedoch kommen bei vielen von diesen wörtern schwankungen nach der seite der *a*- oder *u*-stämme vor:

1. Abweichungen nach § 268 sind: gen. sg. auf *-s* neben *-ar* bei *burr* sohn (dicht.), *salr* saal, *skriðr* lauf, *sultr* hunger, selten anderen; dat. sg. auf *-e, -i* bei *fundr* zusammenkunft, *sultr* hunger, *kostr* bedingung, *feldr* mantel; nom. acc. pl. auf *-ar, -a* neben *-er, -e* (*-ir*, *-i*) bei *feldr* mantel und *matr* (selten pl. *-ar*) speise.

2. Ganz wie *u*-stämme im sg. gehen in der ältesten sprache die wörter auf *-noðr*, also: nom. *fǫgnoðr* freude, gen. *fagnaðar*, dat. *fagnaðe*, acc. *fǫgnoð*; etwas später dringt *-naðr, -nað* in

den nom. acc., aber *-e* (*-i*) im dat. bleibt immer. — Acc. pl. auf *-o* (*-u*) kommt, obwol selten, bei *kostr* bedingung, *hlutr* loos, teil vor.

Anm. Im nom. sg. kann *-r* fehlen bei *vin(r)* freund, *mun(r)* sinn, unterschied (vgl. § 200, 2, b, γ).

§ 303. Wie *elgr* gehen alle masc., die *i*-umgelautete, kurze oder auf *g*, *k* endende lange wurzelsilbe haben, z. b. *þytr* lärm, *beðr* bett, *vefr* gewebe, *strykr* sturmwind, *veggr* wand, *hlymr* getöse, *dynr* getöse, *bylr* windstoss, *herr* (nom. acc. pl. nicht belegt) heer, *gyss* (vgl. § 200, 2, b, α) spott, *þøyr* (*þeyr*) tauwetter; *bekkr* bank, *bekkr* bach, *serkr* hemd, *sylgr* trank, *mergr* mark, *strengr* strang u. viele a. (Wimmer, Forn. forml. § 41, b).

Anm. 1. Im gen. sg. haben *glymr* getöse, *gnýr* getöse, *Frøyr* (*Freyr*) göttername, *seggr* mann (dicht.), *drengr* junger mann, *kengr* bügel, *sprengr* das sprengen, *belgr* balg, *svelgr* schlund nur *-s*; *hylr* schlund, *ylr* wärme, *byrr* günstiger fahrwind, *hryggr* rücken, *løkr* bach, *drykkr* trank, *þykkr* verdruss nur *-jar*.

Anm. 2. Im dat. sg. kommt die endung *-e* (*-i*) sehr selten vor.

Anm. 3. *Bǿr* (*býr*) dorf, gehöft hat gen. sg. *bǿjar* (*býjar*, sehr selten *bǿs, býs*) und *bjár* (vgl. § 103), gen. pl. *bǿja* (*býja*) und *bjá*, dat. pl. *bǿjom* (*býjom*) und *bjám*.

Anm. 4. Später können einige von diesen wörtern wie reine *a*-stämme flectieren, z. b. *flekkr* flecken, *sekkr* sack (pl. also *flekkar, sekkar* u. s. w., nicht *-jar*!).

§ 304. Wie *tíð*, also im sg. nach § 287, gehen die meisten isl.-anorw. feminina (besonders viele auf *-d, -ð, -t, -n*), z. b. *sorg* sorge, *þǫkk* dank, *ǫxl* achsel, *vídd* weite, *dǫ́d* (*dáð* § 74, 2), *vist* aufenthalt, *ǫlpt, ǫ́lpt* (*álpt* § 74, 2; auch nach § 327, § 328, § 298) schwan, *norn* norne, alle auf *-on* (*-un*, gen. sg. *-anar*, nom. pl. *-aner* u. s. w., bald auch nom. dat. acc. sg. *-an*; umgekehrt bisweilen gen. sg. *-onar*; vgl. § 113 anm. 2) und *-kunn*, z. b. *skipon* (*-an*) anordnung, *varkunn* nachsicht u. a. (vgl. Wimmer, Forn. forml. § 48). Ueber die einzelnen casus ist zu bemerken:

1. Im nom. sg. ist die alte und ursprüngliche endung *-r* noch erhalten bei *Urðr* name einer der nornen (pl. nornen; dicht.), *nauðr* (und *nauð*) notwendigkeit, *uðr*, *unnr* welle (dicht.), *brúðr* braut, frau, *vǽttr* (seltener *véttr*, in zusammensetzungen *-vitr* und dann ausnahmsweise mit nom. acc. pl. nach § 324, z. b. *hjalmvitr* valküre) wicht, wesen.

2. *Hjǫlp, hjǫ́lp* (*hjálp* § 74, 2) hilfe hat gen. sg. auf *-s* in der zusammensetzung *hjǫlpsmaðr* hilfe. Bei den dichtern kommen solche bildungen auch sonst vor, z. b. *Hísingsbúar* einwohner von *Hísing*.

3. Dat. acc. sg. von *brúðr, vǽttr* (und *uðr, unnr*?) enden auf *-e, -i* nach § 298.

4. Alt und selten kommen nom. acc. pl. nach § 287 vor, z. b. von *hǫfn* hafen, *ambǫ́tt* (später *ambátt* und *ambótt* mit durch die ganze flexion gehendem *ó*, § 74, 2) dienerin.

§ 305. Wie *ǫnd*, also im sg. nach § 288, gehen *braut* weg, *rǫst* meile, *rǫdd* stimme, *fold* boden, erde, *mold* staub, erde, *ǫld* zeitalter, *grund* erde, *stund* zeit, *lund* sinnesart, *rǫnd* rand, *strǫnd* strand, *hurð* tür, *jǫrð* erde, *hjǫrð* herde, *þjóð* volk, *sól* sonne, *vǫ́n* (*ván* § 74, 2, spät *vón* § 71 anm. 3), *mǫrk* wald (vgl. *mǫrk* mark § 324), *stǫng* stange, *tǫng* zange, *spǫng* platte und vielleicht noch einige. Von diesen wörtern gehen jedoch *rǫnd, strǫnd, mǫrk, stǫng, tǫng, spǫng* im pl. (*tǫng* und seltener *mǫrk* auch in gen. sg.) auch nach § 327, § 328.

Anm. 1. Gen. sg. kann bei *fold* auf *-s* (also *folz* § 187) enden (dicht.).

Anm. 2. Alt und selten kommen in der dicht. sprache nom. acc. pl. nach § 288 vor, wie z. b. von *ǫld, jǫrð, sól*.

§ 306. Die *i*-stämme sollten lautgesetzlich im nom. acc. pl., die mit langer wurzelsilbe auch im nom. acc. sg. (§ 63 anm. 2), *i*-umlaut des wurzelvocals aufweisen. Aber bei sämmtlichen wörtern ist ausgleichung eingetreten (vgl. § 66), entweder zu gunsten des nicht umgelauteten vocals, wie in m. (nach § 302) *staðr* (agutn. *steþr*) stätte, *sauðr* (agutn. *soyþr*), *skurðr* (aschw. *skyrþ* f.) das scheeren, *stuldr* (aschw. *styld* f.) diebstal, *sultr* (aschw. *sylt* f. und *sulter* m.) hunger, (nach § 301) *slagr* (agutn. *slegr*) saitenspiel, f. *urt* (aschw. *yrt*) pflanze, *sǫgn* (aschw. *sæghn*) sage, *vǫrn* (aschw. *værn*) verteidigung, *lunder* pl. (agutn. *lyndir*) fleisch (dicht.);

oder zu gunsten des umgelauteten vocals, wie in m. (nach § 301) *gestr* gast, *glǿpr* übeltat, *lýðr* (aschw. *liuþer* und *lyþer*) leute, *belgr* balg, *bekkr* bank u. a. auf *-g, -k* s. § 303), vielen nur im pl. vorkommenden völkernamen, wie *Þrǿnder, Vestfylder* u. a., seltener in f. wie *ferð* fahrt;

oder es sind doppelformen entstanden, wie m. (nach § 302)

fundr (selten *fyndr*) zusammenkunft, *burðr* (selten f. *byrð*) geburt, (nach § 301) *fúrr* feuer (dicht.), f. *ǫtt* (*átt*), *ǽtt* himmelsgegend, familie, *sǫtt* (*sátt*), *sǽtt* vertrag, *kvǫn* (*kván*), *kvǽn* hausfrau, *bón*, *bǿn* bitte, *sjón*, *sýn* das sehen, *þurft*, *þyrft* bedarf, *tylft* (selten *tolft*, *tólft*) anzahl von zwölf, *nauðr* (*nauð*, selten *nøyð*, *neyð*) notwendigkeit, *skuld*, *skyld* schuld.

IV. *u*-stämme.

§ 307. Die *u*-stämme sind nur masculina (über das fem. *hǫnd* s. § 327 anm. 1, das neutr. *fé* s. § 274 anm. 1; sonstige spuren neutraler *u*-stämme s. Arkiv I, 166 f.). Die endungen sind:

Sg. N.	*-r*	(*u*-umlaut d. wurzelvoc.)	Pl. N.	*-er*, *ir*	(*i*-uml. d. wurzelvoc.)
G.	*-ar*		G.	*-a*	
D. 1)	*-e*, *-i*	(*i*-uml. d. wurzelvoc.)	D.	*-om*, *-um*	
2)	—	(*u*-uml. d. wurzelvoc.)	A. 1)	*-o*, *-u*	
A.	—	(*u*-uml. d. wurzelvoc.)	2)	*-e*, *-i*	(*i*-uml. d. wurzelvoc.)

Anm. 1. Nom. sg. endet urn. auf **-uR**. Beispiel ist **haukoþuR** (Vånga), wahrscheinlich auch **waruR** (Tomstad).

Anm. 2. Gen. sg. ist urn. nicht belegt.

Anm. 3. Dat. sg. endet urn. auf **-iu**. Beispiel: **(kuni)mudiu** (Tjurkö).

Anm. 4. Acc. sg. endet urn. auf *-u*. Beispiele sind **magu** (Strand), **sunu** (Sölvesborg).

Anm. 5. Pl. ist urn. nicht belegt.

§ 308. Paradigmen sind: *vǫndr* zweig, *fjǫrðr* meerbusen.

Sg. N.	vǫndr	fjǫrðr	Pl. N.	vender, -ir	firðer, -ir
G.	vandar	fjarðar	G.	vanda	fjarða
D.	vende, -i, vǫnd	firðe, -i	D.	vǫndom, -um	fjǫrðom, -um
A.	vǫnd	fjǫrð	A.	vǫndo, -u, vendi	fjǫrðo, -u

§ 309. Wie *vǫndr* geht eine ziemlich grosse anzahl von wörtern, z. b. *vǫllr* feld, *bǫlkr* (*bǫ́lkr*, *bálkr* § 74, 2) balken, *grǫptr* (später mit durchgehendem *r*) grab, *hǫttr* (später auch *hattr*) hut, *knǫrr* handelsschiff (mit durchgehendem *rr*, wie auch *vǫrr* ruderzug), *spǫrr* (auch nach § 276) sperling, *viðr* holz, wald, *vegr* (auch wie *a*-stamm; vgl. § 269 anm. 4) weg, *bógr* bug, *blǫ́str* (*blástr* § 74, 2; später mit durchgehendem *r*), das blasen, alle auf *-ǫ́ttr* (*-áttr*; *váttr* zeuge geht nach § 269), z. b. *hǫ́ttr* (*háttr*) art und weise, *þǫ́ttr* (*þáttr*) abteilung u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 50 und § 51). Ueber *fótr*, *fingr*, *vetr*, *mánaðr* s. § 325. Ueber die einzelnen casus sei bemerkt:

1. Im nom. sg. fehlt sehr oft das *-r* bei *son(r)*, *sun(r)* sohn; darüber so wie über die behandlung der endung bei *ǫrn* adler, *spǫnn* (später *spánn* und *spónn* mit durchgehendem *ó*, das dann im dat. sg. und nom. pl. zu *ǿ* wird) span, *ǫ́ss* (*áss*; auch nach § 269 und so fast immer in der bedeutung 'balken') heidnischer gott, *ǫ́rr* (*árr*; im pl. auch nach § 269) bote, vgl. § 200, 2.

2. Gen. sg. endet auf *-s* bei *smiðr* künstler (das auch ganz nach § 269 flectieren kann), oft bei *vǫrðr* (also im etwas späteren isl. gen. sg. *vǫrz* § 182, 2, b, *δ*) wacht, bisweilen bei *liðr* glied.

3. Dat. sg. ohne endung (*vǫnd*) ist etwas später als der form auf *-e* (*vende*) und nicht bei allen wörtern belegt.

Anm. Von dem nur im sg. gebräuchlichen *verðr* malzeit kommt neben *verðe* selten ein alter, lautgesetzlich gebildeter (vgl. § 57) dativ *virðe* (mit urgerm. *i*-umlaute) vor. Vgl. § 310.

4. Acc. pl. auf *-e* (wie *vende*) kommt in der ältesten literatur nur bei wenigen wörtern vor: *sonr*, *sunr* (acc. pl. *søne*, *syne*), *ǫ́ss* (*ǿse*), *ǫ́rr* (*ǿre*) und *limr* (auch f. pl. nach § 286) glied, zweig. Sonst zeigen sich solche formen erst später, werden aber immer gewöhnlicher.

§ 310. Wie *fjǫrðr*, also mit schon urgerm. *i*-umlaut (§ 57) im dat. sg. und nom. pl., mit brechung in allen übrigen casus, gehen *kjǫlr* kiel, *bjǫrn* (vgl. § 200, 2, c) bär, *hjǫrtr* hirsch, *mjǫðr* met, *skjǫldr* schild und der eigenname *Njǫrðr*.

B. *n*-stämme (schwache declination).

I. *an*-stämme.

§ 311. Die *an*-stämme sind masculina (über fem. vgl. § 313) und neutra, die eigentlich, ausser im nom. sg. und nom. acc. pl., dieselben endungen haben sollten, nämlich:

	masc.	neutr.		masc.	neutr.
Sg. N.	*-e, -i*	*-a*	Pl. N.	...	*-o, -u*
D.	*-a*		G.	*-na*	
D.	*-a*		D.	*-om, -um*	
A.	*-a*		A.	...	*-o, -u*

Die masculina haben aber (bis auf wenige spuren, s. § 313, 2 und 3) im pl. die flexion der *a*-stämme (§ 268) angenommen.

Anm. 1. Nom. sg. m. endet urn. auf **-a**. Beispiele: **wiwila** (Veblungs-

næs), **niuwila** (Varde), **m[a]r[i]la** (Etelhem), **haringa** (Skåång), **har[i]nga**, **ran[i]nga** (Vimose), **au[i]nga** (Skodborg), vielleicht auch **hauiuha**? und das adj. **fauauisa**? (beide auf einem Sjælländischen brakteate). — Nom. sg. n. ist nicht belegt.

Anm. 2. Gen. sg. endet urn. auf **-an**. Beispiele: **þrawingan** (Tanum), **keþan**? (Belland), ... **an** (Tomstad).

Anm. 3. Dat. sg. endet urn. auf **-an**. Beispiele: **(witada)halaiban** (Tune).

Anm. 4. Acc. sg. und der ganze pl. (gen. pl. **auna**? auf einem Sjælländischen brakteate, **arbinga**? Tune) ist urn. nicht belegt.

§ 312. Paradigmen sind: masc. *hane* hahn, *harpare* (*-ere*) harfner, *bryte* haushälter, *páe* pfau; neutr. *hjarta* herz.

	masculina				neutr.
Sg. N.	hane, -i	harpare, -i	bryte, -i	páe, -i	hjarta
G.	hana	harpara	brytja	pá	hjarta
D.	hana	harpara	brytja	pá	hjarta
A.	hana	harpara	brytja	pá	hjarta
Pl. N.	hanar	harparar	brytjar	pár	hjǫrto, -u
G.	hana	harpara	brytja	pá	hjartna
D.	hǫnom, -um	hǫrporom, -urum,	brytjom, -um	pǫ́m (pám)	hjǫrtom, -um
A.	hana	harpara	brytja	pá	hjǫrto, -u

§ 313. Wie *hane, -i* geht eine sehr grosse anzahl von masculinen, z. b. *arfe* der erbe, *granne* nachbar, *máne* mond, *tíme* zeit, *mǫskve* (dat. pl. *mǫskom* § 223) maske, *félage* genosse, *bardage* kampf u. a.; ausserdem der weibliche eigenname *Skaðe*. Ueber die einzelnen casus ist zu bemerken:

1. Auch der nom. sg. endet auf *-a* bei den lehnwörtern *herra* herr und *síra* herr (besonders von geistlichen).

2. Im pl. zeigt *uxe, oxe* ochse eine eigentümliche flexion: nom. acc. *yxn, øxn* (später auch als neutr. gebraucht), gen. *yxna, øxna*, dat. *yxnom, øxnom*. Flexion nach § 268 (nom. pl. *uxar* u.s.w.) kommt erst später vor.

3. Im gen. pl. kommen spuren der alten endung *-na* (neben *-a* nach § 268) vor in einigen wörtern, die sämmtlich 'mann', 'krieger' bedeuten, der dichterischen sprache eigen sind und oft das *n* aus dem gen. in die übrigen casus des pl. eindringen lassen: *gume, skate, bragnar* pl., *flotnar* pl., *gotnar* pl.

§ 314. Wie *harpare* gehen alle masc. auf *-are*, z. b. *dómare* richter, *skapare* schöpfer, *leikare* gaukler. Weil diese wörter ursprüngliche *ia*-stämme sind (vgl. got. *-areis*) zeigen sie in alter zeit noch oft *-ere* statt *-are* (vgl. § 120).

Anm. Spuren des alten gen. sg. auf *-es, -is* kommen in alter zeit sehr selten vor bei *mútare* falke, *vartare* ein fischname.

§ 315. Wie *bryte* (aus **brytje* § 218) gehen alle masc. auf *-bygge, -inge, -nyte, -skegge, -vere, -virke,* z. b. *aptrbygge* krieger im hinterteil des schiffes, *erfinge* der erbe, *arfnyte* der erbe, *øyjarskegge* inselbewohner, *skipsvere* (selten nach § 313) einer aus der schiffsmannschaft, *illvirke* missetäter; ferner *steðe* amboss, *vile* wille, *guðsife* pate, *aðile* (auch nach § 313) führer einer sache vor gericht und noch einige wenige (Wimmer, Forn. forml. § 66).

§ 316. Wie *páe*, also unter beachtung der in § 98 ff. enthaltenen regeln, flectieren einige wenigen wörter, wie z. b. *flóe* (dat. pl. *flóm*) sumpfige stelle, *búe* (dat. pl. *búm*) bewohner, *knúe* knöchel, *lé* (**lée*; gen. sg. *ljá* aus **léa* u. s. w.), *klé* stein zum straffziehn des gewebes, *Vé* (gen. sg. *Véa* u. s. w.) ein göttername.

Anm. Im nom. sg. kommen später die formen *ljár, kljár* neben *lé, klé* vor.

§ 317. Wie *hjarta* gehen die wenigen neutr. auf *-a*: *auga* auge, *øyra* (*eyra*) ohr, *lunga* lunge, *nýra* niere, *ǫkla* (auch m. *ǫkle* nach § 313) knöchel, *síma* (auch m. *síme* nach § 313) seil und noch einige (Wimmer, Forn. forml. § 73).

II. *ôn-, ûn*-stämme.

§ 318. Die *ôn-, ûn*-stämme sind nur feminina (über masc. vgl. § 320). Die endungen sind:

Sg. N.	*-a*	Pl. N.	*-or, -ur*
G.	*-o, -u*	G.	*-na*
D.	*-o, -u*	D.	*-om, -um*
A.	*-o, -u*	A.	*-or, -ur*

Anm. 1. Nom. sg. endet urn. auf **-o**. Beispiele sind **hariso** (Himlingøje), **luþro** (Strårup), **fino** (Berga).

Anm. 2. Gen. sg. endet urn. auf **-on**. Beispiel ist **igingon** (Steinstad). Die isl.-anorw. endung *-o, -u* setzt jedoch urn. **-un** (vgl. ahd. *-ûn*) voraus (**-on** gäbe *-a*).

Anm. 3. Dat. acc. sg. sind urn. nicht belegt.

Anm. 4. Nom. acc. pl. sind urn. nicht belegt, müssen aber auf **-un** (vgl. ahd. *-ûn*) geendet haben, wie aus acc. (**ląk)muþrku** (d. h. *langmóðrgu*) in der sehr alten aschw. inschr. von Kärnbo hervorgeht. Vielleicht ist die aus urn. **-un** lautgesetzlich entwickelte endung *-o, -u* auch im isl.-anorw. in einem beispiel erhalten, nämlich im zahlwort *ellifo* elf. Die gewöhnliche endung *-or, -ur* hat ihr *-r* analogisch von den übrigen decli-

nationen übernommen. Vgl. Bugge, Antiquar. tidskr. för Sverige V, 101 f.; Leffler, Tidskr. f. Fil. N. R. IV, 285 f.

Anm. 5. Gen. pl. ist urn. nicht sicher belegt (**arbingano**? Tune).

Anm. 6. Dat. pl. ist urn. nicht belegt.

§ 319. Paradigma ist *gata* strasse.

Sg. N.	gata	Pl. N.	gǫtor, -ur
G.	gǫto, -u	G.	gatna
D.	gǫto, -u	D.	gǫtom, -um
A.	gǫto, -u	A.	gǫtor, -ur

§ 320. Wie *gata* flectieren eine sehr grosse anzahl von femininen, wie z. b. *tunga* zunge, *stjarna* (gen. pl. *stjarna* § 207) stern, *gáta* (gen. sg. *gǫ́to, gátu* u. s. w. § 74, 2) rätsel, *bylgja* (gen. pl. *bylgna* § 218) woge, *kirkja* (gen. pl. *kirkna* § 218) kirche, *vǫlva* wahrsagerin (gen. sg. *vǫlo*, später *vǫlvu,* u. s. w. § 223 anm. 2; so auch *slǫngva* schleuder und der eigenname *Rǫskva*), *Gróa* (gen. dat. acc. *Gró* § 99) eigenname, *trúa* (gen. dat. acc. *trú* § 99; auch nom. *trú* nach § 291 flectiert) glaube, *skuggsjá* (gen. sg. *-sjǫ́, -sjá* u. s. w. § 100) u. a. (Wimmer, Forn. forml. §§ 69—72); ausserdem einige wenige männliche eigennamen: *Ella, Sturla, Úrœkja.* Ueber die einzelnen casus ist zu bemerken:

1. Nom. sg. ist ohne endung bei *frú* (bisweilen *frau*, sehr alt *frúva, frauva*) frau, *húsfrú* (später auch *hústrú* § 226, 1, b) hausfrau, *jungfrú* jungfrau. Später kann *frú* im sg. auch nach § 291 flectieren.

2. Gen. pl. endet auf *-ja* (vgl. § 294) statt *-na* bei denjenigen wörtern auf *-ja*, die unmittelbar vor dem *j* einen andern consonanten als *g* oder *k* haben, z. b. *lilja* lilie, *smiðja* schmiede; ferner bei den wörtern auf *-sjá*, z. b. *ásjá* (gen. pl. *ásjá* § 99) aussehen, fürsorge. Von diesen letzteren können einige, besonders in etwas späterer zeit, auch nach § 291 flectieren (sg. nom. *ásjǫ́, -sjá,* gen. *-sjár* u. s. w.).

Anm. 1. Von *kona* (später auch *kvinna*) frau heisst gen. pl. *kvenna* (§ 168 anm.), *kvinna.*

Anm. 2. Bei den wörtern auf *-va* ist der gen. pl. nicht zu belegen.

III. *în*-stämme.

§ 321. Die *în*-stämme sind nur feminina. Die endungen sind: sg. in allen casus *-e, -i*; pl. fehlt bei fast allen hierher

gehörigen wörtern, sollte aber, nach ausweis von § 348 eigentlich nom. gen. acc. *-e, -i*, dat. *-om, -um* haben. Paradigma: *elle* alter.

Sg. N.G.D.A. elle, -i
Pl. *fehlt*.

Anm. Aus urn. zeit ist kein casus belegt.

§ 322. Wie *elle* geht eine sehr grosse anzahl von wörtern, meist abstracter bedeutung, z. b. *fróðe* (auch neutr. nach § 283) kunde, *gleðe* freude, *kǽte* munterkeit, *lete* faulheit, *snille* trefflichkeit, *helge* heiligkeit, *heiðne* heidentum, *hlýðne* gehorsam, *réttvise* rechtschaffenheit, *hyggjande* verstand u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 74). Zu den einzelnen casus ist zu bemerken:

1. Nom. sg. von *myke* dung hat die nebenform *mykr*.

2. Gen. sg. endet auf *-ar* bei *gørve* tracht, *gørsime* kostbarkeit, *rekende* fessel, *fiske* (gen. *fiskjar*, vgl. § 298 anm. 4) fischfang, bisweilen auch bei *ǽve* zeitalter, *milde* milde. Die endung *-es, -is* zeigt sich nicht selten, z. b. bei *reiðe* zorn, *kristne* christentum, *forvitne* neugier, *frǽndseme* verwantschaft und vielen andern, sowie auch oft in zusammensetzungen, z. b. *ógleðesklǽðe* trauerkleider (J. Þorkelsson, Athugasemdir, s. 7 ff.).

3. Pl. kommt bei einigen wenigen wörtern vor: *gørve* tracht, *gørsime* kostbarkeit, *lyge* (pl. nom. *lygar*, nicht *-jar* u. s. w.) lüge gehen nach § 286; *rekende* fessel nach § 331; *freistne* versuchung sehr selten nach § 300.

C. Die übrigen (consonantischen) stämme.

I. Einsilbige stämme.

§ 323. Diese sind masculina und feminina. Die endungen beider geschlechter wären eigentlich:

Sg. N.	*-r*	Pl. N.	*-r* (*i*-uml. d. wurzelvoc.)
G.	*-r* (*i*-uml. d. wurzelvoc.)	G.	*-a*
D.	—	D.	*-om, -um*
A.	—	A.	*-r* (*i*-uml. d. wurzelvoc.)

Diese endungen sind aber fast nur im pl. geblieben. Im sg. nämlich flectieren die masc. entweder wie *u*- oder wie *a*-stämme, die fem. ganz oder teilweise wie *ô*-stämme.

Anm. Aus urn. zeit ist kein casus belegt.

§ 324. Paradigmen sind: masc. *fótr* fuss, *nagl* nagel; fem. *rǫng* querband in einem schiffe, *mǫrk* mark (geld oder gewicht).

	masculina		feminina	
Sg. N.	fótr	nagl (§ 200, 2, c)	rǫng	mǫrk
G.	fótar	nagls	rangar	merkr
D.	føte, -i	nagle, -i	rǫng	mǫrk
A.	fót	nagl	rǫng	mǫrk
Pl. N.	føtr	negl (§ 200, 2, c)	rengr	merkr
G.	fóta	nagla	ranga	marka
D.	fótom, -um	nǫglom, -um	rǫngom, -um	mǫrkom, -um
A.	føtr	negl (§ 200, 2, c)	rengr	merkr

§ 325. Wie *fótr,* also im sg. nach § 309 (jedoch mit dat. sg. nur auf *-e, -i*), gehen noch nur *fingr* (aus **fingrR* § 200, 2, c; also gen. sg. *fingrar*, später *fingrs*, u. s. w., nom. pl. *fingr*) finger (selten als neutr. nach § 272 gebraucht), *vetr* (**vetrR* § 200, 2, c) winter, die völkernamen *Eistr* pl. (auch *Eister* nach § 300) Ehsten, *Vindr* pl. (auch *Vinder* nach § 300) Wenden, *Jamtr* pl. (auffallend ohne *i*-umlaut; auch *Jamtar* nach § 269) bewohner von Jämtland und das zweisilbige *mánaðr* (*mǫ́noðr, mánuðr* vgl. § 302, 2; im pl. auch als *i*-stamm, später sogar bisweilen auch als *u*-stamm) monat, welches wort übrigens allein unter den masc. auch den alten gen. sg. auf *-r* (*mánaðr, mǫ́noðr, mánuðr*) aufweisen kann.

§ 326. Wie *nagl*, also im sg. nach § 269, geht nur noch *maðr* (§ 220, 2; spät auch *mann*) mann, gen. *mannz* (§ 226, 1, a mit anm. 1), dat. *manne, -i*, acc. *mann,* pl. nom. acc. *menn* (§ 200, 2, b, γ), *meðr* (§ 220, 2), selten *mennr*, vor dem enklitischen artikel selten *menner*(*ner*)*, -ir*(*nir*) neben dem gewöhnlichen *menn*(*ener*, *-inir*), gen. *manna,* dat. *mǫnnom, -um.*

§ 327. Wie *rǫng,* also im sg. ganz nach § 287, geht eine ziemlich grosse anzahl von wörtern, z. b. *hind* hindin, *dreif* band (aber *dreif* streuen nach § 287 auch im pl.), *brík* tafel, *reik* haarfurche, *spík* fliesse, *rít* schild (dicht.), *rist* rist, *tǫ́* (*tá*, pl. *tǽr*; vgl. auch § 99 und § 100) zehe, *fló* (pl. *flǿr*) floh, *fló* schicht, *ló* regenvogel, *kló* klaue, *ró* eisenplatte, *þró* ausgehöhlter baum oder stein, *glóð* glühende kohle, *brók* hose, *nót* fischnetz und nicht wenige andere, von denen jedoch die meisten vielfache schwankungen nach andern paradigmen aufzuweisen haben:

1. Auch wie *mǫrk* (§ 328) — also mit der alten endung *-r* und *i*-umlaut im gen. sg. — können flectieren: *eik* eiche, *tík* hündin, *sǽing, sǽng* bett, *tǫng* zange, *ǫrk* kiste, *nǫ́tt* (später *nótt* und *nátt* § 74, 2; gen. sg. *nǽtr, náttar*) nacht; selten *mǫrk* wald, *bók* buche, buch, *ǫlpt* (*ǫ́lpt, álpt* § 107, § 74, 2; gen. sg. *elptr, alptar, álptar*; auch *elptr* nach § 298 flectiert, jedoch nur im sg.) schwan.

2. Auch nach § 288 — also mit dat. sg. auf *-u, -o* — können im sg. flectieren: *rǫnd* rand, *strǫnd* strand, *grind* gitter, *stǫng* stange, *mǫrk* wald, *sǽ(i)ng* bett und *nǫ́tt* (*nótt, nátt*) nacht.

3. Auch im pl. — also durchgehends — wie *ô*-stämme (nach § 287) können flectieren: *flík* zipfel, *greip* hand, *síld* häring, *skeið* schiff, *galeið* galeide, *tǫ́g* (*tág*) wurzelfaser, selten *hǫnk* handhabe.

4. Wie *i*-stämme können im pl. flectieren: *skeið* schiff, *spǫng* platte, *tǫng* zange, gewöhnlich *ǫlpt* (*ǫ́lpt, álpt*) schwan, selten *ǫnd* ente, sehr selten (dicht.) *bót* busse, spät *stoð* stütze, welche wörter also ganz nach § 304 gehen können; ferner *rǫnd, strǫnd, grind* (selten), *stǫng, mǫrk* (wald), die also ganz nach § 305 flectieren können (vgl. oben 2).

Anm. 1. Dat. sg. von *hǫnd* hand heisst *hende, -i*, weil das wort alter *u*-stamm ist (got. *handus*).

Anm. 2. Im acc. sg. kann von *ǫlpt* (*ǫ́lpt, álpt*) schwan eine unregelmässige form *elptr* vorkommen.

Anm. 3. Nom. acc. pl. *kinnr, kiðr* zu *kinn* wange, *teðr, tenn, tennr* zu *tǫnn* zahn erklären sich nach § 200, 2, d, *β* und § 220, 2; *mýss, lýss, gǽss, brýnn* zu *mús* maus, *lús* laus, *gǫ́s* (*gás*) gans, *brún* augenbraue nach § 200, 2, a; *ertr* pl. (gen. *ertra* u. s. w.) erbsen nach § 200, 2, c. Ueber *hnetr* (*hnetr*), *steðr* (*steðr*) zu *hnot* nuss, *stoð* stütze s. § 61 anm. 3, § 66 anm. und § 80.

Anm. 4. Neben *dyrr* (*dyr*) pl. tür kommt in älteren hdschr. auch ein neutr. nom. acc. pl. *dyr* (*dyrr*) vor. — In etwas späterer zeit dringt aus nom. acc. pl. der *i*-umlaut in gen. dat. pl. ein: *dyra, dyrum* statt älteren *dura, durom*.

§ 328. Wie *mǫrk* flectieren noch *kverk* kehle, *mjolk* (*mjólk*) milch, *vík* bucht, *ríp* fels (dicht.) und, wenn auch schwankend, die oben (§ 327, 1) erwähnten *eik, tík, sæ(i)ng, tǫng, ǫrk, nǫ́tt* (*nótt, nátt*), *mǫrk* (wald), *bók, ǫlpt* (*ǫ́lpt, álpt*); ferner *kýr* kuh, *sýr* sau, *ǽr* weibliches schaf. Die drei letzten wörter bewahren noch in nom. sg. die alte endung *-r*, welche dann *R*-umlaut

(§ 68, 2 und 4) des wurzelvocals hervorgerufen hat (vgl. dat. acc. sg. *kú, sú, ǫ́*, später *á*).

Anm. 1. Gen. sg. von *mjolk* (*mjólk*) ist ohne *i*-umlaut: *mjolkr* (*mjólkr*).

Anm. 2. Wenn *kýr* und *sýr* als beinamen gebraucht werden, können die formen gen. sg. *sýrs* oder *sýrar* (*súrar*), dat. acc. sg. *kýr, sýr* vorkommen.

Anm. 3. Nom. acc. pl. auf *-ar* (§ 287) kann bei *kverk* vorkommen; ebenso im pl. *slagár* (aus **-áar* § 99) weibliche schafe, die geschlachtet werden sollen (das simplex *ǫ́, á* statt *ǽr*, nach § 291 flectierend, ist sehr selten).

II. *r*-stämme.

§ 329. Die *r*-stämme sind masculina und feminina. Paradigmen sind: masc. *faðer* vater, fem. *móðer* mutter.

	masc.	fem.		masc.	fem.
Sg. N.	faðer, -ir	móðer, -ir	Pl. N.	feðr	mǿðr
G.	fǫðor, -ur	móðor, -ur	G.	feðra	mǿðra
D.	feðr, fǫðor, -ur	móðor, -ur	D.	feðrom, -um	mǿðrom, -um
A.	fǫðor, -ur	móðor, -ur	A.	feðr	mǿðr

Anm. 1. Aus urn. zeit ist nur nom. pl. **dohtriR** (Tune) belegt.

Anm. 2. Nom. acc. pl. *feðr, mǿðr* (aus **feðrR, *mǿðrR*) erklären sich nach § 200, 2, c.

§ 330. Wie *faðer* geht nur noch *bróðer* (dat. sg. *brǿðr* u. s. w.) bruder.

Anm. 1. Später und ziemlich selten kommen die formen *feðr, brǿðr* auch im gen. acc. sg. (*feðr* sogar einigemal in nom. sg.) vor.

Anm. 2. Von *faðer* kann (dicht.) in zusammensetzungen eine flexion: sg. nom. *-fǫðr*, gen. *fǫðrs*, dat. acc. *-fǫðr* vorkommen, z. b. *valfǫðr* name Odens. Später und selten kommt *fǫðr* auch als simplex vor. — Aus N. h. ist einmal *fǫðr* als gen. sg. belegt.

§ 331. Wie *móðer* flectieren nur noch *dótter* (nom. acc. pl. *dǿtr*, selten *dǿttr* § 208) tochter, *syster* schwester.

Anm. Selten kommen im dat. sg. *mǿðr, dǿtr* vor. Später und ziemlich selten treten dieselben formen auch im gen. acc. sg. auf.

III. *nd*-stämme.

§ 332. Hierher gehören nur masculina. Die flexion ist im sg. die der schwachen *an*-stämme (§ 313), im pl. diejenige der einsilbigen stämme (§ 323). Paradigma ist *gefande* geber (zu *gefa* geben).

Sg. N. gefande, -i	Pl. N. gefendr
G. gefanda	G. gefanda
D. gefanda	D. gefǫndom, -um
A. gefanda	A. gefendr

§ 322. Wie *gefande* flectieren alle substantivisch (sehr selten auch adjectivisch) gebrauchten participia präs., unter welchen drei zu reinen substantiven geworden sind: *fjande* (selten *fjánde* § 109; nom. acc. pl. unregelmässig ohne umlaut *fjandr*) feind (zu *fjá* hassen), *frǽnde* verwanter (zu *frjá* lieben), *búande* oder *bónde* (§ 153 anm. 1; nom. acc. pl. *búendr, béndr,* dat. pl. *búǫndom, bóndom* u. s. w.) bauer (zu *búa* wohnen).

Anm. 1. Nicht selten ist der *i*-umlaut aus dem nom. acc. pl. in den dat. pl. eingedrungen, z. b. *buendom, béndom* zu *búande, bónde.*

Anm. 2. Pl. *rekendr* (der seltene sg. *rekende* geht nach § 322) fessel ist gewöhnlich fem., sehr selten neutr. oder masc. Neben *rekendr* kommen sehr selten die pluralformen *rekandir* f., *rekindi* n. vor.

Kap. 2. Declination der adjectiva.

§ 333. Die weitaus meisten isl.-anorw. adjectiva können im positiv und superlativ sowol stark als schwach flectiert werden. Die schwache flexion wird gebraucht, wenn das adj. vom artikel bestimmt steht (z. b. *enn góðe konongr* der gute könig), oft auch im vocativ (z. b. *góðe konongr!* guter könig!) und als beiname (z. b. *Hákon góðe* H. der gute); sonst kommt fast überall die starke flexion zur anwendung.

Anm. Ueber die nur schwach flectierenden adj. s. § 347, § 369 ff. Nur stark gehen z. b. *allr* all, *miðr* medius, *sjalfr* selbst, *sumr* irgend ein.

A. Starke declination.

§ 334. Eigentlich müsste man bei den adj., in übereinstimmung mit den substantiven, *a-*, *ô-*, *i-* und *u*-stämme mit ihren verschiedenen flexionen erwarten. Dies ursprüngliche verhältnis ist aber durch zwei vorgänge schon in urgerm. zeit durchgreifend verändert worden:

1. Die *i-* und *u*-stämme sind mit den *a-* und *ô*-stämmen zusammengefallen. Diese veränderung ist in urgerm. zeit (vgl. das got.) noch nicht ganz durchgeführt, im isl.-anorw. aber in allen formen.

Anm. 1. Alte *u*-stämme können bisweilen noch in isl.-anorw. zeit als solche erkannt werden durch das neben einander vorhandensein von formen ohne und mit *i*-umlaut (vgl. den gegensatz von got. *hardus* nom.: *hardjana* acc. sg. m.), z. b. *gǫrr* (**garvu*-) und *gørr* (**garvia*-), *gerr* (§ 74, 3) fertig, *glǫggr* (sehr selten, z. b. Jomsv. Saga, Cod. AM. 291, 4⁰) und *gløggr*, *gleggr* genau, deutlich, *snǫggr* (sehr selten, z. b. Finnb. Saga) und *snøggr* mit kurzem haare, hurtig, *ǫngr* und *øngr* eng, *þjǫkkr* (**þekkvu*-) und *þykkr* (**þikkvia*- § 57, 1) dick, isl. *stjúp*(*faðer*) und anorw. *stýp*(*faðer*) stiefvater. Vgl. folgende fälle, wo die doppelheit erst durch zuziehung des ostn. ans licht tritt: isl. *þurr* und aschw. *þörr* (aus **þyrr*) trocken, isl. *þunnr* und dän. *tynd* (aus **þynn*) dünn, isl. *snjallr* und aschw. *snilder* (aus **snillr, snillia*- § 57, 1) tüchtig, isl. *ljótr* und aschw. *lyter* hässlich, aschw. *galder* und isl. *geldr* unfruchtbar, aschw. *starker* und isl. *sterkr* stark, aschw. *lughn* und isl. *lygn* still, aschw. *lio* und isl. *hlýr* lauwarm, aschw. *stiugger* (**steggvu*-) und isl. *styggr* (**stiggvia*- § 57, 1) unartig, aschw. *kvær* (**kverru*-) und isl. *kvirr* (**kvirria*- § 57, 1) ruhig; übrigens z. b. aschw. *skiuter* neben *skyter* schnell u. a. — Bei den *i*-stämmen kommen derartige doppelformen selten vor, z. b. aschw. *saker* neben isl. *sekr* schuldig. — Vgl. Söderberg, Forngutnisk ljudlära, s. 12; Verf., De svenska landsmålen I, 691 f., 733; Arkiv I, 167 f.

Anm. 2. Noch in urn. zeit und sogar in den allerältesten aschw. inschr. haben die *i*- und *u*-stämme wenigstens im nom. sg. m. ihre alten formen bewahrt, z. b. urn. **-mariR** (Thorsbjærg) = isl. *mǽrr* berühmt, aschw. **karuR** (d. h. *gǫruR*, Rök) = isl. *gǫrr* fertig.

2. Etwa die halbe anzahl der alten nominalen endungen sind von pronominalen (den endungen des pron. demonstrativum, got. *sa, sô, þata*) verdrängt worden.

§ 335. Nach § 334 sind also bei dem adj. nur *a*- und *ô*-stämme erhalten. Der *a*-stamm tritt in m. und n., der *ô*-stamm im f. eines adj. auf. Die endungen — die von der substantiv-declination abweichenden cursiv gedruckt — sind die folgenden:

		masc.	fem.	neutr.
Sg.	N.	-r	— (*u*-uml. d. wurzelv.)	-*t*
	G.	-s	-*rar*	-s
	D.	-*om*, -*um*	-*re*, -*ri*	-*o*, -*u*
	A.	-*an*,	-*a*	-*t*
Pl.	N.	-*er*, -*ir*	-ar	— (*u*-uml. d. wurzelv.)
	G.	-*ra*	-*ra*	-*ra*
	D.	-om, -um	-om, -um	-om, -um
	A.	-a	-ar	— (*u*-uml. d. wurzelv.)

Anm. 1. Von den mit pronominalen endungen versehenen casus ist bei eigentlichen adj. aus urn. zeit nur nom. sg. m. belegt: **singosteR** (Tune).

Zu vergleichen sind aber die urn. belege bei einigen adjectivischen pronominen. — Die wenigen belege (nur nom. sg. m.) der mit nominalen endungen gebildeten casus sind schon § 266 anm. 1 und § 299 anm. angeführt worden.

Anm. 2. In den 'Rímur' des 15. jahrh. fehlt bisweilen jede endung bei einem nach seinem subst. stehenden adj.

a) Reine *a*, *ô*-stämme.

§ 336. Paradigmen: *spakr* verständig, *gamall* alt, *grár* grau.

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	spakr	spǫk	spakt
G.	spaks	spakrar	spaks
D.	spǫkom, -um	spakre, -ri	spǫko, -u
A.	spakan	spaka	spakt
Pl. N.	spaker, -ir	spakar	spǫk
G.	spakra	spakra	spakra
D.	spǫkom, -um	spǫkom, -um	spǫkom, -um
A.	spaka	spakar	spǫk
Sg. N.	gamall § 200, 2, a	gǫmol, -ul	gamalt
G.	gamals	gamallar	gamals
D.	gǫmlom, -um	gamalle, -li	gǫmlo, -u
A.	gamlan	gamla	gamalt
Pl. N.	gamler, -ir	gamlar	gǫmol, -ul
G.	gamalla	gamalla	gamalla
D.	gǫmlom, -um	gǫmlom, -um	gǫmlom, -um
A.	gamla	gamlar	gǫmol, -ul
Sg. N.	grár(r) § 205, 2	grǫ́ (grá) § 74, 2	grátt § 205, 1
G.	grás(s) § 205, 3	grár(r)ar § 205, 2	grás(s)
D.	grǫ́m (grám) § 100	grár(r)e, -r(r)i	grǫ́ (grá) § 100
A.	grán § 99	grá § 99	grátt
Pl. N.	gráer, -ir	grár § 99	grǫ́ (grá)
G.	grár(r)a	grár(r)a	grár(r)a
D.	grǫ́m (grám)	grǫ́m (grám)	grǫ́m (grám)
A.	grá	grár	grǫ́ (grá)

§ 337. Wie *spakr* gehen die meisten isl.-anorw. adjectiva, z. b. *sjúkr* krank, *kuðr, kunnr* (§ 220, 2 und § 200, 2, d, β) bekannt, *jafn* (§ 200, 2, c) eben, *vǽnn* (§ 200, 2, a) schön, *heill* (§ 200, 2, a) heil, *fagr* (**fagrR*, pl. also *fagrer*; § 200, 2, c) schön, *hvass* (**hvassR*, pl. *hvasser*; § 200, 2, c) scharf, *víss* (**vísR*, pl. *víser*; § 200, 2, a) weise.

Ueber die casus, die das paradigma mit den substantivischen *a*- und *ô*-declinationen gemeinsam hat, s. was an jenen

orten angeführt worden ist. Ueber die davon abweichenden casus sei folgendes bemerkt:

1. Im nom. acc. sg. n. assimiliert sich dem *-t* ein vorhergehendes *d, ð* (§ 198, 1 und 2); *tt* wird dann nach consonanten und in unbetonter silbe gekürzt (§ 207; § 209). Z. b. *blint* zu *blindr* blind, *fǿtt* zu *fǿddr* geboren, *breitt* zu *breiðr* breit, *hart* zu *harðr* hart, *kallat* zu *kallaðr* genannt, *fast* zu *fastr* fest, *hitt* zu *hittr* gefunden.

Anm. Ueber *mart* (später *margt, markt*) zu *margr* mancher s. § 224, 5; *jam(n)t* zu *jafn* eben § 224, 9; *satt* (statt zu erwartenden **sant*) zu *saðr, sannr* wahr § 197, 1, b, α; *gott* (neben *gótt*) zu *góðr* gut § 110.

2. Im gen. dat. sg. f. und gen. pl. ist bei wörtern auf *-l, -n, -r, -s* zu beachten die verschiedene behandlung des anlautenden *-r* in den endungen (*-rar, -re, -ra*) nach den in § 200, 2 dargestellten gesetzen. Z. b. gen. sg. f. *vǽnnar* zu *vǽnn* schön, *linrar* zu *linr* mild, *jafnrar* zu *jafn* eben, *saðrar, sannrar* zu *saðr, sannr* wahr; *vissar* (später *visrar*) zu *viss* weise, *hvassar* (später *hvassrar*) zu *hvass* scharf; *heillar* zu *heill* heil, *hollrar* zu *hollr* hold; *bitrar* zu *bitr* (pl. *bitrer*) bitter.

§ 338. Wie *gamall* — also mit syncope nach § 132 — gehen zweisilbige wörter mit kurzer ableitungssilbe, z. b. *hugall* aufmerksam, *fǫroll, -ull* umherstreifend, *lítell, -ill* (pl. *litler, lítler* § 110) klein, *mikell, -ill* (dat. pl. *myklom, miklom* § 71, 5; anorw. *mykell* § 74, 3); *openn, -inn* offen, alle partic. prät. auf *-enn, -inn,* wie *bundenn* gebunden; *auðegr, -igr* reich, *máttegr, -igr* (pl. *máttker* § 182, 3, a) mächtig, *mǫlogr* (*málugr* § 74, 2; pl. *málger*) gesprächig, *heilagr* (pl. *helger* § 111) heilig; *nǿk(k)veðr, -viðr* (pl. *nǿkðer, nǿkter* § 223, § 182, 2, b, γ; seltener *nǫk(k)veðr*, vgl. § 171 anm. 1) nackt, alle partic. prät. auf *-eðr, -iðr,* wie *valeðr* gewählt; *ýmiss, ymiss*, anorw. *ímiss* (**ýmisR* § 200, 2, a, § 67; pl. *ymser, imser, ýmser* § 110) verschieden.

Das allgemeine syncopierungsgesetz erleidet jedoch wichtige ausnahmen:

1. Die syncope unterbleibt in *heimell, heimoll* (pl. also *heimeler, heimoler*) verfügbar, bisweilen auch in andern wörtern auf *-l*; nicht selten (besonders in etwas späterer zeit) bei den wörtern auf *-g*; endlich nicht selten in *ýmiss* (dann pl. *ýmisser* u. d. mit *ss*!).

2. Die syncope ist durch ausgleichung in allen casus durchgeführt worden bei den wörtern auf *-eðr*, die schon in der ältesten hdschr. keine nicht-syncopierten formen im gen. dat. sg. f. und gen. pl. mehr aufweisen. Später haben sie durchgehende syncope, also *nøkðr, nøktr* statt *nøk(k)veðr, valðr* statt *valeðr*. Wenn die wurzelsilbe auf ð oder *t* endet, ist die syncope schon in der ältesten sprache durchgängig, z. b. *gladdr* (nie **glaðeðr*) erfreut, *hvattr* (nicht **hvateðr*) geschärft.

Anm. 1. Von *ýmiss* kommen im pl. bisweilen unregelmässig syncopierte formen vor: gen. *yms(r)a*, nom. acc. n. *ymsi*.

Uebrigens ist über die bildung der einzelnen casus zu bemerken:

3. Im nom. acc. sg. n. wird bei den wörtern auf *-n* dies dem *t* assimiliert (§ 197, 1, b, β); *tt* wird dann in unbetonter silbe verkürzt (§ 209), z. b. *heiðet* zu *heiðenn* heidnisch. Ueber *heilakt* (ebenso gen. sg. m. n. *heilaks*) zu *heilagr* u. dgl. s. § 182, 3, b.

Anm. 2. Ueber *litell, mikell* s. unten 5.

4. Ueber die behandlung des anlautenden *r* der endungen in gen. dat. sg. f. und gen pl. s. § 200, 2, a; also gen. sg. f. *heimellar* zu *heimell, heiðennar* zu *heiðenn*. Von *ýmiss* kommen sowol *ýmissar, -sse, -ssa* als (später) *ýmisrar, -ri, -ra* vor (vgl. § 200 anm. 2).

5. Im acc. sg. m. haben die wörter auf *-n* statt der endung *-an* nur *-n*, z. b. *kristenn* (nicht **kristnan* wie häufig im aschw.) zu *kristenn* christlich. — *Litell* klein und *mikell* gross bilden sowol acc. sg. m. als auch nom. acc. sg. n. wie von einem adj. auf *-n*, also acc. sg. m. *lítenn, mikenn*, nom. acc. sg. n. *lítet* (über die nebenform *lítt* s. § 135 anm. 3), *miket*.

Anm. 3. Ueber die nebenformen im nom. sg. f. und nom. acc. pl. n. *vesǫl, heilǫg* oder *vesol, -ul, heilog, -ug* zu *vesall* elend, *heilagr* heilig s. § 73.

Anm. 4. Ueber die flexion *yfrenn* (*ýrenn, ørenn*) reichlich, pl. *ýrner* u. s. w. s. § 214 anm. 1.

§ 339. Wie *grár* — also nach den in § 98 ff. und § 205, 1—3 gegebenen regeln — flectiert eine ziemlich kleine anzahl von wörtern, z. b. *blár* blau, *hrár* rauh, *fár* gering an zahl, *smár* gering, *þrár* trotzig, *knár* tüchtig, *spár* prophezeiend, die auf *-skár* (z. b. *herskár* kriegerisch), *trúr* treu, *hlýr* lau u. a.

Anm. Ueber späte formen wie acc. sg. m. *gráan*, dat. pl. *gráum* u. a. s. § 91 anm., § 100 anm. 1.

b) *wa-, wô*-stämme.

§ 340. Paradigma *fǫlr* bleich.

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	fǫlr	fǫl	fǫlt
G.	fǫls	fǫlrar	fǫls
D.	fǫlom, -um	fǫlre, -ri	fǫlo, -u
A.	fǫlvan	fǫlva	fǫlt
Pl. N.	fǫlver, -ir	fǫlvar	fǫl
G.	fǫlra	fǫlra	fǫlra
D.	fǫlom, -um	fǫlom, -um	fǫlom, -um
A.	fǫlva	fǫlvar	fǫl

§ 341. Wie *fǫlr* — vgl. § 223 — flectiert eine nicht grosse anzahl von wörtern, z. b. *tryggr* treu, *þrǫngr* eng, *þykkr* (*þjǫkkr*, *þjokkr*) dick, *kvikr* (*kykr*) lebendig, *rǫskr* rasch, *gørr* (*gǫrr*, *gerr*) bereit, *hǫss* (pl. *hǫsver*) grau; *frǽr* (*frjór*) fruchtbar, *mǽr* (*mjór, mjár*) schmal, *slǽr* (*sljór, sljár*) stumpf u. a. (vgl. Wimmer, Forn. forml. § 82).

Anm. 1. Ueber späte formen wie *fǫlvum, fǫlvu* vgl. § 223, anm. 2.

Anm. 2. Bei adj. auf langen vocal (z. b. *slǽr*) ist § 205, 1 und 2 zu beachten; also nom. acc. n. *slǽtt* (*sljótt, sljátt*), gen. pl. *slǽr(r)a* (*sljór(r)a, sljár(r)a*).

Anm. 3. *Hár* (alt *hór* § 91) hoch, *frár* (*frór*) hurtig gehen auch (besonders in etwas späterer zeit) nach § 339. Auch sonst (z. b. bei *þykkr* dick, *myrkr* dunkel) kommt schon ziemlich früh eine flexion ohne das characteristische *v* (also nach § 337) vor.

Anm. 4. *Dyggr* treu, *hryggr* betrübt, *myrkr* dunkel und vielleicht noch einige andere adj. gehen auch nach § 343 (vgl. § 280 anm.)

c) *ja-, jô*-stämme.

§ 342. Paradigma *sekr* schuldig.

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	sekr	sek	sekt
G.	seks	sekrar	seks
D.	sekjom, -jum	sekre, -ri	sekjo, -ju
A.	sekjan	sekja	sekt
Pl. N.	seker, -ir	sekjar	sek
G.	sekra	sekra	sekra
D.	sekjom, -jum	sekjom, -jum	sekjom, -jum
A.	sekja	sekjar	sek

§ 343. Wie *sekr* gehen ziemlich wenige adj., von wörtern mit kurzer wurzelsilbe nur *miðr* in der mitte befindlich und *nýr* (n. *nýtt*, gen. sg. m. und n. *nýs(s)*, f. *nýr(r)ar* u. s. w.

§ 205, 1—3) neu; sonst einige auf *-g, -k* endende, wie *frǽgr* berühmt, *slǿgr* schlau, *hǿgr* bequem, *gengr* gangbar, *ríkr* mächtig, *fátǿkr* armselig (aber *tǿkr* annehmbar nach § 337), *þekkr* angenehm, *sterkr, styrkr* stark u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 83); über einige schwankende s. § 340 anm. 4.

Anm. 1. Die meisten von diesen wörtern können — einige schon früh, andere (z. b. *miðr, nýr*) erst später — auch nach § 337 flectieren.

Anm. 2. Die *ia-, iô*-stämme sind mit den reinen *a-, ô*-stämmen ganz zusammengefallen und sind nur durch das vorhandensein eines durchgängigen *i*-umlautes als alte *ia-, iô*-stämme zu erkennen, z. b. *mǽrr* (urn. **-mariR**) berühmt.

B. Schwache declination.

§ 344. Die schwache adj.-declination (im positiv und superlativ) ist im allgemeinen im sg. m. und n. die der *an*-stämme (§ 311), in sg. f. die der *ôn-, ûn*-stämme (§ 318); der pl. hat eine eigentümliche flexion. Aber die participia präs. (in adjectivischer function; vgl. § 332) und comparative flectieren in sg. f. und im ganzen pl. wie *în*-stämme (§ 321).

a) Flexion des positivs und superlativs.

§ 345. Paradigmen: *spake* der verständige (vgl. *spakr* § 336), *gráe* der graue (vgl. *grár* § 336).

	masc.	fem.	neutr.	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	spake, -i	spaka	spaka	gráe, -i	grá § 99	grá § 99
G. D. A.	spaka	spǫko, -u	spaka	grá	grǫ́ (grá) § 100	grá
Pl. N. G.		spǫko, -u			grǫ́ (grá)	
D.		spǫkom, -um			grǫ́m (grám)	
A.		spǫko, -u			grǫ́ (grá)	

Anm. In anorw. und in sehr späten isl. hdschr. endet auch der dat. pl. auf *-o, -u*, also z. b. *spǫko, -u*; vgl. Wimmer, Læsebog[2] s. XX, Wisén, Riddara Rímur, s. XXXIX.

§ 346. So sind zu flectieren, z. b. *kunne* der bekannte (vgl. *kuðr, kunnr* § 337), *fagre* der schöne (vgl. *fagr* § 337), *gamle* der alte (vgl. *gamall* § 338), *máttke* der mächtige (vgl. *máttegr* § 338) *helge* oder *heilage* der heilige (vgl. *heilagr* § 338), *fǫlve* der bleiche (vgl. *fǫlr* § 340), *seke* (f. und n. *sekja*) der schuldige (vgl. *sekr* § 342), u. s. w.

§ 347. Sehr viele, meist zusammengesetzte, adjectiva sind indeclinabel mit der schwachen endung *-a*, älter auch oft mit nom. sg. m. auf *-e, -i*, z. b. *andvake, -a* schlaflos, *dumbe* (auch stark *dumbr*) stumm, *frumvaxta* ausgewachsen u. a. (Wimmer, Forn. forml. § 85).

b) Flexion des comparativs und partic. präs.

§ 348. Paradigmen: *spakare* weiser, *gefande* gebend.

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	spakare, -i	spakare, -i	spakara
G. D. A.	spakara	spakare, -i	spakara
Pl. N. G.		spakare, -i	
D.		spǫkorom, -urum	
A.		spakare, -i	
Sg. N.	gefande, -i	gefande, -i	gefanda
G. D. A.	gefanda	gefande, -i	gefanda
Pl. N. G.		gefande, -i	
D.		gefǫndom, -um	
A.		gefande, -i	

Anm. 1. Im anorw. können alle casus, sowol im sg. als im pl., auf *-e, -i* enden. Im isl. kommt selten (später häufiger) der dat. pl. auf *-e, -i* vor. Vgl. J. Þorkelsson, Athugasemdir, s. 10 f.; Wimmer, Læsebog [2] s. XX; Wisén, Riddara Rímur s. XXXIX.

Anm. 2. Im anorw. kann, wenn auch selten, der comparativ nach § 345 flectiert werden (J. Þorkelsson, Athugasemdir, s. 9 f.).

C. Comparation.

§ 349. Die steigerungsformen des an. adjectivs können auf zwiefache art gebildet werden:

1. Comp. mit dem suffix *-ar-* und superl. mit dem suffix *-ast-*, z. b. *spakr* verständig, comp. *spakare,* superl. *spakastr.*

Anm. 1. Aus urn. zeit ist wahrscheinlich ein hierher gehörender superl. belegt: nom. pl. m. **singosteR** (Tune).

2. Comp. mit dem suffix *-r-*, superl. mit dem suffix *-st-*; *i*-umlaut des wurzelvocals, sowol im comp. als superl. Z. b. *langr* lang, comp. *lengre,* superl. *lengstr.*

Anm. 2. Das partic. präs. wird nie, das partic. prät. selten gesteigert.

Anm. 3. Der comparat. flectiert nur schwach (§ 348), der superlat. sowol stark (§ 337) als schwach (§ 345).

§ 350. Wie *spakr* — *spakare* — *spakastr* gehen die meisten isl.-anorw. adj., z. b.:

hvass scharf	*hvassare*	*hvassastr*
vitr klug	*vitrare*	*vitrastr*
fegenn froh	*fegnare*	*fegnastr*
náenn nahe	*nánare*	*nánastr*
gǫfogr vornehm	*gǫfgare*	*gǫfgastr*
máttegr mächtig	*máttkare*	*máttkastr* (§ 182, 3, a)
heilagr heilig	*helgare*	*helgastr*
knár tüchtig	*knár(r)e* (§ 205, 2)	*knástr* (§ 99)
ǫrr freigebig	*ǫrvare*	*ǫrvastr* (§ 223)
rǫskr rasch	*rǫsk(v)are*	*rǫsk(v)astr* (§ 341 anm. 3)
ríkr mächtig	*ríkare*	*ríkastr* (§ 343 anm. 1)

§ 351. Wie *langr* — *lengra* — *lengstr* gehen ziemlich viele adj., z. b.:

skammr kurz	*skem(m)re*	*skem(m)str*
lágr niedrig	*lǽgre*	*lǽgstr*
stórr gross	*stórre*	*stórstr*
grunnr, gruðr seicht	*grynnre, gryðre*	*grynnstr*
fagr schön	*fegre* (§ 200, 2, c)	*fegrstr*
hreinn rein	*hreinne* (§ 200, 2, a)	*hreinstr*
fjarr (im posit. selten und dicht.) fern	*firre*	*firstr* (§ 57, 1).

Anm. 1. Der umlaut fehlt in den (urspr. nach § 350 flectierenden) formen *mjór(r)e* (neben *mjóvare*), *mjóstr* (*mjóvastr*) zu *mjór* schmal; ebenso *knástr* (s. § 350) und *frástr* (neben *frávastr, fróvastr*) zu *frár, frór* hurtig.

Anm. 2. Von *smár* gering kommt im comp. neben *smǽr(r)e* auch unregelmässig *smøre* vor (superl. nur *smǽstr*). *Hár, hór* hoch hat überall doppelformen: comp. *hǽr(r)e, høre*, superl. *hǽstr, høstr*. Vgl. Leffler, Arkiv I, 266 ff.

Anm. 3. Von *ungr* jung kommt im comp. neben *yngre* auch *øre* (§ 76, 1; got. *jûhiza*) vor; im superl. ist neben *yngstr* einmal *ørstr* (vgl. anm. 4) belegt.

Anm. 4. Sehr selten dringt *r* aus dem comp. in den superl. hinein; so findet sich von *fár* gering an zahl, comp. *fǽr(r)e*, im superl. neben *fǽstr* auch *fǽrstr*; über *ørstr* s. anm. 3 oben; vgl. § 355, 1.

§ 352. Doppelte steigerungsformen (nach § 350 und § 351)

haben einige adj., wie *djúpr* (*djúpare, djúpastr* und *dýpre, dýpstr*) tief, *dýrr* teuer, *þungr* schwer, *þunnr* dünn, *framr* vorzüglich (comp. und superl. in der bedeutung 'vorder', 'vorderst'), *ríkr* mächtig, *gløggr* (*gløggvarė, gløggvastr* und *gløggre, gløggstr*) deutlich (*mjór* schmal s. § 351 anm. 1).

Anm. 1. Einige wörter, die nach § 350 gehen, haben nur im comp. doppelformen, z. b. *slǽr*, comp. *slǽvare* und *slǽr(r)e*, stumpf; *gjǫfoll*, comp. *gjǫflare* und *gjǫfolle*, freigebig; *nýr*, comp. *nýjare* (selten) und *nýr(r)e*, neu.

Anm. 2. Einige adj., die nach § 351 gehen, haben nur im superl. doppelformen, z. b. *sǽll*, superl. *sælstr* und *sǽlastr*, glücklich; *seinn*, superl. *seinstr* und *seinastr*, langsam; *høgr*, superl. *høgstr* und *høgjastr*, bequem; *frǽgr*, superl. *frǽgstr* und *frǽgjastr*. berühmt.

§ 353. Gemischte comparation, indem der comparat. nach § 351 und der superl. nach § 350 gebildet ist, kommt auch bisweilen vor, wie bei *heill, heille, heilastr* heil; wörter auf *-legr*, wie *veglegr, -legre, -legastr* prächtig.

§ 354. Defectiv ist die comparation einiger adj., die nur in comp. und superl. vorkommen. Der fehlende positiv wird bisweilen ersetzt durch wörter, die ihrerseits nur im pos. vorkommen:

1. nach § 351;

gamall alt	*ellre*	*ellztr* (§ 226, 1, a)
góðr gut	*betre* (*batre*)	*beztr, baztr* (§ 66 anm.)
vandr } *illr* } böse	*verre*	*verstr, vestr* (§ 138, 8)
lítell klein	*minne* (§ 200,2,d,β)	*min(n)ztr* (§ 226, 1, a)
margr mancher	*fleire*	*flestr* (§ 111)
mikell, mykell gross	*meire*	*mestr* (§ 111)
ná- (in comp.) nahe	*nær(r)e*	*nǽstr*
(vgl. präp. *fur* vor)	*fyrre* früher	*fyrstr, fystr* (§ 198, 8) der erste
(vgl. adv. *neðan* unten)	*neðre*	*neztr* (§ 182, 2, b, δ) unterst
(vgl. präp. *of* über)	*øfre, efre* (§ 80)	*øfstr, efstr* oberst
(vgl. adv. *inn* hinein)	*innre, iðre* (§ 220, 2)	*innztr* innerst
(vgl. adv. *út* hinaus)	*ytre, ýtre* (§ 127)	*yztr, ýztr* äusserst
(vgl. adv. *suðr* südwärts)	*syðre* (§ 220, 2)	*synnztr* (§ 226, 1, a), südlichst, *syztr*

—	*hindre* später	*hinztr* (§ 187, 1) letzt
—	*heldre*	*helztr* (§ 187, 1) vorzüglichst
—	*ǿðre*	*ǿztr* (§ 182, 2, b, δ) höchst
2. nach § 352:		
(vgl. adv. *aptr* zurück)	*eptre, aptare*	*epztr, áptastr* hinterst
(vgl. adv. *norðr* nordwärts)	*nyrðre* (*nørðre*) u. *norðar(r)e* (§ 205, 2)	*nyrztr* (*nørztr*, § 182, 2, b, δ) u. *norðastr* nördlichst
3. nach § 353:		
(vgl. adv. *austr* ostwärts)	*øystre* (*eystre*)	*austastr* östlichst
(vgl. adv. *vestr* westwärts)	*vestre*	*vestastr* westlichst
4. nach § 350:		
(vgl. adv. *sjaldan* selten)	*sjaldnare*	*sjaldnastr* seltenst
(vgl. adv. *síð* spät)	*síðar(r)e* (§ 205, 2) u. *síðre* (§ 352 anm. 1)	*síðastr, síðarstr* (vgl. § 351 anm. 4) u. *síðarastr* spätest

Anm. Nur im comp. kommen vor: *vinstre* link, *firnare* ferner.

Anhang: Comparation der adverbia.

§ 355. Die adverbia werden im allgemeinen ganz wie die adj. gesteigert, also in zweifacher weise:

1. Comp. auf *-ar* (oft *-arr* § 205, 2) superl. auf *-ast* (oft *-arst,* vgl. § 351 anm. 4), z. b. *opt* oft, *optar(r), optast*; *sjaldan* selten, *sjaldnar* (*sjaldar*), *sjaldnast*; *suðr* südwärts, *sunnar(r), sunna(r)st*; *út* aus, *útar(r) utar, úta(r)st utast,* u. a. (vgl. Wimmer, Forn. forml. § 161), besonders alle auf *-lega*; das entsprechende adj. geht oft nicht, wie man erwarten sollte, nach § 350).

2. Comp. auf *-r,* superl. auf *-st,* beide mit *i*-umlaut der wurzelsilbe, z. b. *gørva* (*gerva*) genau, *gørr* (*gerr*), *gørst* (*gerst*); *lenge* lange, *lengr* (temporal, vgl. anm. 2), *lengst; fjarre* fern, *firr, first* (§ 57, 1); *skamt* kurz, *skemr* (temporal, vgl. anm. 2), *skemst,* u. a.

Anm. 1. Doppelformen kommen auch hier (vgl. § 352) vor, z. b. *fram* vorwärts, *fremr* und *framar(r), fremst* und *framast*; *síð* spät, *síðr* weniger neben *síðar(r)* später, *sízt* am wenigsten neben *síðar(r)st* zuletzt.

Anm. 2. Wie im positiv so kann auch im comp. und superl. die neutrale form des adj. statt der eigentlichen adverbialen form verwendet werden. Bei vielen wörtern ist in der älteren zeit diese bildung sogar die einzig gebräuchliche, z. b. *tiðara* zu *titt* oft, *lengra* (local, vgl. § 355, 2) zu *langt* lang, *skemra* (local, vgl. § 355, 2) zu *skamt* kurz (s. J. Þorkelsson, Athugasemdir s. 25 ff.).

§ 356. Besonders ist zu merken die hinsichtlich des positivs defective comparation folgender adverbia:

vel, anorw. *val* wol	*betr*	*bezt, bazt* (§ 66 anm.)
illa übel	*verr*	*verst*
litt wenig	*minnr, miðr*	*min(n)zt* (§ 226, 1, a)
mjǫk, mjok sehr	*meir(r)*	*mest* (§ 111)
—	*heldr*	*helzt* (§ 187, 1) am liebsten
—	*fyrr* früher	*fyrst* zuerst
—	*nǽr(r)*	*nǽst* am nächsten

Anm. Nur im comp. kommt *hindar* 'später' vor.

§ 357. Bisweilen kann der adverbialen comparativform noch *meir(r)* angehängt werden, z. b. *fyrrmeir(r)* früher, *firrmeir(r)* ferner, *nǽrrmeir(r)* näher u. a.

Kap. 3. Die zahlwörter.

a) Cardinalzahlen.

§ 358. *Einn* einer wird flectiert:

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	einn	ein	eitt (§ 197, 1, b, α)
G.	eins	einnar	eins
D.	einom, -um	einne, -i	eino, -u
A.	einn (§ 338, 5)	eina	eitt
Pl. N.	einer, -ir	einar	ein
G.	einna	einna	einna
D.	einom, -um	einom, -um	einom, -um
A.	eina	einar	ein

Anm. 1. Der pl. kommt teils in der bedeutung 'irgend ein', teils in der bedeutung 'allein' vor. In der letzteren bedeutung kommt auch schwache flexion: *eine, eina, eina* u. s. w. (nach § 345) vor.

Anm. 2. In etwas späteren schriften kann *einn* auch als unbestimmter artikel gebraucht werden.

§ 359. *Tveir* zwei flectiert:

	masc.	fem.	neutr.
Pl. N.	tveir	tvǽr (§ 68, 2)	tvau (*selten* tvá)
G.	tveggja	tveggja	tveggja (§ 225, 1)
D.	tveim(r)	tveim(r)	tveim(r) (§ 221, 2)
A.	tvá	tvǽr	tvau (*selten* tvá)

Báðer alle zwei, beide flectiert:

	masc.	fem.	neutr.
Pl. N.	báðer, -ir	báðar	bǽðe, -i, báðe, -i
G.	beggja (báðra)	beggja (báðra)	beggja (báðra) (§ 225 anm. 1)
D.	báðom, -um	báðom, -um	báðom, -um
A.	báða	báðar	bǽðe, -i, báðe, -i

Anm. *Tvenner*, *-ir* zwei, je zwei flectiert ganz wie ein starkes adj. (nach § 335). Jedoch kann im nom. acc. n. bisweilen *tvenne* (neben *tvenn*) vorkommen.

§ 360. *Þrír* drei flectiert:

	masc.	fem.	neutr.
Pl. N.	þrír	þrjár (§ 103)	þrjú (§ 103)
G.	þriggja	þriggja	þriggja (§ 225 anm. 1)
D.	þrim(r), þrem(r)	þrim(r), þrem(r)	þrim(r), þrem(r) (§ 221, 2)
A.	þrjá	þrjár	þrjú

Anm. *Þrenner, -ir* drei, je drei geht wie ein starkes adj. (nach § 335).

§ 361. *Fjórer* vier flectiert:

	masc.	fem.	neutr.
Pl. N.	fjórer, -ir	fjórar	fjogor, fjugur
G.	fjogorra, fjugurra	fjogorra, fjugurra	fjogorra, fjugurra
D.	fjórom, -um	fjórom, -um	fjórom, -um
A.	fjóra	fjórar	fjogor, fjugur

Anm. *Ferner, -ir* vier, je vier geht wie ein starkes adj. (nach § 335).

§ 362. Indeclinabel sind die zahlen von 5 bis 20. Sie lauten: *fimm* 5, *sex* 6, *sjau* (spät *sjó*) 7, *átta* 8, *nío, -u* 9, *tío, -u* 10, *ellifo, -u* 11, *tolf* (*tólf* § 107, 1) 12, *þrettán* 13, *fjog(o)rtán, fjug(u)rtán, fjórtán* 14, *fim(m)tán* 15, *sextán* 16, *sjaut(j)án* 17, *át(t)ján* 18, *nitján* 19, *tuttogo, -ugu, tjogo, -u, tvitján* 20.

§ 363. Die zahlen 30, 40 u. s. w. bis 110, werden durch 3, 4 u. s. w. mit folgendem pl. des subst. *tegr* (*tigr, togr, tugr, tøgr, tjugr, tjogr*; flectiert nach § 307) 'anzahl von zehn' gebildet; also *þrír teger* (*tigir, tuger* u. s. w.) 30, *fjórer teger* (*tigir*) 40 u. s. w. Später hat man indeclinabel: *þrjátigi, fjǫrutigi, fimmtigi, sextigi* u.s.w., noch später *þrjátíu, fjorutíu, fimmtíu* u.s.w.

§ 364. Die zahlen 21—29, 31—39 u. s. w. werden in folgender weise gebildet: *tuttogo ok einn* oder *einn ok tuttogo* 21, *fjórer teger ok fimm, fimm ok f. t.* 45, *ellifo teger ok nio* 119 u.s.w.

§ 365. *Hundrað* 120 (*hundrað tolfrǿtt*; selten in der bedeutung von 100, *hundrað tirǿtt*, das gewöhnlich durch *tio teger* bezeichnet wird) ist ein subst. neutr., das nach § 272 flectiert; also *tvau hundroð, -uð* 240, *þrjú hundroð* 360 u. s. w.

Anm. Selten wird *hundrað* als indeclinables adj. gebraucht.

§ 366. *þúsund, þúshund* 1200 (selten 1000) ist ein subst. fem., das nach § 304 flectiert; also *tvǽr þúsunder* 2400 u. s. w. — Die nebenform *þúshundrað* ist natürlich neutr. nach § 272.

b) Ordinalia.

§ 367. *Fyrstr* (stark nach § 337) oder *fyrste, -i* (schwach nach § 345) der erste. Bei aufzählung und in den verbindungen '21ste' u. s. w. kann auch die cardinalzahl *einn* (*eine, -i*) gebraucht werden.

§ 368. *Annarr* der zweite wird in folgender weise (nur stark) flectiert:

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	annar	ǫnnor, -ur	annat (§ 221)
G.	annars	annarrar	annars
D.	ǫðrom, -um (§ 220, 2)	annarre, -i	ǫðro, -u
A.	annan (§ 221)	aðra	annat
Pl. N.	aðrer, -ir	aðrar	ǫnnor, -ur
G.	annarra	annarra	annarra
D.	ǫðrom, -um	ǫðrom, -um	ǫðrom, -um
A.	aðra	aðrar	ǫnnor, -ur

§ 369. *þriðe, -i* der dritte hat nur schwache flexion (§ 345), zeigt aber vor *a, o, u* der endung ein *j*, also sg. nom. f. und n. *þriðja* u. s. w.

§ 370. Die ordinalzahlen für 4—12 lauten: *fjórde, -i; fim(m)te, -i; sétte, -i; sjaunde, -i, sjunde, -i* (spät *sjondi*); *átte, -i, áttande, -i, áttunde, -i; níunde, -i; tíunde, -i; ellifte, -i, ellipti, -e* (§ 185); *tolfte, -i* (*tólfti*, § 107, 1). Diese, wie alle folgenden ordinalzahlen, flectieren nur schwach (nach § 345).

§ 371. Zu 13—19 sind die ordinalia durch zufügung von *-de, -di* zu den entsprechenden cardinalzahlen gebildet; also *þrettánde, -i* u. s. w.

§ 372. Um zu 20, 30, 40 u. s. w. die ordinalia zu bekommen hat man den stämmen *tut-, þrí-, fer-, fim(m)-, sex-, sjau-, átta-, ní-* die endung *-tugande, -i* (*-tugunde, -togunde, -tegunde*),

später *-tugti,* noch später *-tugasti* anzuhängen, z. b. *tuttugande, -tugunde, -togunde, -tegunde, -tugti, -tugasti* der zwanzigste u. s. w.

Anm. 1. Neben *tuttugande* u. d. kommt auch *tvítjánde* vor, neben *fertugti* auch *fjórtugti.*

Anm. 2. Zu 100 und noch höheren zahlen kommen in der alten sprache keine ordinalia vor.

§ 373. Zu § 21—29, 31—39 u. s. w. lauten die ordinalzahlen *tuttugande ok fyrste* (oder *einn*) oder auch *fyrste* (*einn*) *ok tuttugande* u. s. w.

c) Andere numeralia.

§ 374. Multiplicativa (adj.) werden durch composition mit *-faldr* gebildet: *ein-, tví-, þrí-, fer-faldr* u. s. w. Ausserdem hat man *tvennr* (älter *tvinnr*) doppelt, *þrennr* (selten *þrinnr*) dreifach.

Anm. Die pl. *tvenner, þrenner, ferner* werden sowol als distributiva wie als reine cardinalzahlen gebraucht. Vgl. § 359 anm., § 360 anm., § 361 anm.

§ 375. Auf die frage 'wie viele decaden enthaltend' (besonders 'wie alt') antworten die adj. *tvítøgr* 20 jahr alt, *þrítøgr* 30 jahr alt, *fertøgr* 40 j. a., *fim(m)tøgr* 50 j. a., *sextøgr* 60 j. a., *sjautøgr, sjauréðr* 70 j. a., *áttréðr* 80 j. a., *níréðr* 90 j. a., *tíréðr* 100 j. a., *tolfréðr* (*tólfréðr*) 120 j. a.

Anm. 1. Statt *-tøgr* kommt seltener *-togr* (später auch *-tugr*) vor; vgl. J. Þorkelsson, Athugasemdir s. 25.

Anm. 2. *Halffertøgr* (*hálffertøgr*) bedeutet 35 jahr alt, *halfníréðr* 85 jahr alt u. s. w.

§ 376. Eine anzahl kann bisweilen auch durch subst. fem. auf *-t, -d* ausgedrückt werden: *fimt, sjaund, níund, tíund, tylft* (selten *tolft, tólft*), *tvítøgt, þrítøgt* u. s. w. (vgl. § 375) anzahl von 5, 7, 9, 10, 12, 20, 30 u. s. w. Auf *-ing* enden *eining* einheit, *tvenning* zweiheit, *þrenning* dreiheit.

§ 377. Subst. masc. durch *-ongr, -ungr* von den ordinalzahlen abgeleitet drücken den teil aus: *þriðjongr* drittel, *fjórðongr* viertel u. s. w. Ausnahme macht *helmingr, helfningr* (selten *helfingr*, § 183 anm.) oder *helfð* hälfte.

§ 378. Von zahladverbien kommen nur zwei vor: *tysvar, tvisvar* zweimal, *þrysvar, þrisvar* dreimal (vgl. § 73 anm.). Sonst bedient man sich der umschreibungen: *eino sinne* einmal, *tveim*

sinnom (auch *tysvar sinnom*) zweimal, *þrim* (oder *þrysvar*) *sinnom* dreimal, *fjórom sinnom* viermal u. s. w.

Anm. 'Zum ersten, zweiten etc. male' heisst (*et*) *fyrsta*, (*i*) *annat sinn* (auch *ǫðro sinne*), (*et*) *þriðja sinn* u. s. w.

Kap. 4. **Pronomina.**

1. Persönliche.

a) **Ungeschlechtige.**

§ 379. Diese sind *ek* ich, *þú* (*ðú* § 184, 2) du und das reflexivum der dritten person. Die flexion ist:

Sg. N.	ek (eg § 188)	þú	—
G.	mín	þín	sín
D.	mér	þér	sér
A.	mik (mig § 188), mek (§ 119 anm. 3)	þik (þig § 188), þek (§ 119 anm. 3)	sik (sig § 188), sek (§ 119 anm. 3)
Du. N.	vit (við § 188); mit (§ 201)	it (ið § 188), þit	—
G.	okkar	ykkar	sín
D.	okkr	ykkr	sér
A.	okkr	ykkr	sik (sig), sek
Pl. N.	vér (vǽr), mér (§ 201)	ér, þér	—
G.	vár	yð(v)ar	sín
D.	oss, øss (§ 110)	yðr	sér
A.	oss, øss (§ 110)	yðr	sik (sig), sek

Anm. 1. Aus urn. zeit ist fast nur *ek* belegt, dies aber in dreifacher form: proklitisch **ek** (Goldenes horn, Tune, Kragehul, Lindholm, Järsbärg) oder **ik** (Reidstad), enklitisch **-ka** (Lindholm, vielleicht auch auf einem Sjælländischen bracteate); über das verhältnis der formen vgl. Arkiv I, 175 ff. — Sonst ist nur **m[e]k** (Etelhem) mich belegt; vielleicht **[wi]t** (Järsbärg) wir zwei.

Anm. 2. Im nom. sg. ist einmal *jak* (vgl. aschw. *iak*) statt *ek* belegt.

Anm. 3. Im acc. sg. sind die formen *mek*, *þek*, *sek* anorw.

Anm. 4. Im nom. du. und pl. kommen die seltneren formen *mit*, *mér* fast nur in anorw. hdschr. vor.

Anm. 5. Nom. pl. *vǽr* kommt in den 'Rímur' des 15. jahrh. häufig vor. — Statt *ér* ist einmal *es* belegt. — Später wird *ér* von dem (anfangs seltenen) *þér* ganz verdrängt.

Anm. 6. Die seltene form dat. acc. pl. *øss* kommt in einigen alten hdschr. (St. h. und AM. 645, 4°) sehr oft vor).

§ 380. Enklitischer anschluss von pronominalformen an das vorhergehende verbum kommt in vielen fällen vor:

1. *Ek* wurde im 12. jahrh. in der regel, im 13. jahrh. vorwiegend in der dichterischen sprache als *-k* (§ 129) suffigiert, was man 'bragarmál' nennt. Z. b. *mǽltak* ich sprach, *sék* ich sehe, *emk* ich bin, *hykk* (§ 198, 3) ich denke, *sékka* (§ 205, 4) ich sehe nicht, *þikkat* (§ 198, 3; § 129 anm. 2) ich empfange nicht. Tritt die enklitische negation *-a* noch hinzu, so geht schon in alter zeit das *k* in *g* über, wenn es nach unbetontem vocal steht (vgl. § 188), z. b. *þoriga* ich wage nicht, *gørðiga* ich tat nicht. Das *-k* kann nach der negation nochmals angehängt werden, z. b. *mákak* ich kann nicht, *máttigak* ich konnte nicht; nicht destoweniger kann ausserdem proklitisches *ek* vorkommen, z. b. *ek mákak* ich kann nicht.

Anm. 1. Zahlreiche beispiele s. bei Gíslason, Um frumparta s. 228 ff.; Sievers, Beitr. V, 501 ff., VI, 322 ff.; Vigfusson, Eyrbyggja Saga s. XLVII.

Anm. 2. Beispiele urnordischer suffigierung hat man in **ha[i]teka** (d. h. *haite-eka*; Lindholm) ich heisse, vielleicht auch **haitika** (auf einem Sjælländischen bracteate).

2. *þú, ðu* kann ebenso dem verbum suffigiert werden, wobei § 184 anm. 2 und § 207 zu beachten sind. Z. b. *estu* (**es-ðu, *es-þú*) du bist, *skaldu, skaltu* du sollst, *vildu, viltu* du willst, *þarftu* (**þarfttu, *þarft-ðú,* § 200, 1; § 207). Die negation *-at* kann zwischen das verbum und das pron. hineingeschoben werden, z. b. *gaftattu* (*-at-ðu* § 200, 1) du gabst nicht, *grátattu* weine nicht u. a.

Anm. 3. Weitere beispiele bei Gíslason, Um frumparta, s. 233 ff.

Anm. 4. Ebenso wird aus *þó at þú* häufig *þóttú* obgleich du.

3. *Mik* wird in alten gedichten nicht selten als *-mk* dem verbum in der 3. pl. suffigiert, z. b. *rǫkomk* sie trieben mich, *under stóðomk* sie standen unter mir. Dies suffigierte *-mk* kann auch in der bedeutung von *mér* vorkommen, z. b. *leið eromk fjǫll* leid sind mir die berge. Wenn die 3. sg. dies *-mk* annehmen sollte, hat das verbum dieselbe form wie in der 3. pl., z. b. *verpomk orðe á* (statt *verpr orðe á mik*) er schleudert worte auf mich, *gǫ́fomk* (statt *gaf mér*) er gab mir, u. a.

Anm. 5. Bisweilen ist *-mk* zu *-m* gekürzt, z. b. *synda auke hǫfom* (statt *hefer mik*) *sótt* die menge der sünden hat mich niedergedrückt, *vǫn erom* (statt *er mér*) *rómo* hoffnung ist mir auf kampf.

Anm. 6. Weitere beispiele bei Egilsson, Lex. poët. s. 832 f. Zur erklärung vgl. Wimmer, Forn. forml. § 158 anm.; Wisén, Arkiv I, 383 f.

Anm. 7. Ueber die suffigierungen von *-mk* und *-sk* (aus *sik*) bei der bildung des medio-passivs s. § 456.

b) Geschlechtiges.

§ 381. Hierher gehören die pron. der 3. person *hann* er, *hon* sie. Neutr. und pl. werden von dem pron. demonstr. *sá* (§ 385) entlehnt.

Sg. N.	hann	hon, hun, hón
G.	hans	hennar
D.	hǫnom, -um, hǫ́nom (hánum)	henne, -i
A.	hann	hana

Anm. 1. Die formen *hǫ́nom* (*hánum*), *hón* kommen fast nur in der dichterischen sprache vor; vgl. oben § 127, Wimmer, Læsebog [3] X f., J. Þorkelsson, Athugasemdir s. 11 f.

Anm. 2. Ueber *nn* in *hann, hennar, henne* vgl. § 200 anm. 5.

2. Possessiva.

§ 382. Diese sind: *minn* mein, *þinn* (*ðinn*) dein, *sinn* sein, *okkarr* uns beiden zugehörig, *ykkar* euch beiden zugehörig, *várr* unser (von mehreren), *yð(v)arr* euer (von mehreren). Die flexion ist wie folgt:

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	minn (§ 110; mínn)	mín	mitt (§ 110; mítt)
G.	míns	minnar (mínnar)	míns
D.	mínom, -um	minne, -i (mínne, -i)	míno, -u
A.	minn (mínn)	mína	mitt (mítt)
Pl. N.	míner, -ir	mínar	mín
G.	minna (mínna)	= *m.*	= *m.*
D.	mínom, -um	= *m.*	= *m.*
A.	mína	mínar	mína
Sg. N.	várr	ór, (vǫ́r), vár	várt
G.	várs	várrar	várs
D.	órom, ossom, (vǫ́rom), várum	várre, -i	óro, osso, (vǫ́ro), váru
A.	várn	óra, ossa, vára	várt
Pl. N.	órer, osser, várir	órar, ossar, várar	ór, (vǫ́r), vár
G.	várra	= *m.*	= *m.*
D.	órom, ossom, (vǫ́rom), várum	= *m.*	= *m.*
A.	óra, ossa, vára	órar, ossar, várar	ór, (vǫ́r), vár
Sg. N.	yð(v)arr	yðor, -ur	yð(v)a(r)t
G.	yð(v)ars	yð(v)arrar	yð(v)ars
D.	yðrom, -um	yð(v)arre, -i	yðro, -u
A.	yð(v)a(r)n	yðra	yð(v)a(r)t

	masc.	fem.	neutr.
Pl. N.	yðrer, -ir	yðrar	yðor, -ur
G.	yð(v)arra	= *m.*	= *m.*
D.	yðrom, -um	= *m.*	= *m.*
A.	yðra	yðrar	yðor, -ur

§ 383. 1. Wie *minn* flectieren *þinn* und *sinn.* Die eingeklammerten formen sind fast nur dichterisch und sehr alt.

2. In der flexion von *várr* kommen die mit *oss-* anlautenden formen fast nur bei den dichtern vor. Die mit *ór-* anlautenden formen weichen allmählich gegen die (in der ältesten zeit seltenen) mit *vár-* anlautenden zurück.

Anm. 1. Die eingeklammerten formen sind sehr selten.

3. Wie *yð(v)arr* flectieren *okkar* und *ykkarr.*

Anm. 2. Ueber die flexion der pron. poss. vgl. J. Þorkelsson, Athugasemdir s. 12 f., Wimmer Læsebog [3] IX f., Hoffory, Tidskr. f. Fil. N. R. III, 297 ff.

3. Demonstrativa.

§ 384. Diese sind: *sá* der (pron. dem.) *sjá* (*þesse, ðesse*) dieser, *hinn* jener, *enn* (*inn*) der (als artikel). Auch können hierher gerechnet werden *þvílikr* solcher, *slíkr* solcher, *sjalfr* (*sjálfr*) selbst und *samr* derselbe, welche ganz wie adj. (nach § 337) flectieren.

§ 385. Die flexion von *sá* ist diese:

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	sá	sú	þat
G.	þess	þeir(r)ar	þess
D.	þeim	þeir(r)e, -i	því, þvé, þí
A.	þann	þá	þat
Pl. N.	þeir	þǽr	þau
G.	þeir(r)a	= *m.*	= *m.*
D.	þeim	= *m.*	= *m.*
A.	þá	þǽr	þau

Anm. 1. Aus (später) urn. zeit ist nom. pl. f. **þaiaR** (Istaby) belegt.

Anm. 2. Die formen *þeirrar, þeirre, þeirra* (über welche s. § 205 anm. 2) kommen schon in einigen alten hdschr. (z. b. St. h., AM. 237 fol.) häufig vor. Später sind sie die gewöhnlichen.

Anm. 3. Dat. sg. n. *þvé* kommt nur in alter zeit vor.

Anm. 4. Die mit *þ* anlautenden formen haben statt dessen häufig ð (§ 187, 2).

§ 386. Die flexion von *sjá* ist in den ältesten hdschr.

sehr verschieden, je nachdem sie isl. oder anorw. sind. Die im folgenden paradigma durch den druck hervorgehobenen formen sind diejenigen, die in den ältesten isl. hdschr. die einzigen gebräuchlichen sind. Die übrigen kommen in alter zeit nur in anorw. hdschr. vor, zeigen sich aber später auch im isl. (nom. sg. *þessi* schon um 1220).

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	sjá, þesse, -i, þessorr, þesser	sjá, þesse, -i, þessor	þetta
G.	þessa	þessar, þessar(r)ar	þessa
D.	þessom, -um, þe(i)ma	þesse, þessar(r)e, -i	þvísa, þesso, -u
A.	þenna, þennan (*selten*)	þessa	þetta
Pl. N.	þesser, -ir	þessar	þesse, -i, þessor
G.	þessa, þessar(r)a	= *m.*	= *m.*
D.	þessom, -um, þe(i)ma	= *m.*	= *m.*
A.	þessa	þessar	þesse, -i, þessor

Anm. 1. Noch ältere formen, die den ursprung dieses pronomens aus pron. *sá* und einem enklitischen *-si* klar legen, kommen häufig in alten runeninschriften vor: nom. sg. m. **sasi**, f. **susi**, n. **þatsi**, acc. sg. m. **þansi**, f. **þasi**, dat. sg. m. **þaimsi**, nom. pl. n. **þausi** u. dgl.

Anm. 2. Die formen sg. nom. m. f. *þessi*, gen. f. *þessarrar*, dat. m. *þessum*, f. *þessari*, n. *þessu*, pl. nom. acc. n. *þessi*, gen. *þessarra*, dat. *þessum* werden allmälich die herrschenden.

Anm. 3. Besonders in anorw. hdschr. kommen oft formen mit *-rs-* statt *-ss-* vor.

Anm. 4. Ueber die flexion des wortes vgl. besonders J. Þorkelsson, Athugasemdir s. 13 ff. Zur etymologie vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. IX, 111 ff.

§ 387. *Hinn* flectiert ganz wie *minn* (§ 382; jedoch überall mit kurzem *i* in der wurzelsilbe). In etwas späterer sprache kann *hinn* auch als artikel (statt *enn, inn* § 388) vor adjectiven gebraucht werden; es hat dann im nom. acc. sg. n. die form *hit* (statt *hitt*; vgl. § 209).

§ 388. *Enn* (*inn* § 119 anm. 3) wird ganz wie *hinn* flectiert, hat aber im nom. acc. sg. n. immer die form *et* (*it*; nie **ett*, § 209). Es wird als bestimmter artikel gebraucht und zwar vor einem adjectiv (z. b. *enn góðe* der gute, *et goda* das gute), dagegen nach dem substantiv. Auch in dem letzteren falle ist der artikel ursprünglich freistehend gewesen — St. h. hat noch einige beispiele davon —; schon früh aber ist er dem subst. suffigiert worden. Dabei treten folgende veränderungen der selbständigen wörter ein:

1. Der artikel verliert seinen anlautenden vocal a) in

den einsilbigen formen, wenn die substantivform auf kurzen vocal endet, z. b. *hane-nn* der hahn, *tunga-n* die zunge, *auga-t* das auge, gen. *hana-ns* des hahns, nom. pl. *augo-n* die augen, aber *ǫ́-en* der fluss, *tré-et* der baum; b) in den zweisilbigen formen ausserdem in den meisten übrigen fällen, z. b. nom. pl. *ulfar-ner* die wölfe, *mýss-nar* die mäuse, gen. pl. *orða-nna* der wörter, dat. sg. *dal-nom* dem tale, so dass der anlaut nur dann bleibt, wenn die substantivform ein consonantisch endender gen. dat. (gewöhnlich auch) acc. sg. f. ist, z. b. *fjaðrar-ennar* der feder, *fjǫðr-enne* der feder, *fjǫðr-ena* die feder (aber auch z. b. *sól-na* die sonne, *rót-na* die wurzel u. a.), ferner oft nach langem vocal, z. b. *á-nne* dem flusse (jedoch selten im acc. sg. f., z. b. *á-na* den fluss), endlich im nom. acc. pl. von *maðr* mann und *nagl* nagl (*mennener, -ena; negl-ener, -ena.*

2. Das substantiv verliert im dat. pl. sein auslautendes *-m*, z. b. *orðo-nom* den wörtern, *kirkjo-nom* den kirchen; sehr selten sind beispiele von bewahrtem *m*, z. b. *kirkjom-nom.*

Paradigmen: m. *boge-nn* der bogen, *laug-en* das bad, *borð-et* der tisch.

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	bog-enn, -inn	laug-en, -in	borð-et, -it
G.	boga-ns	laugar-ennar, -innar	borðs-ens, -ins
D.	boga-nom, -num	laugo-nne, -u-nni laug-enne, -inni	borðe-no, -i-nu
A.	boge-nn, -inn	laug-(e)na, -ina	borð-et, -it
Pl. N.	bogar-ner, -nir	laugar-nar	borð-en, -in
G.	boga-nna	lauga-nna	borða-nna
D.	bogo-nom, -u-num	laugo-nom, -u-num	borðo-nom, -u-num
A.	boga-na	laugar-nar	borð-en, -in

Anm. 1. In alten gedichten (z. b. der Edda) ist der gebrauch des bestimmten artikels bei den substantiven noch sehr wenig verbreitet. Die bildung scheint demnach eine ziemlich junge zu sein.

Anm. 2. Von dem bestimmten artikel bei den adjectiven findet man bisweilen im pl. formen mit schwacher flexion: nom. acc. *eno, -u* (*ino* und nach § 387 *hino, -u*), gen. *enno, -u* (*inno, hinno, -u*).

4. Relativa.

§ 389. Als pron. relat. dienen teils, aber ziemlich selten, die interrogativpronomina *hverr* und *hvílíkr* (über welche s. § 391, 3 und 4), teils, und so gewöhnlich, die partikeln *sem* und *es* (später *er*; in alten hdschr. auch bisweilen *en*), denen

gewöhnlich das pron. demonstr. *sá* (*sú*, *þat* u. s. w.) vorausgeht. Ausserdem kommt nicht selten die conjunction *at* in relativer bedeutung vor.

Anm. Die form *es* herrscht durchaus in einigen alten prosaischen hdschr. (Reykjah. Máld. und AM. 237 fol.) sowie in dichtungen aus der zeit vor 1200. Sonst ist schon um diese zeit die form *er* allgemein gebräuchlich.

§ 390. *Es* wird sehr oft als *-s* (§ 129) seinem correlate enklitisch angehängt, z. b. *sás* derjenige welcher, *sús* diejenige welche, *þanns* denjenigen welcher, *hvars, þars* dort wo, da wo, *þegars* so bald als, *hvárz* (**hvárt-es*) ob u. a.

Anm. Ausführliche beispiele bei Gíslason, Um frumparta s. 235 ff.

5. Interrogativa.

§ 391. Diese sind folgende:

1. Das defective *hvat* (wer,) was, dessen fehlende formen durch entlehnung von *hverr* (s. unten 3) ersetzt werden. Die flexion ist:

	masc.	neutr.		masc.
Sg. N.	*hvá	hvat	Pl. N.	—
G.	hvess	hvess	G.	—
D.	hveim	hví	D.	hveim (*anorw.*)
A.	*hvan	hvat	A.	—

Anm. 1. Nom. acc. sg. sind nicht belegt. Vgl. aber nom. **hwa** in einer adän. inschrift (Glimminge) sowie *hva* in aschw. und adän. literatur, wo man auch acc. *hvan* findet. — Gen. sg. ist nur aus den ältesten hdschr. zu belegen.

2. *Hvárr* (alt und sehr selten *hvaðarr*, vgl. § 222) welcher von beiden flectiert:

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	hvárr (hvaðarr)	hvǫ́r, hvár (§ 74, 2)	hvárt
G.	hvárs	hvárrar	hvárs
D.	hvǫ́rom, hvárum	hvárre, -i	hvǫ́ro, hváru
A.	hvárn	hvára	hvárt
Pl. N.	hvárer, -ir	hvárar	hvǫ́r, hvár
G.	hvárra	= *m.*	= *m.*
D.	hvǫ́rom, hvárum	= *m.*	= *m.*
A.	hvára	hvárar	hvǫ́r, hvár

Anm. 2. *At hvǫ́ro, þóað*(§ 188)*hvǫ́ro* gleichwol können zu *at*(*t*)*vǫ́ro* (*-áru*), *þóþǫ́ro* (*-óru*) zusammengezogen werden.

3. *Hverr* (meist isl.) oder *hvarr* (meist anorw.) welcher

von mehreren. *Hverr* flectiert ganz wie *sekr* (§ 342; also z. b. dat. sg. m. *hverjom,* f. *hverre,* n. *hverjo* u. s. w.), nur mit der abweichung, dass statt des regelmässigen acc. sg. m. *hverjan* (welche form nur in alten gedichten und ein einziges mal in der prosa belegt ist) der prosaische sprachgebrauch durchweg die form *hvern* aufweist. *Hvarr* dagegen wird gewöhnlich wie *hvárr* (s. oben 2) flectiert (also z. b. dat. sg. m. *hvǫrom,* f. *hvarre,* n. *hvǫro* u. s. w.), seltener wie *hverr* (also dat. sg. m. *hvarjom,* n. *hvarjo*).

Anm. 3. Wenn *hverr* als pron. indef. (§ 395) gebraucht wird, kann es im acc. sg. f. bisweilen die schwache form *hverjo, -u* aufweisen.

4. *Hvílikr* wie beschaffen flectiert ganz wie ein starkes adj. (nach § 337).

6. Indefinita.

§ 392. In der bedeutung 'irgend ein' werden gebraucht: *ein(n)hverr* (*einshverr*), *eitthvat* (nur substantivisch), *nakkvarr* (*nǫkkvorr, nǫkkurr*), *sumr* und (das zahlwort) *einn*; endlich das nur in negierenden sätzen gebräuchliche *neinn.*

1. *Einnhverr,* f. *einhver,* n. *eitthvert* wird in den übrigen casus gewöhnlich so flectiert, dass *ein-* unverändert bleibt und *hverr* nach § 391, 3 geht; in der ältesten zeit flectiert oft auch *einn* (nach § 358). In der, vorwiegend anorw., form *einshverr* bleibt *eins-* unverändert.

2. *Eitthvat* wird nur im nom. acc. sg. n. gebraucht.

3. *Nakkvarr* ist durch mischung von zwei ursprünglich verschiedenen pronominen entstanden: das adj. *nekkverr* (über die entstehung des wortes s. § 111, § 198, 9; auch in der form *nøkkverr* mit *u*-umlaut nach § 71, 4) oder *nekkvarr* (*nøkkvarr*), das wie *hverr* (§ 391, 3; jedoch oft ohne das characteristische *j*) oder *hvarr* (§ 391, 3) flectiert, und das subst. *nekkvat* (*nøkkvat,* früh daneben *nakkvat,* das auch als adj. gebraucht werden kann), welches wie *hvat* (§ 391, 1) geht. Diese flexion kommt aber nur in den ältesten hdschr. vor. Die vermischung beider wörter ergab schon in der älteren literatur ein pron. *nakkvarr* (*nǫkkvarr*), das sowol als subst. wie als adj. gebraucht wird und folgende flexion hat:

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	nakkvarr	nǫkk(v)or	nakkvat (nakkvart)
G.	nakkvars	nakkvarrar	nakkvars
D.	nǫkk(v)orom	nakkvarre	nǫkk(v)oro
A.	nakkvarn	nakkvara	nakkvat (nakkvart)
Pl. N.	nakkvarer	nakkvarar	nǫkk(v)or
G.	nakkvarra	= *m.*	= *m.*
D.	nǫkk(v)orom	= *m.*	= *m.*
A.	nakkvara	nakkvarar	nǫkk(v)or

Früh tritt aber daneben eine form *nǫkkvorr* (f. *nǫkkvor*, n. *nǫkkvot* u. s. w.) auf. Aus diesem entsteht endlich das in der späteren sprache gewöhnliche *nǫkkurr* (f. *nǫkkur*, n. *nǫkkut*, seltener *nǫkkurt*), welches wie ein regelmässiges adj. (ohne syncope) flectiert (jedoch im acc. sg. m. *nǫkkurn* oder seltener *nǫkkun*).

Anm. 1. Andere formen desselben wortes sind noch: *nakkverr*, selten *nekkorr*, *nøkkorr*.

Anm. 2. Ueber die flexion vgl. besonders Wimmer, Læsebog [3] XVII f., Forn. forml. § 99, a, 3; zur etymologie Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. IX, 122 ff., Hoffory, Tidskr. f. Fil. N. R. III, 296 f.

4. *Sumr* flectiert ganz wie ein gewöhnliches adj. (§ 337).

5. Die flexion von *einn* s. § 358. Ganz ebenso geht *neinn*.

§ 393. 'Keiner', 'kein' wird durch *enge*, 'niemand' durch *man(n)ge*, 'nichts' durch *vet(t)ke* (oder *vǽttke*) ausgedrückt; über *hvárge* keiner von beiden s. § 394, 3.

1. *Enge* (über die entstehung der form vgl. § 111) hat eine sehr bunte flexion. Im folgenden paradigma werden die ältesten formen zuerst angeführt, die am häufigsten vorkommenden durch den druck hervorgehoben, die seltensten eingeklammert.

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	e n g e, -i, [øngr, ønge, engr], eingi, e(i)nginn	e n g e, -i, [øng], eingi, e(i)ngin	etke, e k k e, -i (§ 198, 9)
G.	e(i) n s k e s, -is, e(i) n k i s, [e(i)ngis]	einegrar, e n g r a r, ø n g r a r, øng(v)arrar, [eng(v)arrar]	= *m.*
D.	[einonge], e n g o m, -u m, ø n g o m, -u m	einegre, e n g r e, -i, ø n g r e, -i, øng(v)arre, -i, [eng(v)arre, -i]	einoge, [enoge], e n g o, -u, ø n g o, -u
A.	e n g e, -i, ø n g(v) a n, [engvan], e n g a n, eingi	[einega], e n g a, ø n g(v) a, [engva], *anorw. auch* engi	= *nom.*

	masc.	fem.	neutr.
Pl. N.	einege̜r, enger, -ir, øng(v)er, -ir, [engver, -ir]	einegar, engar, øng(v)ar, [engvar]	enge, -i, eingi, e(i)ngin
G.	einegra, engra, øngra, øng(v)arra, [eng(v)arra]	= *m.*	= *m.*
D.	einegom, engom, -um, øngom, -um	= *m.*	= *m.*
A.	[einega], enga, øng(v)a, [engva]	= *nom.*	= *nom.*

Anm. 1. Ueber die flexion des wortes vgl. besonders J. Þorkelsson, Athugasemdir s. 22 ff., Wimmer, Forn. forml. § 99, e, 1.

2. *Man(n)ge, -i,* gen. *mannzkes, -is,* dat. *mannege, -igi,* acc. *man(n)ge, -i* (pl. fehlt) wird meist von dichtern gebraucht.

3. *Vet(t)ke,* das nur im sg. vorkommt, hat folgende formen:

Sg. N. A.	vet(t)ke, -i (vǽttke), vekke, -i (§ 198, 9)
G.	vettoges, -ugis, *selten* vet(t)kes, -is, vetterges (*z. b. in St. h.*)
D.	vettoge, -ugi

Anm. 2. Vgl. die ausdrücke *ekke vǽtta* (*vǽttanna*) durchaus nichts, *nǫkkut vǽtta* irgend etwas.

§ 394. 'Was auch immer' heisst *hvatke, hvatvetna, hvat;* 'wer auch immer' *hverge* (*hvarge*), wenn von mehreren, dagegen *hvárge,* wenn von zweien die rede ist.

1. *Hvatke* und *hvatvetna* werden nur im sg. gebraucht und flectieren:

Sg. N. A.	hvatke, -i, *selten* hvakke (§ 198, 9)	hvatvetna, -vitna, hvetvetna, -vitna (§ 65 anm.), hotvetna, -vitna (§ 131)
G.	hvesskes, -is (*alt und selten*)	hversvetna, -vitna
D.	hvíge, -i	hvívetna, -vitna

Hvat flectiert ganz wie das pron. interr. *hvat* (§ 391, 1).

Anm. 1. Vgl. J. Þorkelsson, Athugasemdir s. 20 ff.

2. *Hverge* oder *hvarge* (vgl. das verhältniss von *hverr* zu *hvarr* § 391, 3) flectiert:

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	hverge, -i	hverge, -i	hver(t)ke, -i
G.	hver(s)kes, -is, (hverges, -is)	hverigrar	= *m.*
D.	hverjonge, -ungi (§ 196), hverigom, -um	hver(i)gre, -i, hverrigi	hverigo, -u
A.	hvernge, -i, hvern(i)gan	hveriga	= *nom.*

	masc.	fem.	neutr.
Pl. N.	hveriger, -ir	hverigar, hverige, -i, (hverjage)	hver(e)ge, -i
G.	hverigra	= *m.*	= *m.*
D.	hverjonge, -ungi (§ 196), hverigom, -um	= *m.*	= *m.*
A.	hveriga	= *nom.*	= *nom.*

Anm. 2. Vgl. J. Þorkelsson, Athugasemdir s. 18 ff., Wimmer, Forn. forml. § 99, c, 2.

3. *Hvárge* flectiert:

	masc.	fem.	neutr.
Sg. N.	hvárge, -i, [hvárigr], hvárgin	hvárge, -i	hvár(t)ke, -i, (hvárgi)
G.	hvar(s)kes, -is, [hvárges, -is]	hvárigrar	= *m.*
D.	hvárange, -ungi (§ 196), hvárigom, -um	hvárigre, -i, (hvárrigi)	hvároge, -ugi, hvarigo, -u
A.	hvárnge, -i, hvárn(i)gan, hvár(i)gan	hvár(i)ga	= *nom.*
Pl. N.	hvár(i)ger, -ir	hvár(i)gar	(hvárge, -i)
G.	hvárigra	= *m.*	= *m.*
D.	hváronge, -ungi (§ 196), hvár(i)gom, -um	= *m.*	= *m*,
A.	hvár(i)ga	= *nom.*	= *nom.*

Anm. 3. Die syncopierten formen (nom. pl. *hvárger*, *hvárgar* o. d.) sind verhältnissmässig selten.

Anm. 4. Vgl. übrigens J. Þorkelsson, Athugasemdir, s. 16 ff., Wimmer, Forn. forml. § 99, c, 1.

§ 395. 'Jeder' heisst *hverr* (*hvarr*), wenn von mehreren, *hvárr, hvár*(*r*)*tvegge* und (besonders im anorw.) *hvár*(*r*)*tveggja* (*tveggja hvárr*), wenn von zweien die rede ist; 'jeder für sich' wird durch *sér hverr*, 'jeder zweite' durch *annarr hverr* ausgedrückt. In diesen wörtern flectieren die einzelnen bestandteile ganz wie die gleichlautenden pron. interr. (§ 391, 2 und 3) und das zahlwort *annarr* (§ 368); *tveggja* (§ 359) und *sér* (§ 379) bleiben natürlich unverändert. In *hvárrtvegge, -i* flectiert das erste glied nach § 391, 2, das zweite schwach nach § 345 (und mit einem *j* vor *a, o, u* der endung), seltener nach § 348 (so besonders im nom. sg. f., nom. acc. pl. n., sehr selten in andern casus).

Anm. 1. Später findet man bisweilen nom. pl. m. *hvárutveggju,* wo also auch das erste glied schwache flexion hat.

Anm. 2. Das nur plurale *báðer* (§ 359) hat dieselbe bedeutung wie *hvárr, hvárr tveggja, hvárrtvegge* und kann also auch hierher gerechnet werden.

§ 396. Als pron. indef. können schliesslich auch betrachtet werden: *maðr* (über dessen flexion s. § 326) man, *annarr hvárr* (flexion nach § 368 und § 391, 2), *annarr tveggja* (flexion nach § 368, *tveggja* bleibt unverändert), *annarrtvegge, -i* (fl. wie *hvárrtvegge* § 395) einer von zwei (pl. die einen von zwei parteien).

II. Abschnitt. Conjugation.

A. Tempusbildung.

§ 397. Je nach der bildung des präteritalstammes sind die germ. verba zweierlei art: starke, die ihren präteritalstamm ohne zusatz am ende bilden, z. b. prät. *gaf* zu *gefa* geben, *lét* zu *láta* lassen; und schwache, die im präteritum eine mit dentalem consonanten beginnende ableitungssilbe anhängen, z. b. prät. *valða* zu *velja* wählen, *dǿmda* zu *dǿma* richten, *lýsta* zu *lýsa* leuchten.

Anm. Ueber verba, die zum teil stark, zum teil schwach sind, s. § 436—440.

I. Starke verba.

§ 398. Die starken verba sind zweierlei art:

1. Die ablautenden, welche ihren präteritalstamm durch ablaut (§ 54, § 165 ff.) des wurzelvocals bilden, z. b. zu *grípa* greifen, prät. *greip*, prät. pl. *gripom*, part. prät. *gripenn.* (vgl. § 165).

2. Die (einst) reduplicierenden, welche in urgerm. zeit (und noch im got.) den präteritalstamm (ausser im part. prät.) durch reduplication der wurzelsilbe bildeten; dies ursprüngliche verhältniss ist jedoch im an. durch contractionen und noch andere vorgänge gänzlich verdunkelt worden, z. b. zu *halda* halten, prät. *helt* (got. *haíhald*), prät. pl. *heldom,* part. prät. *haldenn*; zu *auka* vermehren, prät. *jók* (got. *aíauk*), prät. pl. *jókom,* part. prät. *aukenn.*

Anm. Ueber verba, bei welchen vielleicht die reduplication noch einigermassen erhalten ist, s. § 421.

a) Ablautende verba.

Klasse I.

§ 399. Hierher gehören verba der **ersten** ablautsreihe (§ 165), z. b.

gripa greifen, *greip, gripom, gripenn.*

Ganz wie *gripa* gehen noch *klípa* (älter *klýpa* schwach nach § 430) kneipen, *drífa* treiben, *hrífa* greifen, *klífa* klimmen, *rífa* reissen, *svífa* schweben, *þrífa* ergreifen; *bíta* beissen, *dríta* cacare, *hníta* stossen, *líta* sehen, *rísta* ritzen, *ríta* schreiben, *skíta* cacare, *slíta* zerreissen, *kvíða* sich ängstigen, *líða* gehen, *ríða* reiten, *ríða* drehen, *síða* zaubern, *skríða* schreiten, *sníða* schneiden, *svíða* sengen; *hníga* sich neigen, *míga* mingere, *síga* sinken, *stíga* steigen; *físa* pedere, *rísa* sich erheben; *gína* gähnen, *hrína* schreien, *hvína* kreischen, *skína* scheinen.

Anm. 1. *Hníga*, *míga*, *síga*, *stíga* haben im prät. sg. auch *hné, mé, sé, sté* (s. § 216, 1; § 90), welche formen ursprünglicher, wenn auch seltener, sind.

Anm. 2. Von *svífa, síða* kommt selten, von *líða, sníða, svíða, gína* öfter auch ein schwaches prät. nach § 430 vor. *Kvíða* geht gewöhnlich ganz nach § 430.

§ 400. Besondere eigentümlichkeiten zeigen sich bei:

bíða warten		*beið*	*biðom*	*beðenn* (§ 56, § 173).
sýkva (§ 77, 11), *svíkva, svíkja*	betrügen	*svøyk* (*sveyk*; § 71, 7; selten), *sveik*	*svikom*	*svik(v)enn*
ýkva (§ 71, 11), *víkva, víkja*	bewegen	*vøyk* (*veyk*; § 71, 7; selten), *veik*	*vikom*	*ykvenn* (§ 71, 10), *vikenn*

Anm. 1. Von einigen ursprünglich hierher gehörigen verben sind nur spuren der alten starken bildung erhalten: part. prät. *snivenn* beschneit und 3. sg. präs. ind. *snýr* (§ 71, 6) schneit (beide formen nur dicht.), vgl. ahd. *snîwan*; part. prät. *hnipenn* traurig zu *hnípa* (schwach nach § 430 oder auch nach § 424) trauern; part. prät. *ó-hlifenn* verwegen zu *hlífa* (schwach nach § 430) hüten; *tjá* (**téa* § 103; got. *teihan*, vgl. § 77, 1) zeigen, präs. *té* (**tíhu* § 77, 1), part. prät. *tigenn* (§ 175, 4; § 262, 4) ausgezeichnet, vornehm (aber schwach *téðr* gezeigt, und prät. ind. immer schwach *téða*; das wort kann auch ganz nach § 434, also präs. *tjáe*, oder nach § 426, also präs. *tjá* flectieren); *ljá* (§ 103), alt und selten *léa* (**líha*, § 77, 1, vgl. got. *leihvan*) leihen, präs. *lé* (spät *ljǽ*), part. prät. nom. pl. m. *léner* (einmal belegt, sonst schwach sg. *léðr*; prät. ind. immer *léða*; imper. *lé* und *ljá* wie nach § 426; 3. sg. präs. opt. *lé* und *ljáe* wie nach § 426).

Anm. 2. Ueber das isolierte prät. sg. *sveip* s. § 418 anm.

Klasse II.

§ 401. Diese sind verba der zweiten ablautsreihe (§ 166), z. b.

fljóta fliessen, *flaut, flutom, flotenn;*
krjúpa kriechen, *kraup, krupom, kropenn.*

Anm. Ueber die doppelheit *jó, jú* im inf. s. § 94.

§ 402. Wie *fljóta* gehen noch: *brjóta* zerbrechen, *gjóta* giessen, *hljóta* bekommen, *hrjóta* schnarchen, stieben, *ljósta* schlagen, *njóta* geniessen, *skjóta* schiessen, *þjóta* tosen, *þrjóta* aufhören; *bjóða* bieten, *hnjóða* schlagen, *hrjóða* reuten, *rjóða* röten, *sjóða* sieden; *gjósa* sprudeln, *hnjósa* niesen, *hrjósa* schaudern.

Anm. 1. Von *hnjósa* und *hrjósa* ist part. prät., von *þrjóta* prät. pl. nicht belegt.

Anm. 2. Eine nebenform zu part. prät. *þrotenn* erschöpft (zu *þrjóta*) scheint das adj. *þrútenn* geschwollen zu sein.

§ 403. Wie *krjúpa* gehen noch: *drjúpa* triefen; *kljúfa* spalten, *rjúfa* zerbrechen; *fjúka* stieben, *rjúka* rauchen, *strjúka* streichen; *fljúga* fliegen, *ljúga* lügen, *smjúga* schmiegen.

Anm. Von *fljúga, ljúga, smjúga* (vgl. *súga* § 404) kommen im prät. sg. neben *flaug, laug, smaug* die ursprünglicheren formen *fló, ló, smó* (*só*) vor (§ 216, 1; § 93).

§ 404. Besondere abweichungen zeigen folgende verba:

frjósa frieren	*fraus* / *frøra* (*frera*)	*frørom* (*frerom*; § 175,3; § 262,3; § 180; § 68,3 mit anm.) / *frusom*	*frørenn*(*frerenn*) / *frosenn*
kjósa wählen	*kaus* / *køra*	*kørom* (§ 175, 3; § 262,3; § 180; § 68,3) / *kurom, kusom*	*kørenn* / *korenn, kosenn*
lúka, ljúka verschliessen	*lauk*	*lukom*	*lokenn*
lúta sich beugen	*laut*	*lutom*	*lotenn*
súga, sjúga saugen	*só* (§ 93; § 216, 1) *saug*	*sugom*	*sogenn*
súpa saufen	*saup*	*supom*	*sopenn*
flýja (§ 61, 10; § 217) fliehen	*fló* (§ 91)	*flugom*	—
spýja speien	*spjó*	*spjóm*	*spút* (n.)

Anm. 1. Prät. sg. *frøra, køra* (mit schwacher flexion, nach § 447) sind den pluralformen *frørom, kørom* nachgebildet.

Anm. 2. *Lúka, lúta, súga, súpa* und das nur im inf. vorkommende *stúpa* hervorragen zeigen im ganzen präsens einen ablautsvocal, welcher der dritten ablautsstufe (s. § 54, 2) angehört ('aoristpräsens'); vgl. Osthoff, Beitr. VIII, 277 ff., 292 ff.

Anm. 3. Prät. *fló, flugom* kommt nur alt und dicht. vor. Sonst hat das wort schwaches prät. nach § 430 (prät. *flýða*, part. prät. *flýeðr, flýðr*), in später zeit auch bisweilen nach § 427 (*flúða, flúðr*). Nebenformen desselben verbs sind *fløja*, prät. *fløða*.

Anm. 4. Von *spýja* ist prät. pl. nur in der 3. pers. *spjó* belegt. Später hat das wort schwaches prät. nach § 427 (*spúða*). Ueber das lautliche verhältnis der formen unter einander s. Osthoff, Morph. Unters. IV, 19 und 315 f.

Anm. 5. Nur in spärlichen resten ist die starke bildung bei vielen verben erhalten. Neben prät. pl. *bugom* wir bogen ist nur noch part. prät. *bogenn* gebogen belegt. Zu *tjóa* (got. *tiuhan*) ausreichen, helfen (präs. ind. *tjó, týr, týr*, pl. *tjóm, tjóeð, tjóa*) kommt in der bedeutung 'gezogen' ein altes part. prät. *togenn* vor; sonst hat das wort (in seiner gewöhnlichen bedeutung) nur schwaches prät. (nach § 430) *týða*, part. prät. *týðr*, wozu der inf. *týja* (präs. ind. *tý*), oder auch *tøða*, part. prät. *tøðr*, wozu inf. *tøja* (präs. ind. *tø*); ausserdem kann *tjóa* ganz nach § 424 gehen (präs. ind. *tjóa*, prät. *tjóaða*, part. prät. *tjóaðr*), im prät. dazu nach § 434 (*tjóða*). — Nur im part. prät. belegt sind: *dofenn* erlahmt, *hroðenn* (vgl. ags. *hreóðan*) gefärbt, *loðenn* haarig, *rotenn* verfault, *snoðenn* dünnhaarig; ferner *hokenn* zu *húka* (schwach) kauern, *lúenn* zu *lýja* (schwach nach § 427) zerquetschen.

Klasse III.

§ 405. Hierher gehören die zahlreichen verba der dritten ablautsreihe (§ 167), z. b.

bresta	bersten	*brast*	*brustom*	*brostenn*
spinna	spinnen	*spann*	*spunnom*	*spunnenn*.

Anm. Ueber die doppelheit *e, i* im inf. s. § 57, 2, § 77, 3; über *o, u* im part. prät. s. § 55, § 76, 3.

§ 406. Wie *bresta* gehen: *hverfa* sich wenden, *svella* schwellen, *svelta* hungern, sterben, *sverfa* feilen, *vella* sieden, *velta* wälzen, *verða* werden, *verpa* werfen, *þverra* abnehmen; *detta* niederfallen, *spretta* springen, *skreppa* gleiten, *sleppa* gleiten lassen; *bella* treffen, *gnesta* krachen, *snerta* berühren.

Anm. 1. Von *bella* sind prät. pl. und part. prät., von *gnesta* part. prät. nicht belegt.

Anm. 2. In *detta, spretta, skreppa, sl ppa* ist *e* im inf. nach § 77,3, *o* im part. prät. nach § 76, 3 zu erklären.

Anm. 3. In verben wǫ *v* dem wurzelvocal vorhergeht, fehlt dies in alter zeit natürlich vor dem *u, o* des prät. pl. und part. prät., zeigt sich aber oft in der späteren sprache, z. b. *urðom, orðenn* (später *vurðum, vorðinn*) zu *verða; hurfom, horfenn* zu *hverfa* u. dgl. (s. § 211 anm. 2).

§ 407. Abweichungen von dem obigen typus zeigen:

1) mit brechung des *e* im inf. nach § 84:

bjarga bergen	*barg*	*burgom*	*borgenn*
gjalda gelten	*galt* (§ 186)	*guldom*	*goldenn*
gjalla, gella (selten; § 87) gellen	*gall*	*gullom*	*gollenn*
skjalla, skella (selten; § 87) klatschen	*skall*	*skullom*	*skollenn*
hjalpa (*hjálpa* § 107) helfen	*halp* (§ 107 anm. 3)	*hulpom*	*holpenn* (*hólpenn*)
skjalfa (*skjálfa* § 107) zittern	*skalf* (§ 107 anm. 1)	*skulfǫm*	*skolfenn*

Anm. 1. *bjarga* und *hjalpa* (*hjálpa*) können auch schwach nach § 424 gehen.

2) Mit *u*-umlaut des *e* im inf. und des *a* im prät. sg. nach § 71, 4 und 1:

hrøkkva weichen	*hrǫkk*	*hrukkom*	*hrokkenn*
kløkkva stöhnen	*klǫkk*	*klukkom*	—
støkkva springen	*stǫkk*	*stukkom*	*stokkenn*
søkkva sinken	*sǫkk*	*sukkom*	*sokkenn*

Anm. 2. Das dem *ø* zu grunde liegende *e* ist nach § 77, 3, das *o* im part. prät. nach § 76, 3 zu beurteilen.

3)

bregða schwingen	*brá* (§ 215 a. 1; § 104)	*brugðom*	*brugðenn*
drekka (§ 77, 3) trinken	*drakk*	*drukkom*	*drukkenn* (§ 76 a. 4)
serða unzucht treiben	*sarð*	*surðom*	*sorðenn, stroðenn* (§ 226 anm. 2)
svelga verschlingen	*svalg* (§ 107 anm. 2)	*sulgom*	*solgenn* (*sólgenn* § 107)
sporna anstossen	*sparn*	*spurnom*	—

Anm. 3. *Sporna* wird im präs. ind., oft auch im prät. (*spornaða*) schwach nach § 424 flectiert. Der inf. hat die vocalisation der dritten ablautsstufe (aoristpräsens). Das ist auch der fall bei *holfa* (*hólfa* § 107) gewölbt sein, das im präs. ind. und prät. nach § 434, 1 geht, im part. prät. aber die starke form *holfenn* (*hólfenn*) noch bewahrt hat.

Anm. 4. Nur im prät. belegt ist *gnall* ich schrie, pl. *gnullom;* nur im part. prät. *bolgenn* (*bólgenn* § 107) angeschwollen, *kroppenn* (§ 76, 3) eingeschrumpft, *skorpenn* eingeschrumpft, *roskenn* (vgl. got. *wrisqan*) gewachsen.

§ 408. Wie *spinna* gehen im wesentlichen folgende verba, die jedoch sämmtlich einige besondere eigentümlichkeiten zeigen:

1)

finna finden	*fann*	{ *fundom* (§ 262, 2) / *funnom* }	{ *fundenn* / *funnenn* }
vinna ausführen	*vann*	*unnom* (§ 211 anm. 2)	*unnenn*
{ *rinna* (alt und selten) rennen / *renna* (vgl. § 140 anm.) }	*rann*	*runnom*	*runnenn*
{ *brinna* (alt und sehr selten) brennen / *brenna* (v. § 140 anm.) }	*brann*	*brunnom*	*brunnenn*
binda binden	*batt* (§ 186), *bant* (2 mal belegt)	*bundom*	*bundenn*
hrinda stossen	*hratt* (§ 186)	*hrundom*	*hrundenn*
vinda winden	*vatt* (§ 186)	*undom* (§ 211 anm. 2)	*undenn*
svimma schwimmen	*svamm*	*summom* (§ 211)	*summenn*
springa zerspringen	*sprakk* (§ 186)	*sprungom*	*sprungenn*
stinga stechen	*stakk* (§ 186)	*stungom*	*stungenn*

Anm. 1. Neben *svimma* kommt auch *svima* (*symja*) nach § 409 vor.

2) Mit *u*-umlaut des *i* im inf. und des *a* im prät. sg. nach § 71, 5 und 1:

slyngva, slyngja schleudern	*slǫng*	*slungom*	*slungenn*
{ *syngva, syngja* singen / *synga* (St. h.) }	*sǫng*	*sungom*	*sungenn, syngenn* (St. h.)
þryngva, þryngja drängen	*þrǫng*	*þrungom*	*þrungenn*
hnyggja, hnøggva stossen	*hnǫgg*	*hnuggom*	*hnuggenn*
tyggva, tyggja kauen	*tǫgg*	*tuggom*	*tuggenn*

Anm. 2. *Slyngva* und *þryngva* werden später oft durch die schwachen *sløngva* und *þrøngva, þrøngja* (nach § 431, b) ersetzt. Einigemal kommt auch ein starkes präs. ind. 3. sg. *þrøngr* vor.

Anm. 3. Später kommen zu *hnyggja* und *tyggja* schwache prät. *hnygða* (§ 430) oder *hnugða* und *tugða* (§ 427) vor.

Anm. 4. Ueber das verhältnis des wurzelvocals in *hnyggja, hnøggva* u. dgl. s. Arkiv I, 164 ff.

Anm. 5. Von *gyggva* verzagen ist ausser dem inf. nur noch part. prät. *guggenn* belegt. Nur im part. prät. kommt *bruggenn* gebraut vor (vgl. ags. *breówan*, aschw. *bryggia*).

Klasse IV.

§ 409. Diese sind die verba der v i e r t e n ablautsreihe (§ 168), z. b.:

bera tragen *bar* *bǫrom* (*bárum* § 74, 2) *borenn*

So gehen noch *skera* schneiden, *stela* stehlen und mit gewissen abweichungen:

fela (§ 217) verbergen	*fal*	*fǫlom* (*fálum*)	*folgenn* (§ 62, 4; *fólgenn* § 107)
nema nehmen	*nam*	*nǫmom* (*námum*)	*numenn*
svima, symja schwimmen	*svam*	*svǫmom* (*svámum*)	*sumenn*
koma kommen	*kvam, kom*	*kvǫmom* (*kvámum*) / *kómom* (§ 71, 9; § 74, 2)	*komenn*
troða treten	*trað*	*trǫðom* (*tráðum*)	*troðenn*
sofa schlafen	*svaf*	*svǫ́fom* (*sváfum*) / *sófom* (§ 71, 9; § 74, 2)	*sofenn*
vefa weben	*vaf, óf*	*vǫ́fom* (*váfum*) / *ófom* (§ 71, 9; § 74, 2)	*ofenn*

Anm. 1. *Troða, sofa, koma* (präs. ind. *trøð, treð; søf, sef; køm, kem;* vgl. § 80) haben im präsens die vocalisation der dritten ablautsstufe (aoristpräsens); vgl. Sv. Landsm. I, 693; Sievers, Beitr. VIII, 80 ff.

Anm. 2. Prät. sg. *kom, óf* sind dem plural nachgebildet; vgl. Sv. Landsm. I, 694; Sievers, Beitr. VIII, 87 f.

Anm. 3. Neben *svima, symja* kommt auch *svimma* nach klasse III vor (s. § 408, 1). Später kann *svima* auch ganz nach § 424 gehen.

Anm. 4. Zu *troða* kommt auch ein schwaches prät. *tradda,* part. prät. *traðdr* (§ 427) vor.

Anm. 5. Von *sløkkva* (*ø* nach § 71, 4; *kk* nach § 203) auslöschen ist nur eine starke form, part. prät. *slokenn* belegt; sonst geht das wort überall schwach nach § 430.

Klasse V.

§ 410. Hierher gehören die verba der f ü n f t e n ablautsreihe (§ 169), z. b.

gefa geben *gaf* *gǫ́fom* (*gáfum* § 74, 2) *gefenn*

So gehen noch: *drepa* erschlagen; *feta* den weg finden, *freta* pedere, *geta* bekommen, *meta* abschätzen; *leka* leck sein, *reka* treiben.

Anm. Von *freta* sind prät. pl. und part. prät., von *feta* part. prät. nicht belegt. Beide gehen auch schwach nach § 424.

§ 411. Besondere abweichungen zeigen:

kveða sagen	*kvað*	{*kvǫðom* (*kváðum*) {*kóðom* (§ 71,9; § 74,2)	*kveðenn*
vega 1. aufheben, 2. töten	*vá* (§ 216, 1; § 104)	*vǫgom* (*vágum*)	*vegenn*
eta (selten *éta*) essen	*át*	*ǫtom* (*átum*)	*etenn*
sjá (**séa*; § 103, § 217) sehen	*sá* (§ 217, § 104)	*sǫm* (*sám*; § 100)	*sénn* (§ 102)
vesa, vera sein	*vas, var*	{*vǫrom* (*várum*) {spät *vórum* (§ 71 anm. 3)	*veret* (n.), *veset* (selten)
fregna fragen	*frá* (§ 104)	*frǫgom* (*frágum*)	*fregenn*

und mit dem präsensvocal *i* nach § 57, 1:

sitja sitzen	*sat*	*sǫtom* (*sátum*)	*setenn*
biðja bitten	*bað*	*bǫðom* (*báðum*)	*beðenn*
liggja (§ 202) liegen	*lá* (§ 216, 1; § 104)	*lǫgom* (*lágum*)	*legenn*
þiggja (§ 202) empfangen	*þá* (§ 216, 1; § 104)	*þǫgom*, (*þágum*)	*þegenn*

Anm. 1. Von *kveða* kann prät. sg. bisweilen *kvat* heissen (der passivform *kvazk* nachgebildet); einigemal kommt auch *kvad* vor; wenn das folgende wort mit *þ* anlautet, sogar *kva*. Diese formen kommen sämmtlich in alten hdschr. vor; vgl. Hoffory, Arkiv II, 33 f.

Anm. 2. Neben *eta* tritt *éta* (*ieta*), wo die vocallänge wol aus dem prät. übergenommen ist, schon seit dem anfange des 13. jahrh. auf, s. B. M. Ólsen, Germania XXVII, 262 f. Ueber die länge im prät. sg. *át* s. Brugman, Morph. unters. IV, 411 ff.

Anm. 3. Ueber den wechsel von *s* und *r* in *vesa, vera* s. § 262, 3. Im inf. und prät. sg. sind die formen *vera, var*, wo *r* auf übertragung aus den übrigen formen beruht, jünger als *vesa, vas*, kommen aber schon in alten hdschr. vor (z. b. Cod. Reg. 1812). Die formen mit *s* kommen später ganz ausser gebrauch. — Ueber die sehr eigentümliche flexion des präs. s. § 446, 3.

Anm. 4. In *fregna* ist *n* ein spezifisches präsenssuffix, das den übrigen stammformen fremd ist; vgl. lat. *cerno, sino, lino* u. dgl. Das wort geht auch schwach nach § 430, später und selten auch nach § 424.

Anm. 5. Von *trega* betrüben und *rǫkkva* (*ǫ* nach § 71, 4; *kk* nach § 203) dunkel werden kommt ausser dem präs. nur part. prät. *tregenn, rǫk*(*k*)*vet* (n.) vor. *Trega* geht später schwach nach § 424 (im prät. auch *tregða* nach § 434 in der bedeutung 'trauerte'). — Ganz vereinzelt steht prät. sg. *hvak* wankte (vgl. das schwache verb *hvika* wanken nach § 424).

Klasse VI.

§ 142. Dies sind die verben der sechsten ablautsreihe (§ 170), z. b.

fara fahren	*fór*	*fórom*	*farenn*
taka nehmen	*tók*	*tókom*	*tekenn* (§ 61, 1)

§ 413. Wie *fara* gehen: *ala* ernähren, *gala* singen, *kala* frieren, *mala* mahlen, *grafa* graben, *skafa* schaben, *hlaða* laden, *vaða* (prät. *óð, óðom*, später *vóð, vóðum*; vgl. § 211, 1 mit anm. 2) waten; und mit besonderen abweichungen:

sverja schwören	*sór* (*svór*)	*sórom* (*svórum*)	*svarenn, sorenn* (§ 170 anm.)
skepja schaffen	*skóp*	*skópom*	—
hefja heben	*hóf*	*hófom*	*hafenn*
kefja niederdrücken	*kóf*	*kófom*	*kafenn*
døyja (*deyja*; * *dawj-* § 223) sterben	*dó* (§ 223)	*dóm* (§ 99)	*dáenn* (vgl. § 223 anm. 1)
gøyja (*geyja*) bellen	*gó*	*góm*	—
vaxa wachsen	*óx* (*vóx*)	*óxom* (*vóxum*) *uxom* (§ 170 anm.)	*vaxenn*
standa stehen	*stóð*	*stóðom*	*staðenn*

Anm. 1. Auch schwach nach § 427 gehen *kefja* (besonders in alter zeit), *skepja* (im part. prät. immer); nur im prät. *sverja*, nur im part. prät. *hefja*. Das mit *skepja* gleichbedeutende *skapa* geht schwach nach § 424

Anm. 2. In *standa* ist *n* ein spezifisches präsensinfix, das von alters her den übrigen stammformen nicht zukommt; vgl. lat. *tundo, tango, cumbo* u. dgl.

Anm. 3. Nur im prät. sg. belegt ist *hnóf* schnitt ab.

§ 414. Wie *taka* gehen die verba, bei denen nach dem wurzelvocale ein guttural folgt. Ganz regelmässig gehen so *aka* fahren, *skaka* schütteln und mit besonderen abweichungen:

draga ziehen	*dró* (§ 216, 1)	*drógom*	*dregenn*
gnaga nagen	*gnó* (§ 216, 1)	*gnógom*	*gnegenn*
flá (**flaha* § 217, § 99) schinden	*fló* (§ 217)	*flógom*	*flegenn*
klá reiben	*kló*	*klógom*	*klegenn*
slá (§ 217, § 99) schlagen	*sló* (§ 217)	*slógom*	*slegenn*
þvá (§ 217, § 99) waschen	*þó* (§ 217; *þvó* § 223 mit anm. 2)	*þógom* (*þvógum*)	*þvegenn*
hlǽja (**hlahja* § 105, 1) lachen	*hló* (§ 217)	*hlógom*	*hlegenn*

Anm. 1. Auch schwach nach § 424 gehen *gnaga* (gewöhnlich) und *aka* (selten).

Anm. 2. Von *gnaga* ist aus einer anorw. hdschr. einmal part. prät. n. *gnagit* belegt; vgl. § 66, 1 und aschw. *gnaghin*.

Anm. 3. *Slá* geht im prät. auch nach § 421: *sløra* (*slera*), pl. *sløroṁ* (*slerom*).

Anm. 4. Ueber den wechsel zwischen (einstigem) *h* und *g* in *flá, slá, þvá, hlǽja,* (*klá*) s. § 262, 4 (mit anm. 3).

b) Reduplicierende verba.

Klasse I.

§ 415. Die hierher gehörenden verba zeigen im prät. sg. und pl. als vocal der wurzelsilbe vor zwei consonanten *e*, vor einem consonanten *é*. Inf. und part. prät. haben der regel nach in der wurzelsilbe gleichen vocal, welcher entweder *a, á, ei* oder *ó* sein kann, z. b.

falla fallen	*fell*	*fellom*	*fallenn*
láta lassen	*lét*	*létom*	*látenn*
heita rufen, heissen	*hét*	*hétom*	*heitenn*
blóta opfern	*blét*	*blétom*	*blótenn*

Anm. In dem aus dem 13. jahrh. stammenden Cod. AM. 291, 4° steht regelmässig *ei* statt *é* (selten statt *e*) im prät. sg. und pl. (s. Jómsvíkinga Saga, utg. af C. af Petersens, Kbhn. 1882, s. X).

§ 416. Wie *falla* gehen noch:

falda den kopf bedecken	*felt* (§ 186), *fell* (sehr selten; § 262, 2)	*feldom*	*faldenn*
halda halten	*helt* (§ 186)	*heldom*	*haldenn*
blanda mischen	*blett* (§ 186)	*blendom*	*blandenn*
hanga hängen	*hekk* (§ 186)	*hengom*	*hangenn*
fá (**fáha* § 217, § 99; **fanh-* § 178, 2) bekommen	*fekk*	*fengom*, *fingom* (selten)	*fengenn*, *fingenn* / *fangenn*
ganga, *gá* (spät u. selten) gehen	*gekk* (§ 186)	*gengom*, *gingom* (alt u. selt.)	*gengenn* (§ 61, 1) *gingenn*

Anm. 1. *Falda* geht selten schwach nach § 424.

Anm. 2. *Hanga* geht im präs. ind. immer, im prät. sg. und pl. oft schwach nach § 434.

Anm. 3. Ueber den wechsel von (einstigem) *h* und *g* in *fá* s. § 264.

Anm. 4. Ueber die nebenform *gá* zu *ganga*, welche ursprünglich zwei ganz verschiedene verba sind, s. Lorenzen, Tidskr. f. Fil. N. R. IV, 223 ff.; Kluge, Etymologisches wtb. d. deut. sprache s. 101.

Anm. 5. Ueber die doppelheit *fengom, gengom, fingom, gingom* und *fengenn, gengenn, fingenn, gingenn* s. § 143 anm. Ueber *fangenn* neben *fengenn* s. § 66, 3.

§ 417. Wie *láta* gehen noch *gráta* weinen, *ráða* raten, *blása* blasen.

Anm. Ein isoliertes, hierher gehöriges part. prät. ist *hvátenn* durchbohrt.

§ 418. Wie *heita* geht *leika* spielen.

Anm. Nur im part. prät. belegt ist *eikenn* rasend; nur im präs. und part. prät. *sveipa* einhüllen, zu dem jedoch ein nur im prät. sg. belegtes, nach § 399 gebildetes *sveip* gerechnet werden kann. *Sveipa* geht auch schwach nach § 424 oder § 430.

§ 419. Von verben die wie *blóta* gehen, sind nur wenige spuren erhalten: inf. *sóa* verwüsten mit part. prät. *sóenn*; part. prät. *flókenn* verwirrt.

Anm. Auch schwach nach § 424 gehen *blóta* (im präs. ind. und prät. gewöhnlich) und später *sóa*.

Klasse II.

§ 420. Bei den verben dieser klasse hat die wurzelsilbe im prät. sg. *jó*, im prät. pl. *jó* oder *jo* (*ju*, *u*). Inf. und part. prät. haben in der wurzelsilbe gleichen vocal: *au* (oder *ú*), z. b.

ausa schöpfen	*jós*	*jósom, jusum*	*ausenn*

Ganz wie *ausa* geht *auka* vermehren. Dagegen zeigen sich abweichungen bei:

hlaupa laufen	*hljóp*	*hljópom, hlupum*	*hlaupenn*
hǫgg(v)a (**hauva* § 225, 2) hauen	*hjó* (§ 223)	*hjoggom, hjuggum*	*hǫgg(v)enn*
búa wohnen	*bjó*	*bjoggom, bjuggum*	*búenn*

Anm. 1. *Auka* kann auch schwach nach § 424 gehen.

Anm. 2. Statt *hjó*, *bjó* können in der 3. sg. die formen *hjogge*, *bjogge* vorkommen.

Anm. 3. Hierher gehört das isolierte part. prät. *auðenn* vom schicksal bestimmt; ferner *bauta* schlagen, das präs. ind. pl. *bautom* und in zusammensetzungen part. prät. *-bautenn* (dicht.) aufzuweisen hat (später auch ein prät. *bautaða*, schwach nach § 424).

Klasse III.

§ 421. Wahrscheinlich ist die alte reduplicationssilbe noch bewahrt in folgenden verben:

sá säen	*sera* (**seRa*, **sezô* § 262, 3), *sera*	*serom, serom*	*sáenn*
snúa wenden	*snera* (**snezô*), *snera*	*snerom, snerom*	*snúenn*
róa rudern	*rera, rera*	*rerom, rerom*	*róenn*

Nach *sá* geht *slá* (auch ablautend, s. § 414), nach *snúa* geht *gnúa* (später *núa*) schaben, und nach *róa* geht *gróa* keimen.

Anm. 1. *Sá* kann auch schwach nach § 426 gehen.

Anm. 2. Hierher gehört auch die einmal (aus Cod. AM. 677, 4°) belegte 3. sg. prät. *bnere* zu einem **bnúa* (got. *bnauan*).

Anm. 3. Das prät. sg. dieser verba flectiert wie ein schwaches prät. (§ 447).

Anm. 4. Ueber die prät. auf *-ra* vgl. besonders Osthoff, Beitr. VIII, 559 f., 554 und Paul, Beitr. VI, 542 ff.

Anm. 5. Ganz anderer art sind die § 404 (mit anm. 1) erwähnten prät. *frøra* (*frera*) und *køra*.

II. Schwache verba.

§ 422. Diese bilden regelmässig ihr prät. (und part. prät.) durch zusatz eines *ð*, selten *t* (§ 433, 1; § 437, 2; § 438, 3; § 439), *d* (§ 428, 3; § 439, 2 und 3), *þ* (§ 438, 1 und 2; § 440) oder *s* (§ 437, 1). Wenn durch syncope dies *ð* mit einem vorhergehenden consonanten zusammentrifft, treten die im § 182, 2 dargelegten lautgesetze ein, wodurch es sich oft als *d, þ, t* zeigt.

§ 423. Dagegen ist die bildung des präsensstammes sehr verschieden. Je nach dem ausgange der 1. sg. präs. ind., wo der präsensstamm am deutlichsten hervortritt, kann man vier schwache conjugationen unterscheiden.

1. Präs. sg. auf *-a*, prät. sg. *-aða*, part. prät. *-aðr*, z. b. *kalla, kallaða, kallaðr* zu *kalla* rufen.

2. Präs. sg. **-j* (das nach § 218 fortfallen muss), prät. sg. *-ða*, part. prät. *-(e)ðr*, z. b. *vel, valða, val(e)ðr* zu *velja* wählen.

Anm. 1. Ueber den unumgelauteten vocal der wurzelsilbe im prät. s. § 63 (mit anm. 2), im part. prät. s. § 66, 2.

3. Präs. sg. *-e, -i* (mit *i*-umlaut der wurzelsilbe), prät. sg. *-ða* (mit *i*-umlaut der wurzelsilbe), part. prät. *-ðr* (mit *i*-umlaut der wurzelsilbe), z. b. *styre, -i, stýrða, stýrðr* zu *stýra* steuern.

Anm. 2. Ueber den umlaut im prät. und part. prät. s. § 63 anm. 2.

4. Präs. sg. *-e, -i* (ohne umlaut der wurzelsilbe), prät. sg. *-ða*, part. prät. *-aðr* oder *-ðr*, z. b. *spare, -i, sparða, sparat* (n.) oder *sparðr* zu *spara* sparen.

a) Erste schwache conjugation.

§ 424. Hierher gehören die meisten isl.-anorw. verba, z. b.

elska lieben	präs. *elska*	prät. *elskaða*	part. prät. *elskaðr*
stǫðva aufhalten	*stǫðva*	*stǫðvaða*	*stǫðvaðr*
herja verheeren	*herja*	*herjaða*	*herjaðr*
spá prophezeien	*spá*	*spáða*	*spáðr* (§ 99),

und besonders die vielen abgeleiteten verben auf *-na*, z. b.

vakna erwachen	*vakna*	*vaknaða*	*vaknaðr*

§ 425. Verba wie *herja* sind von denen, die wie *velja* (§ 427) gehen, wol zu unterscheiden. Die ersteren sind, der regel nach, denominativa zu *ja*- oder *jô*-stämmen, bei den letzteren dagegen ist *j* ein verbales ableitungssuffix. Nach *herja* (vgl. *herr* heer § 303) gehen z. b. *eggja* (zu *egg* schneide § 294) anreizen, *byrja* (zu *byrr* günstiger fahrwind § 303 anm.), beginnen, *stefja* (zu *stef* kehrreim § 280) hindern, *skynja* (zu *skyn* einsicht § 295) einsehen, *lyfja* (zu *lyf* heilmittel § 280) heilen u. a. (s. Wimmer, Forn. forml. § 152).

Anm. *Synja* verweigern kann später (wie auch im aschw.) nach § 427 gehen.

§ 426. Wie *spá*, also mit contraction (§ 99), gehen z. b. *fá* mahlen, *má* abnutzen, *strá* streuen, *þjá* quälen.

b) Zweite schwache conjugation.

§ 427. Hierher gehört eine ziemlich grosse anzahl von verben mit **kurzer** wurzelsilbe, z. b.

krefja verlangen	*kref*	*krafða*	*kraf(e)ðr*
berja schlagen	*ber*	*barða*	*bar(e)ðr*
telja erzählen	*tel*	*talða* später *talda* (§ 182, 2, a)	*tal(e)ðr* später *taldr*
venja gewöhnen	*ven*	*vanða* sp. *vanda* (§ 182, 2, a)	*van(e)ðr* sp. *vandr*
temja zähmen	*tem*	*tamða* sp. *tamda* (§ 182, 2, a)	*tam(e)ðr* sp. *tamdr*
gleðja erfreuen	*gleð*	*gladda* (§ 182, 2, a)	*gladdr* (§ 429)
vekja wecken	*vek*	*vakþa* (§ 182, 2, b, γ) sp. *vakta*	*vakeðr, vakþr* sp. *vaktr*
glepja narren	*glep*	*glapþa* (§ 182, 2, b, γ) sp. *glapta*	*glapeðr, glapþr* sp. *glaptr*
flytja fortschaffen	*flyt*	*flutta* (§ 200, 1)	*fluttr* (§ 429)
bysja strömen	*bys*	*busta* (§ 182, 2, b, α)	—
leggja (§ 51, § 202) legen	*legg*	*lagða*	*lag(e)ðr*
lýja zerquetschen	*lý*	*lúða*	*lú(e)ðr*
ǽja weiden	*ǽ*	*áða*	*á(e)ðr*

Anm. Ein ausführliches verzeichnis hierher gehöriger verba findet sich bei Wimmer, Forn. forml. § 145—148.

§ 428. Besondere abweichungen zeigen sich in vielen fällen:

1. Im präs. gehen nach § 430:

smyrva (auch *smyrja*) schmieren	*smyrve, -i* (auch *smyr*)	*smurða*	*smurðr*
fyrva ebben (impers.)	*fyrver, -ir* (3. sg.)	*furðe, -i* (3. sg.)	—

Anm. 1. So ging wol einmal auch *gǫrva* (§ 433, 2) machen, wozu in alten runeninschriften prät. **karþa** (d. h. *garða*), pl. **karþum** (d. h. *gǫrðom*). Zur erklärung s. Sievers, Gött. gel. anz., jahrg. 1883, s. 55 ff.

2. Im prät. gehen nach § 430:

setja setzen	*set*	*setta* (§ 200, 1)	*settr*
selja verkaufen	*sel*	*selda* (§ 182 anm. 2)	*seldr*
frýja absprechen	*frý*	*frýða*, (selten) *frúða*	*frý(e)ðr*
knýja schlagen	*ký*	*knýða, knúða, kniða*	*ký(e)ðr, knú(e)ðr, kniðr*
gnýja tosen	*gný*	*gnúða*, (selten) *gnýða, gniða*	—
hlýja wärmen, schützen	*hlý*	*hlúða*, (selten) *hlǿða, hléða*	*hlú(e)t* (n.)
**sýja* (got. *siujan*) nähen	—	*sǿða, séða*	*sǿðr*

Anm. 2. *Knýja* hat selten ein prät. *knýjaða, kniaða* nach § 424.

Anm. 3. Ueber die ursprünglich starken verba *flýja* s. § 404 anm. 3, *spýja* § 404 anm. 4, *týja* § 404 anm. 5.

3. Das prät. ist auch in der ältesten zeit mittelst *-d* (nicht ð) gebildet (vgl. § 182 anm. 2), ausser bei *selja* (s. oben 2), auch bei

vilja wollen *vil* *vilda* *viljat*,

dessen part. prät. übrigens nach § 424 gebildet ist.

Anm. 4. Ueber die flexion des präs. von *vilja* s. § 446, 7.

4. Im part. prät. schwankt nach § 434, 1:

hyggja meinen *hygg* *hugða* *hugðr, hugat* (n.)

5. Nach § 223 erklärt sich der vocalwechsel in:

hǫyja (*heyja*) ausführen	*hǫy* (*hey*)	*háða*	*há(e)ðr*
þrǫyja (*þreyja*) sich sehnen	*þrǫy* (*þrey*)	*þráða*	*þráðr*

Anm. 5. Statt *þrǫyja* und *þrǫy* kommt später *þrá* (nach § 424) vor.

Anm. 6. *Ferja* überführen kann später ganz nach § 424 gehen.

§ 429. Die nicht syncopierten formen auf *-eðr* in part. prät., welche überhaupt der älteren sprache gehören, kommen nie bei verben vor, deren wurzelsilbe auf ð oder *t* endet (z. b. *fluttr*, nie **fluteðr*, zu *flytja*). Wo in der ältesten sprache *-eð-* stand (also in allen nicht syncopierenden casus) und im acc. sg. m., tritt in späterer (selten in alter) zeit *-in-* ein (vgl. die starken verba), z. b. sg. nom. m. *valinn*, f. *valin*, gen. f. *valinnar*, acc. m. *valinn*, pl. nom. acc. n. *valin* statt *valeðr, valeð, valeðrar, valðan, valeð* zu *velja* wählen.

c) Dritte schwache conjugation.

§ 430. Hierher gehören eine sehr grosse anzahl von verben mit langer wurzelsilbe, z. b.

erfa erben	*erfe, -i*	*erfða*	*erfðr*
føra führen	*føre, -i*	*førða*	*førðr*
døggva betauen	*døggve,-i*	*døgða* (§ 223)	*døgðr*
kemba kämmen	*kembe, -i*	*kembða* später *kembda* (§ 182, 2, a)	*kembðr,* sp. *kembdr*
skelfa schütteln	*skelfe, -i*	*skelfða*, sp.- *da* (§ 182, 2, a)	*skelfðr*, sp. *-dr*
sløngva schlingen	*sløngve, -i*	*sløngða* (§ 223), sp. *sløngda* (§ 182, 2, a)	*sløngðr*, sp. *-dr*
døma urteilen	*døme, -i*	*dømða*, sp. *-da* (§ 182, 2, a)	*dømðr*, sp. *-dr*
virða abschätzen	*virðe, -i*	*virða* (§ 182 anm. 4)	*virðr*
sigla segeln	*sigle, -i*	*siglda* (§ 182, 2, a)	*sigldr*
nefna nennen	*nefne, -i*	*nefnda* (§ 182, 2, a)	*nefndr*
þýða deuten	*þýðe, -i*	*þýdda* (§ 182, 2, a)	*þýddr*
senda senden	*sende, -i*	*senda* (§ 207)	*sendr*
søkkva senken	*søkkve, -i*	*søkþa* (§ 223) *søkta* (§ 182, 2, b, γ)	*søkþr, søktr*
ópa rufen	*ópe, -i*	*óppa, ópta* (§ 182, 2, b, γ)	*óppr, øptr*
móta begegnen	*móte, -i*	*mótta* (§ 200, 1)	*móttr*
hvessa schärfen	*hvesse, -i*	*hvesta* (§ 182, 2, b, α)	*hvestr*
ypta in die höhe heben	*lypte, -i*	*lypta* (§ 200, 1; § 207)	*lyptr*

Anm. Weitere beispiele sind in grosser menge verzeichnet bei Wimmer, Forn. forml. § 137—143.

§ 431. a) Die verben, deren wurzelsilbe auf *g* oder *k* endet, müssen nach § 226, 5 inf. auf *-ja* aufweisen, z. b. (vgl. Wimmer, Forn. forml. § 142):

syrgja trauern	*syrge, -i*	*syrgða*	*syrgðr*
hneigja beugen	*hneige, -i*	*hneigða*	*hneigðr*
telgja verschneiden	*telge, -i*	*telgða*, sp. *-da* (§ 182, 2, a)	*telgðr*, sp. *-dr*
sprengja sprengen	*sprenge, -i*	*sprengða*, sp. *-da* (§ 182, 2, a)	*sprengðr*, s. *-dr*
drekkja ertränken	*drekke, -i*	*drekþa, drekta* (§ 182, 2, b, γ)	*drekþr, drektr*

Anm. 1. In alter zeit fehlt *j* in *leiga* mieten; in *steik(j)a* braten ist es schwankend.

b) Auch einige verba, deren wurzelsilbe auf *-gv* oder *-kv* endet, haben nebenformen mit *j*, z. b.:

byggva, byggja wohnen	*bygg(v)e, -i*	*bygða*	*bygðr*
þrøngva, þrøngja drängen	*þrøng(v)e, -i*	*þrøngða*, sp. *-da* (§ 182, 2, a)	*þrøngðr*, sp. *-dr*
þryskva (§ 71, 5), *þriskja* dreschen	*þryskve, þriske, -i*	*þriskþa, þriskta* (§ 182, 2, b, γ)	*þriskþr, þrisktr*

Anm. 2. Wie *byggva, -ja* gehen noch *hryggva, -ja* betrüben, *skyggva, -ja* überschatten, *styggva, -ja* erschrecken, *tryggva, -ja* ruhig machen.

§ 432. Verba, deren wurzelsilbe auf *l* oder *n* ausgeht, haben regelmässig prät. auf *-da*, part. prät. auf *-dr* (vgl. oben *sigla, nefna* § 430 und § 182, 2, a). Unter umständen (s. § 182, 2, b, β) kommt aber bei solchen verben prät. auf *-ta*, part. prät. auf *-tr* vor, z. b.

villa irre führen	*ville, -i*	*vilta*	*viltr*
rǽna rauben	*rǽne, -i*	*rǽnta*	*rǽntr*

So gehen noch: *hella* giessen, *spilla* verwüsten, *véla* (*vǽla*) betrügen, *mǽla* sprechen (aber *mǽla* messen geht regelmässig), *stǽla* stählen, *sýsla* (prät. *sýsta*, part. prät. *sýstr*, § 224, 7) verrichten, *vixla* (part. prät. *vixtr, vixltr*, § 224, 7) wechseln, *øxla* (prät. *øxta, øxlta*, part. prät. *øxtr*, § 224, 7) vermehren; *nenna* wagen, *senna* sich auseinandersetzen, zanken, *spenna* spannen, *inna* ausführen, *þynna* dünn machen, *vǽpna* bewaffnen.

Anm. 1. *Sýsla, vixla, øxla* gehen auch nach § 424.

Anm. 2. Bei einigen von diesen verben, z. b. *þynna*, ist *t* nicht lautgesetzlich entstanden, sondern beruht auf analogiebildung.

§ 433. Besondere unregelmässigkeiten zeigen sich bei:

1. einigen verben, wo das prät. schon urgermanisch mittelst *t* (unmittelbar an der wurzelsilbe angefügt) gebildet wurde; über die dann eintretenden consonantischen verhältnisse vgl. § 176, 2; § 263, 1; § 197, 3; die wurzelsilbe hat natürlich im prät. keinen umlaut. Diese sind:

søkja suchen	*søke, -i*	*sótta*	*sóttr*
yrkja machen	*yrke, -i*	*orta* (§ 207), sp. *orkta*, selten *yr(k)ta*	*ortr, orktr*, selt. *yr(k)tr*
þekkja (§ 197, 1, c) gewahr werden	*þekke, -i*	*þátta* (§ 178, 2; dicht.), *þekþa*, sp. *þekta* (§ 182, 2, b, γ)	*þekþr*, sp. *þektr*
{ *þyk(k)ja* (§ 197, 1, c; § 209 anm. 2) / *þik(k)ja* (§ 67) scheinen	*þyk(k)e, -i* / *þik(k)e, -i*	*þótta* (§ 178, 2)	*þóttr*

Anm. 1. *Samþykkja* einwilligen geht regelmässig nach § 430, also prät. *samþykþa*, später *þykta*.

2. *gør(v)a, ger(v)a* machen	*gør(v)e, -i*,	*gørða, gerða*	p. pt.
später auch *gjǫr(v)a*	*ger(v)e, -i*	*gjǫrða*	fehlt

Anm. 2. Die formen mit *v* kommen nur in der ältesten sprache vor.

Anm. 3. Ueber die formen *gjǫr(v)a, gjǫrða* s. § 226 anm. 4; vgl. auch § 428 anm. 1. Ueber die schwankende flexion des präs. s. § 446, 5.

Anm. 4. Statt des fehlenden part. prät. wird das adj. *gǫrr, gørr, gerr, gjǫrr* (§ 226 anm. 4) gebraucht.

d) Vierte schwache conjugation.

§ 434. Hierher gehört eine ziemlich geringe anzahl von verben. Das part. prät. kann entweder auf *-aðr* oder (seltener) auf *-ðr* gebildet sein; in folge der bedeutung der meisten hierher gehörigen wörter kommt aber diese form fast nur im neutrum vor. Beispiele:

1.

duga taugen	*duge, -i*	*dugða*	*dugat*
una zufrieden sein	*une, -i*	*unða,* später *unda* (§ 182, 2, a)	*unat*
skolla schlenkern	*skolle, -i*	*skolda* (§ 182, 2, a)	*skollat*
loða anhaften	*loðe, -i*	*lodda* (§ 182, 2, a)	*loðat*
vaka wachen	*vake, -i*	*vakþa,* sp. *vakta* (§ 182, 2, b, γ)	*vakat*
brosa lächeln	*brose, -i*	*brosta* (§ 182, 2, b, α)	*brosat*

Anm. 1. Wie *duga* gehen noch: *trúa* glauben (*mistrúa* misstrauen geht ganz nach § 424), *lifa* leben, *lafa* schlenkern, *vara* ahnen (impers.; *vara* warnen geht nach § 424), *stara* starren; — *ugga* fürchten, *grúfa* sich niederbeugen, *hvalfa* (*hválfa* § 107; vgl. § 407 anm. 3) gewölbt sein, *mara* mit dem vorderteile des schiffes tief im wasser liegen, *stúra* betrübt sein sind im part. prät. nicht belegt.

Anm. 2. Wie *una* gehen noch *gana* (später bisweilen auch nach § 424) fortstürzen, *sama* geziemen; *sóma* geziemen ist im part. prät. nicht belegt, *luma* loslassen nur in 2. sg. imperat. *lume, -i.*

Anm. 3. Wie *skolla* geht *tolla* anhängen.

Anm. 4. Wie *vaka* geht *gapa* gähnen; — *drúpa* beugen, *gnapa* sich beugen, *flaka* gähnen sind im part. prät. nicht belegt; *blaka* flattern geht im prät. nach § 424.

Anm. 5. Wie *brosa* geht das im part. prät. nicht belegte *þrasa* schnauben.

2.

gá achten	*gáe, -i*	*gáða*	*gáðr*, n. *gát* (vgl. § 99)
horfa umkehren	*horfe, -i*	*horfða*	*horft*
skorta mangeln	*skorte, -i*	*skorta* (§ 200, 1; § 207)	*skort*
spara sparen	*spare, -i*	*sparða*	*spar(a)t*
þola dulden	*þole, -i*	*þolða*, sp. *þolda* (§ 182, 2, a)	*þol(a)t*
þora wagen	*þore, -i*	*þorða*	*þorat*, selten *þort*

Anm. 6. Wie *skorta* geht wol das im part. prät. nicht belegte *glotta* grinsen.

Anm. 7. *Spara* geht bisweilen ganz nach § 424.

§ 435. Unregelmässigkeiten zeigen sich bei:

hafa haben	*hefe, -i,* alt *hef*	*hafða*	*hafðr*, dicht. *hafat* (einmal belegt)

segja sagen	*sege, -i*, alt u. sehr selten *seg*	*sagða*	*sagðr*, dicht. sehr selten *sagaðr*
þegja schweigen	*þege, -i*	*þagða*	*þag(a)t*
ná bekommen	*náe, -i*, spät *næ*	*náða*	*náðr, náet* (n.)
kaupa kaufen	*kaupe, -i*	*kəypta* (*keypta*; § 182 anm. 6)	*kəyptr* (*keyptr*)

Anm. 1. Ueber die schwankende flexion des präsens von *hafa, segja* und *þegja* s. § 446, 6.

Anm. 2. Ueber die ursprünglich starken verba *tjá, ljá* s. § 400 anm. 1.

Anm. 3. *Kligja* ekel empfinden ist nur im (inf. und) präs. *klige, -i* belegt.

III. Verba, die zum teil stark, zum teil schwach gehen.

a) Verba präterito-präsentia.

§ 436. Diese sind ursprüngliche starke verba, deren präsens verloren gegangen ist; das alte starke präteritum hat präsensbedeutung angenommen (vgl. lat. *memini*, gr. *οἶδα*), und ein neues schwaches präteritum mit präteritaler bedeutung ist geschaffen worden. Die hierher gehörigen verba sind im ganzen 10, deren präsens den 1., 3., 4. und 5. ablautenden klassen angehört; prät. und part. prät. sind am ehesten als nach der 4. schwachen conjugation gebildet zu betrachten. Der alte infinitiv ist durch einen neuen, der sich dem präs. pl. anschliesst, ersetzt worden.

Anm. Wegen der unregelmässigen flexion des präs. ind. (s. § 446) werden *vesa* (*vera*) sein und *vilja* wollen oft — aber mit unrecht — zu den verb. prät.-präs. gerechnet.

§ 437. Erste ablautsklasse:

1.

vita wissen präs. *veit* pl. *vitom* prät. *vissa* part. prät. *vitaðr*

Anm. 1. Ueber die form *vetka* aus *veit-ek-a* ich weiss nicht s. § 111. — Ueber *ss* im prät. *vissa* s. § 176, 3; § 263, 3.

Anm. 2. Das adj. *viss* sicher (neben *víss* weise, s. § 263, 3) ist ursprünglich part. prät. zu *vita*.

2.

eiga besitzen *á* (**aih* § 81, 1), pl. *eigom* *átta* (**aihta* § 197, 3) *áttr*

Anm. 3. Ueber den wechsel von *h* und *g* s. § 175, 4; § 176, 2; § 262, 4; § 263, 2.

Anm. 4. Das adj. *eigenn* eigen ist altes starkes part. prät. zu *eiga*.

Anm. 5. Beachte den unregelmässigen ablaut im präs. pl.!

§ 438. **Dritte ablautsklasse:**

1.

unna lieben	*ann*	*unnom*	*unna* (**unþa* § 199,2)	*unn(a)t* n.

2.

kunna können	*kann*	*kunnom*	*kunna* (**kunþa* § 199,2)	*kunnat* n.

Anm.. Das adj. *kuðr* (*kunnr* § 220, 2) bekannt, kund ist ursprünglich ein hierher gehöriges part. prät.

3.

þurfa bedürfen	*þurf*	*þurfom*	*þurfta* (§ 182 anm. 6)	*þurft* n.

§ 439. **Vierte ablautsklasse:**

1.

muna sich erinnern	*man*	*munom*	*munða*	*munat* n.

2.

mono werden, sp. *munu* (§ 115, anm. 3)	*mon*, sp. *mun* anorw. oft *man*	*monom* sp. *munum*	*munða*	—

3.

skolo sollen sp. *skulu* (§ 115 anm. 3)	*skal*	*skolom* (alt) / *skulum*	*skylda* (*skilda* § 67)	(*skyldr* schuldig)

Anm. 1. Ueber die inf. *skolo, mono* s. § 442.

Anm. 2. Beachte den abweichenden ablaut im präs. pl. (so wie die unregelmässige bildung des präs. sg. von *mono*).

Anm. 3. Prät. *skylda* ist eigentlich die form des conjunctivs (§ 449), die im ind. gebraucht wird. Ebenso kommt neben *munda* die conjunctivform *mynda* (*menda* § 61, 3; *minda* § 67) vor. — *Skylda, munda* sind schon in der ältesten zeit mittelst *d* (nicht ð) gebildet; vgl. § 428, 3.

§ 439. **Fünfte ablautsklasse:**

1.

mega können	*má* (§ 216, 1; § 105, 1)	*megom*	*mátta*	*mátt*, selten *megat* n.

2.

knátto können	*kná*	*knegom*	*knátta* selten *knáða*	—

Anm. 1. Ueber den inf. *knátto* s. § 443. Ueber das verhältnis von *g* zu *h* (in *tt* = *ht* § 197, 3) s. § 176, 2; § 263, 2 mit anm.

Anm. 2. Auffallend ist der unregelmässige ablaut im prät. pl.

b) Das verbum *valda.*

§ 441. *Valda* walten geht im präs. und part. prät. wie ein starkes verbum; das prät. aber ist schwach gebildet und zeigt ablaut in der wurzelsilbe: *valda,* präs. *veld,* prät. *olla* (**olþa* § 199, 1), später *olda* (auch *volla, volda* § 211 anm. 2), part. prät. n. *valdet* (*voldit*), spät *ollat.*

B. Endungen.

I. Activum.

§ 442. Als paradigmen regelmässig flectierender verba seien aufgestellt die starken *skjóta* schiessen (§ 402), *falla* fallen (§ 415) und die schwachen *safna* sammeln (1. conj.), *svefja* beruhigen (2. conj.), *stýra* steuern (3. conj.), *trúa* glauben (4. conj.).

Präsens.

Infinitiv.

	skjóta	falla	safna	svefja	stýra	trúa

Indicativ.

Sg. 1.	skýt	fell	safna	svef	stýre, -i	trúe, -i
2.	skýtr	fellr	safnar	svefr	stýrer, -ir	trúer, -ir
3.	skýtr	fellr	safnar	svefr	stýrer, -ir	trúer, -ir
Pl. 1.	skjótom, -um	fǫllom, -um	sǫfnom, -um	svefjom, -um	stýrom, -um	trúm (§ 99)
2.	skjóteð, -ið skjótet, -it	falleð, -ið fallet, -it	safneð, -ið safnet, -it	svefeð, -ið svefet, -it	stýreð, -ið stýret, -it	trúeð, -ið trúet, -it
3.	skjóta	falla	safna	svefja	stýra	trúa

Conjunctiv.

Sg. 1.	skjóta	falla	safna	svefja	stýra	trúa
2.	skjóter, -ir	faller, -ir	safner, -ir	svefer, -ir	stýrer, -ir	trúer, -ir
3.	skjóte, -i	falle, -i	safne, -i	svefe, -i	stýre, -i	trúe, -i
Pl. 1.	skjótem, -im	fallem, -im	safnem, -im	svefem, -im	stýrem, -im	trúem, -im
2.	skjóteð, -ið skjótet, -it	falleð, -ið fallet, -it	safneð, -ið safnet, -it	svefeð, -ið svefet, -it	stýreð, -ið stýret, -it	trúeð, -ið trúet, -it
3.	skjóte, -i	falle, -i	safne, -i	svefe, -i	styre, -i	true, -i

Imperativ.

Sg. 1.	skjót	fall	safna	svef	stýr	trúe, -i
Pl. 1.	skjótom, -um	fǫllom, -um	sǫfnom, -um	svefjom, -um	stýrom, -um	trúm (§ 99)

2.	skjóteð, -ið	falleð, -ið	safneð, -ið	svefeð, -ið	stýreð, -ið	trúeð, -ið
	skjótet, -it	fallet, -it	safnet, -it	svefet, -it	stýret, -it	trúet, -it

Participium.

skjótande, -i	fallande, -i	safnande -i	svefjande, -i	stýrande, -i	trúande, -i

Präteritum.

Indicativ.

Sg. 1.	skaut	fell	safnaða	svafða	stýrða	trúða
2.	skauzt (§ 448, 2)	fellt	safnaðer, -ir	svafðer, -ir	stýrðer, -ir	trúðer, -ir
3.	skaut	fell	safnaðe, -i	svafðe, -i	stýrðe, -i	trúðe, -i
Pl. 1.	skutom, -um	fellom, -um	sǫfnoðom, -uðum	svǫfðom, -um	stýrðom, -um	trúðom, -um
2.	skutoð, -uð	felloð, -uð	sǫfnoðoð, -uðuð	svǫfðoð, -uð	stýrðoð, -uð	trúðoð, -uð
	skutot, -ut	fellot, -ut	sǫfnoðot, -uðut	svǫfðot, -ut	stýrðot, -ut	trúðot, -ut
3.	skuto, -u	fello, -u	sǫfnoðo, -uðu	svǫfðo, -u	stýrðo, -u	trúðo, -u

Conjunctiv.

Sg. 1.	skyta	fella	safnaða	svefða	stýrða	trýða
2.	skyter, -ir	feller, -ir	safnaðer, -ir	svefðer, -ir	stýrðer, -ir	trýðer, -ir
3.	skyte, -i	felle, -i	safnaðe, -i	svefðe, -i	stýrðe, -i	trýðe, -i
Pl. 1.	skytem, -im	fellem, -im	safnaðem, -im	svefðem, -im	stýrðem, -im	trýðem, -im
2.	skyteð, -ið	felleð, -ið	safnaðeð, -ið	svefðeð, -ið	stýrðeð, -ið	trýðeð, -ið
	skytet, -it	fellet, -it	safnaðet, -it	svefðet, -it	stýrðet, -it	trýðet, -it
3.	skyte, -i	felle, -i	safnaðe, -i	svefðe, -i	stýrðe, -i	trýðe, -i

Participium.

skotenn, -inn	fallenn, -inn	safnaðr	svaf(e)ðr, -(i)ðr	stýrðr	trúat *n.*

a) Infinitiv.

§ 443. Präsens inf. endet regelmässig auf *-a*, das nach einem *á* natürlich schwindet (§ 99), z. b. *slá* schlagen, *spá* prophezeien. Nur die beiden verba präterito-präs. *skolo, skulu* sollen, *mono, munu* werden haben die endung *-o, -u* (= 3. pl. präs. ind., wie ja auch sonst präs. inf. und 3. pl. präs. ind. dieselbe endung *-a* haben).

Anm. Präs. inf. ist aus urn. zeit nicht belegt, muss aber auf **-an** geendet haben, nach ausweis der ältesten aschw. runeninschriften, wo präs. inf. auf nasales *a* ausgeht, z. b. **knuą** (Rök).

§ 444. Ein präteritum inf., mittelst der endung *-o, -u* von dem prät.-stamme gebildet (der form nach mit 3. pl. prät. ind. identisch), kommt bei einigen (etwa fünf und zwanzig) verben vor. Im prosaischen sprachgebrauch finden sich nur drei beispiele: *mundo* (*myndo, mondo*), *skyldo* und (seltener) *vildo* zu *mono* werden, *skolo* sollen, *vilja* wollen. Sonst kommen derartige formen nur in der poesie vor, z. b. in der poetischen Edda: *mǽlto, skipto, bendo* zu *mǽla* sprechen, *skipta* trennen, *benda* beugen; andere fälle sind *fóro* zu *fara* fahren, *stóðo* zu *standa* stehen, *vǫro* zu *vesa* (*vera*) sein, *kunno* zu *kunna* können, *mátto* zu *mega* können, *knátto* (präs. inf. fehlt) können, *sendo* zu *senda* senden, *misto* zu *missa* verlieren u. a. (s. Lund, Oldnord. Ordföjningslære s. 386). Von den verben der 1. schwachen conjugation ist keine einzige hierher gehörige form belegt.

b) Präsens indicativ.

§ 445. Die endungen eines regelmässig flectierenden verbs sind:

	stark		schwach 1.	schwach 2.	schwach 3, 4
Sg. 1.	—	*i*-uml. d. wurzelvocals	*-a*	—	*-e, -i*
2. 3.	*-r*		*-ar*	*-r*	*-er, -ir*
Pl. 1.	*-om, -um*		*-om, -um*	*-jom, -jum*	*-om, -um*
2.	*-eð, -ið* / *-et, -it*		*-eð, -ið* / *-et, -it*	*-eð, -ið* / *-et, -it*	*-eð, -ið* / *-et, -it*
3.	*-a*		*-a*	*-ja*	*-a*

Anm. 1. In der 1. sg. der starken verba ist der *i*-umlaut aus der 2., 3. sg. entlehnt. Die nordische endung der 1. sg. muss *-u* gewesen sein, aber ein sicherer beleg fehlt (**wiju**? Kragehul). Wahrscheinlich ist diese ursprüngliche endung noch erhalten vor dem enclitischen *-mk* in der 1. sg. pass. (s. § 457), z. b. *bindomk* ich werde gebunden.

Anm. 2. Die 3. sg. hat die endung der 2. sg. angenommen. In urnordischer zeit aber scheint die ursprüngliche endung noch existiert zu haben, nach ausweis von **bariutiþ** er bricht (Stentoften).

Anm. 3. Auffallender weise fehlt bei den starken verben der *i*-umlaut des sg., wo er aus urgerm. zeit stammen sollte (also bei *e*, § 57,1), z. b. *gef, gefr, gefr* statt *gef, *gifr, *gifð* zu *gefa* geben.

Anm. 4. Starke verba, die im inf. auf *-ja* nach kurzer wurzelsilbe enden, z. b. *hefja* heben, zeigen die endungen der 2. schwachen conj., also z. b. 3. pl. *hefja*.

§ 446. Folgende abweichungen sind zu bemerken:

1. Die 1. sg. nimmt schon ziemlich früh bisweilen die form der 3. sg. an; so besonders häufig bei *vesa* (*vera*) sein,

hafa haben, *segja* sagen und noch einige. Diese entlehnung findet früher im anorw. als im isl. statt.

Anm. 1. Hiemit scheint zusammenzuhängen, dass man in poetischer sprache (Edda), wenn sowol das pron. *ek* als die negation *-a* dem verbum suffigiert wird, formen wie *kalligak* (statt *kalla-ek-a-ek*) 'ich rufe nicht' findet. Das *i* (*e*) kann nämlich aus präteritalen und conjunctivischen formen wie *vildigak* 'ich wollte nicht', *bjargigak* 'ich kann nicht befreien' (wo *-i*, *-e* die regelmässige endung der 3. sg. ist) hierher übertragen sein. Vgl. Wimmer, Forn. forml. § 107 anm. 5, wo auch andere unregelmässigkeiten beim antritt der negation *-a*, *-(a)t* angeführt werden.

2. Wo bei den starken verben und den schwachen verben der 2. conj. die endung *-r* der 2., 3. sg. mit einem vorhergehenden *l, n, r, s* oder (*nþ*, woraus in der literarischen zeit) *nn* zusammentrifft, sind die § 200, 2 und § 220, 2 gegebenen regeln zu beachten. Es heisst also z. b. *gell* (und *gelr*), *hylr* (sehr selten *hyl*), *fellr* zu *gala* singen, *hylja* hüllen, *falla* fallen; *skínn, venr, fregn, brennr* (und *breðr*, alt *brenn*), *fiðr* (*finnr*) zu *skína* glänzen, *venja* gewöhnen, *fregna* fragen, *brenna* brennen, *finna* finden; *ferr, þverr* zu *fara* fahren, *þverra* abnehmen; *frýss, less, vex* zu *frjósa* frieren, *lesa* lesen, *vaxa* wachsen.

Anm. 2. Von *þyk(k)ja, þik(k)ja* scheinen kommt oft *þyk(k)e, -i þik(k)e, -i* statt *-er, -ir* vor; so besonders häufig vor unmittelbar folgendem *mér* mir oder *þér* dir.

3. In der 1. pl. fehlt sehr oft — jedoch nicht in den allerältesten hdschr. — das auslautende *-m*, wenn die pron. *vit* (*mit*) 'wir zwei', *vér* (*mér*) 'wir' unmittelbar folgen, sonst selten, z. b. *bindo vér* wir binden.

4. a) In der 2. pl. fehlt regelmässig das auslautende *-ð* der endung *-eð, -ið*, wenn pron. *þit* 'ihr zwei', *þér* 'ihr' unmittelbar folgen, und auch sonst nicht selten, wenn das folgende wort mit *þ* anlautet, z. b. *gefe þér* ihr gebet, *drepe þá* tödtet sie (imperat.)

b) Die endung *-et, -it* kommt schon in den ältesten hdschr. hie und da vor und ist später (schon am ende des 13. jahrh.) häufiger als *-eð, ið*.

Anm. Zur erklärung des *-t* vgl. Hoffory, Arkiv II, 33.

c) Eine dritte endung *-er, -ir* kommt in alten anorw. hdschr. allgemein vor.

§ 447. Unregelmässige oder schwankende flexion zeigen folgende verba:

1. Die **starken** verba *blikja* blinken, *sýkva* (*svíkva*) betrügen (und? *ýkva, víkva* bewegen) können auch wie ein schwaches verb der 3., 4. conj. flectieren.

2. *Heita* geht in der bedeutung 'rufen, geloben' regelmässig, aber in der bedeutung 'heissen' (sehr selten in der bed. 'rufen, geloben') wie ein schwaches verb der 3., 4. conj. (vgl. § 457 anm. 2).

3. *Vesa* (sp. *vera*) geht fast ganz wie ein präteritum:

Sg. 1. em (*später* er § 446, 1)		Pl. 1. erom, -um
2. est, *später* ert		2. eroð, -t, -uð, -t
3. es, *später* er		3. ero, -u

Anm. 1. Ueber die verkürzten formen *'s, 'rom, 'roð, 'ro* statt *'es, erom, eroð, ero* s. § 129 (mit nachtrag).

4. Die verba **präterito-präs.** gehen sämmtlich im sg. wie regelmässige präterita; im pl. aber zeigt *muna* sich erinnern und gewöhnlich auch *unna* gönnen die endungen des präsens, welche in später zeit auch bei den übrigen verba prät.-präs. auftreten.

Anm. 2. Bei suffigierung des pron. *þú* fehlt bei *mono* und *skolo* oft die endung *-t* in der 2. sg.: *mundu* (*muntu*) du wirst, *munattu* du wirst nicht, *skaldu* (*skaltu*) du sollst, *skalattu* du darfst nicht.

5. Unter den **schwachen** verben schwankt *gør(v)a, ger(v)a* 'machen' zwischen der 2. und 3. conj.: sg. 1. *gør(v)e, ger(v)e*, 2., 3. neben *gør(v)er, ger(v)er* in alter zeit auch *gerr, gørr*, Pl. 1. *gørom, gerom*, 2. *gør(v)eð, ger(v)eð*, 3. *gør(v)a, ger(v)a*.

6. Zwischen der 2. und 4. schwachen conj. schwanken *hafa* haben, *segja* sagen und *þegja* schweigen (§ 435).

Sg. 1.	hefe, *alt auch* hef (*spät* hefir § 446, 1)	sege, *alt und sehr selten* seg (*spät* segir § 446, 1)	þege
2, 3.	hefer, *alt bisweilen* hefr	seger, *alt auch* segr	þeger
Pl. 1.	hǫfom	segjom	þegjom
2.	hafeð, -t	segeð, -t	þegeð, -t
3.	hafa	segja	þegja

Anm. 3. Ganz wie *þegé* geht *klige* ich empfinde ekel (§ 435 anm. 3).

Anm. 4. Zur erklärung der schwankenden flexion s. Sievers, Beitr. VIII, 90 ff.

7. *Vilja* wollen (§ 428, 3, § 436 anm.) flectiert wie folgt:

Sg. 1. vil, *dicht. bisweilen* vilja		Pl. 1. viljom
2. vill, *später* vilt, *sehr selten* vilr		2. vileð, -t
3. vill, *sehr selten* vilr		3. vilja

Anm. 5. Die form *vilja* in der 1. sg. ist eigentlich die der 1. sg. conj. präs.

c) Präteritum indicativ.

§ 448. Die regelmässigen endungen sind:

	stark	schwach		stark und schwach
Sg. 1.	—	*-a*	Pl. 1.	*-om, -um*
2.	*-t*	*-er, -ir*	2.	*-oð, -uð* / *-ot, -ut*
3.	—	*-e, -i*	3.	*-o, -u*

Anm. 1. Die 1. sg. der starken verba ist auch urnordisch ohne endung: **(un)nam** Reidstad. Die schwachen verba dagegen enden urn. auf **-o**, z. b. **tawido** (Goldenes horn), **worahto** (Tune), **faihido** (Einang), **hlaaiwido** (Strand).

Anm. 2. Die 3. sg. der starken verba ist auch urn. endungslos: **was** (Tanum), **warait** (Istaby). Bei den schwachen verben ist die endung **-a**, später **-e**, z. b. **w[o]rta** (Etelhem), **wurte** (Tjurkö), **urte** (Sölvesborg), **sate** (Gommor).

Anm. 3. Von dem alten urgerm. dual ist in urn. zeit noch ein beispiel erhalten: 1. dual **waritu** (Järsbärg).

Anm. 4. Die 3. pl. eines schwachen verbums ist urn. einmal belegt und endet auf **-un**: **dalidun** (Tune).

Anm. 5. 2. sg. und 1. 2. pl. sind urn. überhaupt nicht belegt.

§ 449. Ueber die endungen im einzelnen ist zu bemerken:

1. In der 1. sg. der schwachen verben kann schon ziemlich früh (am frühesten in anorw. hdschr.) die endung der 3. sg. *-e, -i* statt *-a* vorkommen; im 14. jahrh. ist dies *-i* in gewissen hdschr. regel; vgl. § 446, 1.

Anm. 1. Ueber die behandlung auslautender *d, g* im starken prät. s. § 186, § 216, 1.

2. Beim zutritt der endung *-t* in der 2. sg. des starken verbums ist folgendes zu beachten:

a) Endet die 1. sg. auf vocal, so wird *t* gewöhnlich gedehnt (§ 205, 1) z. b. *bjótt* (selten *bjót*) zu *bjó* ich wohnte.

b) Endet die 1. sg. auf *-t*, so lautet die 2. sg. fast immer auf *-zt* aus, z. b. *lézt* (sehr selten *létt*) zu *lét* ich liess, *bazt* zu *batt* ich band, *helzt* zu *helt* ich hielt (aber *laust* zu *laust* ich schlug).

c) Endet die 1. sg. auf *-ð*, so hat die 2. sg. ältest *-tt* (aus *-ðt* § 198, 2), später oft *-zt* oder, nicht selten, mit anschluss an die 1. sg. *-ðt*, z. b. *batt, bazt* zu *bað* ich bat, *reitt, reiðt* zu *reið* ich ritt, *stótt* (nie **stózt*) zu *stóð* ich stand, *vart* (**vartt* § 207) zu *varð* ich wurde.

Anm. 2. Zur erklärung des unter b und c erörterten *-zt* s. Kögel, Beitr. VII, 187 f.

d) Die endung *-t* fehlt oft, wenn *þú* unmittelbar folgt, z. b. *gekk þú* (oder *gekktu,* § 182, 2, b, γ) du gingst.

Anm. 3. Ueber das fehlen der endung bei *mono, skolo* s. § 447 anm. 2.

3. In der 1. und 2. pl. fehlen die auslautenden *-m, -ð* nach derselben regel wie im präsens (s. § 446, 3 und 4, a), z. b. *tóko vér* wir nahmen, *tóko þér* ihr nahmet.

4. In der 2. pl. kommen die endung *-ot* (*-ut*) und eine anorw. nebenform *-or* (*-ur*) in derselben ausdehnung wie im präsens *-et* (*-it*) und *-er* (*-ir*) vor (vgl. § 446, 4, b und c).

d) Conjunctiv (optativ).

§ 450. Präsens und präteritum conj. haben scheinbar dieselben endungen. Jedoch besteht der wesentliche unterschied, dass die endungen des prät. conj., weil urgerm. ī enthaltend, *i*-umlaut hervorrufen in der wurzelsilbe der starken verben (welche übrigens die ablautsstufe des prät. pl. aufweist) und der schwachen verben der 2., 3. und 4. conj., während die endungen des präs. conj. keinen umlaut erzeugen. Die regelmässigen endungen beider tempora sind:

Sg. 1.	*-a*	Pl. 1.	*-em, -im*
2.	*-er, -ir*	2.	*-eð, -ið,* anorw. *-er, -ir* / *-et, -it*
3.	*-e, -i*	3.	*-e, -i*

Anm. 1. Aus urn. zeit sind keine hierher gehörigen formen belegt.

Anm. 2. Auffallender weise zeigen die verba präterito-präs. keinen umlaut im präs. conj., das doch ein altes prät. conj. ist. Eine ausnahme macht conj. *mega* ich könne, von welcher form aus jedoch der umgelautete vocal auch in den inf. *mega* und den indic. pl. *megom* u. s. w. (= got. *magum*) eingedrungen ist.

§ 451. Von abweichungen sind folgende anzuführen:

1. In der 1. sg. wird die endung der 3. sg. in derselben ausdehnung wie bei dem schwachen präteritum (§ 449, 1) entlehnt.

2. Der pl. kann, besonders in der späteren sprache, die endungen des indicativs annehmen. Im präs. conj. geschieht dies nur in der 1. pl., z. b. *kǫllum* statt *kallim* wir mögen rufen, *veljum* statt *velim* wir mögen wählen; im prät. conj. dagegen findet die entlehnung auch in der 2. und 3. pl. statt, z. b.

vǽrut, -u statt *vǽrit, -i* ihr (sie) würdet (-n) sein, *kǫlluðut* (*-u*) statt *kallaðit, -i* ihr (sie) würdet (-n) rufen.

§ 452. Besonders unregelmässig ist der conj. präs. von *vesa, vera* sein:

Sg. 1. sjá (*später auch* sé § 451, 1)	Pl. 1. sém (séom, sjóm § 451, 2)
2. sér, *selten* verir	2. séð
3. sé, *selten* vese (*alt*), veri	3. sé

e) Imperativ.

§ 453. Der imperativ kommt nur im präsens vor und nur in der 2. sg., so wie 1., 2. pl. Die beiden letzten formen sind der 1., 2. pl. des präs. indic. völlig gleich. Die 2. sg. dagegen zeigt eine besondere form, über die folgendes zu bemerken ist:

1. Die starken verba haben keine endung, z. b. *far* fahre, *gef* gieb. Dass dies schon urn. (vgl. das got.) der fall war, beweisen formen wie *bitt* binde, *sprikk* zerspring (s. § 186 mit anm.).

Anm. 1. Ueber formen wie *blót*(*t*) opfere, *grát*(*t*) weine s. § 205, 1.

2. Die erste schwache conj. endet auf *-a*, z. b. *kalla* rufe.

3. Die 2. und die 3. schwache conj. hat keine endung, z. b. *vel* wähle, *dǿm* richte. In urn. zeit muss aber (wie aus formen wie *send*, nicht **sett*, sende hervorgeht, s. § 186 anm.) eine endung -i (vgl. das got.) vorhanden gewesen sein. Diese ist wol noch im inlaute erhalten in den formen *hyggiat* 'denke nicht', *teygiattu* 'strecke nicht', *kveliat* 'peinige nicht', *deilit* 'streite nicht' zu *hyggja, tøygja* (*teygja*), *kvelja, deila*.

4. Die 4. schwache conj. zeigt bei den meisten verben keine endung, z. b. *lif* lebe, *haf* habe, *seg* sage. Jedoch kommt eine endung *-e, -i* (vgl. das got.) bei einer anzahl hierher gehöriger verben vor: *duge* tauge, *gape* gähne, *lume* lass los, *trúe* glaube, *ugge* fürchte, *une* sei zufrieden, *vake* wache, *þege* schweige. Ausser *þege* sind diese formen später durch endungslose imperative ersetzt worden.

Anm. 2. Der imperativ ist aus urn. zeit nicht belegt.

f) Participium.

§ 454. Das part. des präsens wird bei allen verben mittelst *-ande, -i* gebildet, z. b. *farande* fahrend, *kallande* rufend, *veljande* wählend u. s. w.; zu *spá* prophezeien u. d. heisst das

part. präs. natürlich *spánde* (§ 99). Ueber die flexion des part. präs. als subst. s. § 322, als adj. s. § 348.

§ 455. Das part. präteritum endet bei den starken verben auf *-enn, -inn,* z. b. *farenn, -inn* gefahren; bei den schwachen der 1. conj. auf *-aðr,* der 2. conj. auf *-(e)ðr,* der 3. conj. auf *-ðr* (*-dr, -þr, -tr*), der 4. conj. auf *-(a)ðr.* Die flexion ist die eines gewöhnlichen adjectivs.

Anm. Ueber das scheinbar starke part. auf *-enn* bei den verben der 2. conj. s. § 429. Dagegen ist die participialbildung auf *-ðr* ursprünglich nicht auf die schwachen verben beschränkt, sondern spuren solcher bildung kommen auch bei den starken verben vor, z. b. *kaldr* kalt zu *kala* frieren, *dauðr* tot zu *døyja* sterben.

§ 456. Das part. prät. wird in verbindung mit dem präs. und prät. von *hafa* haben, bei einigen verben *vesa* (*vera*) sein, zur bildung eines umschriebenen perfects, resp. plusquamperfects verwendet. Das part. steht in der verbindung mit *hafa* gewöhnlich im neutr., kann sich aber auch oft nach dem object richten, z. b. *ek hefe kallat hann* oder *hann kallaðan* ich habe ihn gerufen, *hann hafðe sét hana* oder *hana séna* er hatte sie gesehen. In der verbindung mit *vesa* (*vera*) richtet sich das part. nach dem subject, z. b. *þeir ero gengner* sie sind gegangen.

Anm. 1. Das hülfsverb *hafa* kann bisweilen ausgelassen werden.

Anm. 2. Futurum und Conditionalis werden mittelst des präsens, resp. präteritum von *mono, munu* (selten *skolo, skulu,* das mehr die bedeutung von 'sollen' hat) und folgendem infinitiv präsens umschrieben, z. b. *ek mon, mun* (*man*) *kalla, ganga* ich werde rufen, gehen, *ek munda* (*mynda, minda*) *kalla, ganga* ich würde rufen, gehen. Ebenso bildet man ein futur. exact. und einen condit. exact.: *ek mon, mun* (*man*) *hafa kallat,* resp. *vera gengenn, ek munda* (*mynda, minda*) *hafa kallat,* resp. *vera gengenn,* wo jedoch bisweilen *hafa* und oft *vera* ausgelassen werden kann.

II. Medio-passiv.

§ 457. Die formen des activums erhalten reflexive oder auch passive bedeutung durch enclitische anfügung von *-sk* (in der 1. sg. wahrscheinlich *-mk*), das ursprünglich ein selbständiges pronomen *sik* (*mik*) gewesen sein muss. Vor dem *-sk* schwindet ein auslautendes *-r* der activen form (s. § 198 anm. 2) und auslautendes *-ð* geht in *t* über (§ 182, 2, b, *δ*; *ts*

wird dann *z* geschrieben), z. b. *hann kallask* er nennt sich, *ér kallezk* ihr nennt euch. Vor dem *-mk* ist die endung der 1. sg. indic. und conj. in altertümlicher form bewahrt, z. b. *ek kǫllomk* ich nenne mich. Ganz unregelmässig ist die 1. sg. prät. indic. der starken verba gebildet, welche form wie die 1. sg. pl. prät. indic. + *k* aussieht, z. b. *ek kómomk* ich begab mich.

Anm. 1. Ueber die bildung des mediopassivs siehe ausführlich Wimmer, Phil.-hist. samf. mindeskrift s. 184 ff.; Wisén, Arkiv I, 370 ff.

Anm. 2. Von dem uralten indoeuropäischen, im gotischen zum teil noch bewahrten, medio-passiv ist wahrscheinlich eine einzige spur noch erhalten in der form: 1. sg. präs. ind. *heite* ich werde genannt (die übrigen personen wie von einem schwachen verbum der 3. schw. conj.; s. § 447, 2). Diese form ist schon in urn. zeit mehrere mal belegt: **haite** (Kragehul), **ha[i]te-ka** (Lindholm), **haiti-ka** (auf einem Sjælländischen brakteate). — Vgl. Sievers, Beitr. VI, 561; Joh. Schmidt, Kuhns Zeitschr. XXVI, 43.

§ 458. In der ältesten literatur (um 1200) haben die endungen des medio-passivs demnach folgendes aussehen:

Indicativ.

	Präsens	Präteritum
Sg. 1.	*-omk, -umk,* 2. schw. conj. *-jomk, -jumk*	*-omk, -umk*
2.	*-sk,* 1. schw. *-ask,* 3. u. 4. schw. *-esk, -isk*	st. *-zk,* schw. *-esk, -isk*
3.	*-sk,* 1. schw. *-ask,* 3. u. 4. schw. *-esk, -isk*	st. *-sk,* schw. *-esk, -isk*
Pl. 1.	*-om(s)k, -um(s)k,* 2. schw. *-jom(s)k, -jum(s)k*	*-om(s)k, -um(s)k*
2.	*-ezk, -izk*	*-ozk, -uzk*
3.	*-ask*	*-osk, -usk*

	Conjunctiv	Imperativ
Sg. 1.	*-omk, -umk,* 2. schw. *-jomk, -jumk*	—
2.	*-esk, -isk*	*-sk,* 1. schw. *-ask* (4. schw. *-esk, -isk*?)
3.	*-esk, -isk*	—
Pl. 1.	*-em(s)k, -im(s)k*	*-om(s)k, -um(s)k*
2.	*-ezk, -izk*	*-ezk, -izk*
3.	*-esk, isk*	—

Anm. 1. Aus urn. zeit sind keine hierher gehörigen formen belegt

Anm. 2. Sehr selten kommt statt *-sk* nur *-s* (wie im aschw.) vor; so z. b. einigemal in St. h.

Anm. 3. Ueber verbalformen auf *-mk* anderer art s. § 380, 3.

§ 459. Diese endungen gelten nur für die älteste sprache. Schon im anfang des 13. jahrh.'s tritt *z* an die stelle der auslautenden *-k, -sk, -zk.* In der mitte des 14. jahrhs. und später schreibt man statt *z* gewöhnlich *-zt* oder *-zst.* Erst

um 1550 wird das neuisl. *-st* üblich. Die entwicklung ist also z. b. *kallask, kallaz, kallazt* (*-zst*), *kallast* sich nennen.

Anm. Zur erklärung des *-z* vgl. Hoffory, Arkiv II, 96.

§ 460. Ueber die endungen des medio-passivs ist übrigens folgendes zu bemerken:

1. Die 1. sg. kann in der ältesten zeit, wenn auch sehr selten, auf *-omsk* enden (wie die 1. pl. ind.). Später wird die form der 2., 3. sg. entlehnt, was in der ältesten zeit sehr selten der fall ist. — In der 1. sg. conj. kommt selten statt *-omk, -umz* u. s. w. die endung *-em(s)k, -imz* u. s. w. (wie in der 1. pl. conj.) vor.

2. Die 1. pl. hat in der ältesten zeit zwar oft die endung *-omsk, -emsk*, jedoch sind die formen ohne *s*: *-omk, -emk* häufiger.

§ 461. Als paradigmen seien angeführt für die starken verba *lúkask* sich schliessen, geschlossen werden, für die schwachen *kallask* sich nennen, genannt werden.

Präsens.

Infinitiv

lúkask, *sp.* lúkaz, *noch sp.* -z(s)t — kallask, *sp.* kallaz, -z(s)t

Indicativ

Sg. 1.	lúkomk, lúkomz, lýkz, -z(s)t	kǫllomk, kǫllomz, kallaz, -z(s)t
2. 3.	lýksk, lýkz, -z(s)t	kallask, kallaz, -z(s)t
Pl. 1.	lúkom(s)k, lúkomz, -umz(s)t	kǫllom(s)k, kǫllomz, -umz(s)t
2.	lúkezk, lúkiz, -iz(s)t	kallezk, kalliz, -iz(s)t
3.	lúkask, lúkaz, -az(s)t	kallask, kallaz, -az(s)t

Conjunctiv

Sg. 1.	lúkomk, lúkomz, lúkiz, -iz(s)t	kǫllomk, kǫllomz, kalliz, -iz(s)t
2. 3.	lúkesk, lúkiz, -iz(s)t	kallesk, kalliz, -iz(s)t
Pl. 1.	lúkem(s)k, lúkimz, -imz(s)t	kallem(s)k, kallimz, -imz(s)t
2.	lúkezk, lúkiz, -iz(s)t	kallezk, kalliz, -iz(s)t
3.	lúkesk, lúkiz, -iz(s)t	kallesk, kalliz, -iz(s)t

Imperativ

Sg. 2.	lúksk, lúkz, -z(s)t	kallask, kallaz, -az(s)t
Pl. 1.	lúkom(s)k, lúkomz, -umz(s)t	kǫllom(s)k, kǫllomz, -umz(s)t
2.	lúkezk, lúkiz, -iz(s)t	kallezk, kalliz, -iz(s)t

Participium (*selten*)

lúkandesk, lúkandiz, -iz(s)t — kallandesk, kallandiz, -iz(s)t

Präteritum.

Indicativ

Sg. 1.	lukomk, lukomz, laukz, -z(s)t	kǫllǫðomk, kǫlloðomz, kallaðiz, -iz(s)t
2.	laukzk, laukz, -z(s)t	kallaðesk, kallaðiz, -iz(s)t
3.	lauksk, laukz, z(s)t	kallaðesk, kallaðiz, -iz(s)t
Pl. 1.	lukom(s)k, lukomz, -umz(s)t	kǫlloðom(s)k, kǫlloðomz, -umz(s)t
2.	lukozk, lukoz, -uz(s)t	kǫlloðozk, kǫlloðoz, -uz(s)t
3.	lukosk, lukoz, -uz(s)t	kǫlloðosk, kǫlloðoz, -uz(s)t.

Conjunctiv

Sg. 1.	lykomk, lykomz, lykiz, -iz(s)t	kǫlloðomk, kǫlloðomz, kallaðiz, -iz(s)t
2. 3.	lykesk, lykiz, -iz(s)t	kallaðesk, kallaðiz, -iz(s)t
Pl. 1.	lykəm(s)k, lykimz, -imz(s)t	kallaðem(s)k, kallaðimz, -imz(s)t
2.	lykezk, lykiz, -iz(s)t	kallaðezk, kallaðiz, -iz(s)t
3.	lykesk, lykiz, -iz(s)t	kallaðesk, kallaðiz, -iz(s)t

Participium (*nur im neutr.*)

lokezk, lokiz, -iz(s)t	kallazk, kallaz, -az(s)t

§ 462. Ein umschriebenes passivum wird mittelst *vesa* (*vera*) 'sein' in verbindung mit dem part. prät. gebildet. Später (sehr selten aber in alter zeit) kann statt *vera* bisweilen *verða* 'werden' gebraucht werden. Also z. b. von *kalla* rufen, nennen 1. sg. präs. ind. *ek em* (*verð*) *kallaðr*, conj. *ek sjá* (*verða*) *kallaðr*, prät. ind. *ek vas* (*var; varð*) *k.*, conj. *ek véra* (*yrda*) *k.*, perf. ind. *ek hefe veret* (äusserst selten *orðit*) *k.*, conj. *ek hafa veret k.*, plusquamperf. *ek hafða veret k.*, conj. *ek hefða veret k.*, futur. *ek mon* (*mun; man*) *vesa* (*vera; verða*) *k.*, condit. *ek munda* (*mynda*) *vesa* (*vera; verða*) *k.*, futur. exact. *ek mon* (*mun; man*) *hafa veret k.*, condit. exact. *ek munda* (*mynda*) *hafa veret k.* u. s. w.

Anm. 1. Statt perf., plusquamperf., futur. exact. und condit. exact. werden gewöhnlich resp. präs., prät., futur. und condit. gebraucht.

Anm. 2. Im futur. und condit. wird fast gewöhnlich der inf. *vesa* (*vera*; *verða*) ausgelassen.

Anhang.

Die wichtigsten urnordischen inschriften.[1])

1. Das goldene horn von Gallehus (Dänemark):

Die inschrift lautet: **ek hlewagastiR . holti͡ngaR . horna . tawido.**

Dies wäre in altisländischer sprache: *Ek Hlégestr Hyltingr horn* (acc. sg.) **táða* (1. sg. prät. ind. von **tøyja* = got. *taujan*; flexion wie *høyja* § 428, 5);

was in deutscher übersetzung wäre: 'Ich Hlégestr aus Holt (oder: sohn von Holte) machte das horn'.

Anm. Vgl. folgende literatur: Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VI, 317 f., VII, 215 ff., 312, VIII, 187 ff.

2. Der stein von Tune (Norwegen):

Urn.: **ek wiwaR after woduri | de witadahalaiban . worahto .|r(unoR)— arbi͡nga si͡ngosteR arbi͡ngano | þui͡ngoR dohtriR dalidun | (afte)R woduride . staina.**

Isl.: *Ek* **Y'r* **aptr* (vgl. *ept, epter*) **Ôðríðe* (dat. sg. m.) **vitaðhleifa* (dat. sg. m.; vgl. got. *witôþ* und *ga-hlaiba*) *orta runar. Erfingja* (gen. pl. m.) **singaster* (nom. pl. m. superl. von **sinegr* = got. *sineigs*), **erfingna* (gen. pl. f.) **Þýingar*

---

1) Ergänzungen sind eingeklammert, durch ( ) was von einer inschrift in späterer zeit verloren gegangen ist, durch [ ] was, absichtlich oder unabsichtlich, von dem ritzer fortgelassen ist. Die interpunktionszeichen der inschriften sind durch einen punkt wiedergegeben; neue zeile wird durch |, neue seite durch — angegeben. Die hier durchführte worttrennung rührt von Bugge her.

(gen. sg. f.) *dótr* * *deldo* (3. pl. prät. ind. von * *della* zieren?, vgl. ags. *deall* adj. zierlich) * *aptr* * *Óðríðe stein.*
Uebers.: 'Ich Y'r nach Óðríðr, dem genossen, machte die runen. Von den männlichen erben die ältesten, von den weiblichen erben Þýing's töchter zierten nach Óðríðr den stein'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 225 ff., 312 f., VIII, 189 ff.; Wimmer, Runeskriftens Opr. s. 133 ff.

3. Der stein von Einang (Norwegen):

Urn.: **dagaR þaR runo faihido**
Isl.: *Dagr þar rún fáða.*
Uebers.: '(Ich) Dagr dort die rune ritzte'.

Anm. Vgl. Bugge, Christiania vidensk. selsk. forhandl. for 1872, s. 320 ff., Runeindskriften paa ringen i Forsa kirke, s. 23 not.

4. Die felsenwand zu Valsfjord (Norwegen):

Urn.: **ek hagustaldaR þewaR godagas**
Isl.: *ek Haukstaldr* (lautgesetzlich wäre **Hǫgstaldr*) * *þér* (vgl. zusammensetzungen wie *Hjalmþér* u. dgl.; got. *þius*) * *Góðags.*
Uebers.: 'Ich Hagestolz, der knecht Goðag's, (ritzte die runen)'.

Anm. Vgl. Bugge, Christiania vidensk. selsk. forhandl. for 1872, s. 311 ff.; Aarbøger 1884.

5. Der brakteat von Tjurkö (Schweden):

Urn.: **heldaR kunimu[n]diu . wurte runoR an walhakurne**
Isl.: *Hjaldr* (hier als nom. propr., vgl. das entsprechende fem. *Hildr*) * *Kynmunde* (dat. sg. m.; ags. *Cynemund,* ahd. *Chunimunt*) *orte rúnar á* * *Valkorne* (dat. sg. n.).
Uebers.: 'Hjaldr dem Kunimund machte die runen in Valkorn (ortsname)'.

Anm. Vgl. Bugge, Aarbøger 1871, s. 190 ff. Die hier gegebene interpretation beruht ausserdem zum teil auf mündlichen mitteilungen Bugges.

6. Das beinerne amulet von Lindholm (Schweden):

Urn.: **ek erilaR saþilagaR ha[i]teka**
Isl.: *Ek Jarl ? . . . gr heitek.*
Uebers.: 'Ich Jarl ? heisse ich'.

Anm. Vgl. Bugge, Aarbøger 1871, s. 185 ff., 1872, s. 194 ff. Die lesung **saþilagaR** beruht auf einer späteren mündlichen mitteilung Bugges.

7. Der stein von Järsbärg (oder Varnum; Schweden):

Urn.: **ubaR hite . harabanaR | (wi)t iah ek erilaR runoR wa | rit | u**

Isl.: **Ufar* (= ahd. *ubar*; vgl. isl. *of, yfer*) **Hite* (dat. sg. m.). *Hrafn* (hier als nom. propr.) *vit já* (**á*? = got. *jah*) *ek Jarl rúnar* *(*v*)*rito* (1. dual. prät. ind. von *ríta*).

Uebers.: 'Ueber Hitr (steht der stein). Wir zwei Hrafn und ich Jarl die runen ritzten'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 237 ff., VIII, 196 f.

8. Der stein von Reidstad (Norwegen):

Urn.: **iud[i]ngaR (iuþingaR?) | ik wakraR . unnam | wraita**

Isl.: **Y′ðingr. Ek Vakr *un*(*d*)*nam* (1. sg. prät. ind. von **und-nema*) *(*v*)*reit* (acc. sg. m.; vgl. ahd. *reiz* linie und got. *writs* strich).

Uebers.: 'Y′ðingr (ruht hier). Ich Wacker unternahm die ritzung'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VIII, 172 ff., Wimmer, Runeskr. Opr. s. 179 ff.

9. Der stein von Tanum (Schweden):

Urn.: **þrawingan haitinaR was**

Isl.: *Þrǽingja* (gen. sg. m.) *heitenn vas.*

Uebers.: 'Þrǽinge's geheissen wurde (der stein)'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 248 ff.

10. Die spange von Etelhem (Schweden):

Urn.: **m[e]k m[a]r[i]la w[o]rta**

Isl.: *Mik *Mǽrle orte.*

Uebers.: 'Mich Mǽrle machte'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 246 ff.

11. Der stein von Möjebro (oder Hagby; Schweden):

Urn.: **ana hahaisla . ini | R | frawaradaR.**

Isl.: *Á* (lautgesetzlich wäre **an*; *á* ist = urn. **an**, s. oben nr. 5) *Háisl* (acc. sg. m.) **Inr, Fráráðr.*

Uebers.: 'Ueber Háisl Inr, Fráráðr (setzten den stein)'.

Anm. Die hier gegebene deutung beruht auf mündlicher mitteilung Bugges.

12. Der stein von Strand (Norwegen):

Urn.: **hadulaikaR | ek hagusta[l]daR | hlaaiwido magu minino**

Isl.: **Hǫðleikr*. Ek Haukstaldr* (eig. **Hǫgstaldr*) **hlǽða* (1. sg. prät. ind. zu **hlǽja*; vgl. got. *hlaiw* grab) *mǫg minn*.

Uebers.: 'Hǫðleikr (ruht hier). Ich Hagestolz begrub meinen sohn'.

Anm. Vgl. Bugge, Aarbøger 1884.

13. Der stein von Krogstad (Schweden):

Urn.: **m[ai]w[e] stuiŋgi — stainaR**

Isl.: *Má* (dat. sg. m., hier als nom. propr.) **Stýingi* (dat. sg. m. aschw. *Stying*). *Steinn*.

Uebers.: 'Dem Mår, dem sohne Stüe's. Steinn (ritzte die runen).

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VIII, 167 ff.

14. Der stein von Berga (Schweden):

Urn.: **fino | saligastiR**

Isl.: *Finna* (nom. sg. f.; nom. propr.), **Salgestr* (ahd. *Saligast*).

Uebers.: 'Finna, Salgestr (ruhen hier)'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 244 ff.; 313 f.

15. Der stein von Steinstad (Norwegen):

Urn.: **igiŋgon halaR**

Isl.: **Igingo* (*Ígingo*? gen. sg. f.; nom. propr.) *hallr*.

Uebers.: 'Iginga's stein'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VIII, 176 ff.

16. Die felsenwand zu Veblungsnæs (Norwegen):

Urn.: **eirilaR wiwila**

Isl.: *Jarl*? (nom. propr.; vgl. **erilaR** oben nr. 6 und 7, unten nr. 18), *Y'le* (vgl. **wiwaR** oben nr. 2).

Uebers.: 'Jarl, (mit dem beinamen) Y'le (ritzte die runen).

Anm. Vgl. Bugge, Aarbøger 1871, s. 221 ff., 1872, s. 192 ff. Die übersetzung beruht auf mündlichen mitteilungen Bugges.

17. Der stein von Bø (Norwegen):

Urn.: **hrawdas hlaiwa**
Isl.: **Hráðs* (nom. propr.) **hlá* (nom. sg. n. = got. *hlaiw*).
Uebers.: 'Hráð's grab'.

Anm. Die lesung beruht auf mündlicher mitteilung Bugges (vgl. auch Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 220; VIII, 164).

18. Die lanzenspitze von Kragehul (Dänemark):

Urn.: **ek erilaR asugisalas muha haite** ....
Isl.: *Ek Jarl Ásgísls *móe? heite* ....
Uebers.: 'Ich Jarl Ásgísl's ? heisse ....'.

Anm. Die hier gegebene lesung beruht auf mündlichen mitteilungen Bugges. Die letzte hälfte der inschrift ist noch nicht sicher gedeutet und wird hier ausgeschlossen.

19. Bracteat (Stephens nr. 57) aus Sjælland (Dänemark):

Urn.: **hauiuha [?] haitika [haitila?] . fauauisa . gibu auna.**
Isl.: *? heitek fávíse* (nom. sg. m. der best. form). *Gjǫf ána* (gen. pl. m. von *áe* ahn).
Uebers.: '? heisse ich, der wenig wissende. Die gabe der vorväter (ist dies)'.

Anm. Vgl. Bugge, Aarbøger 1871, s. 203 ff.; Leffler, Antiqvarisk tidskr. för Sverige VI, h. 2, s. 14.

20. Die zwinge von Thorsbjærg (Dänemark):

Urn.: **OwlþuþewaR — niwangmariR**
Isl.: ** Ullþér* (vgl. *Sigþér* u. a. dgl. namen). ** Nivangmarr?* (vgl. *Granmarr* u. a.).

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VIII, 180 ff.

21. Der stein von Istaby (Schweden):

Urn.: **afątR hariwuląfą | haþuwuląfR haeruwuląfiR — wąrait runaR þaiaR**
Isl.: **Aptr* (vgl. *ept, epter*) *Herjulf *Hǫðulfr *Hjǫrylfer?* (nom. sg. m. eines *ia*-stammes?) (*v*)*reit rúnar þǽr*.
Uebers.: 'Nach Herjulf (ritzte) Hǫðulfr, der sohn Hjǫrulf's?, diese runen'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 314 ff., VIII, 198; Brate, Beitr. X, 74. — In dieser inschrift scheint *ą* nicht wie sonst nasales *a*, sondern einen reducierten vocal unbestimmter klangfarbe (besonders den svarabhaktivocal) anzugeben.

22. Der stein von Sölvesborg (Schweden):

Urn.: **urti . waþ(i — aft) asmu[n]t sunu sin**

Isl.: *Orte Vaðe ept Ásmund sun sinn.*

Uebers.: 'Machte (die runen) Vaðe nach Ásmund, seinen sohn'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VII, 349 ff., VIII, 201 ff. Vitterhets Historie och Antiqvitets Akademiens månadsblad, nr. 69 (s. 534); Wimmer, Runeskr. Opr. s. 184 ff.

23. Der stein von Räfsal (Schweden):

Urn.: **hariwulfs . stainaR**

Isl.: *Herjulfs steinar.*

Uebers.: 'Die steine Herjulfs'.

Anm. Vgl. Bugge, Tidskr. f. Phil. og Pæd. VIII, 163; Wimmer, Runeskr. Opr. s. 187.

Register zur formenlehre.

Die zahlen beziehen sich auf die paragraphen der grammatik.

Nachträge und berichtigungen.

§ 3 anm., zeile 4 lies: '*norrøna* (besser *norrønt*)'. — § 5, z. 27 lies: 'Gommor (diese letzte vielleicht aus der vikingerzeit)'. — § 12, s. 7, z. 13 füge hinzu: 'andere sehr alte (aus der zeit um 1200) bruchstücke derselben hdschr., astronomischen und computistischen inhalts, sind neuerdings (von L. Larsson, Kopenh. 1883) herausgegeben'. — § 14, 2, z. 3 füge hinzu: 'und einige diplome'. — § 15 anm. 1 füge hinzu: 'Christiania 1862—66'. — § 16, b ist zwischen 'Aarbøger' und '1879' eine zeile ausgefallen: '1879, über den gebrauch des part. präs. in Aarbøger'. — § 16, d, s. 11, z. 2 füge hinzu: 'heft 2, 1884'. — § 27 tilge die anm. — § 30 anm., z. 2 lies: '(resp. *ǿ*), *ó*, *o*, bisweilen auch durch *ey*, *eo*'. — § 33 anm. füge hinzu nach '*œy*':, '*ay* (oder eine ligatur von *a* und *y*), *av*, *æ*'. — § 34 anm. 4 füge hinzu: 'Nicht selten kommt ð statt *d* vor (z. b. in Cod. AM. 315 fol. D); vgl. Hoffory, Tidskr. f. Fil. N. R. III, 294 f.'. — § 35 anm. 1, z. 1 lies: 'fast immer *þ*, selten ð (z.b. Cod. AM. 677, 4°)'. — § 35 anm. 1, z. 3 lies: 'haben fast nie'. — § 37 anm. 1 lies: 'falle (ausser vor *i*, *j*) bisweilen'. — § 39 anm., z. 1 lies: 'selten (im inlaut) *gi*'. — § 42 anm. füge hinzu: 'Einige hdschr., wie Reykj. Máld. und Cod. Reg. 1812, haben nach consonanten *u*, im anlaut aber *v*, was auf eine verschiedenheit der aussprache hindeutet' — § 54 anm. 1 ist 'ahd. *gruft* ..... graben' zu tilgen, weil ahd. *gruft* wahrscheinlich aus it. *grupta*, lat. *crypta* entlehnt ist. — § 62, z. 2 füge hinzu nach 'zeit': 'wie u. a. aus dem umstande hervorgeht, dass schon im jahre 845 der personenname *Regner* (vgl. *Ragnarr*) erwähnt wird.' — § 62, 1, z. 3 lies '*oxe*' statt '*ǫxe*'. — § 65 anm. füge hinzu: 'bisweilen sogar wenn der umzulautende vocal unbetont ist, z. b. *vetterges* (aus **vettar-gi-s*) nichts.' — § 71 anm. 1 füge hinzu: 'Der übergang von *au* in *ǫu* ist jedoch wahrscheinlich älter als der sonstige *u*-umlaut; vgl. Brate, Beitr. X, 71 f.' — § 71 anm. 2 lies: 'wird von *u*, *o* bewirkt; ob auch von *v* scheint etwas unsicher; vielleicht sind die nebenformen *mór*, *frór* bei den *wa*-stämmen *már* möwe, *frár* hurtig und noch einige andere fälle als hierhergehörige beispiele aufzufassen.' — § 71 anm. 13 lies '3' statt '2'. — § 72 statt 'Jedoch .... gehört' lies: 'Der eintritt des *u*-umlautes fällt wahrscheinlich in die vikingerzeit, denn wenigstens im adän. wird er schon im 10. jahrh. bemerkbar, s. Brate, Beitr. X, 73'. — § 74, 2, z. 13 füge hinzu nach 'sagen':, '*þóþóro* (aus *þó-at-hvǫro*) gleichwol'. — § 74, 2 schluss

füge hinzu: 'Auffallender weise bleibt *ǫ* (*ó*) nicht in der präposition *ǫ́n*, später *án* ohne'. — § 76, 3 lies: '*hrokkenn*'. — § 77 anm. 1 tilge '*tvinnr* ...., doppelt'. — § 83, z. 4—5 tilge 'wahrscheinlich .... zeit' und füge hinzu: 'Wahrscheinlich trat die brechung erst in der vikingerzeit ein, denn noch im jahre 855 wird der spätere personenname *Bjǫrn* als *Berno* erwähnt; vgl. übrigens Brate, Beitr. X, 73 f.'. — § 85 anm. 2 tilge '*tjugr* .... und', und füge hinzu: 'und *mjolk* (später isl. *mjólk* § 107, 1) milch'. — § 86 füge hinzu: 'Auch nach *l* unterbleibt wol regelmässig die brechung, z. b. *leka* leck sein, *lesa* lesen u. a.'. — § 88 anm. 4 füge hinzu: 'die von Strand **hlaaiwido** ich begrub'. — § 88, 4 füge hinzu nach '*bátr*': (möglicherweise ags. lehnwort, s. Bugge, Studier s. 6)'. — § 94 anm. 1 lies: '**niuwila** (Varde) und **iud[i]ngaR** (**iuþingaR**? Reidstad)'. — § 96 anm. lies: 'In Ágrip und einigen andern (besonders anorw.) hdschr. kommt oft *ei, æi* statt *e* vor, wo ein *i, j* in' und füge hinzu: ', *sæigir* spricht, *sæitjum* wir setzen.' — § 97 anm. lies '*heðan*' statt '*héðan*'. — § 99 füge hinzu: 'In alten gedichten ist bisweilen die contraction noch nicht eingetreten'. — § 101 anm. füge hinzu: 'Selten sind fälle wie anorw. *Flár* (= *Flóar*) ortsname, gen. sg., nom. acc. pl. *brár* neben *brúar* zu *brú* brücke'. — § 102 füge hinzu: 'In alten gedichten ist bisweilen die contraction noch nicht eingetreten.' — § 102 anm. füge hinzu: 'Bei *ý* + *e* wird auch in alter zeit der hiatus geduldet, z. b. *nýe* der neue'. — § 103, s. 42, z. 8 lies '*Sviar*'. — § 105 ist anm. 1 zu tilgen. — § 109 statt 'Vor .... *fjande*' lies: 'Ob in *vándr* neben *vandr* dehnung vor *nd* vorliegt, bleibt sehr fraglich'. — § 119 anm. 3 statt 'jener .... wenn' lies: 'der (artikel)'. — § 127, z. 5 tilge '*honom*', z. 7 tilge '*hún*', z. 8 lies: 'aus *hána* (dicht.)'. — § 128 füge hinzu: '*gǽta* (vgl. as. *âhtian*) hüten, *gǫ́t* (*gát*) aufmerksamkeit'. — § 129, z. 5 füge hinzu: '; ebenso verhält sich die verbalform *es* ist, z. b. *hvés* wie ist, *nús* jetzt ist'; z. 6 lies: '*erom, eroð, -t, ero* wir sind, ihr seid, sie sind'; z. 7 füge hinzu: '*er 'rot* ihr seid; nicht selten wird dabei das doppelte *r'r* vereinfacht, z. b. *þeir 'o* sie sind u. dgl.'. — § 129 anm. 1 lies: 'denen der artikel *enn, inn* (§ 388) seinen'. — § 129 füge hinzu als 'Anm. 3. Ebenso werden bei suffigierung die pronominalformen *mik* mich, *sik* sich zu *-mk*, resp. *-sk*, s. § 380, 3, § 456'. — § 133, s. 52, z. 1 lies: '*Bárðr* (*Bárrøðr*)'. — § 136 füge hinzu nach 'silbenbildend': ', wenn sie auch in metrischer hinsicht nicht als besondere silben gelten,'. — § 138 anm. 2 füge hinzu: 'ferner in *gjáta* (selten und anorw.) neben dem gewöhnlichen *gǽta* hüten und in dem einmal (dicht.) belegten acc. sg. *vátt* zu *vǽttr* wicht.' — § 140 anm., z. 3 lies 'dreimal' statt 'einmal'. — § 141 anm. 2 füge hinzu nach 'wicht': '*vǽr* (spät) neben dem älteren *vér* wir'. — § 142 anm. 2 lies: '**sýja*'. — § 145 tilge die anm. 1, da ich zur zeit nicht die belegstellen bei der hand habe. — § 151, anm. 2 lies: 'aschw. *svænsker*'. § 153, 2 tilge '*þrjú* drei (ntr.)'. — § 153 anm. 2 lies: '*Sjúgurðr* (*Sjugurðr*?) neben'. — § 157 füge hinzu: 'Anm. 4. Unklar ist *au* in *hauldr* neben *hǫldr* (vgl. § 171 anm. 1) freier grundbesitzer, *raukn* (*rǫkn*?) zugvieh, *auðlingr* neben *øðlingr* fürst'. — § 166 anm. füge hinzu: '*Háløyger* pl. t. einwohner von *Hálogaland*'. — § 167 anm. 1 lies: '*val* (bes. in anorw. hdschr.) so'. — § 167, 3, a ist das beisp. *drasell, drǫsoll* wol zu streichen,

da die letztere form nicht aus alter zeit belegt ist; statt dessen füge hinzu: *bitell, bitoll* gebiss'. — § 167, 3, c lies: '**ubaR**'. — § 170 füge hinzu: '*staðr* stätte zu *-stǿðingr* (**stóð-* § 61, 4) bewohner'. — § 170 anm. füge hinzu: 'prät. *olla* zu *valda* walten, prät. pl. *uxom* zu *vaxa* wachsen, *hlupom* zu *hlaupa* laufen, part. prät. *sorenn* zu *sverja* schwören'. — § 171 anm. 1 lies: '*auðegr* und *auðogr*'. — S. 65, z. 7 lies: '*a-* **und** *i-***umlaut.**' — § 172 lies: '*guð* (vorzugsweise von dem christlichen Gott)'. — § 173, z. 1 lies: 'in § 55 und § 56'; z. 3—4 lies: '*kvistr* zweig, pl. *kvister* statt **kvestr* (aschw. *kvæster*) — *kvister* und'; z. 7—8 lies: 'siele, dat. *virðe* (selten) und *verðe* zu *verðr* mahlzeit, *klife* (selten), *klefe* stube, *ife*'. — § 179, 1 lies: '*hw* ging "sporadisch" in'. — § 182, 2, a (s. 69, z. 7) lies: 'ð (altes oder nach § 184, 2 aus *þ* entstandenes) + ð' und füge hinzu: '*øydda* zu *øyða* (vgl. got. *auþs*) veröden'. — § 184 anm. 1 füge hinzu: '*lǫstr* (ahd. *lahstar, lastar*) laster'. — S. 72 statt § 183 lies § 185. — § 188 anm. 1 füge hinzu: 'Umgekehrt ist bisweilen *t* besonders gut erhalten, wenn die vorhergehende silbe auf *d* oder *ð* auslautet (vgl. P. Pálsson, Kroka-Refs Saga, s. XV, Kopenh. 1883)'. — § 189 lies: in isl. (seltener in anorw., wie Cod. AM. 328 fol.) hdschr.' — § 190, z. 3 lies: 'zusammengefallen (nach ausweis der ältesten hdschr. weit früher nach langem vocal und im anlaut als'; vgl. nachtrag zu § 42 anm. — § 191 anm. 1, z. 3 lies: '*hifenn* (seltene und etwas unsichere form) himmel'. — § 196 lies: '*hvárge* keiner von beiden, *einonge* zu *enge* keiner, u. a.' — § 196 anm. 2 füge hinzu: 'In *kanpr* (*kampr*), *Danpar* (*Dampar*) ist wahrscheinlich *np* ursprünglicher als *mp*.' — § 197 anm. 1 lies: 'eber (?)'. — § 197 anm. 2 füge hinzu: 'In silben, die nebenton haben, bleibt *nt*, z. b. *leiðint* zu *leiðindr* langweilig.' — § 197, c. tilge '*pikkisdagar* pfingsten', da nur die schreibung *pikisdagar* gut bezeugt ist. — § 197 anm. 3 füge hinzu: 'Statt *munkr* findet man später *múkr*! Vgl. *kanókar, kanukar* neben seltnerem *kanunkar* canonici, *pikisdagar* pfingsten.' — § 197, 2 füge hinzu: '*tvennr* (älter *tvinnr*) doppelt, *þrennr* (selten *þrinnr*) dreifach (s. Brate, Beitr. X, 78 f.).' — § 197 anm. 7 füge hinzu: '*nita* (*nitta*), *neita* (*neitta*) verneinen, *gǽta* (vgl. as. *âhtian*) hüten, *gǫ́t* (*gát*) aufmerksamkeit, *átján* achtzehn (neben *átta* acht), *ǽtla* (vgl. ahd. *ahtôn*) meinen.' — § 197 anm. 8 füge hinzu: 'Im adän. war *ht* noch im 10. jahrh. da (s. Brate, Beitr. X, 76, 80), woraus folgt, dass diese assimilation überhaupt nicht urnordisch ist.' — § 200, 2, a füge hinzu: ', *ýmiss* verschieden.' — § 200 anm. 2, z. 1 lies: 'in lehnwörtern wie *Magnús* (*Mǫgnús*), *Nikolás, abbadís* äbtissin und den weiblichen eigennamen auf *-dís* (§ 298).' und füge hinzu (schluss): 'gen. sg. f. *ýmisrar*, dat. sg. f. *-sri*, gen. pl. *-sra* (älter *-ssar, -sse, -ssa*) zu *ýmiss* verschieden.' — § 200, 2, b, *β*, z. 5—6 lies: 'wollen, *skill* (und *skilr*, sehr selten *skil*) zu *skilja* scheiden; aber *hylr* (sehr selten *hyl*) zu *hylja* hüllen, *selr*'. — § 211 anm. 1 füge hinzu: 'Im adän. ist *w* in dieser stellung wenigstens seit dem anfang des 10. jahrh. nicht mehr da (s. Brate, Beitr. X, 78).' — § 211 anm. 4 statt *rveiðie* lies *rveiði*. — § 213, z. 3 lies: 'ist es in *glikr*, etwas später auch in *gnógr*, nicht mehr'. — § 216, 2 füge hinzu: 'Vgl. auch *Hróarr* = ags. *Hrôðʒâr*.' — § 217 lies: 'überall (wegen *hs* s. jedoch § 184, 1 mit anm. 1) im'. — § 220, 2 füge hinzu: 'Vor *þl* scheint *n*

ebenso fortgefallen zu sein in *muðla* muffeln zu *muðr, munnr* mund.' — § 224 anm. 5 tilge '*siz* ..... wenigsten'. — § 227 anm. 1 füge hinzu: 'In dem letzten beisp. ist aber die umstellung nicht auf nordischem boden vorgenommen.' — § 229 füge hinzu: '*geispa* (**geipsa*) gähnen, *rispa* (**ripsa*) ritzen.' — § 231, 2 statt '*tappe* zapfen' (welches wort nicht aus alter zeit belegt zu sein scheint) lies '*klappa* klopfen'. — § 246, z. 4 lies: 'herz, *hleifr*'. — § 259, 1 füge hinzu: 'oder $R+R$ (urgerm. $z+z$), z. b. *røyrr* (**rauRaR*, vgl. got. *raus*) rohr.' — § 266 anm. 1, z. 3 statt '**stadaR**' lies '**sta[l]daR**' und füge hinzu: '**hagustaldaR** (Valsfjord)', z. 4 füge hinzu nach 'Kragehul': 'Järsbärg', z. 5 lies: **wakraR, iud[i]ngaR** (**iuþingaR**? Reidstad)'. — § 279, z. 3 füge hinzu: '*Ryger* pl. t. einwohner von Rogaland'. — § 284 anm. 5 lies: 'Nom. gen. dat. pl.' — § 287 anm. lies: '*skeið, hǫnk* s. § 327, 3; *ǫ́* (*á*)'. — § 291 anm. füge hinzu: '*brú* neben *brúar* auch *brár* (so auch im gen. sg. selten), *brúr, brýr*'. — § 296 anm. 1 statt '*møyja-*' lies '*møyjó-*'. — § 298 lies '*Sigríðr*' statt '*Sigríðr*'. — § 298 anm. 2 lies: '*abbadís* äbtissin'. — § 299 anm. tilge '**hagustaldiR** (Valsfjord)'. — § 304, 3 füge hinzu: 'Zu *vǽttr* ist ein auffälliger acc. *vátt* einmal (dicht.) belegt.' — § 306, s. 123, z. 3 statt '*kvǫn*' lies '*kvǫ́n*'. — § 307 anm. 3 statt '**mudiu**' lies '**mu[n]diu**'. — § 309, z. 6 tilge 'anm.' — § 311, z. 6 lies 'G.' statt 'D.' — § 322, 3 statt '§ 331' lies '§ 332a.' — S. 132, z. 5 statt '§ 322' lies § 332a'; z. 10 füge hinzu nach '*búendr*': '(selten *bóendr*)'; z. 13 füge hinzu: 'gen. pl. *bónda* ist einmal belegt.' — § 335, anm. 1 lies: 'nom. pl. m.' statt 'nom. sg. m.' — § 354, 1, z. 9 lies '*nǽr(r)e*' statt '*nœr(r)e*'. — § 359 füge hinzu als 'Anm. 2. Im anorw. kommt (ziemlich spät) von *báðer* bisweilen nom. acc. pl. ntr. *bǽðin, báðin* (wie im aschw.) vor.' — § 373 lies 'Zu 21' statt 'Zu § 21'. — § 379 anm. 1, z. 2 füge hinzu: 'Valsfjord'. — § 379 anm. 5 füge hinzu: 'Statt *vér* scheint *vír* einmal (dicht.) vorzukommen (s. Njála II, 600).' — § 381, z. 7, spalt 2 füge hinzu: 'hána (nur dicht.)'. — § 382, z. 2 lies '*ykkarr*' statt '*ykkar*'. — § 386 anm. 3 füge hinzu: 'Im dat. sg. ntr. ist anorw. einmal eine form *þvíso* belegt.' — S. 152, z. 12 lies: '*ǫ́-enne* (*á-inni*)' statt '*á-nne*'. — S. 152 im paradigma lies: 'Sg. N. boge-nn, -i-nn und 'A. boga-nn'. — § 394, 3, Sg. D. masc. lies 'hvåronge' statt 'hvårange'. — § 399 füge hinzu: '*blífa* (erst aus dem 15. jahrh. belegt) werden. — S. 176 z. 10 v. unt. statt '§ 439' lies '§ 440'.

Halle, Druck von E. Karras.




3 2044 023 805 781





